



1909/10

N^o 52

UB Braunschweig

84



2228-850-9

71-005
(1)

Forschungen

zur

Geschichte des Harzgebietes.

Herausgegeben
vom
Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.

I.
Die Heimburg am Harz und ihr erstes
Herrengeschlecht,
die Herren von Heimburg.

Von
Georg Bode,
Landgerichtsdirektor.



Wernigerode, Selbstverlag des Vereins.
In Kommission bei H. C. Huch in Quedlinburg.

Druck von Max Görlich, Hofbuchdruckerei, vorm. B. Angerstein, Wernigerode.
1909.

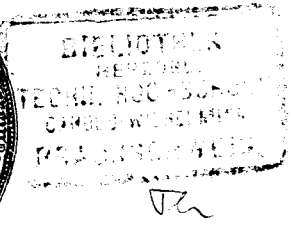
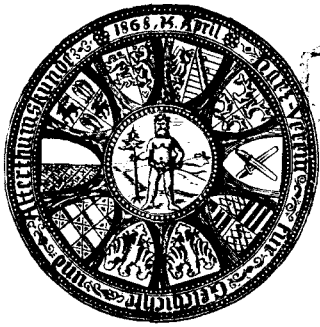
~~Handwritten text, possibly a library or collection number.~~

2228-8509

Die Heimburg am Harz und ihr erstes Herrengeschlecht, die Herren von Heimburg.

Von
Georg Bode,
Landgerichtsdirektor.

Herausgegeben
vom
Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.



Wernigerode, Selbstverlag des Vereins.
In Kommission bei H. C. Huch in Quedlinburg.

Druck von Max Görlich, Hofbuchdruckerei, vorm. B. Angerstein, Wernigerode.
1909.

Seinem lieben Freunde
Herrn Archivrat D. Dr. Eduard Jacobs
in inniger Verehrung
gewidmet
von dem Verfasser.

Inhalt:

A. Geschichte der Heimburg und der Familie von Heimburg:

	Seite
Einleitung	1—4
I. Die Burg Heimburg	4—21
II. Die Familie von Heimburg	21—71
1. Generation 1	22—32
2. Generation 2	33—38
3. Generation 3	38—45
4. Generation 4	45—56
5. Generation 5	57—63
6. Generation 6	63—66
7. Generation 7	66—69
8. Generation 8	69—71

Anhang: Stammbaum der Familie von Heimburg im Harzlande.

III. Der Güterbesitz der Familie im Harzlande, ihr

Lehenshof pp. 71—117

IV. Die Standesverhältnisse der Familie von Heimburg 117—170

B. Urkundliche Regesten 171—244

Urkunden Nr. 1—10. 244—252

Die Heimbürg am Harz

und

ihr erstes Herrengeschlecht, die Herren von Heimbürg.

Von G. Bode.

Der schön geformte Bergkegel, der das schmucke Dorf Heimbürg westlich von Blankenburg a. H. im kühnen Aufstiege erheblich überhöht, trug vor Zeiten eine mit wehrhaften Türmen und schützenden Zinnen reich geschmückte Burg. Weithin schaute sie hinaus, hinüber zu den ansteigenden Kuppen und Zügen des Harzwaldes, in die Waldschluchten zu ihren Füßen, wo im wasserreichen Tal die alte Klosterstiftung Michaelstein behäbig eingebettet lag, hinüber zu der ältesten Wehrstätte des Landes, der hochragenden Blankenburg und zu der Felsenburg, welche die Grafen von Regenstein auf den Schroffen des jäh ansteigenden Felsenberges dieses Namens sich gegründet hatten. Aber weiter, viel weiter beherrschte der Blick von den hoch hinaufsteigenden Türmen und Zinnen der einstigen Heimbürg die Sicht in das ferne Gelände, der aufgehenden Sonne zu in die weiten Landschaften, die dem Gebote der Fürsten des Reichs, der Aebtissin in der alten Königspfalz von Quedlinburg und den Fürsten zu Anhalt unterstanden, der Nachtseite zu auf das turmgekrönte Halberstadt, den langgestreckten Wald des Huy mit seiner burgartigen alten Klosterstiftung und das gesegnete Land im tiefen Tale, das sich weithin nach Abend zu verläuft bis an den fernen Kamm der Fallsteinsberge über das weite Land hin, in welchem Wort und Schwert der Regensteiner und Wernigeroder Grafen galten.

Fürwahr eine schöne Stelle, diese alte Burglage, ein herrlicher Blick, der von ihr aus das Auge lohnt, ein reiches gesegnetes und von der Natur mit Reizen fast verschwenderisch ausgestattetes Land, in welches der Blick mit Freude und Befriedigung hineintaucht. Wohl möchte man die Herren glücklich preisen, die an dieser anmutigen Stelle herrschten.

2 Die Heimburg und die Herren von Heimburg a. H.

die diese herrlichen Wälder, schattigen Täler und diese weiten Gefilde ihr eigen nannten. Wer waren die beneidenswerten Herren dieses reizvollen Landes?

Die aufgeworfene Frage ist nicht mit knappen Worten, nicht kurz und bündig zu erledigen, und wer nach dieser Richtung wissbegierig ist, muss sich in etwas mit Geduld wappuen; und wenn diese Geduld aushält und noch dazu mit einiger Nachsicht für den Schreiber dieser Zeilen gepaart wird, dann möchte der letztere in geziemender Weise bitten, sich der Durchsicht der nachfolgenden Zeilen zu unterziehen.

Eine Zusicherung will ich sogleich, um freundliches Entgegenkommen zu bezeigen, abgeben. Ich will den Leser nicht mit den „ollen Kamellen“ aufhalten, die der geschichtlichen Wahrheit entbehren, wenn sie auch an fast allen Stellen, an welchen über die Geschichte der Heimburg geschrieben ist, aufgekrant sind. Denn, so schön auch alte Sagen sind und sein mögen an der richtigen Stelle, so sehr sie auch durch die Wiedergabe alter, in der Richtigkeit unkontrollierbarer Anschauungen längst vergangener Zeiten anmuten können, so soll man doch die sagenumwobenen Mythen lieber für sich lassen, und sie mit der Darstellung der Geschichte dann nicht vermengen, wenn man die Wahrheiten der Geschichte zur Darstellung bringen will. Wir können die sagenhaften Mitteilungen auch hier um so eher entbehren, als die eigentliche Geschichte hier an diesem Orte ein gutes Stück gewebt hat, wie es zu einer hier zu besprechenden Darstellung völlig ausreicht.

Aber bevor ich in mein eigentliches Vorhaben, die Geschichte der Heimburg zum Vortrag zu bringen, eintrete, möchte ich das Vorwort hierzu nicht ohne eine Aufklärung schliessen, wie ich eigentlich zur Bearbeitung dieses Stoffes gelangt bin. Das ging so zu.

Ich traf ganz zufällig auf eine kleine Schrift:

„Abriss der Geschichte des Geschlechts von Heimburg. Nach Urkunden bearbeitet von Friedrich Martin Paul von Heimburg. Als Manuskript gedruckt. Mit 1 Wappentafel und 11 genealogischen Tabellen. Hergestellt durch die Verlagsbuchhandlung von Richard Sattler in Braunschweig 1901.“

Die Schrift war mir neu, ihr Inhalt hat auch mein sehr lebhaftes Interesse erregt, und ich bin dem Herrn Verfasser besonders dankbar, dass er durch die Herausgabe der Schrift den für die Geschichte des Harzlandes interessierten Kreisen

mancherlei Nachrichten zugeführt hat, die für die Geschichte des Harzlandes von besonderem Werte sind. Allerdings würde meine und vieler Freunde der Geschichte der Harzländer Dankbarkeit einer erheblichen Steigerung fähig gewesen sein, wenn dem Herrn Verfasser beliebt hätte, das reiche Urkundenmaterial, welches seiner Angabe nach der weil. Archivrat Dr. Heinrich Böttger bis zum Jahre 1868 für die Familie aus den verschiedensten Archiven zusammengebracht hatte, in ungleich ausgiebigerer Weise, als dies in dem „Abriss“ geschehen ist, zu benutzen. Wir haben allerdings mit diesem Vorgehen des Herrn Verfassers zu rechten kein Recht, da die Schrift nur für die Familie des Herrn Verfassers selbst bestimmt ist; aber unser Bedauern, dass in dieser Hinsicht wichtige geschichtliche und dazu sehr viele nicht allgemein bekannte Quellen zum allgemeinen Nutzen der Wissenschaft unerschlossen geblieben sind, dürfen wir aussprechen. Von dem reichen zusammengebrachten geschichtlichen Quellenmaterial hat der Herr Verfasser auch für seine Zwecke, nur einen Abriss der Geschichte für die Familie zu liefern, sozusagen nur genippt, indem er die ältesten Generationen der Familie, welche ihre vorzügliche Lebensbetätigung in der Burg am Harze leisteten, in so ausserordentlich knapper Weise, und die Zweige des einst weit verbreiteten Geschlechts, welche in der alten Stammesheimat sesshaft blieben, während nur der Zweig, welchem die noch jetzt blühende Familie angehört, in das Land von Celle verzog, in fast übergewandter Weise behandelt. Er ist dadurch gänzlich ausser Stand gesetzt, für die Geschichte der Familie und ihre staatsrechtliche Stellung besonders wichtige Ergebnisse sicher zu stellen.

Dieser letztere Umstand ist es vorzugsweise gewesen, welcher mich bestimmt hat, indem ich den Lagerstätten der in Betracht kommenden, meist unbekannten Archivalien nachging und dieselben einsah, nach Einsichtnahme mich zu entschliessen, die gewonnenen Ergebnisse wissenschaftlich zu behandeln. Ich glaube zum wenigsten, dass es sich lohnen wird, auf eine ganz eigenartige Sonderstellung der Familie von Heimburg im Laufe des 12. bis 14. Jahrhunderts in ihren Standesverhältnissen anderen Familien des niederen Adels gegenüber näher hinzuweisen und den rechtlichen Ursprung dieser auffälligen Erscheinung eingehender zu begründen zu suchen. Während nämlich feststeht, dass die Mitglieder der Familie von ihrem ersten geschichtlichen Auftreten im Jahre 1143 an als Ministerialen bis zu der Zeit hinab erscheinen, in welcher die Einrichtung der Ministerialen verschwindet, tritt

4 Die Heimburg und die Herren von Heimburg a. H.

doch eine grössere Anzahl der Familienmitglieder, und zwar nicht selten unter der Bezeichnung von nobiles, Edelherren, hervor; und diese auffällige Beobachtung gelangt nicht etwa in einem kürzeren Zeitraume, sondern langdauernde Zeitabschnitte hindurch in die Erscheinung. Diese Beobachtung ist so einzeln stehend und ohne völlig gleichartige Beispiele in der Entwicklung anderer Familien der gleichartigen Adelsstufe, dass es sich verlohnen dürfte, dem Ursprunge und dem Grunde einer so auffälligen Erscheinung standesrechtlicher Verhältnisse nachzugehen.

Bevor wir aber in die Besprechung und rechtliche Erörterung dieser Fragen eintreten, dürfte es sich empfehlen, zunächst zu einer allgemeineren Grundlage für die Betrachtung der eigentlichen Familiengeschichte der von Heimburg die geschichtlichen Nachrichten über die Burg selbst voranzuschicken.

I.

Die Burg Heimburg.

Gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts finden wir die Burg im Besitze des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Sachsen aus dem welfischen Stamme. Zu dieser Annahme sind wir durch die Schlussfolgerung berechtigt, dass, wenn im Jahre 1143 unter den Zeugen, welche eine von dem jungen Herzog Heinrich (dem Löwen) in seinem Hofe Luthara (Königs-lutter) für das Kloster zu Homburg a. Unstrut vollzogene Urkunde bestätigen,¹⁾ u. a. Anno ministerialis de Heimenburgk angegeben ist, derselbe, da er als unfreier Ministerial bezeichnet wird, auch seine Bezeichnung de Heimenburgk von einem Gute seines Herrn tragen wird. Unser Ort Heimenburgk kann nur die Burg Heimburg sein, weil das Dorf dieses Namens sich erst später unterhalb der Burg und in ihrem Schutze gebildet hat und diese Burg Heimburg kurze Zeit darauf im Eigentum der Söhne des Herzogs Heinrich als Allod sich, wie wir noch sehen werden, befunden hat, und ferner, wie wir gleichfalls erfahren werden, die Grosssöhne des genannten Anno von Heimburg gerade diese Burg als ein Burglehn von den welfischen Fürsten im Besitz hatten. Herr der Burg war danach im Jahre 1143 der Herzog Heinrich (der Löwe). Wie er in den Besitz der Burg zu allodialen Rechten gelangt ist, wird allerdings durch Urkunden nicht

¹⁾ Regest 1.

überliefert. Man wird aber zu der Annahme berechtigt sein, dass der Herzog Heinrich die Burg von seinen Vätern ererbt hatte. Sie wird, nachdem der Herzog Lothar, der spätere König und Kaiser, sie dem Bischof Reinhard von Halberstadt entrissen hatte, im Besitze Lothar's verblieben sein, der sie mit den zu ihr gehörigen Beständen an Land und insbesondere an Wald mit dem unmittelbar anstossenden, ihm bereits gehörigen grösseren Landgebiete, welches Blankenburg, Regenstein, Warnstedt und andere Gebiete nebst den zugehörigen Pertinenzen und namentlich die grössere Waldmark süd- und südostwärts von Blankenburg umfasste, vereinigt hatte. Gleichwie einst Lothars Vater oder Grossvater in den sächsischen Wirren unter König Heinrich IV. mit kräftiger Faust in den Besitz des Reichs eingegriffen und ein ansehnliches, schmuckes Stück sich und seinem Hausvermögen zu eigen gemacht und zu erhalten gewusst hatte, so folgte der Sohn den bewährten, wenn auch rücksichtslosen und eigennützigen Massnahmen seiner Voreltern, und fügte dem auf ihn an dieser Stelle ererbten Besitze am nördlichen Harzrande in der Besitzergreifung der Reichsburg Heimburg und ihres Zubehörs ein sehr wertvolles neues Besitzstück hinzu.

Eine Reichsburg war die Heimburg, eine Königsburg. Als solche war sie von einem Könige erbaut, der hier im Lande seine erbittertsten Widersacher hatte, einen Bukko von Halberstadt und dem im Harzgau waltenden Grafen Gebhard, der im Kampfe mit jenem König in der Entscheidungsschlacht bei Hohenburg an der Unstrut sein Leben lassen musste. Ihnen, den gefürchteten Widersachern des Königs, den trotzigen, kriegsfrohen Sachsenfürsten, galt der neue, drohende Burgbau, den König Heinrich IV. in der Heimenburg errichtete. Das besagt die älteste lautere Geschichtsquelle, die den Bau dieser Burg verkündet. Es ist Lambert von Hersfeld, der in seinen Annalen ²⁾ die Burgenbauten des Königs Heinrich zum Jahr 1073 verzeichnet: Hartesburg, Wigantestein, Maseburg, Sassenstein, Spatenberg, H e i m e n b u r g, Asenberg, Vocenroth Friderici palatini comitis fuerat.

Die älteste Geschichte der neu erbauten Heimburg ist nach den zuverlässigen Bekundungen des sächsischen Annalisten völlig klar gestellt. Sie tritt uns als Reichsburg im Jahre 1115 bald nach dem glorreichen Siege der Sachsen über die kaiserlichen Heerscharen unter dem Grafen Hoyer von Mansfeld am Welfesholz am 11. Februar 1115 als königliche Trutzburg wieder vor die Augen, als bald nach dem Siege die

²⁾ M. G. SS. VII. p. 200.

kaiserlichen Burgen zu Quedlinburg und zu Heimburg von den sächsischen Kriegern der Fürsten Bischof Reinhard von Halberstadt, Pfalzgraf Friedrich und Rudolf von Stade bis auf den Grund zerstört wurden. Bei oder nach der Zerstörung der Heimburg im Jahre 1115 scheint auch bedungen zu sein, dass sie niemals wieder aufgebaut werden sollte. Denn als zu Anfang des Jahres 1123 Dienstleute des Bischofs Reinhard von Halberstadt, wohl zweifellos mit seiner Zustimmung, den Wiederaufbau der Heimburg unternahmen, ging Herzog Lothar sofort von der nahen Blankenburg gegen ihr Unternehmen vor. Es kam wegen dieser Angelegenheit zwischen den einstigen Verbündeten, dem Herzog und dem Bischof, zu einem sehr ernsten Zerwürfnis, das, nachdem sich sogar des Herzogs alte Waffengefährten, Markgraf Heinrich von Eilenburg, die Grafen Heinrich und Rudolf von Stade sowie der Graf Ludwig von Thüringen, auf des Bischofs Seite geschlagen hatten, zu einem sehr ernsten Waffengange geführt haben würde, wenn nicht der Erzbischof von Mainz den Streit geschlichtet hätte. Die Burg wurde dem Herzog Lothar übergeben, um verbrannt zu werden. Doch muss sehr bezweifelt werden, dass der Herzog die Zerstörung der Burg wirklich vorgenommen hat. Jedenfalls ist sie bald nach seinem Tode als wohlbewehrte Burg im Besitze seiner Erben. Wertvoll erschien der von dem Herzog Lothar gemachte Erwerb namentlich in Hinsicht auf ihre Lage zu den älteren Besitzstücken von Blankenburg, Regenstein und den weiter östlich sich anschliessenden Liegenschaften, indem dieselben nach Westen zu durch die vorgelagerte, starke Feste der Heimburg in der bis dahin offenen westlichen Flanke geschützt und verteidigt wurden, ein Gewinn, der namentlich in den unruhigen Zeitläuften des 12. Jahrhunderts von ganz besonderem Werte war. Es liegt dieserhalb auch offen vor Augen, dass der von dem Herzog Lothar verübte Zugriff bezüglich der Reichsburg Heimburg in der durch die Zeitverhältnisse gegebenen Beleuchtung wohl erklärlich erscheint. Seine Handlungsweise konnte ihm notwendig und geboten erscheinen zum Schutze und zur Erhaltung seiner Erblande und seiner Machtstellung. Er durfte nicht dulden, dass an dieser Stelle, an welcher sein Land durch Eindringen eines neuen Machthabers in seinem Bestande schwer gefährdet erschien, die begehrliche Hand des geistlichen Hirten von Halberstadt sich betätigte, um hier eine feste Position sich zu schaffen, welche die Zugriffe in des Herzogs Gebiet nur zu einer Frage der Zeit gemacht haben würden. Der spätere König und Kaiser Lothar

hat wie sein übriges Erbe so auch die Heimburg auf seine einzige Erbin bei seinem Tode, auf seine Tochter Gertrud, die Gemahlin des Herzogs Heinrich (des Stolzen) von Bayern und Sachsen, vererbt. Ihr Erbe war ihr einziger Sohn, Herzog Heinrich (der Löwe).

Die erste Erwähnung der Heimburg unter dem jungen Herzog Heinrich im Jahre 1143, wie wir sie oben näher angeführt haben, fällt in eine für den Herzog bedeutsame Zeit. Das Jahr 1143 ist für ihn von hervortretender Bedeutung, da auf dem im Anfange dieses Jahres in Goslar abgehaltenen Reichstage der endliche Friede zwischen Welfen und Hohenstaufen durch die rühmenswerten Vermittelungen des Königs Konrad III. selbst zum Abschluss gebracht wurde. Hier wurden die früheren Beschlüsse, dass dem jungen Heinrich das Herzogtum Sachsen bestätigt werden solle, allseits anerkannt. Als Friedenspfand hatte Heinrichs Mutter Gertrud, die nach ihres Gemahls, des Herzogs Heinrich (des Stolzen) im Jahre 1139 erfolgtem Tode für die Rechte ihres Sohnes rastlos tätige Frau, ihre Hand dem neuen Baiernherzoge Heinrich Jasomirgott zugesagt. Als sie Sachsen und ihren Sohn bald nach dem Reichstage verlassen hatte, ereilte sie der Tod schon am 18. April desselben Jahres 1143. Ihre Leiche wurde der alten Heimat wieder zugeführt, wo sie in der Stiftskirche zu Königslutter feierlich beigesetzt wurde.³⁾

Wenn wir nun nach der angeführten Urkunde vom Jahre 1143 den jungen 14jährigen Herzog Heinrich in seinem Hofe zu Luthara (Königslutter) und in seiner Umgebung eine grosse Anzahl welfischer Vasallen, Grafen und Herren, erwähnt finden, so liegt die Annahme nahe, dass der junge Herzog an diesem Orte gelegentlich der Beisetzung der Leiche seiner Mutter verweilte, und dass der in der Urkunde bezeugte Akt eine der ersten Regierungshandlungen des jungen Herzogs begriff, welche er unter der Vormundschaft der sächsischen Grossen hier vollführte. Aus diesen Umständen dürfen wir aber auch die fernere Schlussfolgerung ziehen, dass die Männer, welche den Herzog hier als Zeugen umstanden, in ihren Stellungen nicht etwa neu erkorene Günstlinge des jugendlichen Herrschers waren, vielmehr als alte Vertrauensmänner der welfischen Interessen anzusehen sind, welchen wichtige Posten der Verteidigung dieser Interessen schon von der verbliebenen Mutter des Herzogs oder ihrem vorverstorbenen ersten Gemahl, dem Herzog Heinrich (dem Stolzen),

³⁾ *Annal. Palidenses* M. G. SS. XVI. p. 81 u. *Necrolog. Claustroneuburg.* bei *Pez* SS. rer. Austriac. V. I p. 493.

anvertraut gewesen waren. Nachweislich gehörte eine grössere Anzahl der in der Urkunde genannten Personen sogar schon einer Zeit an, welche noch in die Lebensjahre des Königs und Kaisers Lothar III. entfällt.

So steht unter ihnen der Graf Poppo von Blankenburg, der schon in den Jahren 1123/24 und als Graf schon 1128 urkundlich auftritt,⁴⁾ der Lehenmann in der Grafschaft und in den Alloden am Harz des Königs und Kaisers Lothar, sowie auch der Herzogin Gertrud und ihres Gemahls, des Herzogs Heinrich (des Stolzen), und endlich auch des Herzogs Heinrich (des Löwen). Und ebenso werden auch unter den ministeriales, den Dienstmannen, Männer genannt, die bereits unter Lothar gedient hatten: so Ludolf, der Vogt von Braunschweig,⁵⁾ der Vogt Heinrich von Weida,⁶⁾ sowie Bertold von Peine⁷⁾. Solch ein altgedienter Vertrauensmann welfischer Interessen war aber auch der Zeuge der Urkunde, welcher uns in seinem Zunamen besonderes Interesse erweckt: der Ministerial Anno von Heimburg. Wie den so eben hervorgehobenen Vasallen des Herzogs wichtige Stützpunkte der welfischen Macht zur sicheren Bürgthut anvertraut waren, so befand sich auch Anno von Heimburg in der gleichen Vertrauensstellung, aber wie wir aus der Gleichstellung mit den übrigen benannten Grafen, Edelherren und Dienstmannen aus der Umgebung des jugendlichen Herzogs mit Bestimmtheit annehmen dürfen, gleichfalls als ein bereits erprobter Vasall des welfischen Hauses. Wir sind daher berechtigt zu der Annahme, dass auch Anno von Heimburg die ihm übertragene Hut der Burg Heimburg schon zu früheren Zeiten unter den Vorgängern des jungen Herzogs ausgeübt, und dass er in dieser Richtung bereits schon unter der Herzogin Gertrud und ihrem Gemahl, Herzog Heinrich (dem Stolzen), vielleicht auch unter Lothar gleiche Dienste geleistet haben wird.

Von der Heimburg erfahren wir dann erst wieder im Jahre 1180, als in dem Entscheidungskampfe des Herzogs Heinrich mit dem Kaiser Friedrich I. des Herzogs Macht zertrümmert wurde. Im Sommer dieses Jahres verliess den Herzog die grösste Mehrzahl seiner Vasallen, insbesondere

⁴⁾ G. Schmidt in Zeitschr. des Harzver. Jahrg. 1888 S. 3.

⁵⁾ Liudolfus advocatus de Brunswik 1130 Nov. 13 bei Jacobs U.B. Klost. Drübeck nr. 9.

⁶⁾ daselbst.

⁷⁾ daselbst und 1134 Juni 25 bei Harenberg hist. eccl. Gandersh. p. 170.

wurden ohne Schwertstreich und Kampf dem Kaiser zunächst die herzoglichen Burgen am Nordrande des Harzes übergeben: die Heimburg, der Regenstein und die Lauenburg. Nur eine einzige, die starke Blankenburg blieb dem unglücklichen Herzoge unter der Verteidigung des Grafen Sigfried treu.⁸⁾ Erst die völlige Unterwerfung des Herzogs unter das Gebot des Kaisers im Jahre 1181 wird jenem die freie Verfügung über sein Erbgut wieder gebracht haben. Auf dem Reichstage zu Erfurt im November dieses Jahres wurden zwar die über ihn verhängten Sprüche der früheren Reichstage, durch welche dem Herzoge beide Herzogtümer und alle Lehen abgesprochen waren, bestätigt, wogegen ihm der Besitz seines patrimonium, seines Erbguts, zugesichert und gewährleistet wurde.⁹⁾ Hierdurch war auch die Heimburg in den Besitz des Herzogs zurückgelangt, ein Zustand, der trotz der mancherlei Gefahren, welche den Herzog noch während seiner ferneren Lebenszeit oft bedroht haben, bis zu seinem Tode am 6. August 1195 Bestand gehalten hat.

Die Burg ist überhaupt der Herrschaft des welfischen Fürstenhauses nie wieder entfremdet. Als Allod desselben ging sie zunächst in die gemeinschaftliche Were der drei Söhne des Herzogs Heinrich über, bis sie bei der Teilung der Allode unter denselben im Jahre 1203 dem jüngsten der Brüder, dem Herzog Wilhelm, zu seinem besonderen und ausschliesslichen Anteile überwiesen wurde. Die beiden in Paderborn im Jahre 1203 von dem Pfalzgrafen Heinrich für seine Brüder, den Kaiser Otto IV. und den Herzog Wilhelm von Lüneburg, ausgestellten Teilungsurkunden¹⁰⁾ bestimmen in den Alloden im und am Harz, welche diesen letzteren beiden Brüdern ohne Anteilnahme des Pfalzgrafen allein zugewiesen wurden, eine bestimmte Teilungslinie, durch welche beider besondere Anteile an den harzischen Alloden genau getrennt wurden und geben die in den beiderseitigen Anteilen belegenen Hauptburgen an. Soviel des Herzogs Wilhelm Sonderanteil am Harz betrifft, lautet die betr. Bestimmung: *a Wagersleben usque in montem qui dicitur Harz et Reimbeke; omnes termini predicti parti Wilhelmi cesserunt, quicquid autem proprietatis est a terminis predictis versus orientem. Wilhelmi est. Hec sunt nomina urbium: Leuwenberch, Blankenburch, Reghenstein, Heymenburch, — —.* Dem Herzog Wilhelm wurden mithin alle Allode im

⁸⁾ Annal. Pegav. M. G. SS. XVI. p. 261: Arnold Lubic. p. 17.

⁹⁾ Arnold. Lubic. l. c. II p. 22.

¹⁰⁾ Orig. Guelficae III. p. 627 sq. 852.

Harz überwiesen, die östlich von der bei Reimbeke, d. i. das wüste Rimbeke östlich von Wernigerode am Harzrande, in den Harzwald eintretenden Grenzlinie lagen. Diese hier nicht näher bezeichnete Grenzlinie zwischen den Alloden, welche nach Osten zu dem Herzog Wilhelm, nach Westen zu dem Kaiser Otto IV. zugewiesen wurden, zog, wie ich in einer anderen Arbeit demnächst nachweisen werde, in dem kleinen Bachtale, welches noch jetzt die zu Braunschweig und die zu Wernigerode gehörigen Forsten trennt, bis auf die Höhe von Elbingerode, umging den letzteren Ort, welcher westlich liegen blieb, lief dann zur Rappbode bis zur grossen Trogfurt, wendete dann, indem sie in der Rappbode und dann nach der Vereinigung derselben mit der grossen Bode in dieser bis zum Einflusse der Luppode und hiernach in der letzteren aufwärts bis nach Allrode zu herlief. Die östlich bezw. nordöstlich von dieser Linie gelegenen Forste: der Forst von Heimburg, der Forst von Blankenburg, der kleine und der grosse Thalesche Forst gehörten zu des Herzogs Wilhelm Anteile, mit ihnen die Burgen Heimburg, Blankenburg, Regenstein und Lauenburg.

Dass der Herzog Wilhelm von Lüneburg und seine Nachfolger die ihnen gehörige Burg Heimburg an Mitglieder derselben Familie, welche sie bereits unter Herzog Heinrich dem Löwen und seinen Voreltern zu Burglehen besessen hatte, an die Herren von Heimburg, gleichfalls verlehnt hatten, lässt aus dem Urkundentum der späteren Zeit mit Sicherheit sich nachweisen. Zunächst kommt in dieser Hinsicht eine nicht datierte Urkunde aus der Zeit von 1222 bis 1230 in Betracht, welche im Herzoglichen Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel verwahrt ist und nach welcher Heinrich von Heinborch mit Zustimmung seiner Gemahlin Jutta, seiner Söhne Nicolaus und Lippold und seiner Töchter Kunigunde und Adelheid auf gewisse Ansprüche an Güter zu Hedeper verzichtet, welche seine Verwandten an das Kloster Riddagshausen verkauft hatten. Die Urkunde ist ausgestellt in domo nostra Heinborch und bezeugt von Herrn Anno von Heimburg, seinem Sohne Johann und Heinrich, dem Sohne Lippolds von Heimburg — et aliis de nostra familia. Es geht mithin aus dem Inhalte dieser Urkunde zweifellos hervor, dass die Burg Heimburg, die der Aussteller sein Haus nennt, im Besitze der Familie von Heimburg war, die in einer grösseren Anzahl von Familienmitgliedern diese Burg zu dieser Zeit bewohnte.

Aber auch aus einer etwas späteren Zeit liegt noch ferner ein urkundliches Zeugnis vor, welches auf den Besitz der

Burg Heimburg seitens der nach ihr benannten Familie mit Sicherheit zu beziehen ist, indem die Brüder Anno der Mittlere und Heinrich der Jüngere von Heimburg am 20. August 1263 eine Urkunde für das Kloster Walkenried ausgestellt haben,¹¹⁾ die als actum zu Heinborch von ihnen bezeichnet wird und in welcher sie sich auf das Zeugnis des Priors Hartwig von Michaelstein, eines Robanus und ihres Vogtes Fridillin beziehen. Es erscheint völlig unbedenklich, die Ausstellung dieser Urkunde in der Burg Heimburg durch Angehörige der bisherigen Lehnbesitzerfamilie auf ihren Besitz der Burg selbst zu beziehen. Dies ist aber auch das letzte Lebenszeichen über den tatsächlichen Besitz der Burg durch Angehörige des Geschlechtes von Heimburg.

Kurz darauf treten uns urkundlich nachgewiesene Umstände vor Augen, welche zu der Annahme drängen, dass bald nach dem Jahre 1263 ein Ereignis eingetreten sein muss, welches die Verdrängung der Familie von Heimburg aus dem Besitze der Burg Heimburg herbeigeführt hat. Denn wenn am 15. Mai 1267^{11a)} die Grafen Ulrich und Albrecht von Regenstein eine Urkunde zu Gunsten der Aebtissin Mechtild und der Abtei zu Gandersheim mit actum et datum Heimburg und unter Zuhilfenahme der Zeugen: Johannes miles dictus Vagus, Heinricus notarius noster, Thiderius de Dingelstet noster advocatus ausstellen, so gewinnt es doch den Anschein, als ob diese gräflichen Brüder sich in der Burg Heimburg häuslich niedergelassen hatten. Das wahre Sachverhältnis wird aber dadurch völlig klar gestellt, dass dieselben Herren unter der Bezeichnung: Dei gratia nos comes Olricus et Albertus fratres dicti de Heimborg und nochmals Olricus et Albertus comites dicti de Heymborg in zwei Urkunden vom 1. Juli 1267, beide für das Kloster Abbenrode ausgestellt,¹²⁾ Rechtsgeschäfte verlautbaren. Da nun vor dieser Zeit eine solche Bezeichnung von Grafen von Regenstein nicht gehört ist, so wird man annehmen müssen, dass diese Bezeichnung als Grafen von Heimburg doch nur bedeuten kann und soll, dass diese beiden Grafen Herren der Burg Heimburg, auf welcher sie schon am 15. Mai desselben Jahrs als wohnend angetroffen sind, waren. Die Folgerung liegt nahe, dass zwischen dem 20. August 1263 und dem 15. Mai 1267 ein Ereignis eingetreten sein wird, welches die Grafen Ulrich und Albrecht von Regenstein zu Herren

¹¹⁾ Urkundliche Beigabe am Schlusse.

^{11a)} Mspt. der Königl. öffentl. Biblioth. zu Hannover XXIII, 470 S. 116.

¹²⁾ Originale im Staatsarch. Magdeburg s. r. Abbenrode.

12 Die Heimburg und die Herren von Heimburg a. H.

der Burg Heimburg gemacht und dem Besitze dieser Burg durch die Herren von Heimburg ein Ende bereitet hat. Diese Folgerung erweist sich auch, wiederum durch eine interessante Urkunde unterstützt, als durchaus zutreffend.

Eine Urkunde des Fürstlichen Archivs zu Wernigerode, ausgestellt von: nos medius Anno de Heymburg et filius noster Anno et Henricus frater noster am 6. Januar 1270, verkündet, dass die Aussteller alle condiciones et statuta, welche zwischen ihren Herren, dem Bischof Volrad von Halberstadt und dem Grafen Konrad von Wernigerode, und ihnen selbst *super perdicione castri Heimburg* festgestellt sind, von ihnen treu beobachtet werden sollen. Sie erkennen an, Handgelöbniß darauf geleistet zu haben und versprechen, dass sie ihren genannten Herren und ihren Burgen, Städten, Forsten, Klöstern, Menschen und Gütern keine Belästigungen zufügen wollen, ihnen vielmehr Treugelöbniß und Frieden halten wollen, wie es in den darüber ausgefertigten Briefschaften näher festgesetzt ist. Das sind fürwahr hochinteressante Mittheilungen, welche bislang nicht bekannte Begebenheiten am Nordrande des Harzes betreffen, die ansehnend tief eingreifende Verhältnisse in dem Besitzstande hervorgebracht haben, nachdem Ruhe und Frieden an dieser Stelle in sehr eingreifender Weise gestört gewesen war.

Aus dem leider sehr knappen Inhalte der Urkunde ergibt sich zunächst ganz zweifellos, dass die Urkunde den Abschluss einer für die Aussteller tief traurigen Begebenheit bildet, welche den Verlust der Burg Heimburg, der seit Alters her besessenen Stammburg der Familie von Heimburg, für letztere im Gefolge gehabt hatte. Veranlassung und Art des Verlustes der Burg verschweigt die Urkunde leider; aber aus den mitgetheilten Umständen drängt sich doch die bestimmte Folgerung auf, dass der Verlust der Burg nicht etwa als die Folge einer freiwilligen Aufgabe und Räumung der Burg durch die Heimburger Herren angesehen werden darf, dass sie vielmehr in einem schweren Kampfe ihnen abgenommen war. Wird doch im Wortlaute eines Friedens gedacht, der in feierlicher und bindender Weise zwischen Siegern und Besiegten festgesetzt war, und ein solcher Frieden setzt doch in so bewegter Zeit und bei der Bedeutung des Opfers, welches der unterlegene Teil zu bringen hatte, auch Schwerterzücken und Kampf voraus, die ein Frieden hinterher zum Abschluss brachte. Aber freilich, der knappe Inhalt der Urkunde lässt zur Beurteilung der Verhältnisse, wie sie wirklich vorlagen, noch vieles im undurchdringlichen Dunkel!

Es kann auffallend erscheinen, dass, während man bereits im Jahre 1267 die Grafen Ulrich und Albrecht von Regenstein im Besitze der Heimburg antrifft, sodass es den Anschein gewinnt, als ob die Grafen von Regenstein diejenigen gewesen sind, welche die Burg den Herren von Heimburg im Kampfe abgewonnen hatten, die Urkunde von 1270 von einer Anteilnahme der Grafen von Regenstein an dem Frieden zwischen den Heimburger Herren und dem Bischof Volrad von Halberstadt und dem Grafen Konrad von Wernigerode nicht das geringste erwähnt. Allein die Urkunde vom 6. Januar 1270 betrifft anscheinend nur ein Sonderabkommen der Herren von Heimburg mit dem Bischof Volrad von Halberstadt und dem Grafen Konrad von Wernigerode, wie denn in dem Inhalte der Urkunde ausdrücklich auf einen umfassenden Friedensvertrag Bezug genommen wird. Es ist mithin durch den Inhalt dieser Urkunde in keiner Weise ausgeschlossen, dass eine Mitbeteiligung der Grafen von Regenstein wie an dem Kampfe so auch an dem mit den Herren von Heimburg abgeschlossenen Frieden stattgefunden haben wird, eine Annahme, welche um so wahrscheinlicher, ja unabweisbar wird, als ja auch nach dem Inhalte der hier besprochenen Urkunde vom 6. Januar 1270 die darin erwähnten *conditiones* und *statuta* sich im wesentlichen und der Hauptsache nach auf die *perdicio*, den Verlust der Burg Heimburg, beziehen, die doch zweifellos allein und ausschliesslich an die Regensteiner Grafen verloren gegangen war. Man wird unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse den Sachverhalt mit grosser Wahrscheinlichkeit in der Weise als vorliegend ansehen dürfen, dass eine die Interessen der Grafen von Regenstein in erster Linie schwer verletzende Handlungsweise der Herren von Heimburg eine ernste Fehde zwischen diesen beiden Parteien veranlasst hatte, dass diese Handlungsweise aber auch den Bischof von Halberstadt und den Grafen von Wernigerode zur Gegnerschaft gegen die Herren von Heimburg bestimmt und auch sie zu Verbündeten der Grafen von Regenstein in dem Kampfe und in dem Vorgehen gegen die Heimburg, die Hauptburg der Herren von Heimburg, gemacht hatte. Die Veranlassung dieses gemeinsamen Kampfes der mächtigsten Herren gegen die von Heimburg ist zwar nicht in bestimmter Weise zu ergründen, immerhin wird man aber daran denken dürfen, dass die Veranlassung zum Kampfe in einer den Frieden der gesamten Nachbarn der Heimburg schwer gefährdenden Tat liegen wird, welche selbst ausgesprochene Gegner in sehr schwer wiegenden Fragen, als welche der Bischof Vol-

14 Die Heimburg und die Herren von Heimburg a. H.

rad von Halberstadt und die Grafen Ulrich und Albrecht von Regenstein bekannt sind, zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Herren von Heimburg bestimmen konnte. Fiel doch gerade in das Jahr 1270 die Beilegung eines ernsten Streites zwischen dem Bischof und den Grafen, der die Einmischung des Erzbischofs Konrad von Magdeburg veranlasste und seine schiedsrichterliche Entscheidung herbeiführte.¹³⁾ Man möchte sich versucht fühlen, an eine schwere, allgemeine Interessen verletzende Sühnetat als Ursache dieser ernsten Fehde zu denken, etwa an einen freventlichen Friedensbruch oder an eine schwere Bluttat. Es darf, um eine Vermutung auszusprechen, ohne sie aber besonders als über eine solche hinausgehend begründen zu wollen, vielleicht darauf hingewiesen werden, dass der Vater der beiden Grafen Ulrich und Albrecht von Regenstein-Heimburg, der Graf Ulrich I. von Regenstein, nicht lange vor dem 5. Juni 1267 gestorben ist.¹⁴⁾ Sollte die Fehde etwa in dem Tode dieses Grafen, der etwa von den Herren von Heimburg verschuldet war, ihren Untergrund haben? Wir können mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln die Veranlassung zu dieser ernsten Fehde nicht völlig ergründen.

Die Sage hat sich jedoch der Nachricht über den Verlust des Schlosses Heimburg durch die Familie von Heimburg bemächtigt, indem sie der wahren Tatsache allerlei unrichtige Beigaben anheftet. Ich würde sie überhaupt nicht erwähnen, wenn sie nicht neben der wahren Nachricht über den Verlust des Schlosses für die Familie von Heimburg auch noch einen Umstand erwähnte, der auf die Ursache des Verlustes des Schlosses Bezug hat, welcher, wenn er den Tatsachen wirklich entspricht, meine oben aufgestellte Vermutung in dieser Richtung unterstützen würde. Die Sage, welche die älteren Blankenburger Historiker, zuletzt auch R. Steinhoff¹⁵⁾ erzählen, besagt, dass ums Jahr 1250 grosse Zwietracht zwischen den Grafen von Regenstein und dem Ritter Anno von Heimburg bestanden habe. Trotz des grossen Hasses zwischen beiden Familien seien des Ritters Anno Schwester Bia und der Graf Heinrich von Regenstein in Liebe zu einander entbrannt. Darüber sei der Ritter Anno sehr ergrimmt und habe in seinem Zorne einen der Grafen von Regenstein erschlagen. Dieser-

¹³⁾ Schiedsspruch des Erzbischofs Konrad von Magdeburg vom 11. September 1270 bei G. Schmidt UB. des Hochstifts Halberstadt II nr. 1221.

¹⁴⁾ G. Schmidt, Zeitschr. Harz Verein, Jahrg. 1889 S. 8.

¹⁵⁾ Geschichte der Grafschaft Blankenburg (1891) S. 50 f.

halb seien die übrigen Grafen von Regenstein mit ihren Mannen vor die Heimburg gezogen, hätten sie erobert und den Ritter Anno vertrieben. Der Graf Heinrich von Regenstein habe nunmehr seiner geliebten Bia von Heimburg die Hand zur Ehe gereicht, habe aber die gewonnene Burg und Herrschaft Heimburg seinem Bruder Ulrich abgetreten, nachdem er nach seines Vaters Tode in den Besitz der Herrschaft Regenstein gelangt sei. Die in die Handlung verwebte Liebesgeschichte sowie die spätere Verheirathung der Liebenden hat die Sage allerdings mit liebender Hand ohne tatsächlichen Grund hineingesponnen. Freilich hat sie sich auch hier an historisch beglaubigte Personen angelehnt. Des Grafen Heinrich V. zweite Gemahlin hiess mit Vornamen wirklich Bia; sie war aber nicht eines Ritters Anno von Heimburg Schwester, entstammte vielmehr der Familie der Edelherren von Warberg. Auch andere geschichtlich tatsächliche Verhältnisse sind in der Sage verkehrt. Der erste Erwerber der Heimburg aus der Familie der Grafen von Regenstein, Graf Ulrich II., war nicht der Bruder des Grafen Heinrich V. zu Regenstein, des Gemahls der Bia, beide waren vielmehr rechte Vettern, Bruderssöhne, und auch die in Rede stehende geschichtliche Tatsache entfällt nicht in das Jahr 1250, sondern in die Zeit um 1267. Zweifellos richtig hat aber die Sage die Haupt-handlung selbst sich zu eigen gemacht, die Eroberung der Heimburg durch die Grafen von Regenstein und die Vertreibung der Familie von Heimburg. Ja, ich glaube, man wird der Sage auch inbetreff der von ihr vermeldeten Veranlassung der Eroberung der Burg und der Vertreibung ihrer früheren Herrscherfamilie folgen dürfen und die Tötung eines Grafen von Regenstein durch einen Herrn von Heimburg für wahr halten dürfen. Bei dieser Gelegenheit mag ein sehr auffälliger Irrthum Steinhoff's berichtigt¹⁵⁾ werden, welcher unrichtig behauptet, die Herren von Heimburg seien nie im Besitz der Heimburg gewesen, letztere sei vielmehr seit den Zeiten des ersten Grafen Poppo von Blankenburg ein Schloss der Blankenburg-Regensteiner Familie gewesen.

Zweifellos ist nach den geschichtlichen Quellen der Erfolg des Kampfes. Er führte mit dem Verlust der Burg den Fortgang der gesamten, in mehrere Zweige gespaltenen Familie von Heimburg, welche bis dahin ihre Wohnstätte in der Burg besessen hatte, aus der alten Heimat herbei. Ein schwerer Schlag hatte die Herren von Heimburg durch den Verlust ihrer Hauptburg getroffen, den sie nie wieder verwunden

¹⁵⁾ das. S. 51.

haben. Ihre Machtstellung hatte ein überaus empfindlicher Stoss getroffen, indem sie gezwungen wurden, das Gebiet, in welchem sie bisher eine besonders angesehene Stellung sich geschaffen hatten, gänzlich zu verlassen. Der ältere Zweig derselben siedelte in das Celler Land über und verlor alsbald jede Fühlung mit der alten Heimat. Der mittlere Zweig schuf sich jenseit des grossen Bruches einen neuen Mittelpunkt der Wirksamkeit in der Burg Twiefelingen in der Nähe von Schöppenstedt, die, schon ein alter Besitz, nunmehr der ständige Sitz der Herren dieser Linie wurde, die übrigens auch vielseitige Beziehungen zu der alten Heimat durch die ihr verbliebenen zahlreichen Besitzungen am Harze beibehielt. Ein jüngerer Zweig verblieb, wenn auch nicht in und bei Heimburg, so doch in der Nähe sesshaft, ist aber in der späteren Zeit wenig hervorgetreten.

Die Nachfolger der Herren von Heimburg im Besitze der Burg Heimburg, die Grafen von Regenstein-Heimburg, haben dieselbe dann dauernd besessen und haben die Burg bis zum Ausgange des Geschlechts demselben zu erhalten gewusst. Ich habe mir nicht die Aufgabe gestellt, die Geschichte der Burg auch während der Zeit des Besitzes seitens der Grafen von Regenstein des näheren zu verfolgen, möchte nur noch einige Bemerkungen hinzufügen, welche den Nachweis über die dauernde Innehabung und Bewohnung der Burg durch die Grafen und ihre spezielle Benennung nach diesem Schlosse in der Zeit von der Besitzergreifung der Burg bis in die Zeiten der Grafen Albrecht und Bernhard erbringen können.

Es ist bereits früher hervorgehoben, dass die Grafen Ulrich II. und Albrecht I. von Regenstein bereits am 15. Mai 1267 im Besitze der Burg angetroffen werden, und dass sie sich zum ersten Mal in zwei am 1. Juli 1267 ausgestellten Urkunden Grafen von Heimburg nannten. Ihre Namenbezeichnung nach der Burg Heimburg im besonderen ist allerdings keine dauernde, vielmehr haben sich beide Brüder in den späteren Urkunden wieder durchweg mit ihrem Stammmamen als Grafen von Regenstein bezeichnet; dagegen ist nicht zu bezweifeln, dass sie die Heimburg seit ihrem Erwerbe als ihre Hauptburg betrachtet und ihren regelmässigen Wohnsitz auf ihr genommen haben. Urkundlich werden beide Grafen auch auf der Heimburg sesshaft bekundet: so, als beide Grafen von Regenstein am 12. März 1269 bei Ausstellung einer Urkunde¹⁷⁾ einen Tausch von Grundstücken mit dem Kloster

¹⁷⁾ v. Mülverstedt reg. archiep. Magdeburg. II nr. 1771.

Alt-Haldensleben verbrieften, in welcher es datum Heimborch heisst, und nach welcher Albertus de Wederinge, Reyneke de Storbeke milites, Harmannus Thuringus als dort anwesende Zeugen angegeben, also wahrscheinlich als dortige Burgmannen anzusehen sind. Als dann in der Zeit von 1270 bis 1284 der Bischof Volrad von Halberstadt über die beiden Brüder, die Grafen Ulrich und Albrecht von Regenstein, die Exkommunikation verhängte und über ihre Schlösser und Länder das Interdikt aussprach, nannte der Bischof unter den letzteren ausdrücklich auch das castrum in Heynburch et villam.¹⁸⁾ Wohnhaft findet man beide Grafen alsdann wieder auf dem Schlosse zu Heimburch im Jahre 1274,¹⁹⁾ als sie zusammen mit ihrem Vetter, dem Grafen Heinrich V. von der Regensteiner Linie des Grafenhauses, für das Bonifaciusstift zu Halberstadt urkunden, da das datum et actum Reghensten et Heynborch lautet. Endlich werden beide Grafen Ulrich II. und Albrecht I. von Regenstein noch am 20. Juni 1283²⁰⁾ auf ihrem Schlosse Heimburch bei der Gelegenheit angetroffen, als sie einen Verzicht auf Vogteirechte über einen Anteil an dem Allod zu Utzleben zu Gunsten des Marienklosters zu Gandersheim aussprachen. Actum et datum in castro Heymburch lautet die Urkunde, welche als Zeugen und ohne Zweifel in ihrer Eigenschaft als Burgmannen Johannes de Amersleve, Gheroldes de Merica, Johannes de Santersleve milites, Conradus et Fridericus de Emersleve, Thomas advocatus benennt.

Nach dem Tode des letztlebenden der beiden genannten gräflichen Brüder, des Grafen Ulrich II., um etwa 1297, trat Albrechts I. Sohn, der Graf Ulrich III., an die Stelle der Vorbesitzer auch als Herr des Schlosses Heimburch ein. Dort in einer datum et actum Heymborg ausgestellten Urkunde für das Kloster Waterler finden wir ihn am 25. September 1304,²¹⁾ umgeben von den als Zeugen angeführten: Thiodericus dictus Gigas de Blankenborg, Conradus et Henricus fratres dicti de Derneborg milites, Brunigus notarius, Theodericus de Dingelstede, Otto de Hakeborne famuli. Die angegebenen Ritter und Knappen werden wir auch hier als Burgmannen der Heimburch anzusehen haben.

Datum Heymburch ist ferner eine Urkunde des Grafen Ulrich III. von Regenstein für die Ehefrau des Knappen Her-

¹⁸⁾ G. Schmidt UB. Hochstift Halberstadt II nr. 1449.

¹⁹⁾ G. Schmidt UB. Stadt Halberstadt I nr. 140.

²⁰⁾ Mscpt. der Königl. öffentl. Biblioth. zu Hannover XXIII, 470 S. 132.

²¹⁾ Jacobs UB. Kloster Waterler nr. 35.

mann von Bokenem vom 25. Juni 1313 ²²⁾ ausgestellt, in welcher die strenui milites Theodericus et Henricus Gigantes et honestus famulus Hennigus de Wigenrode, die ebenfalls als dortige Burgmannen anzusprechen sind, Zeugnis ablegen. Auch aus dem Herbste desselben Jahres 1313 liegt noch eine urkundliche Verlautbarung des Grafen Ulrich III. vom 27. Oktober ²³⁾ vor, die gleichfalls das actum et datum Heyenborg trägt. Sie ist von besonderem Interesse für die Geschichte der Burg oder des Schlosses Heimburg durch die Feststellung einer auf dem Schlosse vorhandenen Kapelle, indem nach dem Inhalte der Urkunde Henricus plebanus in Goltorp et rector capelle castri in Heyenborg ein Grundstück in Sekere an das Kloster Marienberg bei Helmstedt verkauft, welches Rechtsgeschäft der Graf Ulrich verlautbart. Einmal finde ich auch den Grafen Ulrich III. von Regenstein als comes Olricus de Heymborch von seinem Residenzschlosse Heimburg benannt als Zeugen in einer Urkunde des Schenken Jordan von Neindorf für das Nicolaikloster zu Halberstadt; es ist dies im Jahre 1315. ²⁴⁾ Aus demselben Jahre liegt ferner eine urkundliche Aufzeichnung vor, aus welcher eine grössere Anzahl von Bewohnern des Schlosses Heimburg neben dem Grafen Ulrich sich feststellen lässt. Der Graf beurkundet nämlich am 24. Juni 1315, ²⁵⁾ indem er sich hier Olricus dei gratia comes de Regenstein senior nennt, dass honestus famulus Aschwinus de Minsleve, castellanus noster in Heymborch, dem Pfarrer zu Gr. Upplingen Grundstücke daselbst zur lebenslänglichen Nutzung verkauft habe, bei welchem Akte eine grössere Anzahl von Burgmännern als Zeugen benannt sind, nämlich: strenui milites Theodericus dictus Rese, Godelinus advocatus noster, ac honesti famuli Johannes de Wigenrode, Henningus de Dingelstede, Otto de Czilligen, castellani nostri in Heymborch. Auch der (eben genannte) Burgmann zu Heimburg Aschwinus miles de Minsleve beurkundet laut einer Urkunde mit datum et actum Heymborch vom 1. Mai 1316, ²⁶⁾ dass er das vorhin bezeichnete Grundstück nunmehr an das Kloster Stötterlingenburg verkauft habe. Aus dem Jahre 1317 entstammt zunächst eine Urkunde vom 1. August, ²⁷⁾ zufolge welcher nos dei gratia Olricus senior et Olricus junior

²²⁾ v. Schmidt-Phiseldeck UB. Klost. Stötterlingenburg nr. 74.

²³⁾ Origin-Urk. im Herzogl. Landeshauptarchiv Wolfenbüttel s. r. Marienberg 212.

²⁴⁾ G. Schmidt UB. Stadt Halberstadt II, nr. 351.

²⁵⁾ v. Schmidt-Phiseldeck UB. Klost. Stötterlingenburg nr. 77.

²⁶⁾ das. Nr. 82.

²⁷⁾ G. Schmidt UB. Hochstift Halberst. III nr. 1990.

comites de Reghensten einen grösseren Güterbestand zu Gr. Quenstedt veräussern. Ulrich der Aeltere ist der auf Schloss Heimburg gesessene Graf Ulrich III., Ulrich der Jüngere der Sohn des früh verstorbenen Grafen Heinrich II. von Regenstein, mithin der junge Graf Ulrich VII., welcher auf Schloss Regenstein residierte. Aber die Urkunde über die Handlung ist auf der Heimburg ausgestellt, da sie das actum et datum Heinborch trägt. Wir haben daher auch die dem Geschäfte zu Zeugen dienenden Personen dort als Burggesessene zu suchen: Henricus senior et Hinricus junior dicti Resen, Godelinus advocatus, Johannes de Jercksem, Ludolfus dictus Rike, Albertus dictus Speghel milites, Nycolaus de Dingelstede, Henricus de Wighenrode, Johannes dictus Moer famuli, und auch von den alsdann als Zeugen ferner angegebenen Geistlichen dürfen wir Henricus dictus Paghe rector ecclesie in Heynborch, Ludolfus et Hinricus clerici, notarii nostri, den ersteren als den Pfarrer der Dorfkirche zu Heimburg und einen der beiden anderen als den auf Schloss Heimburg bei dem Grafen Ulrich III. wohnenden Notar in Anspruch nehmen. Bei dieser Gelegenheit sei die Bemerkung eingefügt, dass der Pfarrer Johann im Dorfe Heimburg urkundlich sehr häufig als Zeuge auftritt und dass dieser geistliche Herr das Amt eines Notarius bei den Grafen von Regenstein auf Schloss Regenstein verwaltete. Er erscheint vom Jahre 1293 bis 1317²⁸⁾ in dieser Stellung. Graf Ulrich der Aeltere hat auf Schloss Heimburg im Jahre 1317 alsdann noch einmal laut eines mit ghegheven to Heymburg am 21. September²⁹⁾ ausgestellten Briefs geurkundet, in welchem er einen Vertrag mit dem Bischof Albrecht von Halberstadt über das Haus Neindorf am Bruche dokumentiert. Einen anderen Nachweis über die Anwesenheit des Grafen Ulrich III. des Aelteren von Regenstein auf dem Heimburger Schlosse findet man in einer to Heymborg von ihm am 27. Oktober 1321³⁰⁾ ausgestellten Urkunde für das Hospital S. Spiritus in Halberstadt. Die angeführten Zeugen, her Lodewich von Elvelingerode, her Albrecht von dem

²⁸⁾ 1293 Apr. 8. Leuckfeld antiq. Michaelstein. p. 47; 1311 Jan. 12., März 28., Juni 11. G. Schmidt UB. Stift S. Bonifac. nr. 173, UB. Hochstift Halberst. III nr. 1862; v. Schmidt-Phiseldeck UB. Klost. Stötterlingenburg nr. 67; 1312 Juli 29., G. Schmidt UB. Hochstift nr. 1892; 1313 Mai 13., Juni 11., v. Schmidt-Phiseldeck a. a. O. nr. 73; G. Schmidt UB. Stift S. Bonifacii nr. 125; 1315 Dez. 22. Hänselmann UB. Stadt Braunschweig II nr. 781; 1317 Aug. 1. G. Schmidt UB. Hochstift Halberst. III nr. 1200.

²⁹⁾ G. Schmidt a. a. O. III nr. 1992.

³⁰⁾ G. Schmidt UB. Stadt Halberst. nr. 398.

20 Die Heimbürg und die Herren von Heimbürg a. H.

Berghe, her Henrich Rese, riddere, Henning von Wyghenrode, Otte von Hakeborne, Mus de voghet, knapen, sind als Burgmänner auf der Heimbürg anzusehen.

Das letzte Vorkommen dieses Grafen auf seiner Hauptburg bezeugt eine von ihm als nos Olricus dei gratia senior comes de Reghensten unter dem datum Heymburg am 13. April 1322 ³¹⁾ für das Stift Gernrode ausgestellte Verzichtsurkunde, in welcher als Zeugen: Albertus dictus de Monte, Arnoldus de Monte, Lodowicus dictus de Elvelingerode, milites, Nicolaus de Monte, Hinricus dictus Mus, noster advocatus, Otto de Hakeborne, Henricus de Ramneburg genannt werden. Bald darauf ist der Graf Ulrich III. der Aeltere noch in diesem Jahre gestorben.

Nach seinem Tode sind ihm seine Söhne, von welchen die beiden älteren, Albrecht II. und Bernhard I., die Herrschaft führten, in dem Besitze des Schlosses Heimbürg gefolgt, welches auch sie zur regelmässigen Residenz benutzt haben. Schon am 7. Dezember 1323 ³²⁾ urkunden Albertus necnon Bernhardus, fratres, dei gratia comites de Reghenstein in Heygenborgh, für die Blasiuskirche zu Quedlinburg; bei ihnen sind und werden als Zeugen genannt: Albertus de Monte, Lodewicus de Elvelingherode, Henricus dictus Scath, noster advocatus, milites, Otto de Hakeborne, Henricus dictus Mus, Hennincghus dictus de Evesem famuli, die dortigen Burgmannen. Als dann am 15. Februar 1327 ³³⁾ die gesamten Söhne des verstorbenen Grafen Ulrich III. den Rat der Stadt Quedlinburg mit der Neustadt belehnen, bezeichnen sie sich ausdrücklich als Herren der Heimbürg, indem sie sich benennen als: we Albrecht, Bernhart, Poppe, Olrick, Gunther und Siverd, brodere, van der gnade godes greven van Regensteyn, der Heimborch is.

Aus der späteren Lebenszeit der Grafen Albrecht II. und Bernhard I. ist ihre Anwesenheit auf der Heimbürg nach einer am 17. August 1341 ³⁴⁾ mit datum Heynborch von ihnen ausgestellten Urkunde bezeugt, zufolge welcher Albertus et Bernhardus fratres dei gratia comites de Reghensteyn dem Archidiakonat Wiederstedt und der Kirche zu Dingelstedt Güter an letzterem Orte übereignen. Die ausser den nicht in Betracht kommenden als Zeugen mitbenannten Halberstädter Geistlichen ferner angeführten Zeugen: Thidericus de

³¹⁾ v. Heinemann cod. dipl. Anhalt. III nr. 427.

³²⁾ Janicke UB. Stadt Quedlinburg I nr. 96.

³³⁾ das. I nr. 104.

³⁴⁾ G. Schmidt UB. Hochstift Halberst. III nr. 2338.

Leve miles; — Johannes de Hadebere, noster notarius; Boldwinus de Evessem, Hildebrandus de Ballenstete, Johannes de Hoyerstorp, Conradus Klint sind als Burgeingesessene der Heimburg anzusehen.

Es liegt für mich keine Veranlassung vor, der Geschichte der Heimburg, nachdem sie in den Besitz der Grafen von Regenstein gelangt war, hier an dieser Stelle weiter nachzugehen. Meine bisherigen Bemühungen, ihre Geschichte unter der Herrschaft der Regensteiner Grafen festzulegen, verfolgen in dem Rahmen dieser Abhandlung nur den Zweck des Nachweises, einmal dass die Burg Heimburg seit dem Jahre 1267 dem Besitze der Familie von Heimburg dauernd entzogen ist, indem sie der Herrschaft der Grafen von Regenstein dauernd unterworfen wurde; andererseits bezweckte ich, auf ihre Bedeutung als Zentralstelle der Machtmittel der Grafen von Regenstein-Heimburg hinzuweisen, woraus auf die Bedeutung dieses Schlosses auch für die frühere Zeit, als es den Herren von Heimburg zustand, ein Rückschluss gestattet ist. Für die Herren dieser durch ihre Lage besonders festen Burg war in ihr ein sicherer, wohl geschützter Mittelpunkt und sicherer Hort für die Betätigung in Kriegs- wie in Friedenszeiten gegeben, wie ein solcher nur in den Felsen- und Bergschlössern der Fürsten-, Grafen- und Herrnsitze der Nachbarschaft mit gleichartiger Bedeutung und Wichtigkeit gegeben war. Das Ansehen, welches der Besitz eines so beschaffenen Schlosses seinen Besitzern verlieh, musste ihnen in den Augen der Nachbarn wie der weiteren Umgebung eine erhöhte Bedeutung geben, musste unwillkürlich dazu führen, der eine solche Herrenburg besitzenden Familie, in der ein so stattliches und festes Schloss von Alters her vererbt war, eine gewisse Gleichstellung mit den gleichartige Schlösser besitzenden Familien selbst des höheren Adels einzuräumen. Es lag dann auch nahe, den Mitgliedern einer solchen Familie, die durch die Bedeutung ihres Besitzes andere, ihr sonst gleichstehende Familien derselben Adelsstufe erheblich überstrahlte, mit besonderer Auszeichnung zu begegnen. Diese Umstände werden wir demnächst näher zu berücksichtigen haben.

II.

Die Familie von Heimburg.

Die Genealogie der Familie von Heimburg ist in einer dem grossen Reichtum der für die Familiengeschichte vorliegenden geschichtlichen Quellen entsprechenden Weise **bislang**

nicht bearbeitet; die vorhandenen Arbeiten dieser Art leiden zum Teil an Unzuverlässigkeit, zum andern Teil an Unvollständigkeit. Die bekannt gewordenen Entwürfe von Stammsfolgen entbehren in mehrfacher Hinsicht der diplomatischen Richtigkeit. Der erstere Vorwurf der Unzuverlässigkeit trifft hauptsächlich die älteste Bearbeitung der Geschichte der Familie von Meibom,³⁵⁾ welcher besonders in die älteste Geschichte der Familie nach freier Erfindung mehrere Generationen eingeschoben hat, welche der geschichtlichen Existenz vollständig entbehren. Wesshalb aber die jüngste Bearbeitung der Familiengeschichte durch den Herrn Verfasser des „Abrisses der Geschichte des Geschlechts von Heimbürg“ es unterlassen hat, die älteste Geschichte der Familie in einer einigermaßen vollständigen Darstellung zu erschöpfen, entgeht, wie ich früher ausgeführt habe, meiner Beurteilung. Da die nähere Erörterung dieser älteren Periode des Auftretens der Familie von Heimbürg aber für ihre alte Heimat und ihre Geschichte von allgemeinem Interesse, namentlich auch bezüglich der Besitz- und Herrschafts-Verhältnisse in dem Harzlande ist, so will ich mich der Arbeit unterziehen, die wesentlichen geschichtlichen Nachrichten über die älteren Geschlechtsfolgen der Familie von Heimbürg, soweit sie zu dem Harzlande Beziehungen hatte, hier zusammenzustellen und zu besprechen. Auch für die hier verfolgten Zwecke wird es von Bedeutung sein, die richtige Geschlechtsfolge der einzelnen Familienmitglieder festzustellen, wobei sich ergeben wird, dass die bisherigen Aufstellungen von Stammtafeln dieser Familie in mehrfachen Hinsichten zu berichtigen sein werden.³⁶⁾

1.

Die urkundlichen Nachrichten, in welchen Anno I. von Heimbürg genannt wird, setzen uns zwar nicht in den Stand, uns über seine Persönlichkeit nach jeder Richtung hin zu unterrichten, geben uns aber doch manchen Fingerzeig in be-

³⁵⁾ Henrici Meibomii de illustris Heimburgicae gentis origine et progressu epistola. Helmstadi 1683.

³⁶⁾ Die Genealogie der Familie ist am ausführlichsten neuerdings in dem genealogischen Taschenbuche des Uradels Bd. 1 (1891) S. 259 fg. zur Darstellung gebracht. Sie beruht auf den Arbeiten des † Königl. Preussischen Kammerherrn und Ceremonienmeisters Julius Grafen von Oeynhausen. Auch in ihr sind die ältesten Generationen der Familie teilweise unrichtig und sehr lückenhaft dargestellt. Im wesentlichen ist nur die Genealogie des noch blühenden Zweiges der Familie berücksichtigt.

treff der Würdigung seiner Person und seiner Stellung. Es tritt ohne weiteres aus den Erwähnungen klar hervor, dass er dem grossen Welfenfürsten Heinrich dem Löwen persönlich besonders nahe gestanden hat. Dass seine Person von dem Herzoge besonders geschätzt wurde, geht ganz zweifellos aus seiner Stellung als Wächter und Hüter einer der Hauptburgen am nördlichen Harzrande hervor, die die bestimmte Aufgabe hatten, die welfischen Interessen in jeder Hinsicht zu schützen, und namentlich auch zum Schutze für die gerade hier sehr stark vertretene Hausmacht in den grossen Latifundien vor dem Harze und den umfänglich noch erheblicheren Besitz an Forsten im Harze bestimmt waren. Bei der Persönlichkeit des Herzogs, seiner Denkungsart und in Rücksicht auf seine kühne Politik wird er an solche Stellen nur Männer gestellt und dort belassen haben, welche in ihrer Persönlichkeit die volle Gewähr gaben, dass sie durch Mut, Entschlossenheit und Tatkraft sich des in sie gesetzten Vertrauens auch würdig bewiesen. Zu Hütern und Vorkämpfern an den wichtigeren Posten seines Machtbereichs hat der Herzog vielfach wagemutige Männer seiner Dienstmannschaft gestellt, so in seinem Stammlande Sachsen, so auch in dem eroberten Obotritenlande. Diese Politik war schon von seinen Eltern befolgt, der Herzog nahm sie als bewährt wieder auf. Auch Anno I. von Heimburg wird auf seinen verantwortlichen Posten schon von Heinrichs Mutter, der Herzogin Gertrud und ihrem Gemahl, dem Herzog Heinrich (dem Stolzen), vielleicht auch schon von des Herzogs Heinrich (des Löwen) Grossvater, dem Kaiser Lothar, berufen worden sein. Sicherheit ist hierüber nicht zu erbringen, aber es gewinnt, wie ich schon früher bemerkt habe, doch den begründeten Anschein, als ob der Herzog Heinrich (der Löwe) beim Antritt seiner Herrschaft Anno von Heimburg als einen bereits bewährten Vasallen seiner Voreltern in seiner Stellung vorgefunden und ihn in ihr belassen hat.

Die Herkunft Annos ist auf Grund der über ihn bekannt gewordenen geschichtlichen Quellen nicht näher festzustellen. Ob er einem Geschlechte angehörte, das im Dienste des Herzogs und seiner Voreltern sich bereits seit Alters her bewährt hatte, ob er und sein Geschlecht mit anderen herzoglichen Dienstmännernfamilien in Blutsverwandschaft stand, ist mit den vorliegenden wissenschaftlichen Mitteln nicht zu ergründen. Es liegt nahe, an ein solches Verhältnis zu denken, es als möglich vorliegend in Betracht zu ziehen, da eine grosse Anzahl von herzoglichen Dienstmännernfamilien in einzelne

Gruppen zerfallen, die Stammesgemeinschaft vereint. Ich brauche nur an die grosse Sippe des von Blankenburg-Campe'schen Stammes zu erinnern, welcher in den einzelnen Zweigen sich nach den verschiedenen Besitzungen verschieden benannte und eine grössere Anzahl einflussreicher Dienststellen verwaltete; aus einem Stamme entsprangen die Familien, welche sich von Blankenburg, Herzogliche Kämmerer, Herzogliche Truchsesse, Herzogliche Schenken von Neindorf, von Campe, von Elbingerode, von Herzberg, von Harlingberg, von Lauenburg, von Gersdorf, von Berge, von Stecklenberg und noch anders nannten.³⁷⁾ Ich brauche ferner nur zu verweisen auf die grosse Sippe, welche mit den Herren von Osterode Stammesgemeinschaft hat und gleichfalls nach den verschiedenen Sitzen verschiedene Namen trägt: die von Lutter, von Woldershausen, von Berkenstein und andere Namen.³⁸⁾ Auch die grosse Sippe der von Wolfenbüttel, v. d. Asseburg, von Peine etc. gibt den Anlass zu der gleichen Beobachtung.³⁹⁾ Auch noch eine andere Sippe, welche auf Stammesgemeinschaft zurückzuführen ist, war unter den herzoglichen Dienstmannen in besonders geachteter Stellung und im Lande weit verbreitet: zu ihr gehören die Herzoglichen Marschälle unter Herzog Heinrich (dem Löwen), die von Volkmarode, die von Esbeck u. a. m. Unter diesen Verhältnissen könnte man mit gutem Grunde in Rücksicht ziehen, ob auch die schon in verhältnismässig so früher Zeit auftretende Familie von Heimbürg unter dem Adel des Landes ihre Stammverwandten gehabt haben wird, die vielleicht unter einem anderen Namen frühzeitig von demselben Stamm abgezweigt sind.

Es ist ja nun ausreichend bekannt, dass für die Feststellung des gemeinsamen Stammes bei den Familien des Adels in erster Linie die Gleichheit des Wappenbildes von Bedeutung ist. Die soeben angezogenen Beispiele haben auch den Ausschlag gebenden Wert dieses Erkennungszeichens für das Vorhandensein der Stammesgemeinschaft klar nachgewiesen. Es ist nun ferner bereits darauf hingewiesen, dass auf Grund der Gleichheit des Wappens eine Stammesgemeinschaft zwischen der Familie von Heimbürg und den Familien von Elvelingerode und von Rimbecke anzunehmen sei.⁴⁰⁾ Be-

³⁷⁾ Vgl. Frhr. von Ledebur in *Märkische Forschungen*, Bd. 3, S. 304 fg. und Frhr. v. Campe *Regesten und Urk. zur Geschichte der von Blankenburg-Campe*. Einleit.

³⁸⁾ Max, *Gesch. des Fürstent. Grubenhagen*, Bd. 2, S. 374 fg.

³⁹⁾ Vgl. Graf v. Bocholtz-Asseburg, *Asseburger Urk. I und II Vorrede*. Inhalt und Stammtafeln.

⁴⁰⁾ Jacobs, *Urk. Stadt Wernigerode*, S. 465.

zöglich derjenigen Herren von Heimbürg, die, wie wir später sehen werden, sich nach der jetzigen Stadt Elbingerode auch von Elvelingerode nannten, dürfte diese Ansicht ohne Zweifel richtig sein. Dagegen bezweifle ich sehr, dass die behauptete Stammesgemeinschaft der von Rimbeke mit den von Heimbürg zutreffend ist. Zwar führen die von Rimbeke genau dasselbe Wappenbild: 3 Querbalken,⁴¹⁾ wie die von Heimbürg; allein die Stellung der schlossgesessenen Familie von Heimbürg ist gegenüber der an Machtmitteln sehr gering bedachten Familie von Rimbeke eine so verschiedene, dass ich die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhangs zwischen beiden Familien dem Ursprunge nach für eine sehr geringe halte. Ich möchte mich vielmehr bezüglich des Verhältnisses beider Familien zu einander, insbesondere in betreff ihres gleichartigen Wappens in der Richtung entscheiden, dass das Wappen der Familie von Rimbeke aus dem Grunde dem Wappen der Familie von Heimbürg entnommen ist und dieserhalb mit letzterem völlig übereinstimmt, weil die Rimbeke im Abhängigkeitsverhältnisse zu den von Heimbürg als ihre Vassallen standen und ein Burglehen auf der Heimbürg und auf der den von Heimbürg gleichfalls gehörigen Burg zu Twiefelingen hatten, wie demnächst näher nachgewiesen werden wird. Sie trugen dieserhalb, wie das in ähnlichen Fällen ja sicher gestellt ist, als abhängige Lehens- und Burgmannen der von Heimbürg deren Wappen. Auch für die Ansicht, dass die Familie von Benzingerode, welche einen Querbalken als Wappenzeichen führt, die eigentliche Stammfamilie sei, aus der die von Heimbürg abgezweigt seien, kann ich mich nicht erwärmen, weil einerseits nicht im geringsten ein genetischer Zusammenhang beider Familien urkundlich erweislich oder auch nur wahrscheinlich ist, andererseits aber auch die von Benzingerode in der Richtung auf Ansehen und Besitz in keine Gleichstellung mit den von Heimbürg gebracht werden können.

Sogleich bei ihrem ersten Erscheinen tritt die Familie von Heimbürg als eine weit über das Niveau anderer Familien des niederen Adels hervorragende Familie auf; man kann daher Stammesgenossen derselben nur in Verhältnissen suchen, die denjenigen, in welchen sich diese Familie bewegt, in gewisser Weise gleich- oder doch nahekomen.

Geht man bei der Untersuchung der angeregten Frage von diesen Gesichtspunkten aus, so wird man, um Stammesver-

⁴¹⁾ Vgl. Siegel des Johann und Heinrich von Rimbeke bei Jacobs a. a. O., Tafel IX nr. 107 und 108.

wandte der von Heimbürg aufzufinden, zunächst Umschau unter den schlossgesessenen Familien derselben Adelsstufe halten müssen. Findet man Familien dieser Art in Beziehungen zu den von Heimbürg oder doch in der Nachbarschaft mit ihnen angesessen, so wird die Frage nach dem Wappen von einer besonderen Bedeutung für die weitere Untersuchung nach etwaiger Stammesgemeinschaft. Ohne Frage geben in diesen Richtungen die in der Nachbarschaft auf fürstlichen Schlössern angesessenen Familien von Ditfurt und von Hoym einen sehr begründeten Anlass, sie für Stammesgenossen der von Heimbürg anzusehen, da sowohl die von Ditfurt wie die von Hoym genau dasselbe Wappen wie die von Heimbürg führen, beide Familien auch, soweit sie zurück zu verfolgen sind, schlossgesessene Ministerialenfamilien waren und gerade wie die von Heimbürg durch die Schlossgesessenheit eines besonderen Ansehens sich erfreuten, welches sie über viele begüterte Familien der gleichen Adelsstufe hinaushob. Aber, soviel man auch forschen mag, man findet keinen Umstand, der als untrügliches Bindemittel zu der Annahme einer Stammesgemeinschaft mit den von Heimbürg führen könnte. Insbesondere findet man kein einziges Anzeichen des Vorhandenseins gemeinschaftlichen Stammguts zwischen den genannten Familien. Auch die Gemeinsamkeit von Rufnamen gleicher Art fehlt gänzlich. Wenn auch die Verschiedenheit der Herren, welchen die genannten 3 Familien als Ministerialen dienten, nicht besonders ins Gewicht gegen die Annahme einer Stammesgemeinschaft fallen kann, so ist doch auch die Führung des gleichen Wappens allein nicht ausreichend, um den Stammeszusammenhang der Familien von Ditfurt und von Hoym mit der von Heimbürg mit Sicherheit zu begründen.

Noch bezüglich einer anderen Familie könnte die Eigenschaft der Schlossgesessenheit und der Führung eines dem Wappen der Familie von Heimbürg nahezu gleichen Wappens für die Möglichkeit einer Stammesgemeinschaft herangezogen werden. Es ist dies die Familie der Edelherren von Hessen. Freilich enthält das Wappen der Edelherren von Hessen nur zwei Querbalken,⁴²⁾ während das Wappen der Familie von Heimbürg drei Querbalken zur Schau trägt. Diese unbedeutende Verschiedenheit des Schildzeichens würde man jedoch bei der Frage nach der Stammesgenossenschaft beider Familien als ein beachtliches Hindernis für eine Bejahung der Frage, sofern weitere für diese Annahme beacht-

⁴²⁾ s. Abbildung des Siegels des Edelherrn Johann von Hessen vom Jahre 1291 bei v. Ledebur, die Grafen von Valkenstein, Siegel nr. 5.

liche Anzeichen hinzutreten würden, nicht ansehen dürfen. Dies um so weniger, als die Wappenbilder beider Familien sehr wohl auf ein ursprüngliches Wappenbild der gleichen Art, indem die Edelherren von Hessen zwei Balken, die von Heimbürg dagegen 3 Balkenteilungen gebrauchten, in der Einzahl zurückgeführt werden könnten, in der Weise, dass bei der Abzweigung von dem ursprünglichen Hauptstamm, in den genannten beiden Familien das einfache Schildzeichen sich so entwickelt haben könnte, wie ihr Wappen es zeigt. Aber, so wird man mit dem Anschein einer gewissen Berechtigung einwenden dürfen, die Edelherren von Hessen gehörten doch einer höheren Adelsstufe an als die von Heimbürg, dem freien Edelherrnstande, während die Herren von Heimbürg von ihrem ersten Auftreten an dem unfreien Ministerialenstande angehörten, sodass ein Zusammenhang beider dem ursprünglichen Stamme nach nicht wird angenommen werden dürfen. Ich gebe gern zu, die Annahme gemeinsamer Herkunft dieser beiden Familien aus demselben Stamme leidet an einer nicht zu unterschätzenden Unwahrscheinlichkeit. Ich habe geflissentlich die Nachrichten über den ersten Herrn von Heimbürg Anno I. mit einer grossen Ausführlichkeit zur Anschauung gebracht, vorzugsweise auch, um seine Stellung nach seinem Personenstande einer Prüfung unterstellen zu können. Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung mit der grössten Bestimmtheit, dass er stets vom ersten Auftreten bis zu seinem letzten Erscheinen unter den herzoglichen Ministerialen, den unfreien Dienstmännern des Herzogs, seine Stelle findet. Niemals ist, wenn es sich um ihn handelt, eine Ausnahme bei ihm hinsichtlich seiner Stellung gemacht. Die Kluft, welche im 12. Jahrhundert den freien Edelherrn von dem unfreien Dienstmanne trennt, ist scharf und bestimmt in den Zeugenreihen zum Austrage gebracht: hier *nobiles viri, liberi, nobiles, laici liberi* — dort der feste ständige und tiefe Gegensatz: *ministeriales*. Selbst die kleinen freien Herren der Urkunde vom 3. Juni 1154, die *liberi* von Schildberg, von Gittelde, von Rhüden, von Bornum, sie stehen dem mächtigen Vogte von Weida, den Inhabern der Fürstenschlösser von Heimbürg und von Herzberg, von Osterode und von Staufenburg vor; denn jene waren edle Herren, diese aber Dienstmannen. Es ist das fürwahr für jene Zeiten eine Scheidung von einschneidendster Bedeutung in Bezug auf die persönliche Stellung und Wertschätzung. Aber trotzdem Anno I. von Heimbürg ständig die Stellung eines herzoglichen Ministerialen inne gehabt hat, sind doch beachtliche Umstände

vorhanden, welche die Frage anregen können, ob etwa er oder seine Voreltern einer anderen Adelsstufe angehört haben, ob sie etwa in Vorzeiten dem freien Adelsstande angehört und durch nicht bekannte Umstände bewogen, sich in die Unfreiheit, in die Ministerialität begeben haben. Die Anregung zu dieser Frage liefert der Umstand, dass, wie wir später noch näher kennen lernen werden, die Familie von Heimbürg schon in sehr früher Zeit eine so grosse Menge von freiem liegenden Gut, und ferner ein ihr eigenes Herrenschloss mit einem grösseren Gutskomplexe besitzt, wie solche Eigengüter bei einer anderen Ministerialenfamilie von gleicher Bedeutung nicht gefunden werden. Ich kann an dieser Stelle auf diese Umstände nicht näher eingehen, muss ihre Besprechung vielmehr einem späteren Abschnitte vorbehalten, nachdem das in Betracht kommende urkundliche Material besprochen sein wird. Es erübrigt auch hier ein näheres Eingehen auf diese Tatsachen, da auch unter ihrer Zuhilfenahme in noch weiterer Besprechung ein sicherer Schluss auf eine früher etwa vorhanden gewesene Stellung Annos I. von Heimbürg und seiner Voreltern als freie Herren nicht gewonnen werden könnte. Auch auf eine andere Möglichkeit mag hier kurz hingewiesen werden, nämlich dass Anno I. von Heimbürg oder seine Voreltern möglicherweise in früherer Zeit nicht herzogliche Ministerialen, sondern Reichsministerialen gewesen sein können, die etwa von einem der Könige an einen der sächsischen Herzöge vertauscht oder vergabt wurden. Eine gewisse Berechtigung zu dieser Vermutung — und nur eine solche steht hier in Frage — gewinnt man durch Vergleichung mit den in der Nähe von Goslar sesshaften Herren von Burgdorf. Sie waren Reichsministerialen, hatten gleichwie die Herren von Heimbürg eine erhebliche Menge von Eigengut, und wurden durch Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom 1. Januar 1157 ⁴³⁾ an den Herzog Heinrich (den Löwen) von Baiern und Sachsen ausgetauscht: *Adelhardum quoque de Burchdorff, pro quo superius Temonem de Colidiz regno contulimus, eidem nepoti nostro (Heinricho duci) cum liberis et allodio et beneficiis, quos a regno habet, tradidimus.* Hiernach wurde Adelhard von Burgdorf nebst seinen Kindern und Erben Ministerial des Herzogs Heinrich. Und in der demnächst noch zu besprechenden Urkunde dieses Herzogs vom 28. November 1176 werden er und sein Sohn Arnold als Zeugen auch nicht unter den Edelherren, den nobiles, sondern inmitten der herzoglichen Ministerialen aufgeführt. Ein

⁴³⁾ Orig. Guelf III p. 466—468.

Wandel in der Stellung dieser Familie vollzog sich aber mit der Aechtung des Herzogs Heinrich (des Löwen), indem die Familie seit dieser Zeit wieder als Ministerialen des Reichs zeitweise galt. An solcher wird Arnoldus de Burchtorph, ministeriales noster, in einer für das Kloster Wöltingerode am 22. November 1188 von dem Kaiser Friedrich I. ausgestellten Urkunde bezeichnet.⁴⁴⁾ Eine sehr eigentümliche Erscheinung ist es, dass Angehörige der dem Stande der Reichsministerialen zugehörigen Familien in den herzoglichen Urkunden regelmässig unter den Edelherren ihre Stelle haben, so z. B. Adalhardus de Burchtorpe in der Urk. vom 3. Juni 1154 (Regest nr. 8).

Eine Vermutung, dass ein ähnlicher Wechsel wie bezüglich der Familie von Burgdorf möglicherweise auch in der Familie von Heimburg, wenn auch frühzeitiger, sich vollzogen haben kann, darf man in begründeter Weise schon wagen, wenn auch bei dem Fehlen näherer Anhaltspunkte eine Gewissheit oder selbst eine grosse Wahrscheinlichkeit nicht erlangt werden kann. Wäre die Vermutung mehr als eine solche, so würde auch die Möglichkeit einer Stammesgemeinschaft der Herren von Heimburg mit den Edelherren von Hessen eine greifbarere Grundlage erhalten. Denn auch die Edelherren von Hessen scheinen ursprünglich ein Reichsministerialengeschlecht gewesen zu sein. Man wird berechtigt sein, als ältestes Mitglied dieses Geschlechts den Theodericus de Hessenem anzusehen, welchen eine in Goslar ausgestellte Urkunde des Königs Lothar III. vom 13. Juni 1129⁴⁵⁾ über den Verkauf des Hofes Abbenrode im Gegensatz zu den Zeugen *de laicis* unter der Bezeichnung *de ministerialibus et servis* als Zeugen anführt. Die Herren von Hessen haben es dann, anscheinend durch günstige Umstände unterstützt, verstanden, dauernd als freie Herren sich Geltung zu verschaffen. Es wird ihnen dabei der Umstand von Nutzen gewesen sein, dass den Reichsministerialen der Zutritt zu den Edelherren in der sächsischen Provinz zugestanden gewesen zu sein scheint.

Wie diese Verhältnisse aber auch liegen mögen, sie sind zu unbestimmt, um auf sie sichere Schlüsse zu bauen. Es muss dieserhalb dahin gestellt bleiben, ob die Herren von Heimburg als Stammesverwandte der freien Herren, der Edelherren von Hessen, anzusehen sind, um so mehr, als in den

⁴⁴⁾ Bode, Urk. Stadt Goslar I nr. 324, Janicke, Urk. Hochstift Hildesheim I nr. 468.

⁴⁵⁾ Schaten annal. Paderborn I p. 720; Pfeffinger Historie des Braunsch. Hauses I, S. 510 u. a. a. O.

beiden Familien gemeinsames Stammgut nicht zu finden ist.

Ein anderer Umstand, welcher die Anlehnung der von Heimbürg an eine andere Familie als möglich erkennen lässt, dürfte jedoch noch zu besprechen sein. Eine gewisse Berechtigung des Schlusses auf das Vorhandensein einer Verwandtschaft wird dann anzuerkennen sein, wenn gewisse Rufnamen in verschiedenen Familien gleichmässig und nahezu gleichzeitig vorkommen. Nun ist schon auf den Umstand von mir hingewiesen, dass Anno I. von Heimbürg sehr häufig unmittelbar neben zwei anderen Dienstmannen des Herzogs Heinrich (des Löwen) genannt wird, neben Heinrich von Weida und Luppold von Herzberg. Wie aus den früheren Mitteilungen hervorgeht, war Heinrich von Weida der Sohn eines Erkenbert von Weida, er hatte auch einen Bruder Erkenbert, der möglicherweise derselbe ist, welcher in den noch zu besprechenden Urkunden vom 8. Juni 1173 und vom 28. November 1176 als Erkenbertus de Quidelingeburg erscheint. Dieselben Rufnamen, wie sie in der Familie der Herren von Weida in Erkenbert und Heinrich gängig waren, finden wir nun auch in den älteren Generationen der Familie von Heimbürg gebräuchlich. Bei den von Heimbürg trägt ein Mitglied der zweiten Generation den Namen Erkenbert (1176—1188), den Namen Heinrich führen in der dritten Generation zwei Mitglieder (1202—1237 und 1202—1227). Wenn man auch auf den sehr weit verbreiteten Rufnamen Heinrich in beiden Familien besonderes Gewicht nicht legen kann, so liegt es doch anders hinsichtlich des beiden Familien etwa gleichzeitig gemeinsamen Rufnamens Erkenbert, da dieser Name ein selten vorkommender ist. — Eine gleichartige Bewandnis liegt vor bezüglich des Gebrauchs derselben Vornamen in der Familie von Herzberg und von Heimbürg. In der ersten Familie treffen wir als ältesten Vertreter einen Luppold oder Lippold von Herzberg (1150—1181), dessen Söhne Luppold und Heinrich (1188) heissen. Aber auch in der Familie von Heimbürg sind beide Namen gebräuchlich. Den Rufnamen Luppold trägt schon ein Mitglied der zweiten Generation im Jahre 1173, ebenso ein anderes in der dritten Generation (1202—1205), der Name vererbt dann auch in den folgenden Generationen weiter. Auch dieser Vorname ist ein verhältnismässig seltener. Wenn aber nun auch in dieser gleichmässigen Führung gleicher Rufnamen ein beachtenswerter Umstand für die Annahme einer verwandtschaftlichen Beziehung gefunden werden kann, so mangelt es doch an weiteren Nachrichten, welche für den Nachweis einer Verwandtschaft

zwischen der Familie von Heimburg und den Familien von Weida und von Herzberg verwendet werden könnten. Bei dieser Sachlage müssen wir die Frage über das Vorhandensein einer solchen Verwandtschaft, insbesondere ob eine agnatische oder kognatische Verwandtschaft wirklich bestand, offen lassen.

Der erste Anno von Heimburg tritt uns seiner Person nach als ein Mann von besonderer Bedeutung nach dem urkundlichen Quellenmaterial entgegen. Diesen Eindruck gewinnen wir nicht allein durch seine Bestallung als Hüter eines wichtigen Bollwerks der welfischen Macht und aus dem Umstande, dass er bei seiner Benennung als Zeuge in den Urkunden seines Herrn mehrfach den ersten, vielfach aber einen der ersten Plätze einnimmt, sondern vorzugsweise durch die Wahrnehmung, dass er neben seinem Vogteiamte über Schloss und Schlossbezirk von Heimburg mit dem jedenfalls besonders wichtigen Amte eines Vogts von Goslar gleichfalls betraut war. Ich habe mich bereits früher an anderer Stelle ⁴⁶⁾ über die Bedeutung des Erwerbes des Reichsvogteibezirks Goslar durch den Herzog Heinrich (den Löwen) ausgesprochen und darf im allgemeinen auf die früher gegebene Schilderung des Sachverhalts hier Bezug nehmen. Es soll hier nur daran erinnert werden, dass es dem Herzog Heinrich anscheinend bereits im Frühjahr 1152 gelungen war, den neu erkorenen König Friedrich I., mit welchem Freundschaft und Verwandtschaft ihn verband, gleich bei seiner ersten Begegnung zu bestimmen, ihm das Reichsland Goslar zu Lehen zu geben. Die hohe Bedeutung dieses Erwerbes lag in dem Umstande begründet, dass durch den Besitz dieses Reichslandes die getrennten Teile des welfischen Besitzes in dem Vorlande des Harzes und im Harze selbst zu einem Ganzen zusammengefügt wurden, gleichwie auch der Besitz der reichen Stadt nebst ihrem durch Bodenschätze und den reichen Waldbestand ausgezeichneten Hinterlande einen beträchtlichen Machtzuwachs für den Herzog bedeutete. Es liegt auf der Hand, dass ein solcher Wechsel in der Herrschaft für eine blühende, in freier Selbstverwaltung herangewachsene Stadt, die das Regiment der Könige leicht zu tragen gewohnt war, im hohen Masse beschwerlich war, zumal sie in die Hand und unter das Scepter eines Fürsten gestellt wurde, der mit kräftiger, ja eiserner Faust da zuzugreifen gewohnt war, wo ihm Unbotmässigkeit entgegengesetzt wurde. Hier an dieser Stelle tat dem Herzog

⁴⁶⁾ Urk. Stadt Goslar I. Geschichtliche Einleitung S 39 fg.

daher die Mitwirkung eines Mannes not, der die Interessen seines Herrn seinen Entschliessungen gemäss zu vertreten befähigt und gewillt war, der Eigenschaften besass, welche die glückliche Erledigung der schwierigen Verwaltung des alten Reichslandes ermöglichten. Dieser schwierige Posten, zugleich der Verwaltung und des Schutzes des bisherigen Reichslandes Goslar, wurde von dem Herzog Heinrich seinem Ministerialen Anno von Heimburg anvertraut, der seit dieser Zeit während des Besitzes des Reichslandes Goslar durch Herzog Heinrich als Vogt von Goslar urkundlich erscheint. Man wird annehmen haben, dass Anno mit dem Amte eines Vogts in dem bisherigen Reichslandbezirke belehnt war, wie diese Form der Bestellung in jenen Zeiten gebräuchlich war, und dass ihm für die Leistung seiner betreffenden Dienste gewisse Lehenstücke, welche vorzugsweise aus liegendem Grund und Boden am früheren Reichsgute und Bezügen an Renten aus der Reichsvogteikasse bestanden haben werden, zugesichert gewesen sind. In den in den angeführten Regesten bezeichneten herzoglichen Lehenstücken eines Teils des Nordberges und der alten Mühle an der Königsbrücke in Goslar haben wir ohne Zweifel Teile seines vom Herzoge ihm übertragenen Vogtlehens zu finden. Welchen Umfang dieses Lehen im übrigen hatte, können wir nicht bemessen, da es an geschichtlichen Nachrichten gebricht. Immerhin muss aber angenommen werden, dass dieses Lehen ein sehr bedeutendes war, wie es der sehr angesehenen Stellung eines Vogts von Goslar entsprach. Ob Anno von Heimburg noch erlebt hat, dass dem Herzog Heinrich das ihm verliehene Reichsland Goslar wieder entzogen wurde, können wir gleichfalls beim Mangel eines Nachweises, dass Anno von Heimburg noch die Zeit von etwa 1170 erlebt hat, nicht bestimmen. War er zu dieser Zeit noch am Leben, so hat, da im Jahre 1170 spätestens der Kaiser Friedrich, veranlasst durch die unter den sächsischen Fürsten gegen den Herzog Heinrich entstandene Missgunst und zur Beschwichtigung ihres Uebelwollens sowie zur Unterdrückung kriegerischer Gelüste derselben, dem Herzoge das Reichsland wieder wegnahm, dann seine Stellung als Vogt von Goslar geendet.

Urkundlich wird Anno I. von Heimburg nur bis zum Jahre 1166 genannt.

2.

Die zweite Generation der Familie von Heimburg besteht nach den urkundlichen Zeugnissen aus den drei Söhnen Anno's I.:

1. Luppold I. (1173).
2. Anno II. (1154—1188).
3. Erkenbert (1154—1188).

Dass Anno I. Kinder und zwar mehrere Söhne gehabt hat, ergibt das bei ihm besprochene Regest nr. 9 über den Verzicht auf die alte Mühle an der Königsbrücke in Goslar aus der Zeit von 1154—1161, bei welcher Gelegenheit gesagt wird, der Verzicht sei erfolgt *filiis suis collaudantibus*. Mindestens zwei seiner Söhne müssen daher zu dieser Zeit schon am Leben gewesen sein. Wenn dann aber bald nach dem Verschwinden Annos I. im Jahre 1166 die drei oben genannten Personen als Herren von Heimburg und als Brüder urkundlich genannt werden, so ist, wenn sie auch als Söhne Anno's I. in den Urkunden nicht namentlich und besonders bezeugt sind, doch die Annahme als gut begründet zu betrachten, sie für Söhne Anno's zu halten, weil eine andere Person ausser Anno I. als ihr Vater nicht in Betracht kommen kann.

Man hat nun allerdings versucht, in Verkennung dieses richtigen Verhältnisses, Anno I. einen Sohn Namens Heinrich unterzuschieben.⁴⁷⁾ Hierzu liegt aber eine Berechtigung nicht vor. Bezüglich der Annahme eines Heinrich von Heimburg als des (einzigen) Sohns des Anno I. stützt man sich auf das Vorkommen eines *Heinricus* mit der glossierten Ueberschrift *filius Annonis* in der im Regest zur Geschichte Anno's I. unter 8 angeführten Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) vom 3. Juni 1154. Der leitende Gedanke für die Annahme, dass in diesem *Heinricus* (*filius Annonis*) ein Sohn des in derselben Urkunde gleichfalls als Zeugen angeführten Anno (*deHeimenburch*) anzusprechen sei, scheint wohl der zu sein: dass, da in der Zeugenreihe nur der eine Zeuge mit dem Rufnamen Anno aufgeführt sei, den die Glosse als (*de Heimenburch*) bezeichnet, auch der später aufgeführte Name *Heinricus* mit der Glosse (*filius Annonis*) in dieser letzteren Beziehung nur auf Anno (*de Heimenburch*) hinweisen könne. Diese Ansicht ist jedoch verfehlt. Wenn auch kein ausschlaggebendes Gewicht auf den Umstand gelegt

⁴⁷⁾ Vgl. Abriss der Geschichte des Geschl. v. H., S. 12 u. Stammtafel I.

werden soll, dass der hier in Rede stehende Heinricus (filius Annonis) durch einen Abstand von 9 bezw. 10 anderen, dazwischengesetzten Personen von Anno (de Heimenburch) getrennt ist, während es, wäre der fragliche Heinricus der Sohn des Anno (de Heimenburch) gewesen, nahe gelegen hätte, den Zeugen Heinricus neben seinen angeblichen Vater Anno (de Heimenburch) einzustellen, so steht der von mir in ihrer Richtigkeit bestrittenen Annahme doch die von dem Urkundenschreiber in der Glossierung beliebte Bezeichnung der einzelnen im Texte selbst nur mit dem Rufnamen bezeichneten Personen nach ihrem Zunamen bestimmt entgegen und lässt sie als unbedingt unrichtig nachweisen. Die Glossierung der Urkunde durch ihren Schreiber lässt bestimmt erkennen, dass jeder nur dem Vornamen nach in der Linie benannte Zeuge durch die über die Namen geschriebenen Glossen in jedem Falle nach seinem Zunamen gekennzeichnet werden soll. Im Fragefalle stehen in der Linie unmittelbar hintereinander Heinricus, Fridericus, über diesen beiden steht die Glosse: (filius Annonis de Volcmariggerod). Es soll damit dargetan werden, dass beide, Heinricus, Fridericus, dem Geschlechte de Volcmariggerod angehören, dass aber Heinricus ein filius Annonis, nämlich de Volcmariggerod, ist. Und dies ist auch die Wahrheit. Denn der Heinricus (filius Annonis) gehörte dem Geschlechte von Volcmarode an, welche das herzogliche Marschallamt inne hatte. Der hier bekundete Heinricus (filius Annonis) ist derjenige Heinrich von Volcmarode, welcher späterhin als herzoglicher Marschall urkundlich vorkommt, so im Jahre 1162 als Henricus marschaleus als Zeuge in der Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) für das Kloster S. Blasii in Northeim vom 24. November 1162.⁴⁸⁾ Einen Heinrich von Heimbürg als Sohn Annos I. gibt es überhaupt nicht.

Es ist bedauerlich, dass die Nachrichten über Annos I. Söhne so wenig zahlreich, und dass auch diese wenigen sehr wenig inhaltreich sind. Sie lassen jedoch deutlich erkennen, dass die Heimbürger Herren dem Zuge der Zeit, dem drückenden Zwange der grossen politischen Begebenheiten gefolgt sind und zu folgen auch genötigt waren. Während man sie in den urkundlichen Mitteilungen aus den Jahren 1173 und 1176 um den Herzog Heinrich versammelt sieht, finden sie sich nach dem jähen Sturze des Herzogs von der Höhe seiner Macht im Lager seines kaiserlichen Gegners.

⁴⁸⁾ Harenberg, histor. eecles. Gandersheim p. 707.

Ihre Stellung in den Urkunden der Jahre 1173 und 1176 lässt keinen Zweifel darüber aufkommen, dass sie bezüglich der Heimburg die gleiche Stellung einnahmen, wie solche auch ihr Vater einst eingenommen hatte.

In keiner der beiden genannten Urkunden ist allerdings eine ausdrückliche Scheidung der Zeugen nach freien Herren und Ministerialen vorgenommen; aber die Aufführung der Zeugen in der Reihe lässt doch klar erkennen, dass unter ihnen zunächst die freien Herren und nach ihnen die Ministerialen des Herzogs benannt sind. Und die Herren von Heimburg stehen bei beiden Gelegenheiten inmitten von Zeugen, deren Beeigenschaftung als herzogliche Dienstleute in keiner Weise bezweifelt werden kann. Man hat nun allerdings versucht, die Aufführung der beiden Brüder Erkenbert und Anno in der in den Regesten unter 4 hervorgehobenen Urkunde des Kaisers Friedrich I. unter der Rubrik: *item nobiles viri* dahin auszubeuten, als seien hier die genannten beiden Brüder als Edelherren deutlich charakterisiert; als sei in einer kaiserlichen Urkunde, also durch den Kaiser selbst, ihr Stand als Edelherren anerkannt. Dieses Ergebnis liefert aber die kaiserliche Urkunde mit nichten. Wenn auch anerkannt werden muss, dass die in der Urkunde enthaltene Rubrizierung der Zeugen ungewöhnlich und geeignet ist, Unklarheiten hervorzurufen, so kann man doch bei näherer Betrachtung des durch die Urkunde bekundeten Sachverhalts nicht im Zweifel sein, dass auch aus dem Wortlaut der Zeugenreihe eine Stellung der beiden Brüder von Heimburg als Edelherren nicht nachgewiesen werden kann. Die gedachte kaiserliche Urkunde führt zur Einreihung der weltlichen Zeugen 3 Rubriken auf: *laici* —, *item nobiles viri* —, *burgenses Goslarienses* und setzt in die erste Rubrik alle Fürsten und Grafen, in die dritte Bürger von Goslar, während sie in die zweite Rubrik alle übrigen weltlichen Kriegerleute ohne Unterschied, ob dieselben dem Stande der Edelherren oder der Dienstmannen angehören, einfügt. Angehörige beider Stände stehen hier bunt durcheinander: der Ministerial Heinrich von Weida vor dem Edelherrn Walther von Arnstein, auf welchen wieder altbekannte Dienstleute, wie Ludolf von Peine, die Brüder Luppold und Heinrich von Herzberg, diesen aber wieder die Brüder Erkenbert und Anno von Heimburg und Ekbert von Wolfenbüttel folgen.

Diesen folgt dann wieder ein freier Herr, der Verwandte des Bischofs Adelog von Hildesheim, aber die dann folgenden bekannten Hildesheimer Ministerialen, der bischöfliche Truch-

sess Ulrich und der bischöfliche Schenk Konrad, stehen wieder vor den bekannten Edelherren aus dem Hildesheimer Sprengel, den Brüdern Johann und Eschwin von Delligsen.

Aus dieser Darstellung geht ohne Zweifel hervor, dass die Zeugenreihe in der Rubrik item nobiles viri in bunter, ungeordneter Reihe sowohl freie Herren als auch Dienstleute umfasst, dass daher der hier gebrauchte Ausdruck nobiles viri nicht den regelmässig mit diesem Begriffe verbundenen Sinn: freie Herren = Edelherren, haben kann und soll. Aus dieser Bezeichnung, obgleich sie einer kaiserlichen Urkunde entnommen ist, kann daher eine Eigenschaft als Edelherren für die unter der Rubrik genannten Zeugen nicht hergeleitet werden. Diese Eigenschaft trifft so wenig auf die Brüder Erkenbert und Anno von Heimburg zu, wie sie unzutreffend ist für Heinrich von Weida,⁴⁹⁾ Ludolf von Peine, Luppold und Heinrich von Herzberg, Eckbert von Wolfenbüttel und andere bekannte Dienstmannen der Zeugenreihe. Dass aber den Brüdern Anno und Erkenbert von Heimburg eine gleich Edelherren bevorzugte Stellung auch bei dem kaiserlichen Hofe nicht zugestanden war, dürfte ihre Stellung als Zeugen in der aus demselben Jahre 1188 entstammenden kaiserlichen Urkunde, welche wir unter 5 im Regest vermerkt haben, ergeben. Hier folgen sie, erst nachdem Grafen und Herren vorher aufgeführt sind, dem Kämmerer Otterich von Mühlhausen, einem bekannten thüringischen Dienstmanne, für welchen niemand die Eigenschaft eines freien Herrn oder Edelherrn in Anspruch nehmen wird.

Von den drei Brüdern von Heimburg wird Luppold der ältere gewesen sein, der im Jahre 1187 bereits verstorben gewesen sein wird. Denn wenn in diesem Jahre sein Bruder Erkenbert für die Tochter seines Bruders ein Gut an Kloster Drübeck schenkt, so kann dieser Bruder Erkenberts doch nur sein verstorbener Bruder sein, der für seine Tochter selbst nicht mehr sorgen konnte, und da Erkenberts Bruder Anno, welcher 1187 noch am Leben war, nicht in Betracht kommen kann, so kann nur Luppold als der verstorbene Vater dieser Bruderstochter Erkenberts gemeint sein. Luppold ist nur ein einziges Mal im Jahre 1173 urkundlich erwähnt.

Anno tritt zunächst zusammen mit Luppold im Jahre 1173 auf, indem beide als Brüder bezeichnet werden, von welchen Anno, der neben Luppold an zweiter Stelle genannt wird,

⁴⁹⁾ Vgl. Ad. Cohn in *Forschungen zur Deutschen Gesch.*, Bd 9, S. 589, Anm. 3 (zu S. 588).

der jüngere Bruder gewesen zu sein scheint. Im Jahre 1176 wird er anscheinend allein genannt, ich sage anscheinend, da möglicherweise sein im Jahre 1188 zweimal mit ihm zusammen genannter Bruder Erkenbert schon in früheren Jahren unter einer anderen Bezeichnung, nämlich als Erkenbertus de Quedelingeburg urkundlich erwähnt wird. Ist dieser Erkenbert von Quedlinburg dieselbe Persönlichkeit mit Erkenbert von Heimbürg, so würden wir sein Vorkommen schon früher anzusetzen genötigt sein. Denn schon in der im Regest nr. 1 von mir mitgeteilten Urkunde steht bereits unter den Zeugen dicht hinter Lupoldus et Anno frater ejus de Heimenburg, nur durch Ludolfus advocatus de Brunewich von ihnen getrennt. Erkenbertus de Quidelingeburg als Zeuge. Nun könnte es allerdings auffällig erscheinen, dass der letztere, wenn er wirklich ein Bruder der vorher auch als Zeugen benannten Heimbürger Brüder war, nicht unmittelbar neben diesen gleichfalls als ihr Bruder bezeichnet ist. Allein solche Auffälligkeiten kommen bei Zeugenbenennungen in Urkunden vereinzelt vor. So gibt z. B. die in Regest bei Anno I. unter nr. 8 besprochene Urkunde Gelegenheit zu der Beobachtung, dass auch in ihr nahe Verwandte (Sigebodo frater Bertoldi de Pagin und Liudolfus filius Bertoldi de Pagin) nicht neben einander, sondern weit getrennt von einander genannt werden. Im vorliegenden Falle des Regests nr. 1 war, wenn Erkenbert von Quedlinburg ein Bruder Luppolds und Anno's II. von Heimbürg wirklich war, ihre Trennung vielleicht durch den Umstand begründet, dass jener sich zu der Zeit nicht wie seine Brüder Luppold und Anno von Heimbürg, sondern nach einem Burglehn in Quedlinburg von diesem letzteren, also mit einer anderen Bezeichnung, benannte. Auch im Jahre 1176 finden wir nach dem Inhalte der im Regest 2 aufgeführten Zeugenreihe Erkenbertus de Quidelingeburg, in diesem Falle unmittelbar nach Anno de Heimenburg, als Zeugen aufgeführt. Ich sage nicht, dass dieser Erkenbert von Quedlinburg als Bruder der beiden Brüder Luppold und Anno II. von Heimbürg, dass er also als dieselbe Person, welche als Bruder Anno's II. von Heimbürg urkundlich auch unter dem Namen Erkenbert von Heimbürg vorkommt, nachgewiesen ist, nur die Möglichkeit der Identität beider Personen will ich behaupten. Denn es liegt auch die Möglichkeit vor, dass in dem in den Jahren 1173 und 1176 genannten Erkenbert von Quedlinburg der Bruder Heinrichs von Weida, welcher im Jahre 1143 als Erkenbertus, Henrici frater de Widaa, genannt ist, zu finden

ist, für dessen Benennung nach einem Lehen in Quedlinburg besonders der Umstand spricht, dass die Herren von Weida in naher Beziehung zu der Abtei Quedlinburg standen, von welcher sie die Vogtei über den reichen Besitz der Abtei im Voigtlande, insbesondere im Lande Gera, bekanntlich zu Lehen hatten.⁵⁰⁾ Ein näheres Verhältnis Erkenberts von Weida zu Quedlinburg lag hierin begründet, weshalb man vermuten darf, dass er sich auch als Erkenbert von Quedlinburg bezeichnen konnte. Da aber auch die Herren von Heimburg vielseitige Beziehungen mit der Landschaft um Quedlinburg verbinden, dieselben, wie wir demnächst näher erfahren werden, auch schon frühzeitig ein Burglehen auf der Lauenburg, der Schutzburg für die vogteilichen Interessen über den Besitz der Abtei Quedlinburg, besaßen, so konnte ebensowohl ein Herr von Heimburg Veranlassung haben, sich von Quedlinburg zu nennen. Es liegt hier aber ein non liquet vor, und dabei muss es bewenden.

Zur Beurteilung der Machtstellung der Brüder der zweiten Generation der von Heimburg fehlt uns leider jede Grundlage. Ein einziges geringfügiges Besitzstück, anderthalb Hufen in Nienthorp als Ausstattungsgabe für eine Tochter Luppolds an Kloster Drübeck wird genannt, und auch hinsichtlich dieses Ortes ist nicht sicher ermittelt, wo er gelegen ist.⁵¹⁾

3.

In der dritten Generation der Familie von Heimburg entsteht eine Linienteilung in der Nachkommenschaft der drei Brüder der zweiten Generation.

Der älteste dieser Brüder hat eine Linie allerdings nicht begründet, er hat anscheinend nur eine Tochter hinterlassen, die, wie wir bereits bemerkt haben, in dem Kloster Drübeck Aufnahme gefunden hatte. Für ihre Aufnahme daselbst hatte ihr Oheim Erkenbert das Kloster mit einer Gabe von 1½ Hufen Land in Nienthorp bedacht.

A. Die ältere Linie

wird durch die Nachkommen Anno's II. repräsentiert. Als Anno's Söhne sind anzusehen:

1. Anno III. 1202—1248.
2. Heinrich I. 1202—1237.

⁵⁰⁾ Vgl. Ad. Cohn in Zeitschr. des Harz-Ver. 1870, I. S. 181 fg.

⁵¹⁾ Vgl. Jacobs, Urk. Kloster Drübeck nr. 15 Note 18, wo das wüste Neindorp im Banne Eilenstedt als Nienthorp angegeben wird.

B. Die jüngere Linie

begreift die Nachkommen Erkenbert's von Heimburg:

1. Luppold II. 1202—1205
2. Heinrich II. 1202—1227.
3. Nicolaus I. 1204—1205.

Trotz des grossen Reichtums an geschichtlichem Quellenmaterial aus der Zeitperiode der dritten Generation lässt ein diplomatischer Beweis der Abstammung der zu dieser Generation gehörigen Mitglieder der Familie von den der zweiten Generation angehörigen Herren von Heimburg sich nicht erbringen. Die Lücke, welche die 12 ohne geschichtliche Nachrichten gelassenen Jahre am Ende des 12. Jahrhunderts offen lassen, trifft gerade auf die Zeiten des Lebensendes der Mitglieder der zweiten Generation, in welcher Zeit dann in Urkunden die alten Herren mit ihren jungen Söhnen aufzutreten pflegen, und beim Mangel von Nachrichten aus dieser für die Genealogie des Heimburger Hauses besonders wichtigen Zeit, stehen wir bei der Untersuchung der Folge der einzelnen Generationen auf einander ohne direkt nachweisende geschichtliche Dokumente. Meines Erachtens ist aber trotz dieses Mangels die Geschlechtsfolge der dritten Generation ausreichend gesichert. Wie aus den demnächst folgenden Regesten deutlich hervorgeht, ist die Linie, welche durch die beiden Brüder Anno III. und Heinrich I. repräsentiert wird, die Hauptlinie, während die Herren der jüngeren Linie, Luppold II., Heinrich II. und Nicolaus I. in der Machtstellung gegen jene erheblich zurücktreten. Man wird dieserhalb zu der Annahme berechtigt sein, dass die Brüder Anno III. und Heinrich I. von dem älteren der Brüder von Heimburg aus der zweiten Generation abstammen, während die drei Gebrüder Luppold II., Heinrich II. und Nicolaus I. als Nachkommen des jüngeren Bruders aus der zweiten Generation in Betracht gezogen werden müssen. Wie ich bereits früher hervorgehoben habe, berechtigt das nur einmalige Vorkommen des als ältesten der drei Brüder der zweiten Generation anzusehenden Luppold I. von Heimburg im Jahre 1173 in Verbindung mit dem Umstande, dass nach einer späteren dem Jahre 1187 angehörigen Urkunde Erkenberts I. von Heimburg zu dieser Zeit 1½ Hufen Land für die in das Kloster Drübeck aufgenommene Tochter seines ungenannten anderen Bruders zu der Annahme, dass Luppold I. frühzeitig mit Hinterlassung einer Tochter verstorben gewesen sei. Denn da die fragliche Vergebung durch Erkenbert für die Tochter seines Bruders auf

eine Tochter des anderen Bruders Erkenberts, auf Anno II., Bezug nicht haben kann, da Anno II. nach dem Jahre 1187 noch lebte und dieserhalb, wenn die ins Kloster Drübeck gehende Tochter aus der Familie von Heimburg seine Tochter gewesen wäre, ihre Ausstattung selbst besorgt haben würde, so kann nur Luppold I. als Vater dieser Tochter in Betracht kommen. Aus denselben Tatsachen ist man aber zu der ferneren Annahme berechtigt, dass, weil eben ein Oheim der jungen ins Kloster gehenden Dame ihre Ausstattung vorzunehmen sich veranlasst sah, nähere hierzu verpflichtete Angehörige, insbesondere Brüder, nicht vorhanden waren, aus welcher Sachlage zu schliessen ist, dass Luppold I. von Heimburg ausser jener Tochter Erben, insbesondere Söhne, Manneserben nicht hinterlassen hatte. Dann waren mithin die beiden nachgewiesenen Brüder Luppold's I., Anno II. und Erkenbert die alleinigen Fortsetzer des Stammes der von Heimburg, also die Urheber der in der dritten Generation sich zeigenden beiden Linien. Meine Annahme, dass Anno II. der Stammvater der älteren, Erkenbert dagegen der Urheber der jüngeren Linie war, beruht auf der Wahrnehmung, dass Anno II. schon früher als Erkenbert als Herr von Heimburg urkundlich auftritt, aus welchem Umstände die Schlussfolgerung berechtigt sein wird, dass der ältere Anno II. auch die ältere Hauptlinie, der jüngere Bruder Erkenbert aber die jüngere Nebenlinie gestiftet hat.

Aus dem Inhalte der Urkunden geht auch hervor, dass die Angehörigen beider Linien die Burg Heimburg, ihren Stammsitz in der hier fraglichen älteren Zeit, gemeinsam inne gehabt haben. Ich glaube dies aus der Wahrnehmung schliessen zu dürfen, dass die Angehörigen beider Linien in der ältesten Zeit mehrfach zusammen als ein geschlossener, zusammengehöriger Familienkreis urkundlich angetroffen werden. In dieser Hinsicht liefern die zu A. und B. aufgeführten Regesten ausreichenden Beweis. In den Regesten 1 bis 5 sehen wir Angehörige beider Linien in den Urkunden zusammen genannt. Vollen Beweis erbringt in dieser Richtung aber der Inhalt des Regestes 6, aus welchem als Inhaber und Bewohner der Heimburg neben dem urkundenden Heinrich I., dem jüngeren Bruder Anno's III. von der Hauptlinie, nicht allein dieser und sein erwachsener Sohn, sondern auch der jüngere Heinrich II. von der Nebenlinie als Burginsassen erwähnt werden. Ich denke mir das auf der Heimburg bestehende Inhaberverhältnis in der Weise, dass jede selbständige Familie der von Heimburg ein gesondertes Burg-

haus inne hatte, und verstehe die Datierungsangabe des urkundenden Heinrich I. von Heimburg: *acta sunt hec in domo nostra Heimborch* in dem Sinne, dass die Urkunde ausgestellt ist in dem Burghause Heinrichs I. auf der Heimburg.

Die Urkunden dürften auch volle Aufklärung darüber geben, dass der Familienbesitz, abgesehen von der Stammburg und etwa ihren besonderen Zubehörungen, unter beiden Linien bereits geteilt war. Wie die Teilung geschehen war, ist leider nicht zu verfolgen; doch tritt der in der Nebenlinie befindlich gewesene Güterbesitz gegen den in den Händen der Mitglieder der Hauptlinie nachgewiesenen sehr erheblich zurück, eine Auffälligkeit, welche sich vielleicht dadurch erklären lässt, dass den Angehörigen der Nebenlinie Güter hauptsächlich in von der Heimat entlegeneren Gegenden überwiesen waren, und die urkundlichen Nachrichten über solche bislang in umfangreicherer Weise nicht bekannt geworden sind. Sicher erscheint, dass der Hauptlinie im wesentlichen der sehr bedeutende Lehenbesitz, welcher vom welfischen Hause zu Lehen ging, nahezu ausschliesslich überwiesen war. Auch erscheint dieser der Hauptlinie überwiesene Familienbesitz in der hier besprochenen dritten Generation unter den Brüdern Anno III. und Heinrich I. im wesentlichen als ein gemeinsamer und ungeteilter. Die Urkunden dieses Zeitraums lassen bereits sehr bedeutende Besitzungen und Berechtigungen, Zehnten und Vogteien als gemeinsame Lehenstücke der beiden Vertreter der Hauptlinie erkennen, welche von dem herzoglichen Hause Braunschweig, dem Bischöfe von Halberstadt bezw. von dem Grossvogte des Domstifts, den Grafen von Blankenburg und den Edellherren von Meinersen zu Lehen rührten.

Ich enthalte mich, diese Verhältnisse hier näher zu besprechen, weil in dem Abschnitte III dieser Abhandlung Gelegenheit gegeben sein wird, die Besitzverhältnisse der Familie auf breiterer Grundlage einer umfassenden Prüfung zu unterziehen. Zwei Umstände möchte ich jedoch bezüglich der Besitzverhältnisse auch hier noch hervorheben. Es ist insbesondere die urkundliche Nachricht, dass die Brüder Anno III. und Heinrich von der Hauptlinie ein unmittelbares Lehen vom Reiche hatten, von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da Reichslehen regelmässig nur an Angehörige des Fürsten- und des Herrenstandes gegeben wurden und Belehnungen vom Reich an dem niederen Adel angehörige Familien regelmässig auch nur an die Reichsministerialen vorgenommen wurden. Sehr selten kommen allerdings auch Reichslehen an Familien des niederen Adels, welche nicht Reichsministerialen

waren, vor; in diesen Fällen liegt aber stets eine besondere, durch spezielle Verhältnisse begründete Massnahme in Frage, in welcher Beziehung ich auf die Belehnungen mit Reichsgut aus der Reichsvogtei in Goslar an niedere adelige und sogar bürgerliche Familien verweise.⁵²⁾ Jedenfalls ist aber in dem Besitze eines Reichslehns, und wenn es auch in diesem Falle nur eine Mühle ist, eine nahe Beziehung der Herren von Heimburg zu einem Reichsoberhaupte, das die Belehnung vornahm, zu erblicken, und wenn wir noch weiterhin sehen werden, dass dieses Reichslehen nicht das einzige war, welches den Herren von Heimburg zustand, so dürfte dieses Verhältnis zum Reiche doch sehr beachtlich und geeignet sein, die früher aufgeworfene Vermutung, ob Anno I. oder seine Voreltern etwa dem Stande der Reichsministerialen angehört haben, in etwas zu kräftigen, wenn auch dieser Umstand nicht gerade dazu führen kann, die fr. Vermutung zur Gewissheit zu führen.

Sodann möchte ich noch auf ein anderes Ergebnis hinweisen, welches aus den mitgeteilten Regesten sich ergibt. Es ist dies die Wahrnehmung, dass gewisse Teile des Familienguts in der Gesamtfamilie gemeinsam verblieben, so dass beide Linien Anteil an dem Stammgut hatten, wie aus dem Inhalt des Regest zu A. unter 12 deutlich zu entnehmen ist. Denn wenn dort von dem Herzog Otto von Braunschweig bekundet wird, dass die Brüder Anno und Heinrich von Heimburg den in unmittelbarer Nähe der Heimburg belegenen Solberg an das Kloster Michaelstein mit Zustimmung ihrer Kinder und ihrer Neffen verkauft haben, so sind unter den letzteren die Kinder des im Jahre 1237 bereits verstorbenen Lupold II. von Heimburg von der jüngeren Linie ohne Zweifel zu verstehen. Es ergibt sich aus der Notwendigkeit ihrer Genehmigung, dass sie anteilberechtigt an den Waldstücken waren, die als Zubehör der Heimburg angesehen wurden. Interessant ist bei diesem Waldverkaufe die Bestimmung des Kaufpreises nach Geld nebst einer Karrate Wein. Einen guten Tropfen scheinen die alten Herren von Heimburg hiernach nicht verschmäht zu haben!

Inbetreff der der Familie von Heimburg zukommenden Standesverhältnisse hat die Zeitperiode, in welcher die dritte Generation des Geschlechts sich bewegt hat, keinen Wandel gebracht. Die Mitglieder blieben, was ihre Altvorderen waren, Ministerialen der Herzöge von Braunschweig. Ausdrücklich

⁵²⁾ Vgl. Bode, Urk. Stadt Goslar I, die Reichsvogteilehenrolle nr. 606.

werden sie als solche in der Urkunde von 1231 im Regest zu A. Nr. 10 bezeichnet, welche die für diese Zeit schon seltene Anordnung der Zeugen nach den Standesverhältnissen: Grafen — freie Edelherren — Ministerialen zur Anwendung bringt. Aber auch bei urkundlichen Anführungen, bei welchen diese Scheidung nicht beliebt ist, lässt die Einstellung der Herren von Heimburg als Zeugen in die Zeugenreihe, begleitet von Personen, welche ausschliesslich dem Ministerialadel angehörten, an der gleichen Stellung der Herren von Heimburg nicht den geringsten Zweifel aufkommen.

Und doch ist, wenn auch nur eine einzige, so doch eine für die Familiengeschichte bezüglich der Stellung und Bewertung des Geschlechts besonders interessante, im Regest zu A. unter 17 mitgeteilte Urkunde vorhanden, welche das der ganzen Familie anhaftende Standesverhältnis unfreier Dienstmänner bezüglich des Herrn Anno III. von Heimburg ganz bei Seite zu schieben scheint, indem derselbe im Jahre 1239 von dem Bischof Konrad von Hildesheim als *nobilis homo* bezeichnet wird. Da mein Vorhaben dahin gerichtet ist, diese eigenartige Bezeichnung mit gleichartigen Benennungen von Mitgliedern des Geschlechts am Schlusse meiner Arbeit im Zusammenhange der näheren Beurteilung zu unterziehen, so will ich mich hier weiterer Ausführungen in dieser Richtung enthalten und mich bescheiden, hier nur vorweg zu bemerken, dass diese und andere gleichartige Bezeichnungen einer Anzahl von Herren von Heimburg als *nobilis homo* oder *nobilis* an dem Grundcharakter der Familie als einem dem Dienstmannenstande angehörigen Adelsgeschlechte nichts zu ändern vermag.

Unter den Personen dieser Generation tritt Herr Anno III. von Heimburg als die bei weitem bedeutendste klar und bestimmt nach den geschichtlichen Quellen hervor. Er ist das Haupt des Geschlechts, und spielt in der Zeitgeschichte unter Herzog Otto von Braunschweig als der angesehenste Repräsentant eines durch Reichtum und Macht bekannten Adelsgeschlechts eine hervortretende Rolle. Er gehört, wie aus den Urkunden sich ergibt, zu dem engeren Räte hochangesehener Vasallen, unter deren Beirat der Herzog die Regierungsgeschäfte erledigte. Jahrelang ist er um und bei dem Herzog, zusammen mit den übrigen vertrauten Räten. So finden wir ihn Jahr ein Jahr aus lange Zeit hindurch unter den Räten des Herzogs in Urkunden vermerkt, selten fehlt neben den Räten aus dem Edelherrenstande Hermann von Warberg, Konrad von Dorstadt, Luthard von Meinersen und den aus

den Dienstmannen hervorgegangenen Ratgebern des Herzogs Ekbert von Wolfenbüttel, Friedrich von Esbeck und anderen, Anno von Heimburg. Mehrfach kommt er bei wichtigen Gelegenheiten in die Lage, für seinen Herrn als Bürge einzutreten. Zweifellos war er bei dem Herzoge eine sehr geschätzte und beliebte Persönlichkeit. Dieses Vertrauensverhältnis zu Herzog Otto hat Anno und seiner Familie ohne Zweifel besondere Vorteile eingebracht, und es dürfte wohl kein Fehlschluss sein, wenn man behauptet, dass ein grosser Teil der grossen Lehengutsmenge, welche ein vielleicht einer etwas späteren Zeit angehörendes, demnächst von uns näher zu besprechendes Lehengutsregister der Familie von Heimburg zur Darstellung bringt, von Anno III. zu dem älteren Bestande hinzuerworben sein wird. In Anno III. verkörpert sich die Glanzzeit der Familie von Heimburg, die zu den angesehensten des Braunschweiger Landes gehörte. An Besitz dürften nur wenige gleichgrosse Bestände aufzuweisen haben. Als eine Neuerwerbung von einer gewissen Bedeutung seitens Anno's III. dürfte die Vogtei über die Güter des Klosters Schöningen anzusehen sein.

Als die Gemahlin Anno's III. ist eine Adelheid bekannt geworden, ohne dass ihre Herkunft näher festgestellt werden kann. Die über sie redende Urkunde im Regest zu A. Nr. 21 aus dem Jahre 1247 liefert ein eigenartiges Zeitbild. Die vornehme Dame bringt ihren reichen Goldschmuck auf dem Altare der Predigerbrüder in Halberstadt dar, um sich dadurch die Nutzung einer Kurie in der Stadt für ihre Witwentage zu sichern. Ein Gott gefälliges Werk mit einem kleinen eigenen Nutzen verbunden. Sie hat ihren, anscheinend im Jahre 1248 verstorbenen Ehemann überlebt, noch im Jahre 1258 hatte sie die fragliche Kurie im Besitz.

Anno's III. Bruder Heinrich I. tritt im öffentlichen Leben viel weniger hervor als jener, nur einige wenige Male ist er im Lager und am Hofe der welfischen Fürsten zu finden. Viel früher als sein Bruder Anno III. scheint Heinrich I. aus diesem Leben abgerufen zu sein. Ins Jahr 1237 fällt seine letzte Erwähnung. Seine Gemahlin Jutta war versippt mit dem Geschlechte der von Santberg, einer Familie, welche um Jüterbog begütert war. Anscheinend ihr naher Verwandter Ritter Bertram von Santberge, welchen die Urkunde von etwa 1230 zu A. und B. Nr. 6 erwähnt, wird auch im Jahre 1229⁵³⁾ als Wohltäter des Klosters S. Lorenz

⁵³⁾ v. Mülverstedt reg. archiep. Magd. II nr. 882.

in der Neustadt-Magdeburg genannt. Jutta's Bruder hiess Lüdiger.

Ueber die Mitglieder der jüngeren Linie der Herren von Heimburg in der dritten Generation ist nur ganz wenig bekannt. Die beiden Brüder Luppold II. und Nicolaus I. kommen urkundlich nur in den kurzen Zeiträumen von 1202 bis 1205 bzw. 1204—1205 vor. Sie werden früh gestorben sein. Nur ihrem Bruder Heinrich II. war eine längere Lebensdauer beschieden. Er ist bis zum Jahre 1227 als lebend und handelnd zu verfolgen, tritt aber übrigens wenig hervor. Neben ihm erscheinen dann schon in dieser Periode der dritten Generation seit 1223 seine Neffen, die Söhne des früh verstorbenen Luppold II., welcher allein unter den Söhnen Erkenbert's Kinder hinterlassen hat. Mit ihnen wird der nächste Abschnitt sich zu beschäftigen haben.

4.

In der vierten Generation wächst die Familie von Heimburg an Personenzahl in sehr erheblichem Umfange. Wir haben zunächst zu berücksichtigen:

A. Die ältere Linie.

a) Der ältere Zweig.

Die Nachkommen Anno's III.:

1. Heinrich III. (1223—1268) fratrum senior, miles 1254.
2. { Anno IV. (1237—1288) major 1249, miles 1254.
 { Johannes (c. 1230).
3. Anno V. (1252—1278) dictus Sun, Sone, Filius, miles 1256, dictus medius 1263.
4. Heinrich IV. (1252—† 1288) dictus Filius, Sone, dictus junior 1263, miles 1267.
5. Anno VI. (1256—1304) canonicus Halberstadensis, senior 1287.
6. Anno VII. (1252—1289) servus 1277, junior 1278.
7. Heinrich V. (1252—1277) servus 1277.
8. u. 9. Schwestern 1304.

b) Der jüngere Zweig:

Die Nachkommen Heinrichs I.:

1. Nicolaus II. (1230—1260) miles 1250.
2. Lippold III. (1230—1261) dapifer 1255.
3. Kunegunde (1230).
4. Adelheid (1230).

B. Die jüngere Linie.

1. Luppold II. (1223—1260) senior 1249, miles 1260.
2. Johannes I. (1223—1239).
3. Heinrich VI. (1230—1239) frater domus Theutonicae.

Die aufgestellte genealogische Folge der hier zu besprechenden vierten Generation ist bezüglich der beiden Zweige der älteren Linie durch die Urkunden völlig sicher gestellt. Denn in betreff der Mitglieder des älteren Zweiges ist zunächst Heinrich III. als der Sohn Annos III. mehrfach ausdrücklich bezeichnet, und ebenso wird Anno IV. gleichfalls als Sohn Anno's III. genannt, wenn auch in der Namensform Johannes. Da aber die Namensform Anno nur als Koseform des Namens Johannes anzusehen ist, so bezieht sich die Anführung des Johannes als Sohns von Anno III. in der undatierten Urkunde von etwa 1230 auf den zweiten Sohn Anno's III., der später allein unter der Namensform Anno urkundlich auftritt. Uebrigens würde, wenn man auch die Namensformen Johannes und Anno nicht als denselben Namen darstellend ansehen dürfte, und wenn man dieserhalb genötigt sein würde, den Sohn Anno's III. mit dem Namen Johannes als eine mit Anno IV. nicht zusammentreffende Person anzusehen, die Eigenschaft des Anno IV. als eines Sohns Anno's III. doch vollständig sichergestellt sein, weil er häufig als ein Bruder, und zwar der jüngere Bruder Heinrichs III. in den Urkunden ausdrücklich bezeichnet wird. Und die gleiche Bewandnis liegt auch in Ansehung der übrigen Geschwister der Brüder Heinrich III. und Anno IV. diplomatisch vor. Bei der Verfolgung des Inhalts der vorgelegten Regesten zu 4 A. a ergibt sich, dass nach des Vaters Tode zunächst die beiden ältesten Söhne, die Brüder Heinrich III. und Anno IV. gemeinschaftlich, seit 1252 auch namens ihrer jüngeren Brüder auftreten. Heinrich III. nennt sich bei dieser Gelegenheit *fratrum senior* in Heimburg (nr. 6), Anno IV. wird *frater ipsius major* genannt (nr. 3), beide haben schon 1254 die Ritterwürde erlangt. Seit 1254 (nr. 4, 8) treten aber schon die beiden nächstfolgenden Brüder, Anno V. und Heinrich IV., mit in die Oeffentlichkeit. Sie kommen öfter in ihrer Jugend unter der Bezeichnung „der Söhne von Heimburg“ urkundlich vor, welche Bezeichnung ihnen auch in der abgekürzten Form (Sun) Sone., Filii als Beiname gegeben wird, auch ohne dass der Zuname von Heimburg hinzugefügt wurde (nr. 4, 9, 10, 13, 14, 15, 16, 17). Aber auch Anno V. erscheint schon im Jahre 1256 als Ritter, während Heinrich IV. erst im Jahre 1263 mit dieser Würde bedacht auftritt.

Seit dem Jahre 1263 nennt Anno V. sich *medius*, Heinrich IV. dagegen *junior* (nr. 20), beide erscheinen auch mehrfach allein und zusammen handelnd, indem gewisse Besitzungen ihnen ausschliesslich zu ihrem Anteil überwiesen gewesen scheinen (nr. 20, 24, 25, 28), während andererseits die beiden ältern Brüder gemeinsam zusammen urkunden (nr. 26). Nach dem Tode des ältesten Bruders Heinrich III. nach 1268 traten die nunmehrigen beiden ältesten Brüder Anno V. und Heinrich oder Heino IV. durchaus in den Vordergrund als Vertreter der gesamten Familie. Urkundliche Geschäfte werden regelmässig von ihnen beiden vertreten, auch als Zeugen von urkundlichen Akten findet man sie vielfach zusammen, ohne dass ihr älterer Bruder Anno IV. hervortritt, höchstens dass seiner Zustimmung bei von ihnen verlautbarten Rechtsgeschäften gedacht wird (nr. 35). Der Grund dieses auffallenden Zurücktretens des älteren Bruders Anno IV. ist zweifellos in dem Umstande zu finden, dass er in der Zeit von 1263 bis 1275 aus der ursprünglichen Heimat sich fortbegeben und in Celle sich niedergelassen hatte, indem ihm wahrscheinlich Grundvermögen der Familie in der Gegend von Celle zu seinem alleinigen Anteil überwiesen war. Die jüngsten Brüder Anno VII. und Heinrich V. treten handelnd erst im Jahre 1277 auf, der letztere überhaupt nur dieses eine Mal (nr. 34).

Als dann Anno V., welcher am 28. Januar 1278 zuletzt genannt wird, bald darauf gestorben war, traten seit dieser Zeit Heinrich IV. und sein jüngerer Bruder Anno VII. als die Senioren der Familie auf. Beide urkunden seit dieser Zeit vielfach gemeinschaftlich, bis im Jahre 1287 neben Heinrich oder Heino IV. sein Neffe, Anno IX., der Sohn des verstorbenen Anno V., in die Vertretung der Familie nach aussen zu eintritt, während Heinrichs IV. Bruder Anno VII. zeitweise zurücktritt und erst dann als Familienhaupt wieder ans Ruder gelangt, als ein schweres Unglück die Familie dadurch betroffen hatte, dass Heinrich oder Heino IV. sowohl wie sein Neffe Anno IX., Anno's V. Sohn, im Jahre 1288 in Helmstedt in einem Aufruhr erschlagen waren. Seit dieser Zeit trat Anno VII., der seit dem Jahre 1289 die Ritterwürde erlangt hat, an die Spitze der Familie, doch nur auf sehr kurze Zeit, da seiner seit dem Jahre 1289 nicht mehr gedacht wird. Da auch der nach Celle verzogene Anno IV. seit dem Jahre 1288 nicht mehr als lebend genannt wird und wahrscheinlich im Jahre 1289 bereits verstorben gewesen sein wird, so war die lange Reihe der Söhne Anno's III., so weit sie nicht in den

geistlichen Stand getreten waren, vom Tode dahingerafft. Der einzige Erbe des Namens von Heimburg in der alten Heimat des Geschlechts war der junge Sohn Heinrichs IV., Anno X. Zu seiner Stütze trat nunmehr der einzige noch lebende Sohn Anno's III., Anno VI., Domherr zu Halberstadt und seit 1297 auch Scholaster des Domstifts daselbst, zur grösseren Wahrung der Familieninteressen bei der Behandlung der weltlichen Geschäfte der Familie tatkräftig ein. Eine ganze Reihe von Urkunden sind von ihm im Verein mit seinem Neffen Anno X. ausgestellt, bis der letztere mit zunehmender Altersreife der Beihülfe seines Oheims nicht mehr bedurft haben wird. Als letzter Spross dieser Generation ist der Domherr Anno VI. erst um 1304, in welchem Jahre man ihn zuletzt handelnd auftreten sieht, verstorben. Von zwei seiner Schwestern weiss man nur, ohne ihren Vornamen zu kennen, dass sie gelebt haben.

Während die Genealogie des Geschlechts in der 4. Generation der älteren Linie der Familie von Heimburg völlig klar erscheint, treten in dem folgenden Punkte doch einige zu erledigende Zweifel auf. An sich kann es schon etwa auffallend erscheinen, dass der älteste der Brüder Heinrich III. mit dem Jahre 1268 (reg. 26, 27) spurlos verschwindet, ohne das irgend welche Nachrichten von dem Verbleib seiner etwaigen Nachkommen vorzuliegen scheinen, obgleich er doch im Jahre 1254 einen Sohn Namens Heinrich VII. hatte. Dies Verschwinden Heinrich's III. trifft nun zeitlich etwa zusammen mit dem über die Familie hereinbrechenden schweren Geschieke des Verlustes des Schlosses Heimburg. Hat nun, wie wir erkannt haben, eine schwere Fehde den Verlust des Schlosses herbeigeführt, so liegt wenigstens die Vermutung nahe, dass das plötzliche Verschwinden Heinrich's III. sehr wohl mit dieser Fehde im ursächlichen Zusammenhange stehen und Heinrich III. möglicherweise nach dem Kampfe gleich wie sein Bruder Anno IV. die alte Heimat dauernd verlassen haben kann.

Eine urkundliche Nachricht, welche mir erst bei der näheren Ausarbeitung dieser Skizze zu Händen gekommen ist, scheint in bezug auf die Verhältnisse dieses Heinrichs III. ein bestimmtes Licht zu werfen. In dem Urkundenbuche des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg ist unter Nr. 135 eine Urkunde des Erzbischofs Giselbert von Bremen vom 12. November 1288 abgedruckt, in welcher derselbe die Verfügung der Witwe des Ritters Heinrich von Heimburg, Adelheid, der Tochter des Ritters Otto von Barmstedt, bestätigt, nach

welcher sie ihre gesamten väterlichen Erbgüter dem Ritter Otto von Bederkesa und seinen Erben für 250 Mark r. S. verkauft. Daneben sind eigenartige Bedingungen gestellt. Wenn nämlich sich ereignen sollte, dass der Sohn des Ritters von Bederkesa versterben würde, ohne dass ein Sohn aus seiner Ehe mit der Tochter der Adelheid von Heimbürg hervorgegangen wäre, dann solle an Otto von Bederkesa und seine Erben die Hälfte jener Güter anfallen. Wenn aber die Tochter der Adelheid von Heimbürg ohne einen Erben sterben sollte, dann solle die andere Hälfte der Güter an Frau Adelheid und ihre Erben fallen. Ferner wenn Frau Adelheid vor der Bezahlung für die frgl. Güter sterben sollte, dann solle filius suus verus heres die gedachten Kaufgelder von 250 Mk. r. S. beziehen. Wenn aber dieser Erbe, filius domini Heynrici de Heimborch, sterbe, dann solle das Kloster St. Michaelis die Kaufsumme zum Seelenheil für die Genannten für sich haben. Uebrigens dürfe Frau Adelheid nach ihrem Gefallen über diese Gelder verfügen. Die Bestimmungen dieser Urkunde sind sehr auffälliger Natur. Wenn noch ein verus heres der Frau Adelheid und ihres verstorbenen Gemahls, des Ritters Heinrich von Heimbürg, lebte, wie es doch der Fall war, so ist doch schon der Verkauf des bedeutenden Erbgutes an sich auffallend. Weshalb konnte oder sollte denn der eigene Sohn die Güter nicht übernehmen? Weshalb ist sein Name gar nicht genannt? Und weshalb sollen seine etwaigen Erben an dem Kaufgelde nicht teilnehmen? Diese eigenartigen Bestimmungen lassen sich nach meiner Ueberzeugung nur dadurch erklären, dass der verus heres des Ritters Heinrich von Heimbürg keine Erben hatte und haben konnte, und dass auch Frau Adelheid von Heimbürg keine Kinder weiter hatte als eine Tochter, verheiratet an den Sohn des Ritters Otto von Bederkesa, und einen im geistlichen Stande lebenden Sohn.

Dieser im Jahre 1288 bereits verstorbene Ritter Heinrich von Heimbürg, der Gemahl der Adelheid von Bramstedt, kann aber nicht der in demselben Jahre 1288 verstorbene Heinrich V. von Heimbürg sein, da sein einziger Sohn Anno X. Geistlicher nicht war, auch von ihm keinerlei Beziehungen zu dem Lüneburgischen Lande bekannt sind. Dann kann der als Gemahl der Adelheid von Bramstedt genannte Ritter Heinrich von Heimbürg aber nur allein Heinrich III. sein, der mit dem Jahre 1268 in der alten Heimat am Harz nicht mehr genannt wird, und von dem wir angenommen haben, dass er möglicherweise gleich nach der in diese Zeit fallenden

Fehde mit den Regensteiner Grafen, möglicherweise wie sein Bruder Anno IV., die alte Heimat dauernd verlassen hat. Möglich, dass er in die Stammheimat seiner Gemahlin gezogen ist. Er hatte einen Sohn Heinrich, der mit ihm schon 1254 genannt wird. Auch über ihn verlautet nichts weiter. Aber ist unsere Ansicht, Heinrich III. von Heimburg sei der Gemahl der Adelheid von Bramstedt gewesen, richtig, dann war sein Sohn Geistlicher geworden. Und diese Ansicht scheint in Wahrheit zuzutreffen. Denn aus dem Jahre 1264 (nr. 21) wird ein Bruder des Predigerordens Heinricus lector dictus de Heinborch genannt. Dass er der hier in Frage stehenden Familie angehört haben wird, dürfte um so wahrscheinlicher erscheinen, als er anscheinend einer *adeligen* Familie von Heimburg des Harzlandes angehört, weil auch mehrere der gleichzeitig mit ihm genannten Brüder dieses Ordens bekannten adeligen Familien der Nachbarschaft zuzuweisen sind, so Bruder Bertold von Krosigk (Crozuch) und Friedrich von Esbeck, und eine andere Familie von Heimburg nicht bekannt ist.

Bei der Betrachtung der Geschichte der Geschwister von Heimburg der vierten Generation aus dem älteren Zweige der älteren Linie könnten ferner Auffälligkeiten nach zwei Richtungen aufstossen. Der eine dieser Umstände liegt in der verhältnismässig langen Lebensdauer und ungleichen Lebenszeit der verschiedenen Geschwister. Es ist eine in gewisser Weise auffällige Erscheinung, dass der älteste Bruder Heinrich III. bereits im Jahre 1223 urkundlich erscheint, während der längstlebende Bruder, der Domherr Anno VI., erst um 1304 aus dem Leben scheidet, sodass die Lebenszeit dieser Generation den weiten Zeitraum von 80 Jahren umfasst. Aber in der Sache selbst sind nach Ausweis der durchaus sicheren diplomatischen Daten hier in dieser Beziehung berechtigte Bedenken nicht zu erheben. Das an sich auffällige Sachverhältnis wird an der Hand der Urkunden völlig aufgeklärt, indem man danach anzunehmen hat, dass Heinrich III. bei seiner ersten Erwähnung im Jahre 1223 noch ein sehr junger Knabe gewesen ist, und dass bei dem Tode des gemeinschaftlichen Vaters der Geschwister, Annos III., abgesehen von den bereits herangewachsenen beiden ältesten Söhnen Heinrich IV. und Anno IV., die übrigen noch jung waren, dass aber auch unter diesen jüngeren Söhnen wiederum ein nicht unerheblicher Altersunterschied obwaltete, sodass auch Anno V. und Heinrich IV. wiederum erheblich älter gewesen sein werden, als ihre übrigen jüngeren Geschwister.

Man wird das Verhältnis der Ungleichheit im Lebensalter der sämtlichen Geschwister füglich berechtigt auf dem Umstande beruhend ansehen dürfen, dass die vier älteren Geschwister etwa aus einer früheren Ehe Annos III., seine jüngeren Kinder dagegen aus der zweiten Ehe mit der urkundlich als Gattin Annos III. bekannten Adelheid entsprossen sein werden. Denn für die Herkunft aller Kinder Annos III. von derselben Mutter würden bei den grossen Altersunterschieden zwischen den älteren und jüngeren Geschwistern bekannte natürliche Verhältnisse in Ansehung der Leistungsfähigkeit von Frauen, Kinder zu gebären, doch wohl begründeten Einspruch hervorrufen können.

Es ist sodann nicht sowohl als eine Auffälligkeit, sondern eine auch bei der Familie von Heimburg bestehende Gepflogenheit anzusehen, einer ganzen Reihe von Geschwistern den gleichen Rufnamen zu geben. Dieselbe Sitte ist auch bei anderen Familien des Adels vielfach zu beobachten. Wie bei den von Wolfenbüttel und von der Asseburg der Rufname Burchard als Lieblingsname auf eine ganze Generation von Geschwistern angewendet wurde, so hatten die Heimburger die Rufnamen Heinrich und Anno als Lieblingsnamen sich erkoren, die sie in dieser vierten Generation des älteren Zweiges der älteren Linie auf ihre Kinder abwechselnd zur Anwendung brachten.

Verspinnungen mit anderen Familien des Adels sind nach den Urkunden für die vierte Generation des ältesten Zweiges mit Sicherheit nicht nachzuweisen. Doch dürfte eine Verwandtschaft der von Heimburg mit der Familie von Bodendike nach dem Inhalte des Regests zu Aa. nr. 3 nicht unwahrscheinlich sein, da dadurch ersichtlich wird, dass die beiden älteren Brüder von Heimburg Heinrich III. und Anno IV. für die Innehaltung eines durch Johannes von Bodendike mit dem Stifte U. L. Fr. zu Halberstadt eingegangenen Geschäfts von grösserer Bedeutung die Bürgschaft übernommen hatten, eine Handlungsweise, welche bei den möglichen schwerwiegenden vermögensrechtlichen Folgen regelmässig nicht als eine blossе Gefälligkeit aufzufassen ist, vielmehr regelmässig als eine in naher Verwandtschaft beruhende Hülfeleistung zur Geltung gebracht wird.

Die Genealogie in dem jüngeren Zweige der älteren Linie ist urkundlich völlig geklärt, da ja die in der vierten Generation dieses Zweiges benannten beiden Brüder Nicolaus II. und Lippold III. sowie ihre beiden Schwestern in der undatierten Urkunde ihres Vaters Heinrich I. aus der Zeit von 1222 bis 1230 als seine Kinder ausdrücklich bezeichnet werden.

Auch die genealogische Herleitung der Mitglieder der vierten Generation in der jüngeren Linie kann keinen begründeten Zweifel aufkommen lassen. Luppold II. von Heimbürg wird sehr früh verstorben sein. Seine letzte Erwähnung liegt bereits im Jahre 1205. Als im Jahre 1223 die Mitglieder seiner Linie urkundlich erwähnt werden, wird er nicht mehr genannt, dagegen sein Bruder Heinrich II. und neben diesem Lippold IV. und Johann I. unter der Bezeichnung von Brüdern. Da Heinrich II. unmittelbar vor ihnen unter einer anderen Bezeichnung, nämlich als Bruder des (verstorbenen) Luppold II. genannt wird, so können sie nicht seine Brüder, müssen vielmehr die Söhne entweder Luppolds II. oder Nicolaus I. sein. Der in dieser Beziehung bis dahin bestehende Zweifel wird aber dadurch gelöst, dass nach Regest zu 4 B. nr. 2 im Jahre 1224 der jüngere Luppold IV. ausdrücklich als Sohn Luppolds II. angeführt wird. Mithin sind Luppold IV. und sein Bruder Johann I. Söhne Luppolds II.; und ihnen gesellt sich nach dem Inhalt des Regests zu 4 B. nr. gleichfalls als Sohn Luppolds II. bezeichnet Heinrich VI. als dritter Bruder hinzu. Aus den Regesten ist unschwer zu erkennen, dass der ältere Zweig der älteren Linie sowohl den jüngeren Zweig dieser Linie als auch die jüngere Linie in der Bedeutung des Ansehens und der Macht ganz erheblich überwiegt. Es ist durch dieses Verhältnis auch herbeigeführt, dass für die Geschichte der Mitglieder jenes älteren Zweiges der älteren Linie, welche sich als die Hauptlinie darstellt, ein viel erheblicheres urkundliches Material gegenüber den anderen Linien sich gesammelt hat.

Eine sehr erhebliche Verschiedenheit in der rechtlichen Stellung der einzelnen Linien und Zweige tritt zunächst in den Vordergrund. Während die Familie als solche vom Beginn ihres Auftretens bis in die dritte Generation hinein ganz und gar als Ministerialenfamilie der Herzöge von Braunschweig zu erkennen ist, tritt in der vierten Generation ein auffallender Wechsel in dieser Stellung insofern ein, als das Verhältnis als Ministerialen der Braunschweiger Fürsten bezüglich der Mitglieder des jüngeren Zweiges der älteren Linie gelöst erscheint. Zweifellos erscheint der älteste der beiden dieser Generation angehörigen Brüder Nicolaus II. von seinem ersten selbständigen Auftreten an als Ministerial der Bischöfe von Halberstadt. Ausdrücklich ist er als solcher bezeichnet in den Regesten zu 4 A b nr. 10 und 13; aber auch an anderen Stellen, in welchen er in den Urkunden der

Bischöfe von Halberstadt als Zeuge genannt wird, ist er durch sein Auftreten inmitten Angehöriger von Familien des Ministerialenstandes der Bischöfe von Halberstadt, der Herren von Alvensleben, Schenken von Dönstedt, von Hordorf u. a. m. als Halberstädter Ministerial ausreichend gekennzeichnet.

Bei Aufwerfung der Frage nach dem Grunde dieser Erscheinung wird man sich zu sagen haben, dass der Eintritt des Nicolaus II. von Heimburg in die Ministerialität der Bischöfe von Halberstadt höchst wahrscheinlich seine Ursache in dem Umstande hat, dass seine Mutter Jutta von Santberge, wenn diese seine rechte Mutter gewesen ist, eine Halberstädter Ministerialin gewesen sein wird, deren Stellung in dieser Hinsicht ihre Kinder gefolgt sind. Es ist nun zwar nicht ersichtlich, dass der Bruder des Nicolaus II. Lippold III. gleichfalls Ministerial der Halberstädter Bischöfe gewesen ist; vielmehr steht er urkundlich seit 1255 im Dienstverhältnis zu dem Fürsten Heinrich von Anhalt als sein Truchsess, wird also ein Ministerial dieses Fürsten gewesen sein. Andererseits steht wieder ausser Frage, dass auch Lippold III. niemals im Verhältnis eines Ministerials der Herzöge von Braunschweig gestanden hat, was, wenn dies der Fall gewesen wäre, doch auch dadurch zum Ausdruck gelangt sein würde, dass Lippold III. irgend einmal in Beziehungen zu den Herzögen, sei es als Zeuge oder sonst wie, gefunden würde. Dies ist aber nie der Fall, während doch sein Vetter Lippold IV. von der jüngeren Linie und alle seine Vettern des ältesten Zweiges seiner Linie sehr häufig in den Urkunden der Herzöge von Braunschweig genannt werden. Das hier vorliegende Sachverhältnis wird sich also sehr wahrscheinlich dahin feststellen lassen, dass die Kinder Heinrichs I. von Heimburg, namentlich auch beide Söhne Nicolaus II. und Lippold III., dem Rechte ihrer Mutter folgend, Ministerialen der Bischöfe von Halberstadt waren, dass jedoch, während Nicolaus II. in diesem Verhältnisse blieb, sein Bruder Lippold III. durch einen Akt des Austausches, wie er sehr häufig bezüglich des Ministerialverhältnisses vorkommt, von der Hand des Bischofs von Halberstadt in die Gewalt des Fürsten zu Anhalt als Ministerial übergegangen war.

Bevor wir die Verhältnisse des Nicolaus II. von Heimburg verlassen, müssen wir einer urkundlichen, ihn betreffenden Nachricht gedenken, welche seine persönliche Rechtstellung in sehr eigenartiger Weise betrifft. In einer Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt vom 7. Dezember 1257 (zu

4 A. b. nr. 8) steht er in der Reihe der Zeugen unter den *nobiles* verzeichnet. Bei der Wichtigkeit der Sache sei es erlaubt, die Zeugenreihe hier nochmals anzugeben. Es stehen dort als Zeugen: Geistliche, *laici vero* Fredericus comes de Kereberg, Volradus de Cranichfelt, frater noster, Wernerus de Scherenbeke, Everhardus de Suseliz, *Nicolaus de Heimburch nobiles; ministeriales vero* Henricus de Hordorp, Johannes de Severthusen, Cesarius de Serchstede, Henricus cognomento Ysemborde. Da steht also wirklich in einer noch in Original vorhandenen Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt wirklich und wahrhaftig der sonst in Urkunden desselben Bischofs stets unter Ministerialen und direkt als Ministerial bezeichnete Nicolaus II. von Heimbürg unter den Edelherren! Diese Stellung ist zunächst in gewisser Weise verblüffend. Denn wenn Nicolaus II. von Heimbürg auch am Hofe seines Bischofs ein besonders angesehener Herr war, der vielfach die Zeugenreihe der Ministerialen an erster Stelle eröffnet, der auch schon früh, spätestens im Jahre 1250 die Ritterwürde erlangt hatte, so ist doch die Einführung dieses Herrn, gerade wegen seiner sonst ganz ausgesprochenen Eigenschaft als bischöflicher Dienstmann, in der Urkunde seines eigenen Herrn von sehr bedeutender Auffälligkeit. Dem objektiven Beobachter wird diese Auffälligkeit schwinden müssen, wenn er bemerkt, dass an demselben Tage noch eine andere Urkunde desselben Bischofs Volrad ausgestellt ist, die auch derselbe bischöfliche Notar Gerhard konzipiert hat, welche nahezu die gleiche Reihe der Zeugen mit geringer Abweichung erkennen lässt, dass in dieser Urkunde aber als *nobiles* nur die drei in jener ersten Urkunde aufgeführten Edelherren bezeichnet, Nicolaus von Heimbürg aber unter die *ministeriales* gestellt ist (Regest unter 4 A. b. nr. 9). Die Reihe lautet hier: Fridericus comes de Kereberge, Volradus frater noster de Kranicvelt, Everhardus de Suseliz *nobiles; ministeriales vero* Nicolaus de Heymborch, Henricus de Hordorp, Jacobus de Severthusen, Henricus cognomento Ysenborde. Man wird bei dieser Sachlage und bei der Beobachtung, dass bei anderen Gelegenheiten, wenn ein Edelherr und neben ihm Nicolaus von Heimbürg als Zeugen neben einander stehen, jener regelmässig im Gegensatz zu letztern als *nobilis* gekennzeichnet wird, wie dies z. B. in dem Regest zu 4 A. b. nr. 7: Wernerus *nobilis* de Scherenbeke; Nicolaus de Heymburg; im Regest zu 4 A. b. nr. 10: Wernerus de Scherenbeke, Everardus de Suseliz *nobiles; Nicolaus de Heymborg* — — — *milites*; im Regest zu 4 A. b. nr. 11: Wernerus *nobili viro* de

Scherenbeke, Nicolao de Heymburg — — deutlich zeigen, zu der Annahme berechtigt erscheinen, dass in der auffälligen Eintragung des Nicolaus von Heimbürg in die Reihe der *nobiles* nichts weiter als ein Versehen des Schreibers der Urkunde obgewaltet hat, der Nicolaus von Heimbürg in die nicht für ihn bestimmte und ihm nicht zukommende Rubrik der Edelherren versehentlich einfügte. Es ist diese Anschauung um so begründeter, als Nicolaus II. von Heimbürg mehrfach unter den *ministeriales* der Halberstädter Kirche ausdrücklich rubriziert wird (Regesten das. nr. 9 u. 12), und er regelmässig als Dienstmann in ganz gleicher Stellung in den Zeugenreihen mit denjenigen Personen angeführt wird, die auch als Ministerialen in der Urkunde angegeben werden, in welcher Nicolaus II. von Heimbürg versehentlich unter den *nobiles* erscheint und dem Kreise jener Ministerialen ohne Berechtigung entzogen ist.

Die Angehörigen des älteren Zweiges der älteren Linie der von Heimbürg behalten auch in dieser Generation die nahen Beziehungen zu dem herzoglichen Hause Braunschweig und Lüneburg bei. Mehrfach erscheint insbesondere Heinrich III. von Heimbürg im Gefolge der Herzöge, wenn er auch die von seinem Vater Anno III. bekleidete Stellung nie eingenommen hat.

Nur eine gewisse Zeit lang erscheinen die jüngeren Brüder Anno V. und Heinrich IV. auch im Dienste der Bischöfe von Halberstadt, doch nur in ihrer Jugendzeit, unter der Bezeichnung *Sone, filii de Heimbürg*.

In einem besonders nahen Verhältnis zu den Herzögen von Braunschweig, insbesondere zu dem Herzog Otto, standen die Mitglieder der jüngeren Linie der Herren von Heimbürg. Den Deutschordensherrn Heinrich VI. von Heimbürg bezeichnet der Herzog Otto im Jahre 1239 als *carissimus amicus noster*, die Brüder jenes Lippold IV. und Johann nennt er *dilecti ministeriales nostri*. Lippold IV. wird auch verhältnismässig häufig in Urkunden der Herzöge angetroffen.

Die angeschene Stellung, welche die Familie unter der Führung Annos III. einnahm, hat sie auch unter Annos Söhnen zunächst zu behaupten gewusst. Dann betraf aber die Familie wahrscheinlich noch zu den Zeiten Heinrichs III. jener schwere Schicksalsschlag, dessen wir bereits im ersten Teile dieses Aufsatzes näher gedacht haben. Sie verlor ihr heimatliches Schloss, den Mittelpunkt ihres bisherigen Wirkens. Die Burg, von welcher die Familie sich nannte, die feste Heimbürg, sie ging an den Grafen von

Regenstein verloren. Wir haben aber bereits ausgeführt, dass dieser schwere Verlust, der die Familie in ihrer Machtstellung tief traf und von dem sie sich, was Ansehen und Macht betrifft, niemals wieder völlig erholt hat, in die Zeit von 1263 bis 1267 entfallen sein wird. Sie verlor mit dem Schlosse Heimbürg auch völlig den bisherigen örtlichen Mittelpunkt ihres reichen Besitzes, der gerade in der festen Burg eine machtvolle Stärke, zugleich einen sicheren Schutz gehabt hatte. Als dieser Stützpunkt ihres Besitzes in den harzischen Wäldern um Heimbürg und in der Ebene den Bergen entlang verloren gegangen war, entschlossen die Heimbürger Herren sich bald, den ungesicherten Besitz aufzugeben. Die Zeit nach dem Verluste der Burg ist reich an Veräusserungen von Besitzstücken, die namentlich den Waldbesitz um Heimbürg betrafen. Die geistlichen Herren des Klosters Michaelstein wurden durch Kauf die Nachfolger im Besitze der ihnen günstig gelegenen Waldteile. Wie tief der Verlust des Schlosses Heimbürg die Familie von Heimbürg betroffen hat, ist aus der Wahrnehmung zu schliessen, dass die beiden ältesten Brüder Heinrich III. und Anno IV. die alte Heimat überhaupt verliessen und mit ihren Familien in das ferne Flachland, der ältere anscheinend in das Bremer Land, der jüngere in das Land von Celle auswanderten. Seit dem Jahre 1268 sind sie in der Heimat am Harz Fremde geworden. In welcher Weise sie von dem Familiengute vor dem Harze abgefunden sind, lassen die mir bekannt gewordenen geschichtlichen Quellen nicht erkennen. Es ist aber doch wohl anzunehmen, dass die Familie grössere Güterbestände auch in den Gegenden um Bremen und Celle bei dem Auszuge Heinrichs III. und Annos IV. dort besessen haben werden, welche das Abfindungsgut für diese durch Heinrich III. und Anno IV. und seine Kinder repräsentierte älteste Abteilung des älteren Zweiges der älteren Linie der Herren von Heimbürg abgeben konnten.

Die jüngern Brüder Annos IV. wanderten nach Verlust der Heimbürg nicht völlig aus dem Harzlande aus. Sie verlegten den Schwerpunkt ihres Wirkens vielmehr in das jenseits des grossen Bruches in der Nähe des Elmewaldes gelegene, ihrer Familie seit Alters gehörige feste Schloss Twiefelingen. Die Geschichte der nächsten Generation wird hierüber weiter Aufschluss geben.

5.

Die grosse Personenfülle der vierten Generation schwächt sich in der fünften Generation erheblich ab. Es kommen in der letzteren in Betracht:

A. die ältere Linie.

a. der ältere Zweig.

aa. älteste Abteilung: Kinder Heinrichs III.

1. Heinrich VII. (1254), wohl der Predigerordensmönch Heinricus lector dictus de Heinborch (1264).

bb. die zweite Abteilung.

Kinder Anno's IV.

1. Heinrich VIII., Domherr zu Halberstadt, Scholasticus 1291—1312.
2. Herwig 1291 fg.
3. Konrad 1291 fg.
4. Anno VIII. 1291 fg.

cc. die dritte Abteilung.

Sohn Anno's V.

1. Anno IX. (1270 — † 1288).

dd. die vierte Abteilung.

Sohn Heinrichs IV.

1. Anno X. (1288—1318).

b. der jüngere Zweig.

Sohn Lippolds III.

1. Lippold V. (1276—1313).

B. die jüngere Linie.

Der durch die Betrachtung der Geschichte der fünften Generation der Familie von Heimbürg hervorgerufene Gesamteindruck ist zunächst ein besonders günstiger in der Richtung, dass, während die sich ausdehnende Kraft der Familie bislang sich nur in einer dreifachen Verzweigung geltend gemacht hat, in dieser Generation die Verzweigung der Familie in fünffacher Weise sich ausgestaltet. Zwar scheint die jüngere Linie bereits auf dem toten Punkte angelangt zu sein, der eine Fortsetzung dieser Linie nicht zugelassen hat, da kein urkundliches Zeichen über die weitere Fortdauer dieser Linie über die vierte Generation hinaus zu finden ist; um so fruchtbarer erweist sich aber in der älteren Linie der ältere von Anno III. herrührende Zweig, der in der vierten Generation vier Brüder gleichzeitig als Fortsetzer des Stam-

mes erkennen lässt, sodass in der folgenden fünften Generation vier besondere Verzweigungen in den Nachkommen jener vier Brüder entstanden sind. Des Geschickes Gunst ist der Familie von Heimbürg aber in der Richtung des Bestandes einer ansehnlichen Verbreitung in den einzelnen Verzweigungen nicht erhalten geblieben. Nur zweien der Verzweigungen des älteren Zweiges der älteren Linie ist längere Dauer in der weiteren Fortsetzung des Geschlechts beschieden gewesen, während zwei weitere Abzweigungen schon in dem ersten Ansätze solcher Abzweigung auch schon wieder ihre Endschaft erhalten haben. Und auch der weiteren Fortsetzung des jüngeren Zweiges der älteren Linie über die fünfte Generation hinaus scheint ein Halt geboten zu sein; trotz eifrigen Forschens ist es mir zum wenigsten nicht gelungen, eine Spur von einer Fortsetzung dieses jüngeren Zweiges in der folgenden Generation der Gesamtfamilie zu entdecken.

Wenn nach den bisherigen Wahrnehmungen über die Geschichte der Familie die Annahme begründet erscheint, dass der älteren Linie und dem älteren Zweige in derselben den jüngeren Verzweigungen der Familie gegenüber in der Stellung und Begüterung erhebliches Uebergewicht zugestanden ist, so kann es auffallend erscheinen, dass der einzige nachgewiesene Sohn Heinrichs III., Heinrich VII., so wenig urkundlich hervortritt. War er doch der Sohn des ältesten der Brüder von Heimbürg, aus deren durch die Geschichte überliefertem Material deutlich hervorgeht, dass eine längere Zeit hindurch Heinrich III. neben und zusammen mit seinem Bruder Anno IV. die disponierenden Herren in der Familie waren. Ein einziges Mal wird dann Heinrich VII., und jedenfalls noch als ein sehr junger Herr, in seines Vaters Urkunde bestimmt und deutlich erwähnt, um dann zu verschwinden. Es liegt nun ja die Möglichkeit vor, dass er, bevor er mit an das Regiment in der Familie herangewachsen war, in den Wirren der Zeit zu Grunde gegangen ist. Aber eine andere Möglichkeit liegt nach den früheren Ausführungen viel näher, ja als nahezu sichere und gewisse Annahme vor, dass der junge Heinrich VII., dem in dieser Richtung frommen Zuge der Zeit folgend, dem geistlichen Stande sich gewidmet haben kann. Und wenn man nun zum Jahre 1264 (Regest 5 Aa. nr. 2) einen Predigerordensmönch mit seinem Vornamen und der Familienbezeichnung de Heinborch antrifft, so wird man um so eher die an Gewissheit grenzende Wahrscheinlichkeit, dass dieser der im Jahre 1254 genannte junge Heinrich VII. von Heimbürg, der Sohn Heinrichs III.

gewesen sei, behaupten können, als neben ihm Mitbrüder des Ordens genannt werden, die gleichfalls angesehenen Familien des Adels aus den Harzländern entsprossen waren. Diese Annahme erscheint um so näher liegend, als der Predigerordensbruder Heinrich von Heimburg jedenfalls dieser Familie von Heimburg angehört haben wird, und als in der Genealogie dieser Familie kein in gleicher Weise passender Platz für denselben gefunden werden kann, als wenn man ihn für die gleiche Person mit Heinrich VII. hält.

Die vier Söhne Anno's IV.: Heinrich VIII., Herwig, Konrad und Anno VIII., sind der alten harzischen Heimat bereits in jungen Jahren entfremdet. Sie sind ihrem Vater nach dem Verluste des Stammschlusses Heimburg in das Celler Land gefolgt und haben dort eine neue Heimat gefunden, ohne dass zwischen ihnen und den in den Harzlanden verbliebenen Vettern nähere Beziehungen erkennbar sind. Ihr Verhältnis zu der älteren Heimat ist gleichfalls völlig gelöst, zumal sie von den alten Besitzstücken der Familie völlig abgefunden erscheinen. Nur einer der Brüder, Heinrich VIII., ist insofern in näherer Beziehung zu der Stammheimat geblieben, als er Domherr in Halberstadt war und in den Jahren von 1305 bis 1312 in der Würdenstellung eines Scholasticus des Domstifts in den halberstädter Urkunden vielfach genannt wird. Die Söhne Anno's IV. bildeten die älteste dauernde Abzweigung der alten Familie von Heimburg, und zwar diejenige, welche sich bis auf den heutigen Tag in der noch blühenden Familie dieses Namens erhalten hat. Der Stammvater dieser Abzweigung ist Anno VIII. Da diese Abzweigung der Familie von Heimburg nähere Beziehungen zu dem Harzlande nicht beibehalten hat, so liegt es nicht in dem Plane dieser Arbeit, die Geschieke dieses Familienzweiges weiter zu verfolgen. Ich möchte hier nur bemerken, dass die geschichtliche Darstellung dieses Zweiges der Familie für die ältere Zeit sowie der entsprechende Teil des zur Erläuterung der Personenfolge aufgestellten Stammbaums II in dem „Abriss der Geschichte des Geschlechts von Heimburg“ mir keineswegs einwandfrei erscheint, wesshalb eine gründliche Revision der Darstellung nur empfohlen werden kann.

Auf dem einzigen Sprossen des dritten Bruders Anno V. der vierten Generation des älteren Zweiges der Familie, auf Anno IX., ruhten in erster Linie die Hoffnungen des Geschlechts, als die älteren Mitglieder des Geschlechts vom Tode hinweggerafft waren, und als Anno IV. mit seiner Familie das Land verlassen hatte. In der für die Familie

kritischen Zeit nach Verlust ihrer Stammburg hatten zunächst dieses Anno IX. Vater, der mittlere Anno V. mit seinem jüngeren Bruder Heinrich IV. zusammen die Zügel der Herrschaft über den Familienbesitz übernommen, bis Anno V. etwa im Jahre 1278 oder 1279 der Tod ereilte. Zunächst trat alsdann neben Heinrich IV. sein jüngerer Bruder Anno VII. der Jüngere in das Seniorat und die Führung der Familieninteressen ein, doch nur eine kürzere Reihe von einigen Jahren. An seine Stelle trat alsdann neben Heinrich IV. der inzwischen zum Mann herangereifte Anno IX. ein. Seit dem Jahre 1280 wird dieser vielfach neben seinem Oheim Heinrich in den Geschäften der Familieninteressen tätig genannt. Regelmässig mit diesem verbunden, hat ihn auch gemeinsam mit diesem der Tod in noch jungen Jahren ereilt. Es war im Jahre 1288, als eine Anzahl von Rittern für die Interessen ihres Herrn, des Herzogs Albrecht von Braunschweig, in Helmstedt eingeritten waren. In einem plötzlich entstandenen Aufstande wurden Oheim und Neffe nebst anderen Rittern von den erregten Bürgern erschlagen. So endete hier der hoffnungsvolle Spross der Familie von Heimbürg durch einen frühzeitigen Tod, ohne dass er Nachkommen hinterlassen hat.

Wie wir bereits in der Geschichte der vierten Generation der Familie hervorgehoben haben, war es in der für diese Familie verhängnisvollen Zeit ein Familienmitglied der älteren Generation, der Domherr Anno VI., welcher seine Kraft für seine Familie einsetzte. Eine dringende Veranlassung zu seinem Vorgehen darf man darin erblicken, dass zur Zeit der Ermordung jener beiden die Familie in erster Linie repräsentierender Männer nur ein vielleicht sogar noch in den Kinderjahren befindliches Mitglied der Familie, der nachgelassene einzige Sohn Heinrichs IV., Anno X., berufen war, die Geschäfte der Familie zu leiten. Denn wenn auch in dem Jahre der Ermordung Heinrichs IV. und Annos IX. noch der jüngere Bruder jenes ersten, Anno VII. berufen und befähigt erschien, neben dem unmündigen Sohne Heinrichs IV. die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, so änderte sich dieses Verhältnis doch wahrscheinlich schon im folgenden Jahre 1289, da anscheinend Anno VII. in diesem Jahre oder doch bald darauf in eine längere Gefangenschaft geraten war, welche erst im Jahre 1289 oder doch um diese Zeit erledigt worden ist, sodass er ausser Stande war, in der Zwischenzeit sich der Führung oder doch Mitleitung der Geschäfte irgendwie zu widmen. In dieser schweren Zeit war es der geistliche

Herr Anno VI., welcher seinem Neffen Anno X. Beistand und Hülfe brachte. Nach dem anscheinend bald nach 1298 eingetretenen Tode Anno's VII. wurde Anno X. der einzige Repräsentant seines Geschlechts in der Verwaltung seiner Interessen. Seine Persönlichkeit kommt durch den Inhalt der reichlich fliessenden geschichtlichen Quellen zu klarer und bestimmter Anschauung und Beurteilung.

Anno X. ist in seiner Tätigkeit und in seinen Erfolgen seinem Grossvater Anno III. vergleichbar. Es mag sein, dass die Umstände, insbesondere dass er die gesamte seiner Familie noch verbliebene Macht in seiner Hand als des alleinigen Oberhauptes vereinigte, ihm besonders günstig waren, eine sehr angesehene Stellung sich zu verschaffen. Wie sein Grossvater stand er insbesondere zu seinen Herren, den Herzögen von Braunschweig, in nahen Beziehungen, wie aus seiner Anwesenheit bei ihnen und an ihrem Hofe zu schliessen ist. Aber auch bei anderen Herren, auch bei angesehenen Vertretern seines Standes, stand er im besonders hohen Ansehen, sodass ihm Ehrenbezeugungen von ihnen geleistet wurden, wie sie sonst nur Herren des höheren Adels gewährt wurden. Dieser Umstand wird uns später noch besonders beschäftigen. In wirtschaftlicher Beziehung scheint er bestrebt gewesen zu sein, sein Grundvermögen an dem Platze, der seit dem Verluste der Heimburg der Mittelpunkt für die Machtstellung des Geschlechts geworden war, dem Schlosse zu Twieflingen, und in seiner Nähe zu mehren und zu sichern, worauf Tauschgeschäfte, nach welchen er weit abgelegenes Gut gegen Güter in der Nähe austauschte, schliessen lassen. Freilich erscheinen Veräusserungen von wertvollem Besitz, die sich ab und zu häufen, insbesondere an Waldbesitz in der älteren Heimat des Geschlechts, auch in bedenklicherer Weise aufgefasst werden zu können. Sein Auftreten als ein besonders angesehener Herr, der Aufenthalt bei fürstlichen Höfen, kann ja auch den Aufwand grösserer Mittel erfordert haben, welcher jene Veräusserungen veranlasst haben kann. Andererseits wird man bezüglich der letzteren aber auch in Rücksicht zu ziehen haben, dass, seitdem der Mittelpunkt der Verwaltung für das Stammgut am Harze weit nach Norden zu entrückt war, das Interesse für den Besitz am Harze und insbesondere seine Sicherheit erheblich beschränkt und zurückgegangen war, sodass seine Fortgabe in gewisser Weise angezeigt erschienen sein kann. Jedenfalls wird aber das Gesamtbild von der Machtstellung Anno's X. von Heimburg durch jene Gütervergaben nicht beeinträchtigt.

Anno's X. Stellung wird auch dadurch als eine besonders angesehene gekennzeichnet, dass er seine Gemahlin Cune Gundis aus einer besonders vornehmen Familie sich geholt hatte, aus der dem hohen Adel angehörigen Familie der Edelherrn von Warberg. Ehen zwischen Angehörigen des niederen und des hohen Adels kommen allerdings des öftern vor, doch regelmässig nur dann, wenn der dem niederen Adel zugehörige Mann einer Dame aus dem höheren Adelsstande in der Ehe die Bedingungen gewähren konnte, unter welchen die Dame bislang gelebt hatte. Die Grundbedingung für das Eingehen einer solchen Heirat war regelmässig der Besitz eines ein höheres Ansehen verleihenden Schlosses. Ein schloss-gesessener Mann war aber Anno X. von Heimbürg durch den Besitz des Schlosses von Twieflingen, welches, wie wir demnächst sehen werden, der Mittelpunkt eines grossen Besitzes war, der sich wie eine Herrschaft gestaltete. Es wird daher Anno X. die Erlangung einer Gemahlin aus so vornehmer Hause um so weniger Schwierigkeiten verursacht haben, als zu jener Zeit der frühere Glanz der ursprünglich sehr begüterten Edelherrn von Warberg bereits in erheblicher Weise zu verbleichen begonnen hatte.

Von sonstigen verwandtschaftlichen Beziehungen des älteren Zweiges der Familie von Heimbürg zu anderen Familien des Adels ist sicheres nicht bekannt. Wie insbesondere das verwandtschaftliche Verhältnis Anno's X. zu dem Ritter Ludwig von Elbingerode war, den er im Jahre 1316 seinen *consanguineus* nennt, ist nicht festzustellen.

Der einzige Repräsentant des jüngeren Zweiges der älteren Linie der von Heimbürg in dieser Generation, Lippold V., der Sohn des Truchsess Lippold III., tritt in der Zeit von 1276—1313 wenig hervor. Bei seinem ersten Auftreten im Jahre 1276 nennt er Eckhard von Balnhausen und seine Brüder seine Oheime. Man wird dieserhalb berechtigt sein, eine Schwester dieser Herren als seine Mutter anzusehen, die also dem Geschlechte der von Balnhausen entstammt sein wird. Seine Begüterung scheint insbesondere in Gütern bestanden zu haben, welche in der Grafschaft Honstein und am Harzrande entlang lagen. Auch Lippold von Heimbürg scheint in verwandtschaftlicher Beziehung zu dem Ritter Ludwig von Elbingerode gestanden zu haben, dessen nahe Beziehungen zu Lippold durch die Tatsache bekundet werden, dass er Lippolds Urkunden mit besiegelt. Auch dürfte die Bezeichnung, welche auf Lippold angewendet wird: Lippoldus de Heymborch, *qui etiam dicitur de Elvelingerode*, auf seine nahen

verwandtschaftlichen Beziehungen zu Ludwig von Elbingerode zurückzuführen sein. Wenn er Lippold von Werle seinen consanguineus nennt, so kann ich auch das verwandtschaftliche Band, welches beide verknüpfte, nicht erläutern. Dass Lippold V. von Heimburg Leibeserben hinterlassen hätte, ist mir nicht bekannt geworden.

6.

Der reiche Segen an Nachkommenschaft, welcher die Ehe Anno X. mit Kunigunde von Warberg begleitet hatte, lässt die sechste Generation auf 4 Brüder und 3 Schwestern anwachsen. Der älteste Sohn Anno's X., Ludolf, scheint in jungen Jahren gestorben zu sein, ein jüngerer Sohn, Konrad II., wird auch nur einmal in ganz jungen Jahren erwähnt, ohne dass sein weiteres Fortkommen ermittelt ist. Auch von den Töchtern Anno's X. ist nur Rixa als die Gemahlin des Grafen Heinrich von Woldenberg näher bekannt geworden. Ihre Verheiratung mit einem dem Grafenstande angehörigen Herrn lässt aber den Rückschluss auf die besondere Wertschätzung der Familie, aus welcher Graf Heinrich von Woldenberg seine Gemahlin entnahm, zu. Die beiden Brüder Heinrich IX. und Anno XI. vertraten die Familieninteressen gemeinschaftlich. Man findet sie daher regelmässig zusammen handelnd und urkundend. Aus den Urkunden ist ersichtlich, dass auch sie besonders nahe Beziehungen mit den Herzögen von Braunschweig verbanden, und dass sie in befreundeten Verhältnissen mit den Familien der Edelherren von Warberg und der von der Asseburg lebten. Der ältere Bruder Heinrich hatte auch zeitweilig die Stellung eines Stiftshauptmanns im Dienste des Erzbischofs von Magdeburg inne.

Die äussere Stellung der Familie ist auch in dieser Generation durch den dauernden Besitz des Schlosses Twiefelingen, in welchem die Familie residierte, als eine angesehene und gesicherte charakterisiert, die eigene Einschätzung als einer besonders hochgestellten Familie wird durch die mehrfach vorkommende Bezeichnung der Brüder Heinrich und Anno als nobiles in den von ihnen selbst ausgestellten Urkunden zum Ausdruck gebracht. Aber die eigentliche Glanzzeit der Familie ist doch schon unter dem Regiment dieser beiden Brüder völlig dahin. Wenn ihr Vater Anno X., wie wir gesehen

haben, die Machtstellung der Familie durch Konsolidierung des Familienbesitzes an dem Mittelpunkt der Machtstellung der Familie, um den Schlossitz Twiefelingen, zu festigen suchte, so treten unter seinen Söhnen doch Anzeichen auf, welche auf das Aufgeben dieses Grundsatzes deutlich hinzuweisen scheinen. Die Beobachtung, dass besonders durch Umfang ausgezeichnete Besitzstücke in der Nähe von Twiefelingen, so das grosse Gut zu Athenstedt, der umfangreiche Besitz an Land und Wald in dem dem Schlosse nahen Orte Hoierstorf veräussert werden, lässt erkennen, dass Notwendigkeiten vorgelegen haben müssen, welche solche den wichtigen Interessen der Familie zuwiderlaufenden Verfügungen veranlassen haben. Es wird fraglos ein gewisser Notstand vorgelegen haben, der die Entäusserungen dieser wertvollsten Machtmittel zur unumgänglichen Notwendigkeit gemacht hatte. Vielleicht ist es gestattet, auf die Vermutung hinzuweisen, dass die auch nach Inhalt der Urkunden wahrzunehmende Verbindung mit dem herzoglichen Hause Braunschweig als Bürgen für Verpflichtungen der Herzöge sowie als Pfandbesitzer herzoglicher Besitzungen die Brüder von Heimbürg in wenigstens zeitweilige vermögensrechtliche Schwierigkeiten geführt hatten, welche sie genötigt hatten, zur Beschaffung bedeutender Barmittel die Veräusserung grösserer Liegenschaften vorzunehmen. Man kann sich auch versucht fühlen, den Erwerb des an sich gewiss sehr wertvollen Burglehens zu Süpplingenburg nebst seinen Zubehörungen, welche den Brüdern Heinrich IX. und Anno XI. im Jahre 1349 am Ende ihres urkundlichen Auftretens von dem Herzog Magnus von Braunschweig gewährt wurde, auf die Begleichung von umfangreichen Geldgeschäften mit dem herzoglichen Hause zurückzuführen. Diese Annahme erscheint um so begründeter, als in die Belehnung die Verhältnisse bezüglich des Zehntens zu Horgen Suplinge einbezogen sind, welchen Zehnten die Herren von Heimbürg für die hohe Wertsumme von 150 Mark Stendaler Silbers eingelöst hatten. Man gewinnt hiernach den bestimmten Eindruck, dass die vermögensrechtliche Lage der Besitzer des Schlosses Twiefelingen beim Abtreten von der Weltbühne nicht völlig gesichert war, und dass sie, als sie um die Mitte des 14. Jahrhunderts verstarben, ihren nachgelassenen Kindern das alte Stammvermögen des Geschlechts nur in erheblich geschmälertem Umfange hinterlassen haben. Beide Brüder hinterliessen Leibeserben, die wir später in gemeinschaftlicher Wehre des Familienbesitzes antreffen werden.

Es kann überhaupt in Frage gestellt werden, ob nicht schon unter der Herrschaft der beiden Brüder Heinrich IX. und Anno XI. das Ereignis eingetreten ist, welches den zweiten Abschnitt der Geschichte der Familie von Heimburg durch den Verlust ihres zweiten Stammschlusses Twieflingen deutlich abschliesst. Es ist in dieser Tatsache ganz zweifellos ein Ereignis zu erblicken, welches einschneidend auf die Stellung der Familie wirken musste, ein deutliches Anzeichen des eingetretenen Niederganges.

Die Zeit der Vornahme der Veräusserung des Schlosses Twieflingen ist allerdings nicht festzustellen; aber Zweifel, ob die Veräusserung etwa schon von den beiden Brüdern Heinrich IX. und Anno XI. vorgenommen ist, scheinen begründet. Einerseits fordert die Wahrnehmung, dass sie einen neuen Burgsitz in nicht sehr erheblicher Entfernung von ihrem alten Stammschlusse Twieflingen im Jahre 1348 zu erwerben für nötig erachteten, zu der Annahme heraus, dass sie freie Verfügung über das Schloss Twieflingen nicht mehr hatten oder doch im Begriffe waren, dieses aufzugeben, weil zwei feste Sitze in nächster Nähe ihres Güterbesitzes zu seinem Schutze kaum erforderlich waren und der Erwerb eines zweiten Burgsitzes in den hohen Kosten, die ein solcher Erwerb nötig machte, mit dem Nutzen, welchen er schaffen konnte, in keinem richtigen Verhältnisse stand. Andererseits ist aus der politischen Lage, in welcher die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg um die Mitte des 14. Jahrhunderts sich befanden, die Annahme naheliegend, dass, wenn das Schloss Twieflingen am 3. November 1363 im Besitze des Herzogs Wilhelm in der Weise getroffen wird, dass er über dasselbe als sein Schloss frei verfügt,⁵⁴⁾ dieses Verhältnis schon längere Zeit vorher bestanden haben wird. Während man bis zum Jahre 1340 hier die Herren von Heimburg sehr häufig auf ihrem Schlosse Twieflingen urkundend antrifft, kommt diese Tatsache seit dem genannten Jahre völlig in Fortfall. Gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts hin zeigt sich aber das Bestreben der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, ihre Besitzungen nach Osten zu, insbesondere gegen die Altmark hin, in Rücksicht auf die Gegensätze, welche zwischen den Herzögen und den Markgrafen von Brandenburg, auch gegenüber den Erzbischöfen von Magdeburg bestanden, durch Befestigung ihrer vorhandenen Burgsitze und Neuerwerbung solcher zu sichern. Geradeso wie der Herzog Wilhelm von

⁵⁴⁾ Sudendorf, UB. der Herzöge von Braunschw. und Lüneb. III nr. 200.

Braunschweig und Lüneburg auch das in der Nähe von Twieflingen belegene Schloss zu Alversdorf aus der gleichen Rücksicht bereits erworben hatte und für die Bewehrung der Ostgrenze seines Landes in den Jahren 1360 und 1362⁵⁵⁾ in die kräftige Hand Günzels von der Asseburg legte, so wird er auch mit dem festen Twieflingen verfahren haben. Es erscheint aber sehr möglich, dass der Erwerb des letzteren Schlosses durch den Herzog schon um etwa 1345 erfolgt sein wird, da wir in diesem Jahre von einer grösseren Geldsumme erfahren (Regest nr. 18), welche die Herzöge Otto und Wilhelm an Heinrich und Anno von Heimbürg entrichtet hatten, deren hoher Betrag von 100 Mark r. S. als eine Teilzahlung auf die Kaufsumme für das Schloss Twieflingen sehr wohl gedeutet werden kann,⁵⁶⁾ zumal nicht zu ersehen ist, aus welchem anderen Rechtsgrunde die Herzöge zur Zahlung einer so erheblichen Summe an die Heimbürger Herren verpflichtet sein konnten.

7.

Der Inhalt der geschichtlichen Quellen über die Generation, welche die Kinder Heinrichs IX. und Annos XI. umfasst, liefern ein Bild, das gegen die früheren Zeitabschnitte in der Hauptsache in einem grellen Gegensatze steht. Die Angehörigen dieser Generation werden der alten Heimat entfremdet; nur lose und locker sind ihre Beziehungen zu derselben, da sie durch den Verlust des den Mittelpunkt der Wirksamkeit ihrer Eltern und Voreltern bildenden Stammschlusses und durch fortgesetzte Veräusserungen wertvoller Besitzungen in der alten Heimat der natürlichen Bindemittel an sie und ihre Interessen entbehrten. Fremde Ritter und Knapen waren es, die an die Stelle einer Familie traten, welche ein Jahrhundert und darüber hindurch an dieser Stelle die Interessen des Fürstenhauses wahrgenommen hatte, welche durch das strenge Band der Dienstmannschaft mit demselben für gute und böse Zeiten verbunden gewesen war. Schon im Jahre 1363 sind es die Ritter Hans von Honlage und Ludolf von Wenden, sowie des letzteren Bruder, der Knappe Heinrich von Wenden, welche nach ihrem Reverse vom 3. Novbr. des genannten Jahres von dem Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg syn slot Twiflynghe mit Zubehör, jedoch ohne die geistlichen und weltlichen Lehen, für

⁵⁵⁾ Sudendorf, UB. a. a. O III. nr. 107, nr. 154.

⁵⁶⁾ Vgl. auch Sudendorf, UB. a. a. O III, Einleit. XCV.

150 löth. Mark zu Pfandbesitz erhalten hatten.⁵⁷⁾ Die in dem Reverse weiter ausgesprochenen näheren Bedingungen, insbesondere auch die erhaltene Zusicherung, eine der Pfandsomme gleich hohe Summe in dem Schlosse verbauen zu dürfen, lassen den Schluss zu, dass Twiefelingen zu einer Hauptfeste, zu einer Schutzburg gegen etwaige Angriffe von der Ostseite her bestimmt war. In späterer Zeit, um das Jahr 1371, wurde Schloss Twiefelingen dann von dem Herzog Magnus von Braunschweig und Lüneburg mit derselben Zweckbestimmung den wehrhaften Rittern des deutschen Ordens gegen eine Pfandsomme von 300 löth. Mark Silber zur Burghut überwiesen.⁵⁸⁾ Niemals ist es wieder in den Besitz der Familie von Heimburg zurückgekehrt. Eigenartig ist, wie in dem Wechsel der Zeiten an der Stelle, welche zu einer kräftigen Machtentwicklung der alten Familie von Heimburg bestimmt schien, unter Verdrängung derselben gerade der deutsche Ritterorden sich festsetzte und es zu kraftvoller Entwicklung brachte, und wie neben ihm gerade die geistliche Stiftung, welche unter dem kräftigen Arme ihres einstigen Schutzbvogts Anno von Heimburg zu grösserer Blüte gediehen war, das Kloster S. Laurentii zu Schöningen, bestimmt gewesen ist, das einst bedeutende Familiengut der Familie von Heimburg nach und nach in den wesentlichsten Bestandteilen aufzusaugen und für sich zu erwerben.

Wo waren denn nun die durch die Geburt bestimmten Repräsentanten der Familie, denen es oblag oder doch obgelegen haben würde, den alten Glanz der Familie aufrecht zu erhalten, wo waren die beiden älteren Brüder Anno XII. und Heinrich X. und ihr Vetter Anno XIII. in der Zeit, als Fremde in ihrem Stammschlosse hausten, geblieben? Beim Umsehen nach ihnen finden wir sie schon im Jahre 1352 in dem dem Erztift Magdeburg gehörigen Schlosse Germersleben an der Bode gesessen. Denn, wenn in dem Urtext, welcher dem Regest zu 7 nr. 4 zu Grunde liegt, mitgeteilt wird, dass nach einer am 11. November 1352 von den Vettern Anne und Anne von Heimburg für die Kinder Ulrichs von Drübeck ausgestellten Belehnungsurkunde der Ausstellungsort Germensten laute, so wird diese Angabe auf einer Undeutlichkeit des Originals oder einem Lesefehler beruhen, und die Lesart Germensten in Germersleve zu verwandeln sein, weil nicht lange nachher eine nähere Beziehung der Gevettern von Heimburg zu dem Schlosse Germersleben diplomatisch nachweisbar ist.

⁵⁷⁾ Sudendorf, UB. a. a. O. III nr. 200.

⁵⁸⁾ das. IV nr. 221.

Im Jahre 1366 erwarben nämlich die Brüder Anno und Heinrich und ihr Vetter Anno von Heimburg das Schloss Germersleben als Pfandinhaber von dem Erzbischof Dietrich von Magdeburg. Man wird dieserhalb wohl zu der Annahme berechtigt sein, dass sie auch schon im Jahre 1352 in gewissen Beziehungen zu Schloss Germersleben gestanden haben, dass sie zu dieser Zeit von dem derzeitigen Pfandbesitzer ein Burglehen oder ein sonstiges Recht auf Mitbenutzung des Schlosses erworben hatten. Ihre Stellung als Pfandbesitzer eines dem Erztift Magdeburg gehörigen Schlosses, das an der Westgrenze der Magdeburger Interessensphäre in erster Linie die Bestimmung einer Schutzfeste nach Westen zu hatte, mithin zuerst gegen den Besitz der Braunschweiger Herzöge in Betracht kam, scheint bei den nahen Beziehungen, in welchem die Herren von Heimburg zu den Herzögen von Braunschweig-Wolfenbüttel und Lüneburg als ihren hauptsächlichsten Lehnsherren nach wie vor verbleiben mussten, besonders auffällig. Dieses lehensrechtliche Band scheint allerdings eine gewisse Lockerung zu dieser Zeit erhalten zu haben, da sich nicht verkennen lässt, dass die Herren von Heimburg in sehr nahe Beziehungen mit Familien gleicher Adelsstellung in dieser Zeit getreten waren, welche sämtlich als Vasallen und Vorkämpfer der Erzbischöfe von Magdeburg, der Bischöfe von Halberstadt und der Markgrafen von Brandenburg sich bereits vielfach bewährt hatten. Wie es gekommen ist, dass die Heimburger Herren in solche nahen Beziehungen namentlich zu der angesehenen Familie der von Wanzleben, von Alvensleben, von Bartensleben und von Schierstedt traten, ob nahe Verwandtschaft oder sonstige Umstände sie begünstigt haben, ist nicht zu ergründen gewesen, insbesondere ist es mir auch nicht gelungen, die Herkunft der Gemahlin Anno's XII., einer Dame Namens Ilse, festzustellen. Es muss auch dahingestellt bleiben, ob der Besitz des Schlosses Germersleben seitens der von Heimburg ein solcher von längerer Dauer gewesen ist. Die Nachricht aus dem Jahre 1367 (Regest zu 7 nr. 10), dass der Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg den Knappen Günzel von Bartensleben und Konrad von Steinberg, und zu ihrer treuen Hand auch den Herren Anno und Heinrich von Heimburg und anderen sein Schloss Knesebeck verpfändet habe, lässt vielmehr die Annahme zu, dass der Besitz von Germersleben zu dieser Zeit bereits sein Ende erreicht hatte, und dass die Herren von Heimburg wieder den Interessen der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg dienten. Und in diesem Dienste

scheint Ritter Anno von Heimbürg sich auch noch weiter bewährt zu haben, weil er 1386 als Mitbürge für die Herzöge Friedrich und Heinrich von Braunschweig und Lüneburg bei ihrem Bündnisse mit Herzog Otto von Braunschweig eintrat, gleichwie die Vertrauensstellung bei den Lüneburger Herzögen und die näheren Beziehungen, welche er mit den Erzbischöfen von Magdeburg angeknüpft hatte, ihn im Jahre 1388 besonders befähigten, als Vermittler eines Bündnisses zwischen beiden aufzutreten. Die Veräusserungsakte aus seinen letzten Lebensjahren dürften aber zu der Annahme führen, dass seine Vermögenslage keineswegs eine günstige war.

Er hat anscheinend seinen jüngeren Bruder Heinrich, welcher Nachkommenschaft nicht hinterlassen hat, überlebt. Seine übrigen Brüder waren in den geistlichen Stand getreten. Konrad III. war Domherr im Stifte S. Blasii zu Braunschweig, während Heinrich XI. in den deutschen Ritterorden eingetreten war und schliesslich die Stellung eines Comturs in Süpplingenburg bekleidete. Ueber die Geschieke der Schwestern dieser Brüder verlautet nichts.

Anno XII. hat den Stamm in 2 Kindern allein fortgesetzt.

8.

In einem sehr geschmälernten Zustande ging das Familiengut auf die Vertreter der achten Generation der Familie über, die bestimmt war, hier in der alten Heimat den Stamm zu schliessen. Zwei Söhne waren es, die Anno XII. bei seinem Abscheiden hinterlassen hatte, auf welche nunmehr die Herrschaft über das Stammeserbe überging. Wenn der Vater für seine beiden Söhne Heinrich XII. und Anno XIV. die Hoffnung vielleicht gesetzt hat, dass ihnen beschieden sein möge, das Geschlecht besseren Verhältnissen wieder zuzuführen, wie sie unter ihm selbst bestanden, so hat er sich einer schweren Täuschung hingegeben. Aus den gar nicht in karger Zahl vorhandenen geschichtlichen Quellen ist allerdings nicht bestimmt zu erkennen, welche äusseren Einflüsse es den Brüdern von Heimbürg nicht gestatteten, die Lage ihrer Familie wieder zu heben oder gar einen Aufschwung nach einer günstigen Seite zu nehmen; es reihen sich vielmehr im wesentlichen nur Nachrichten von Veräusserungen in langer Kette aneinander, ohne dass die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens durch bestimmte Umstände zum Ausdruck gelangt.

Abgesehen von den die Verschleuderung des alten Familiengutes in Hülle und Fülle betreffenden Nachrichten sind nur einzelne wenige Angaben in den Urkunden enthalten, welche uns in die Lage setzen, die äussere Lebensführung der letzten Mitglieder der Familie von Heimbürg beurteilen zu können. Auch bei ihnen fällt die geringe Stetigkeit in dem Erfassen eines festen Sitzes, von welchem aus eine ständige Betätigung im Leben erfolgen kann, auf. Wenn man aus dem Inhalte der Urkunde vom 10. August 1398 zu entnehmen berechtigt ist, dass der ältere Bruder Heinrich, welcher sich an dem Pfanderwerbe des Schlosses Atensleben aus der Hand des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg neben Hans von Schierstedt und seinen Treuhändern beteiligt hatte, zu dieser Zeit in diesem Schlosse auch seinen Aufenthalt hatte, so wird man aus dem Inhalte der Urkunde vom 11. Mai 1399 doch gewahr, dass die beiden Brüder Heinrich und Anno von Heimbürg nahezu um dieselbe Zeit auch das feste Haus Langeleben im Pfandbesitz gehabt haben, welches sie nunmehr nach Inhalt jener Urkunde an die Herren von der Asseburg zurückgaben. In späterer Zeit, im Jahre 1412, tritt Heinrich von Heimbürg dann wieder als einer der Pfandbesitzer des Schlosses Wülperode auf, welches nach dem Reverse vom 25. Februar 1412 dem Ritter Busso und seinen Brüdern Bernd und Curd von der Asseburg, Heinrich von Heimbürg, Gebhard von Hoym und Heinrich von Veltheim von dem Bischof Albrecht von Halberstadt nebst dem dazu gehörigen Gericht in Pfandbesitz gegeben war. Anscheinend war Heinrich von Heimbürg um diese Zeit in nähere Beziehungen zu dem Bischofe von Halberstadt getreten, da er in demselben Jahre als Landrichter im Stifte Halberstadt bestellt gewesen ist.

In viel späterer Zeit, erst im Jahre 1422, scheinen die Verhältnisse Heinrichs XII., dessen Bruder Anno XIV. zu dieser Zeit bereits verstorben war, eine ständigere Gestalt und einen glücklichen Abschluss gefunden zu haben. Zunächst erreichte er, dass ihm Bosse von Jerxheim einen grösseren Güterbestand von $5\frac{1}{2}$ Hufen Land und 4 Höfen zu Esbeck für 300 Rhein. fl. verpfändete. Zugleich versetzte ihm aber derselbe Bosse von Jerxheim mit Genehmigung des Bischofs von Halberstadt und der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg auch das Schloss zu Esbeck nebst 10 Hufen Land und 26 Höfen daselbst für weitere 700 Rhein. fl. Beide Pfandverschreibungen sind gleichzeitig auch auf Heinrichs Gemahlin Margarethe mit erstreckt, deren Familienherkunft

nicht bekannt ist. Hier in dem Schlosse zu Esbeck wird Heinrich von Heimburg seine letzten Lebensjahre zugebracht haben. Die Vermögensverhältnisse dieses letzten Heimburgers aus der in der Heimat verbliebenen Linie werden nicht gerade glänzende gewesen sein. Die endlosen Veräusserungen von altem Stammgut durch ihn lassen vielmehr den Schluss zu, dass er einer Notwendigkeit zu diesem Vorgehen unterstellt war. Er ist bis zum Jahre 1433 urkundlich nachweisbar. Um diese Zeit wird der letzte Spross dieser Linie des alten Geschlechts von Heimburg aus dem Leben geschieden sein.

Ob der zum Jahre 1399 als Comtur des Johanniter-Ritterordens zu Logau genannte Anno von Heimburg diesem Zweige der Familie angehört, habe ich nicht ergründen können.

III.

Der Besitz der Familie.

Die Grundlage für die Beurteilung des Besitzes der Familie bildet das glücklicherweise erhaltene und von Sudendorf ⁵⁹⁾ bekannt gemachte Verzeichnis der Güter und der Aktiv- und Passivlehen der von Heimburg. Nebenbei kommen noch andere Nachrichten aus Lehenregistern, insbesondere der Braunschweigischen Fürsten, in Betracht, wie sie später näher zu besprechen sein werden. Andererseits bildet der Inhalt der Urkunden über Erwerb und Veräusserung von Gütern eine Fundgrube für die Veranschaulichung der Besitzverhältnisse der Familie.

Für die Benutzung des reichen Inhalts jenes ältesten Verzeichnisses ist aber zunächst unumgänglich nötig, die formelle Seite desselben, namentlich die Zeit seiner Entstehung einer näheren Erörterung zu unterziehen, da aus der Feststellung und bezw. Richtigstellung der in dieser Hinsicht aufzuwerfenden Fragen wichtige Folgerungen zu ziehen sind.

Dass die in dem Sudendorfschen Abdrucke beigefügte Jahreszahl: ums Jahr 1354 für die Entstehung des Verzeichnisses in seinem ganzen Umfange nicht massgebend sein kann, dass sie vielmehr für den Hauptteil nahezu ein Jahrhundert zu niedrig gegriffen ist, wird ein näheres Eingehen auf die Lebenszeit verschiedener in dem Verzeichnisse benannter Lehensherren demnächst ohne weiteres ergeben. Aber in erster Linie wird es sich doch fragen, — und dies wird auch

⁵⁹⁾ UB. der Herzöge von Braunschweig u. Lüneburg II, S. 258 fg.

für die Entstehungszeit von massgebender Bedeutung sein —, welche Personen die Aussteller: We Hinrik unde Anno de junghere gheheten von Heymborch waren, die, wie sie selbst sagen, dieses Verzeichnis schreiben liessen. Die Feststellung dieser Persönlichkeiten erscheint nun auf den ersten Blick dadurch besonders erschwert, dass in der Familie von Heimbürg die beiden Namen Heinrich und Anno die vorzugsweise gängigen waren, und dass gerade diese Namen mit Ausnahme der beiden ältesten Generationen in allen nachfolgenden von Familienmitgliedern nebeneinander geführt sind. Die dadurch hervortretende angebliche Schwierigkeit wird aber durch die Tatsache beseitigt, dass im Fragefalle neben dem Hinrik, der jedenfalls als die ältere Persönlichkeit anzusehen ist, der zweite Name Anno durch den Beisatz de junghere näher gekennzeichnet ist. Die Veranlasser der Herrichtung des Verzeichnisses müssen daher Mitglieder der Familie von Heimbürg sein, die gleichzeitig lebten und von welchen der an zweiter Stelle genannte Herr zur Unterscheidung von einem anderen Herrn des Namens Anno den Namen Anno mit dem Zusatze der Jüngere führte. Dieser letztere muss aber auch in der Lage gewesen sein, neben dem an erster Stelle genannten Herrn Heinrich als Anno der Jüngere eine disponierende Stellung in der Familie einzunehmen. Es können mit anderen Worten bei dieser Gelegenheit nur ein Heinrich und ein Anno der Jüngere als zutreffend erkannt werden, welche zu einer gewissen Zeit gemeinsam die Vertretung der Familie in Bezug auf die Vermögensverwaltung zu besorgen das Recht und die Veranlassung hatten. Legt man diese Grundsätze für die Auswahl der zutreffenden Personen zu Grunde, so werden durch diese Prüfung ohne weiteres die Mitglieder der 7. und 8. Generation der beiden gedachten Namen ausgeschlossen, weil es einerseits in der 8. Generation einen Anno den Jüngeren nicht gab und andererseits der Hauptdisponent in der 7. Generation nicht ein Heinrich sondern Anno XII. war. Auch die Vertreter der 6. Generation können nicht in Frage kommen, weil in dieser die beiden Brüder Heinrich IX. und Anno XI. bis zum Jahre 1348 hin stets gemeinsam auftreten, Anno XI. aber niemals die Bezeichnung der Jüngere trägt, hierzu auch keine Veranlassung vorlag, da zur Zeit seines Vorkommens als Mitdisponent in der Familie ein Anno, welcher der Aeltere hätte genannt werden können, nicht vorhanden war, und auch Heinrich's IX. älterer Sohn Anno XII. niemals als der Jüngere seinem Oheim Anno XII. gegenüber bezeichnet ist, weil er während der Lebenszeit des letzteren

als die Familie mitvertretender Herr neben seinem Vater nicht vorkommt. Auch die 5. Generation scheidet für unsere Feststellung ganz aus, da in derselben nur Anno X. als leitende Persönlichkeit bekannt und ein älterer Herr des Namens Heinrich, der an erster Stelle neben dem jüngeren Anno in Betracht kommen könnte, nicht bekannt ist. Dagegen kommen wir in der 4. Generation an die richtige Quelle. In ihr haben wir einen Heinrich, und zwar Heinrich IV., bestimmt ins Auge zu fassen. Wir wissen, dass er ein jüngerer Bruder der älteren Brüder Heinrich III., Anno IV. und Anno V. war, der, nachdem von den älteren Brüdern Heinrich III. etwa im Jahre 1268, Anno V. bald nach dem Jahre 1278 gestorben war und Anno IV. um etwa 1270 die Heimat verlassen hatte, die Vertretung der Familie zunächst mit seinem jüngeren Bruder Anno VII., ersichtlich in den Jahren 1284 bis 1287 übernommen hatte. Sie beide wurden im Jahre 1287 ausdrücklich die seniores der Familie genannt. Als dann aber noch im Jahre 1287 der junge Sohn des verstorbenen Anno V., Anno IX., zu seinen Jahren gekommen war, trat dieser an Stelle seines nunmehr zurücktretenden Oheims Anno VII. neben seinem Oheim Heinrich in die Vertretung der Gesamtfamilie ein. Zahlreiche Urkunden aus den Jahren 1287 und 1288 lassen im Ausdrucke erkennen, dass der Sachverhalt der war, dass Heinrich IV. und sein Neffe Anno IX. die Vertretung der Familie in Händen hatten und für sie urkundeten als *Henricus (oder Heyno) miles et Anno patruus ejus de Heimburg*. Dieser Anno IX. war gegenüber seinem noch lebenden Oheim Anno VII. der jüngere. Letzter bezeichnete sich auch noch im Jahre 1288 zu Lebzeiten seines Neffen Anno IX. als *Anno miles major, d. i. senior, der Aeltere*. Diese gemeinschaftliche Regierung der Familie durch Heinrich IV. und seinen Neffen Anno IX. den Jüngeren hat aber nur bis zum Ausgange des Jahres 1288 gedauert. Zu dieser Zeit wurden sie beide, wie in der Familiengeschichte ausgeführt ist, in Helmstedt erschlagen. Nach dieser Ausführung ist die Herrichtung des hier in Rede stehenden interessanten Güterverzeichnisses von Heinrich IV. und Anno IX. den Jüngeren von Heimburg veranlasst, und zwar in der Zeit von 1287 bis 1288. Hiergegen kann auch nicht eingewendet werden, dass möglicherweise doch auch Anno X., der Sohn Heinrichs IV., als Anno der Jüngere in Betracht gezogen werden könne; zumal derselbe doch auch unter der Benennung Anno junior urkundlich vorkomme. Diese Ansicht würde unzutreffend sein, da dieser Anno X. beim

Ableben seines Vaters noch ein Kind war, sodass er zusammen mit ihm in Urkunden nicht vorkommt und dass seine spätere Nennung als Anno junior im Jahre 1290 in dem letzteren Ausdrucke lediglich eine Beziehung zu seinem Oheim Anno VII. senior hat. Ein Heinrich, mit welchem Anno X. bei seinem weiteren Hervortreten im Interesse der Familie hätte gemeinsam urkunden können, war übrigens in der Familie von Heimbürg auch nicht vorhanden. Da aber zu einer anderen, insbesondere auch zu einer früheren Zeit keine Mitglieder der Familie aufzufinden sind, welche als Heinrich und Anno der Jüngere neben einander die Vertretung der Familie in Händen hatten, so wird man das gefundene Ergebnis, dass Heinrich IV. und Anno IX. der Jüngere das hier beredete Verzeichnis in den Jahren 1287 und 1288 herrichten liessen, für ein vollständig gesichertes ansehen können.

Aus einer näheren Prüfung der einzelnen in dem Verzeichnisse enthaltenen Mitteilungen ergibt sich mit voller Sicherheit, dass das Verzeichnis selbst nicht als ein einziges, abgeschlossenes, aus der Zeit der Jahre 1287 und 1288 entstammendes Ganzes erscheint. Vielmehr ist aus dieser Prüfung des Sachverhalts zu entnehmen, dass die Herren Heinrich und Anno der Jüngere im Jahre 1287 oder 1288 bestrebt gewesen sind, ein Verzeichnis über ihre Güter und Lehen teilweise unter Benutzung von älteren, bereits vorliegenden Aufzeichnungen, etwa aus älteren Verzeichnissen, zusammenstellen zu lassen, und dass andererseits ein Teil des uns vorliegenden Verzeichnisses aus jüngeren Zusätzen bestehen wird, welche aus einer viel späteren Zeit als 1287 oder 1288 herrühren werden. Es gewinnt dadurch den begründeten Anschein, als wenn jüngere Mitglieder der Familie unter Zugrundelegung des einst im Jahre 1287 oder 1288 aufgestellten Verzeichnisses der Herren Heinrich und Anno des Jüngern von Heimbürg ein neues Verzeichnis hergerichtet haben, welches den Stand ihrer Begüterung zu dieser späteren Zeit zur Darstellung bringen sollte.

Was zunächst die Behauptung betrifft, dass das von Heinrich und Anno dem Jüngern in den Jahren 1287 und 1288 hergerichtete Verzeichnis Teile enthalte, welche nicht mit dieser Zeit gleichzeitig sind, vielmehr einer früheren Zeit angehören, so liefern die betr. Aufzeichnungen für diese Ansicht in mehrfacher Hinsicht sprechende Beweise. Dieselben sind vorzugsweise dann zu erbringen, wenn die Namen der betreffenden Lehenherren mit ihren betreffenden Vor- und Zu-

namen angegeben und über diese Personen ausreichende geschichtliche Nachrichten vorhanden sind.

So ist unter den Lehnsherren der von Heimburg angeführt der Edelherr her Wolter von Amersleven. Ueber die Familie dieses Edelherren liegen ausreichende geschichtliche Nachrichten vor. Die Familie, welche seit dem Jahre 1144 in sehr zahlreichen Mitgliedern in den Gebieten des Bistums Halberstadt und des Erzbistums Magdeburg auftritt, nannte sich nach zwei verschiedenen Orten Edelherren von Bisenrode und von Amersleve. Der letztere Ort ist nicht, wie mehrfach irrig angegeben ist, Hamersleben, sondern Emersleben a. d. Bode. Der aus dieser Familie genannte Edelherr Walterus de Amersleve ist eine in den Urkunden seiner Zeit sehr viel vorkommende Persönlichkeit, ein Sohn des im Jahre 1186 ermordeten Edelherren Waltherus de Bisenroth,⁶⁰⁾ auch de Amersleve⁶¹⁾ genannt. Sein Sohn, der hier fragliche jüngere Waltherus de Amersleve, kommt in den Urkunden in der Zeit von 1188 bis 1240 vor. Er ist um das letztere Jahr als der letzte Manneserbe dieser Familie gestorben und hat keinen Sohn, vielmehr nur eine mit dem Edelherrn Konrad von Dorstadt verheiratete Tochter hinterlassen. Wenn daher dieser Edelherr Walterus de Amersleve den von Heimburg Lehen gereicht hat, so ist das in der Zeit von 1188 bis 1240 geschehen und kann daher nicht um 1287, muss vielmehr lange vor dieser Zeit vorgenommen sein.

Auch die Mitteilung des Verzeichnisses, die Herren von Heimburg seien belehnt von greven Syverde unde von Hinrike synem brodere von Blankenburg, führt zu einem gleichartigen Ergebnis. Von den verschiedenen Grafen von Blankenburg mit den beiden Vornamen Sigfrid und Heinrich können hier nur die beiden Brüder Sigfrid II. und Heinrich I. in ihrer gemeinsamen Regierungszeit von 1245 bis 1271⁶²⁾ in Betracht kommen. Denn in der Generation vor ihnen lebten zwar auch zwei Brüder Heinrich I. und Sigfrid I., von welchen nur der jüngere Sigfrid I. in der Zeit von 1192—1241 Graf von Blankenburg war, während der ältere Heinrich I. nur in der frühesten Zeit Graf von Blankenburg, seit 1192 aber stets Graf von Regenstein sich nannte, übrigens aber als Lehensherren der von Heimburg nur solche Grafen von Blankenburg in Rücksicht kommen, von welchen der ältere Bruder

⁶⁰⁾ Annal. Stederburg in M. G. XVI. p. 217.

⁶¹⁾ G. Schmidt, UB. Stift S. Bonifacii, S. 272 XXXVI.

⁶²⁾ G. Schmidt in Zeitschr. des Harzver., Jahrg. 1889, S. 11; vgl. Stammtafel das.

Sigfrid und der jüngere Heinrich genannt war. Die Generation der Grafen von Blankenburg, welcher der Graf Heinrich II. angehörte, kann aus dem gleichen Grunde und weil der jüngere Bruder Sigfrid III. nicht Graf war, vielmehr dem geistlichen Stande zugehörte, nicht in Frage kommen. Da auch die Generation der Grafen Sigfrid V. und Heinrich IV. von Blankenburg nicht in Frage kommen kann, weil die Regierungszeit dieser Grafen erst mit dem Anfange des 14. Jahrhunderts beginnt, so sind als die in dem Verzeichnisse genannten Lehensherren der Herren von Heimburg mit Sicherheit die Grafen Sigfrid II. und Heinrich II. von Blankenburg anzusprechen, die bis zum Jahre 1271 die von Heimburg belehnt haben müssen.

Wenn in dem Verzeichnisse ferner die Rede von Lehen ist, die van hern Borcharde van Querenvorde unde van sines broeder kynderen den von Heimburg geliehen sind, so kommt man auch bezüglich der Feststellung der Zeit der Entstehung dieses Lehenverhältnisses zu der Annahme, dass dasselbe längere Zeit vor dem Jahre 1287 entstanden sein muss. Denn unter diesem Edelherrn Burchard von Querfurt, welcher mit seines Bruders Kindern die fr. Lehen erteilt hat, kann nur der Burggraf Burchard V. von Querfurt verstanden werden, der mit seines früh verstorbenen Bruders Gerhard V. Kindern: Gerhard VI. und Gerhard I. von Querfurt in der Zeit nach 1234 bis 1255 urkundet.⁶³⁾ In der späteren Zeit bis 1288 trifft man keinen Edelherrn Burchard von Querfurt, bei welchem gleichartige Verhältnisse vorgelegen hätten.

Eine gleichartige Bewandtnis wird es auch mit der Belehnung durch die Grafen von Regenstein haben, indem es in dem Verzeichnisse heisst: van greven Olrike van Regenstein unde van sinem vedderen greven Hinrike van Regenstein, unter welcher Bezeichnung nur die Grafen Ulrich I. und Heinrich V. verstanden werden können, welche gemeinschaftlich urkundend seit dem Tode des jüngeren Bruders Ulrichs I., des Grafen Sigfrid I., in der Zeit von 1257 bis zum Tode Ulrichs I. um 1265 vorkommen. Auch hier liegt daher eine Belehnung vor, welche in die Zeiten vor der Vertretung der Familie von Heimburg durch Heinrich IV. und seinen Bruderssohn Anno IX. entfallen.

Auch die Belehnung der Heimburger Herren durch die Edelherren von Suseliz liegt erheblich früher als in den Jah-

⁶³⁾ Vgl. Holstein, Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Querfurt in Zeitschr. des Harzver., Jahrg. 1872, S. 4 fg., Jahrg. 1874, Stammtafel.

ren 1287 oder 1288. Insbesondere ist dies zu behaupten bezüglich der Belehnung van hern Wernere van Suseliz. Denn der letzte Edelherr von Suseliz des Namens Werner, Werner II., ist nur bis zum Jahre 1253 geschichtlich bekannt.⁶⁴⁾ Aber auch seines Bruders Konrad II. († bereits 1238) Söhne: Eberhard und Konrad III. werden nur bis zum Jahre 1277⁶⁵⁾ in den Urkunden erwähnt, sodass bei der Menge urkundlicher Nachrichten zu Ausgang des 13. Jahrhunderts, in welchen sie gar nicht mehr genannt werden, ihr Ableben schon zu dieser Zeit keinem Zweifel unterworfen sein kann. Und diese Herren sind es, die das Verzeichnis der Herren Heinrich und Anno des Jüngeren gleichfalls erwähnt unter der Angabe: Van ern Cordes sonen van Suseliz. Soweit dieses Lehen die Vogtei über die Güter des Stifts S. Pauli zu Halberstadt in Emersleben (Amersleve) betraf, war dasselbe auch urkundlich seit 1253 nicht mehr vorhanden. Denn, wie aus den Regesten ersichtlich ist, hatten die von Heimburg bereits laut Urkunden vom 29. Juni 1253 und vom 25. Juni 1261 an das Paulsstift die Vogtei über die Güter des Stifts verkauft und ihren Lehensherren, Eberhard und Konrad von Suseliz, aufgelassen.

Auch die sonstigen Eintragungen in das Verzeichnis über die Belehnung mit Lehen durch weltliche und geistliche Fürsten, Grafen und Edelherren werden sämtlich Lehen betreffen, die den Herren von Heimburg schon viel früher als zu der Zeit, in welcher die Herren Heinrich IV. und Anno IX. der Jüngere das Verzeichnis herrichten liessen, erteilt waren. Der direkte Nachweis hierüber ist allerdings nicht zu erbringen, weil vielfach als Lehensherren Herren mit Vornamen angegeben sind, welche in der betr. Familie lange Zeit vom Vater auf den Sohn übergingen, wodurch eine zeitliche Festlegung des in Betracht kommenden Lehenerteilers unmöglich gemacht wird. Aber es lässt sich zunächst gar nicht verkennen, dass die gesamten Nachrichten des Verzeichnisses über die von geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen und Edelherren der Familie von Heimburg erteilten Lehen ein im Zusammenhange stehendes Ganzes bilden, welchem nur zum Schluss einige Nachträge angehängt sind. Die bereits vorhin erbrachten Nachweise über das Hinaufrücken der angeführten Belehnungen in eine viel frühere Zeit, als zu welcher die Herren Heinrich IV. und Anno IX. der Jüngere

⁶⁴⁾ und ⁶⁵⁾ G. Schmidt, UB. Hochstift Halberstadt II. Register unter Suseliz.

⁶⁶⁾ Asseburger UB. I nr. 204.

von Heimbürg das Verzeichnis herstellen liessen, in Verbindung mit der Wahrnehmung, dass in dem letztern Verzeichnisse Stücke als Lehen angeführt sind, welche zur Zeit der Herrichtung des Verzeichnisses längst nicht mehr in der Hand dieser Heimbürger Herren sich befanden, lassen kaum einen Zweifel daran bestehen, dass das Verzeichnis in seinem ersten Teile, abgesehen etwa von den Angaben über das Eigengut der Familie, aus älteren Vorlagen entnommen ist und sich in dieser Beziehung lediglich als eine Abschrift eines oder mehrerer älteren Lehensverzeichnisse darstellt. Steht doch in dem Verzeichnisse aus den Jahren 1287/8 als ein Lehen des Bischofs von Hildesheim der Zehnten zu Hartbere verzeichnet, der, wie urkundlich feststeht, bereits im Jahre 1239 an das Kloster Wienhausen von Anno III. von Heimbürg verkauft war.⁶⁶⁾

Diesem Ergebnisse kann auch nicht entgegengestellt werden, dass die Anführung einiger Vasallen der von Heimbürg in dem Lehenverzeichnisse doch zu der Ansicht führen müsse, die grosse Menge der in dem Verzeichnisse genannten Lehen gehöre der Lebenszeit der Hersteller desselben, mithin der Zeit von 1287 bis 1288 an, weil die betreffenden Vasallen in dieser Zeit urkundlich auftreten. Es ist insbesondere auf Hermann von Langeln, welcher im Jahre 1259 vorkommt, und auf Hugold von Roden, welcher im Jahre 1290 genannt wird, hingewiesen.⁶⁷⁾ Allein der im Lehenverzeichnisse als Vasall der von Heimbürg wegen des Zehnten zu Roden genannte Hugoldus van Roden ist schwerlich der zum Jahre 1290 genannte. Schon in einer undatierten Urkunde aus der Zeit von 1220 bis 1237 kommt ein Hugoldus de Rodhen vor.⁶⁸⁾ Derselbe tritt auch im Jahre 1235⁶⁹⁾ ferner im Jahre 1242⁷⁰⁾ als Ritter auf. Seit 1250 tritt ein anscheinend jüngerer Hugoldus de Roden auf, der 1250⁷¹⁾ und 1278⁷²⁾ nicht und erst im Jahre 1290⁷³⁾ als Ritter bezeichnet wird. Ich halte den älteren Hugold aus den Jahren 1220—1242 für den in dem Lehenregister genannten, weil er neben dem Oberlehensherren bezüglich des Zehnten zu Roden, Werner von Suseliz, genannt wird, der nur bis 1253 bekannt ist.

⁶⁷⁾ Jacobs, UB. der Stadt Wernigerode, S. 466, Anm. 2.

⁶⁸⁾ Bode, UB. Goslar I, nr. 495.

⁶⁹⁾ G. Schmidt, UB. Hochstift Halberst. I, nr. 646.

⁷⁰⁾ das. II, nr. 715.

⁷¹⁾ das. nr. 827.

⁷²⁾ das. nr. 1331.

⁷³⁾ das. nr. 1561.

Auch die Bezugnahme auf Hermann von Langeln zum Jahre 1259 trifft meiner Ansicht nach nicht zu. Hermann von Langeln wird als Vasall der von Heimbürg erst gegen den Schluss des Lehenregisters hin erwähnt. Die Eintragungen, welche in dem letztern an dieser Stelle nebst den denselben vorhergehenden auf S. 261 (bei Sudendorf) enthalten sind, gehören sämtlich der Zeit des 14. Jahrhunderts und dem Anfange des 15. Jahrhunderts an. Die betreffende Eintragung bezüglich des Vasallen Hermann von Langeln kann sich daher nicht auf eine Persönlichkeit beziehen, welche schon im Jahre 1259 genannt wird. Der hier in Frage stehende Hermann von Langeln ist ein anderer. Er wird verschiedentlich in Urkunden aus der Zeit von 1416 bis 1432 genannt. So 1416,⁷⁴⁾ 1417, 1419, 1421, 1425, 1430 und 1432.⁷⁵⁾

Es lässt überhaupt keinen Zweifel, dass der zweite Hauptteil des Verzeichnisses bezüglich der Zeit der dort angeführten Lehenverhältnisse gleichfalls nicht in die Zeit, in welcher die Herren Heinrich IV. und Anno IX. der Jüngere von Heimbürg den ersten Teil des Verzeichnisses herrichten liessen, entfällt, dass vielmehr diese Tatsache und ihre Niederschrift in eine ungleich spätere Zeit gehört. Eine grössere Anzahl von Personen, welche als Vasallen der von Heimbürg in diesem zweiten Teile des Verzeichnisses angeführt sind, können der Zeit nach nachgewiesen werden. Da ist zunächst Hermen von Hoyerstorp, der in den Jahren 1344 bis 1405 vorkommt;⁷⁶⁾ dann Hans von Dalem in der Zeit von 1348 bis 1389;⁷⁷⁾ ferner Wesseke von Hornhusen in den Jahren 1354 bis 1359.⁷⁸⁾ Bertold von Rembeke wird im Jahre 1330 ⁷⁹⁾ genannt und endlich Ludeleff von Ingeleve in den Jahren 1354 bis 1397.⁸⁰⁾ Es dürfte hieraus hervorgehen, dass das Verzeichnis ältere Vorlagen benutzend in der Zeit von 1287 bis 1288 begonnen, im Laufe des 14. Jahrhunderts bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts fortgesetzt wurde, und dass es somit als ein Verzeichnis sich darstellt, welches wahrscheinlich bis zu dem letzten der Heimbürger Herren in der

⁷⁴⁾ Jacobs, Ilsenburger UB. nr. 283, 284.

⁷⁵⁾ Jacobs, UB. Stadt Wernigerode nr. 286, 302, S. 387, nr. 342, S. 469, Anm. 2, nr. 374.

⁷⁶⁾ Vgl. Sudendorf, UB. der Herzöge von Braunsch. u. Lüneb., XI. Register.

⁷⁷⁾ das.

⁷⁸⁾ das. und G. Schmidt, UB. Hochstift Halberst., III. Register.

⁷⁹⁾ Jacobs, UB. Stadt Wernigerode Register.

⁸⁰⁾ Sudendorf a. a. O.

in der Heimat gebliebenen Linie Heinrich von Heimbürg weiter fortgeführt ist.

Das von Sudendorf mitgeteilte Lehenverzeichnis ist nach den vorstehenden Ausführungen insbesondere zur Beurteilung des Güterbesitzes der von Heimbürg für eine bestimmte Zeit von besonderem Werte. Der älteste Teil desselben stellt den Umfang des Besitzes an Lehengut der Familie von Heimbürg dar, wie er zur Zeit der höchsten Blüte der Macht dieser Familie in der Zeit von etwa 1220 bis 1267 beschaffen war. Eine grössere Anzahl der in dem Verzeichnisse aufgeführten Lehengüter sind allerdings schon in diesem Zeitraume veräussert oder vergabt, wie urkundlich nachgewiesen werden kann. Allein die grössere Menge des festgestellten Lehenbesitzes wird doch noch auf die beiden Hersteller des Lehenregisters übergegangen sein. Sie haben dem Register alsdann noch die später von den Herzögen von Braunschweig empfangenen Lehen zugefügt, wie sie in den beiden Absätzen S. 260 Zeile 30 bis 33 aufgeführt sind. Dagegen werden die den Anfang des Lehenverzeichnisses über das freie Eigengut der Herren von Heimbürg bildenden Teile aus der Zeit der Hersteller des Verzeichnisses selbst, mithin aus den Jahren 1287—1288 herrühren. Inbezug auf die Zusammenstellung dieses Eigengutes ist zu bemerken, dass aus der Benutzung der Urkunden sich ergibt, dass das der Familie gehörige freie Gut in älterer Zeit erheblich grösser gewesen und durch vielfache Vergabungen geschwächt ist.

Verhältnismässig einfach ist die Feststellung des Lehenguts, das der Familie von Heimbürg zustand. Gewährt doch das Lehenregister bezüglich dieses Gutes, wenigstens für eine bestimmte Zeitperiode, eine sichere Grundlage. Bedeutend schwieriger ist es, den Umfang des freien Allods der Familie festzustellen. Denn wenn auch das Güterverzeichnis in dem ersten Teile eine anscheinend ausführliche Aufstellung der Eigengüter gewährt, so wird man doch durch die am Schlusse des Güter- und Lehenverzeichnisses befindliche Aufzeichnung über die Aktivlehen der Familie von Heimbürg, welche mit den Worten beginnt: Dyt lyghen de von Heimborch, in der Menge der an Vasallen der Familie verlehnten Güter, welche als der Familie von Heimbürg verlehnte Güter nicht nachgewiesen werden können, notwendig zu der Ansicht geführt, dass auch unter diesen den Vasallen zu Lehen gewährten Gütern der grösseren Menge nach allodiale Eigengüter der Familie zu erblicken sind. Eine Scheidung dieser Güter in solche, welche freies Eigengut der Familie und anderer-

seits derselben erteiltes Lehengut waren, erscheint auch unter Benutzung des Güter- und Lehenregisters möglich und soll, um den Bestand an Eigengut festzustellen, demnächst vorgenommen werden. Bei dieser Sachlage wird man die zu Anfang dieses Registers vorgenommene Aufzählung des Eigenguts in der Weise aufzufassen haben, dass an dieser Stelle nur das zu dem Hauptgute selbst, dem Schlosse Twieflingen, durch die Familie selbst genutzte freie Eigengut angegeben werden sollte.

1. Das freie Eigengut.

An erster Stelle, als Hauptstück wird als freies Eigen das Schloss Twieflingen genannt; unde is unse eyghenheit, so drückt das Verzeichnis sich aus.

Wie und zu welcher Zeit die Herren von Heimbürg in den Besitz des Schlosses Twieflingen und seiner Zubehörungen gelangt sind, ist nicht näher aufzuklären. Schon Sudendorf in seinem Urkundenbuche der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg Teil 3 Einleitung S. 94 hat auf den Umstand hingewiesen, dass der Aeicho von Dorstadt, welchem das bischöfliche Schloss Schladen von dem Bischof Udo von Hildesheim im Jahre 1110 eingetan wurde,⁸¹⁾ als Gegengabe eine grosse Menge von Eigengut, u. a. auch 23 Hufen mit 2 Mühlen in Zuiffligge, der Hildesheimer Kirche übereignet hatte. Von einem Schlosse daselbst ist zu dieser Zeit aber keine Rede. Sudendorf spricht auch als Vermutung aus, dass dieser bedeutende freie Grundbesitz in Twieflingen späterhin durch Verkauf oder Tausch aus der Hand der Bischöfe von Hildesheim auf die Herren von Heimbürg übergegangen sein könne, da auch ihr Besitz als ein sehr umfangreicher nach ihrem Güterverzeichnisse sich darstelle. Ueber den Wert einer Vermutung geht aber die Sudendorf'sche Angabe nicht hinaus.

Es ist ferner darauf hinzuweisen, dass schon frühzeitig Mitglieder einer rittermässigen Familie von Twieflingen genannt werden. Ein Rudolfus de Twiffligge wird schon im Jahre 1138 als einer der bisherigen Lehenträger des Waldes Mercedal genannt, welchen der Bischof Rudolf von Halberstadt dem Kloster Schöningen übereignete.⁸²⁾ In einer Urkunde des Bischofs Konrad von Halberstadt für dasselbe Kloster vom Mai 1202 wird alsdann ein dominus Heinricus de Twifflinge genannt, welcher zum Seelenheil seines Vaters, seiner Mutter, Brüder, Gattin und Söhne dem Kloster Schö-

⁸¹⁾ Janicke, UB. Hochstift Hildesheim I, nr. 169.

⁸²⁾ G. Schmidt, UB. Hochstift Halberstadt I, nr. 188.

ningen eine Mühle daselbst übertrug.⁸³⁾ Später wird der Name einer Familie von Twiefelingen nicht mehr gehört. Bis zu dieser Zeit ist aber auch die Familie von Heimbürg als Besitzerin von Eigengut in Twiefelingen nicht bekannt. Es erscheint immerhin möglich, dass die von Heimbürg die Familie von Twiefelingen beerbt haben, nachzuweisen ist es aber nicht.

Zuerst wird das Schloss Twiefelingen im Besitze der von Heimbürg im Jahre 1252 genannt: Als Heinrich und Anno für sich und ihre jüngeren Brüder den Rittern des Deutschen Ordens zu Elmsburg gewisse Holzungen am Elm übereignen, stellen sie die darüber lautende Urkunde im Jahre 1252 apud Twielingen aus. Es ist dieses Schloss bereits dauernd im Besitze der Familie von Heimbürg. Denn am 28. Januar 1278 urkunden die Brüder Anno und Heinrich von Heimbürg zu Gunsten des Klosters S. Jacobi zu Halberstadt ebenfalls in Twifflinge. Es ist zwar im Jahre 1268⁸⁴⁾ in castro Twiflinge von dem Herzog Johann von Braunschweig eine Urkunde für das Kloster Marienthal ausgestellt, in welcher auch eine grössere Anzahl von Zeugen angeführt sind, ohne dass dabei irgend ein Herr von Heimbürg genannt ist. Es ist aber aus diesem allerdings auffallenden Umstande doch ein bestimmter Schluss, dass das Schloss Twiefelingen den von Heimbürg dauernd abgenommen sei, nicht zu ziehen. Denn in späterer Zeit urkunden die von Heimbürg als Herren des Schlosses vielfach auf dem letzteren. Es tritt dieser Umstand namentlich in den Urkunden Annos, des Sohnes des Herrn Heinrich von Heimbürg, für das Kloster Marienthal im Jahre 1302 mit datum Twifflinge und für das Stift zu Wernigerode vom 31. Juli 1303 mit datum Twyflinge hervor, in welcher letzteren Anno von Heimbürg zwar nicht Aussteller der Urkunde ist, aber demselben als Lehensherrn von seinen Vasallen Grundstücke aufgelassen wurden. Er selbst stellte aber am 27. September 1307 eine Urkunde für das St. Burchardskloster in Halberstadt aus, welche das actum et datum Twiflingen trägt. Auch Annos Kinder, seine Söhne Heinrich und Anno, und seine Töchter bezeugen ihren Wohnsitz auf dem Schlosse Twiefelingen dadurch, dass sie bei einem Verzicht auf Güter zu Hoiersdorf für das Kloster zu Schöningen die Ausstellung der Urkunde als gegeben to Twiflingen bekunden. Die beiden Brüder Heinrich und Anno bezeugen ihre An-

⁸³⁾ das. I, nr. 416.

⁸⁴⁾ Orig. im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; gedr. v. Campe, Regesten u. Urk. I, nr. 390.

wesenheit an dieser Stelle auch in der Urkunde vom 4. November 1328 für das Stift U. L. Fr. zu Halberstadt mit datum Twiflinge sowie in einer späteren Urkunde vom 12. Juli 1333 für dasselbe Stift durch das datum Twiflingen. Zuletzt wird der Besitz des Schlosses durch die letztgedachten Brüder von Heimburg in einer am 10. Juli 1340 in castro Twiflinghen ausgestellten Urkunde zum Ausdruck gebracht, als sie Güter in Athenstedt an das Bonifaciusstift in Halberstadt verkaufen. Wie lange Zeit die Herren von Heimburg nach dieser Zeit das Schloss Twieflingen noch besessen haben, ist mit Sicherheit nicht anzugeben.

Sehr lange Zeit über das Jahr 1340 wird aber nicht verstrichen sein, bis sie ihr altes Familienschloss Twieflingen an den Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg verkauften. In eine Verbindung mit dem vielleicht etwas später erfolgten Verkaufe des Schlosses ist wohl die Bescheinigung Heinrichs und Annos von Heimburg über eine von den Herzögen Otto und Wilhelm von Lüneburg erhaltene Zahlung von 100 Mark löthigen Silbers zu setzen,⁸⁵⁾ welche von ihnen am 22. November 1345 ausgestellt wurde. Ob Herzog Wilhelm das Schloss Twieflingen schon zu dieser Zeit erworben hatte, ist nicht festzustellen. Aber im Jahre 1363 war der Verkauf an ihn bereits erfolgt. Am 3. November 1363 stellten Hans von Honlage und Ludolf und Heinrich von Wenden⁸⁶⁾ einen Revers aus, dass der Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg ihnen syn slot Twiflynghe ohne geistliche und weltliche Lehne für 150 Mark löth. Silbers verpfändet und gestattet habe, weitere 150 löth. Mark für den Ausbau des Schlosses zu verwenden. Das Schloss Twieflingen ist nicht wieder in den Besitz der Familie von Heimburg gelangt.

Das Schloss Twieflingen muss von einer gewissen Bedeutung gewesen sein. Hierauf weist zunächst der Umstand hin, dass dasselbe mit einer besonderen Schlosskapelle versehen war. Sie wird erwähnt in dem Verzeichnisse der Pfründen im Herzogtum Braunschweig in der Halberstädter Diözese, die der Herzog Friedrich zu verleihen hatte, aus der Zeit von 1388 bis 1400, indem das Verzeichnis u. a. anführt: capellam in castro Twiflinge; s. Johannes baptista est ibi patronus.⁸⁷⁾ Aber auch die zahlreichen Burglehen und Burgmänner, welche die Urkunden erwähnen, lassen auf die Bedeutung des Schlosses einen Schluss zu.

⁸⁵⁾ Sudendorf a. a. O. II, nr. 138.

⁸⁶⁾ das. III nr. 200.

⁸⁷⁾ Sudendorf a. a. O. II, S. 237.

Als Burgmänner werden erwähnt oder sind als solche zu erkennen:

- 1252 Borchardus de Debnym, Fridericus de Benzingerode, Luttolfus de Hierichsheim, Heinricus de Sekere.
- 1277 Conradus de Hoirstorp, Dhetmarus de Scheninge, Fridericus Isenborde milites.
- 1302, Juli 15. Fridericus miles dictus Schulthetus, Wedekindus de Debbenem, Hinricus de Dalem.
- 1303 Ludolfus et fratres sui, filii quondam Heydenrici de Jersem milites, in castro Twifflinge residentes.
- 1303 H. et J. de Benzingerode et de Twifflinge.
- 1307 presentibus strenuis viris Johanne de Winnigstede milite, Borchardo de Dalem armigero, castellano in Twifflingen.
- 1325 milites Albertus et Burchardus Spegel, famuli Ulricus de Wedersleve, Henningus de Vogelsdorp, Conradus Spegel, Heinricus de Dorstad, Fridericus de Sergstede.
- 1333 fratres milites Fridericus et Ulricus de Neindorp, famulus Johannes de Neindorp, Ulrici militis filius, Bertoldus et Gevehardus fratres de Slage, Detmarus de Vogelsdorp.
- 1340 famosi famuli Johannes de Papestorp, Olricus de Wedersleve.

Die Zubehörungen des Schlosses Twiefflingen sind aus dem bei Sudendorf a. a. O. II nr. 484 abgedruckten Güterverzeichnisse genannt. Sie bestanden in

- 5 Hufen zu Twiefflingen,
- 6 Hufen zu Sekkere, wüst bei Jerxheim,
- 2 Hufen zu Wackersleben,
- 3½ Hufen zu Schlanstedt,
- 3½ Hufen zu Eilsdorf und
- 1 Hufe zu Aspenstedt (unrichtig Alpinstedt statt Aspenstede)

sowie drei angekauften Gehölzen, dem Mackenberg oder Ackenberg bei Aspenstedt, dem Ekberch und dem Cloy (Clowe, vergl. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt 1, nr. 242). Das sind in Summa 21 Hufen und 3 Gehölze.

Von den genannten Gehölzen hatten die von Heimbürg mons Akenberch im Jahre 1219 von dem Kloster S. Jacobi in Halberstadt gegen ein anderes Gehölz bei Athenstedt eingetauscht. Im Jahre 1287 verkauften sie mons Ackenberc sive Mackenberg für 100 Mark Silber an das Kloster Michaelstein.

Den von dem Stifte U. L. Fr. zu Halberstadt gekauften montem vulgariter Eckberch dictum verkauften die von Heimburg im Jahre 1290 für 10 Mark Silber an das Kloster Michaelstein. Es wird der zwischen Blankenburg und Michaelstein gelegene Eichenberg gewesen sein.

Als freies Stammgut der Familie lassen sich aus den urkundlichen Angaben (Regesten) in Verbindung mit dem Inhalte des Güter- und Lehenverzeichnisses folgende Güterstücke feststellen, welche nach alphabetischer Anordnung aufgeführt werden mögen:

Alkendorp, d. i. Alickendorf, 1 Hof, vertauscht an die Abtei Gernrode gegen 1 Hof in Alsleben (1397);

Aspinstede, Aspenstedt, 1 Hufe, Zubehör zu Schloss Twieflingen;

Bodenstidde, Bodenstedt, 1 Hof, verlehnt an Arnd Elers to Brunswik;

Borsim, Börssum, $\frac{1}{2}$ Hufe und $\frac{1}{4}$ Hufe, an Kloster Huyseburg verkauft (1291);

Debbenem, Dobbeln, 3 Morgen und 1 Hof, Lehen des Hans von Dalem,

1 Hufe und 1 Hof, Lehen des Bertold van Rembeke, sowie $3\frac{1}{2}$ Hufen und 1 Hof, Lehen des Cord Horneburg; Eylkestorp, Eilsdorf, $3\frac{1}{2}$ Hufen, Zubehör des Schlosses Twieflingen;

Esbeke, Esbeck, den groten bomgarden Lehen der von Werle,

$2\frac{1}{2}$ Hufen, Lehen des Hans von Dalem.

Flategendorp, wüst bei der Flarchmühle, Grafschaft Clettenberg, $\frac{1}{2}$ Hufe juxta allodium, an Kloster Walkenried verkauft (1284);

Ghevensleve, Gevensleben, 1 Hufe, Lehen des Hans von Dalem;

Halberstad in der luttcken mark 2 Hufen, an Kloster S. Jacobi zu Halberstadt verschenkt (1291);

magna Hamersleve, Hamersleben, 3 Hufen und 4 Hofstellen, an Kloster Marienthal verkauft (1288), (1292);

Herber, 1 Hufe, an Kloster Wienhausen geschenkt (1252);

Horensupplinge, Süpplingen, 1 Hof, Lehen von Cord Horneburg;

Ingeleve, Ingeleben, 3 Hufen, Lehen des Ekenrode;

Nienthorp (wüst am Driberge), $1\frac{1}{2}$ Hufen, an Kloster Drübeck geschenkt (1187);

lutgen Nendorpe (wüst, unbekannt), 2 Hufen, Lehen des Otto von Langeln (1307);

Ossleben, Ausleben, 1 Hufe, Geldzins von 27 ſ , an Kloster Schöningen geschenkt (1422);

Rydrop, unbekannt, 1 Hufe und 1 Hof, Lehen des Hilbrand von Haldesleve;

Scheninge, Stadt Schöningen.

In Schöningen giebt das Güter- und Lehenregister als an die Vasallen verlehnte Güter im ganzen an:

36 $\frac{1}{4}$ Hufen (zehntenfreies) und 9 $\frac{3}{4}$ Hufen, 5 Morgen (nicht zehntenfreies Gut), 3 Sattelhöfe, 35 Höfe, 1 Mühle, 62 Schwat Gras und 3 Wiesen auf dem Schetberge, auf dem Salzwerke 2 $\frac{1}{2}$ werke und 24 stücke.

Dagegen ist an Lehengut in Schöningen, welches an die von Heimburg verlehnt war, ermittelt:

32 Hufen und 1 Sattelhof. Hierzu kommen noch 12 Hufen, 8 Höfe und 1 Mühle und sonstige Güter, welche von dem Kloster S. Michaelis den von Heimburg als Zinsgut geliehen waren.

Hiernach deckt sich die Zahl der Hufen an Lehengut und verlehntem Gut nahezu, und wenn dasselbe Verhältnis bezüglich der Sattelhöfe und der Höfe auch nicht vorliegt, so halte ich doch für bedenklich, den Ueberschuss des verlehnten Besitzes an Sattelhöfen und Höfen in Schöningen gegenüber dem nachgewiesenen Lehengute daselbst für freies Eigengut in Rechnung zu stellen, da die Hufenzahl bei beiden Güterbeständen nahezu die gleiche ist und Hufen und Höfe zusammen gehören werden. Bei der Angabe des Lehenguts wird möglicherweise bei der Aufführung der Hufen die Benennung der zu denselben gehörigen Höfe unterlassen sein. Da auch bei der Benennung des von dem Kloster S. Michaelis zu Hildesheim den von Heimburg überlassenen Zinsgutes die allgemeine Bemerkung *preter alia bona* den bestimmt angegebenen Gütern hinzugefügt ist, so können auch die verlehnten Güter an Wiesenwachs, Wiesen, Salzbezügen u. a. möglicherweise auf diese Herkunftsquelle zurückgeführt werden.

Sekkere, wüst bei Jerxheim, 6 Hufen, Zubehör des Schlosses Twieflingen;

Slanstidde, Schlanstedt, 4 $\frac{1}{2}$ Hufen, Zubehör des Schlosses Twieflingen;

Solighe, Söllingen, 5 $\frac{1}{2}$ Morgen. an Stift S. Blasii in Braunschweig vergabt (1268),

$\frac{1}{2}$ Hufe, an Kloster Schöningen vergabt (1410);

Twiflinge, Twieflingen, 5 Hufen, Zubehör des Schlosses daselbst,

2 Hufen, $4\frac{1}{2}$ Morgen, 3 Höfe, an die eigenen Leute daselbst ausgetan,

3 Hufen, 8 Morgen und 4 Morgen Wald unter der Burg, verkauft an das D. O. Haus Elmsburg (1318);

Tzillingen, Zilly, $\frac{1}{2}$ Hufe, an das Sylvesterstift in Wernigerode vergabt (1393);

Wackersleve, Wackersleben, 2 Hufen, Zubehör der Burg Twieflingen;

Wazem, Watzum, 1 Hufe, an die von Wrampen verkauft (1388);

Wegersleve, Wegersleben, 3 Hufen und 3 Hofstellen, an Kloster Marienthal verkauft (1292);

Weneverden, unbekannt, 1 Hufe, an das Kloster Volkerode vergabt (1288);

Wobeke, Wobeck, 3 Hufen, an das Kloster Riddagshausen verkauft (1302),

1 Hufe, an dasselbe verkauft (1308).

Das freie Eigengut an Waldungen bestand in folgenden Teilen:

Bei Aspenstedt der Ackenberg oder Mackenberg;

Virgultum supra villam Aspenstede, an Kloster S. Burchardi in Halberstadt vergabt (1307);

dat holt Cloy bei wüst Biscoperode;

de Ekberch bei Blankenburg;

Holzungen im Elm, Lehen ihrer Vasallen Eilbert und Jordan, an das D. O. Haus zu Elmsburg vergabt (1252);

silva quaedam in Hoione (Huy) sita, von dem Domkapitel zu Halberstadt eingetauscht (1215—1220);

silvula apud Wobeke, an Kloster Riddagshausen verkauft (1300).

Hiernach bestand *das freie Eigengut* der Familie von Heimburg aus dem Schlosse Twieflingen, $60\frac{1}{4}$ Hufen und 25 Morgen Land, $17\frac{1}{2}$ Höfen, 7 Hofstellen, 1 grossen Baumgarten und 7 Holzungen.

Das Lehengut

übersteigt den Umfang des freien Eigenguts in sehr erheblichem Masse.

Es ist von besonderer Bedeutung, dass die Familie von Heimburg

1. Reichslehen

besass.

Das älteste Lehen dieser Art ist allerdings anscheinend nur von geringem Umfange:

in Emelikeroth 1 Mühle und 4 Morgen Land
und 2 Hofstellen.

Im Jahre 1223 übereigneten die Brüder Anno und Heinrich von Heimbürg dieses Gut, welches sie *ab imperio* und von ihnen Meiner von Wechsungen und seine Brüder zu Lehen hatten, welche letztere das Gut an das Kloster Walkenried verkauft hatten, diesem Kloster. Emelikeroth ist eine Wüstung zwischen Gross- und Klein-Wechsungen.⁸⁸⁾ Es erscheint möglich, dass dieses Gut nur einen Teil von einem grösseren Reichslehen bildete, doch sind urkundliche Nachrichten hierüber nicht weiter erhalten.

Ein zweites Reichslehen bestand in einer Rente aus der Reichsvogtei zu Goslar. Die Vogteigeldlehenrolle führt dieses Lehen auf unter der Bezeichnung:

Hec sunt nomina illorum, qui recipiunt denarios illos,
quorum XII talenta computantur pro una examinata marca:
illi de Heymenborch L X talenta.

Dieses Reichslehen, welches den Herrn von Heimbürg in der Zeit von 1244 bis 1258 erteilt sein wird, haben dieselben bis zum Jahre 1386 besessen. In diesem Jahre verpfändeten Anno von Heimbürg und sein Sohn Heinrich die Rente, welche damals 5 Mark 1½ Vierding Silber betrug, an Hans Gronewald und Hans von Kissenbrück zu Goslar. Zu dieser Zeit war dieses Lehen aber nicht mehr ein Reichslehen. Ihre Lehenherren waren vielmehr die Herzöge Friedrich und Heinrich von Braunschweig. Die von Heimbürg müssen daher dieses Lehen in der Zwischenzeit den Herzögen von Braunschweig aufgetragen haben.

2. Die Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg

sind die Hauptlehenherren der von Heimbürg. Das bei Suddendorf bekannt gemachte Güter- und Lehenverzeichnis benennt einerseits zu Beginn der Aufzählung der von den Herzögen den von Heimbürg erteilten Lehen die älteren von den Herzögen gereichten Lehen, andererseits am Schlusse der Aufzählung der empfangenen Lehen die von den Herzögen später erteilten Lehen. Aus den Urkunden (Regesten) ergibt sich ferner, dass die Herren von Heimbürg zu verschiedenen Zeiten mit noch anderen, in dem Verzeichnisse nicht genannten Lehen von den Herzögen belehnt gewesen sind. Die Urkunden ergänzen auch mehrfach die Angaben des Registers in

⁸⁸⁾ Zeitschr. des Harz-Ver. 1877, S. 121.

Ansehung der in demselben dem Umfange nach unbestimmt angegebenen Lehen. Endlich ist bei der Aufführung der von den Herzögen erteilten Lehen auch noch das gleichfalls bei Sudendorf a. a. O. II S. 46 abgedruckte Verzeichniß der den Herren von Heimbürg von den Herzögen Magnus und Ernst von Braunschweig im Jahre 1345 erteilten Lehen zu berücksichtigen.

Die nach dem Güter- und Lehenverzeichnisse genannten Lehen der ältesten Zeit sind bei der nachfolgenden Aufzählung durch den Zusatz a., die der jüngeren Zeit mit dem Zusatze b. und die von den Herzögen Magnus und Ernst erteilten Lehen mit dem Zusatze c. versehen, während die nach den Regesten bekannt gewordenen Lehen durch Hinzufügung der Jahreszahl hervorgehoben sind.

Die Lehen der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg sind folgende:

1. Schloss
dat slot Heimborch a. und c.,
2. Burglehen
Lewenberch en borchlen a. und c.,
borchlen in Supplingborch (1349) und c.,
3. Kirchenlehen
Attenstidde mit der Kerken a.,
Ergezstede ecclesia cum allodio von 4 Hufen (1239),
Goltorp mit der Kerken a. und c.,
Sekere de Kerken a.,
Tzillinge ecclesia c.
4. Ganze Dörfer
dat dorp Attenstidde a.,
dat dorp Goltorp a. und c.,
das Dorf Hoiersdorf nebst Eigentum und Gericht
(1418).
5. Hufen Land.
Atenstede $\frac{3}{4}$ Hufen (1310),
Beverstedde 5 „ c. (1236),
Bersle 11 „ (1239), (1236),
Dolgen (unrichtig
Vlgen) 2 „ a. und c.,
Dornede prope Hono-
vere 3 „ c.,

Transport 21 $\frac{3}{4}$ Hufen

Uebertrag 21 $\frac{3}{4}$ Hufen

Gherstidde, quidquid ibi		
habent,	—	„ a. und c.,
Goltorp	3 $\frac{1}{2}$	„ 8 Morgen (1260,
		1266, 1298,
		1299) und b.,
antiqua Godenhusen . . .	1	„ (1320),
magna Hamersleve . . .	3	„ (1288),
middelst Haringe (un-		
richtig Harlinge) . . .	3	„ a. und c.,
Heymburg	1 $\frac{1}{2}$	„ (1288),
Heyse (bei Beyerstidde		
berücksichtigt) . . .	—	„
Hoiersdorp	4	„ (1401),
Hotensleve	12	„ a. und c.,
Kissenleve	5	„ a. und c.,
Knystidde, wat we dar		
hebben,	—	„ a. und c.,
Jerseem alle hoven, de		
we hebben,	—	„ a. und c.,
Jerseem	2	„ (1318),
Jethere, wat we der		
hebben,	—	„ c.,
Mestemerode (prope		
Wnstorpe)	5	„ a. und c.,
Nowen	1 $\frac{1}{2}$	„ a. und c.,
Offenleve	allodium	(1236),
Reynstorpe	5	„ a.,
Ronstede	14	„ c.,
(4 Hufen schon 1298)		
Scheninge	5	„ (1293, 1294)
Sekere vele hoven . . .	—	„ a. und c.,
Twiflinge	11 $\frac{1}{2}$	„ b.,
Vepstede, wat we dar		
hebben,	—	„
Vrelstidde	4	„ a. und c.,
Wederstede	5	„ a. und c.,
Wegersleve	3	„ (1292),
Windelburgherot . . .	1	„ a. und c.,
Cillinge Tzillinge . . .	21	„ a. (u. 18 Hufen)
		c. (21 Hufen)

142 $\frac{3}{4}$ Hufen 8 Morgen und
1 allodium.

6. Höfe und Hofstellen.

Atenstede	1 Hof u. 2 Hofstellen (1310).
Goltorp	1 „ b.,
magna Hamersleve	4 „ (1288),
Hoierstorp	2 „ (1401),
Jerxem	1 „ (1318),
Lewenberch	2 „ a. c.,
Twiflinge	2 „ b.,
Wegersleve	3 „ (1288).

16 Höfe 2 Hofstellen.

7. Mühlen

molendinum apud villam Borsne, quod vocatur Morth-
molen, (1277),
Söllingen, jährliche Gefälle von fünfviertel Roggen
und 2 schilling Gülte (1427),
Vrellstede de mölen a. und c.,
Zillingen molendinum (1316),

8. Berge und Holzungen

Attenstidde mit deme holte, dat darto hort, a.,
de Heyse dat holt (Hese), a. und c., (1318),
silva, Lehen des Herzogs Wilhelm von Lüneburg, an
Kloster Michaelstein vergabt (1205),
silva, quae Wichold vocatur, desgleichen (1256),
silva Hilslesholt, Horst. Evehus, an dasselbe Kloster
verkauft (1287).

9. Zehnten

in Rorbeke b.,
in Ebbendorp b.,
in Crelinghe (1354),
in Debbenem (1354),
in Horghensuplinghe (1354).

10. Geldlehen

5 Pfund Geld in der Münze zu Braunschweig (1412,
1413).

11. Vogteien

Vogtei über 4 zu das der Kirche zu Dedeleve gehörige
Hufen. (1287.)

Es ist zweifellos eine reiche Menge von Besitztümern, welche die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg den Herren von Heimburg zu Lehen gereicht hatten, Lehengüter von einer Menge und Bedeutung, wie sie selten einem Adelsgeschlechte von fürstlichen Lehenherren gewährt sind. Als wertvollstes Lehen kommt ohne Frage das Schloss Heimburg

in Betracht. Auffallender Weise wird auch noch in dem Lehenregister der Herzöge Magnus und Ernst zum Jahre 1354 als erstes den Herren von Heimbürg erteiltes Lehenstück castrum Heymborch genannt. Praktischer Wert ist aber dieser Aufführung des Schlosses Heimbürg als Lehen der Herren von Heimbürg für diese Zeit nicht beizulegen, da, wie ich früher dargelegt habe, das Schloss Heimbürg den Herren von Heimbürg schon seit dem Jahre 1267 von den Grafen von Regenstein dauernd entzogen worden ist. Ja, dasselbe Lehenregister der Herzöge Magnus und Ernst trägt auch selbst dieser veränderten Sachlage Rechnung, indem es kurz vorher⁸⁹⁾ unter den den Grafen Albrecht und Bernhard von Regenstein erteilten Lehen wiederum an erster Stelle castrum Heymborch et attinenia auführt.

Es sollen nunmehr die den Herren von Heimbürg von anderen Lehenherren erteilten Lehen genannt werden, zunächst die der geistlicher Fürsten und Herren, dann die der weltlichen Fürsten, der Grafen und Herren.

3. Die von den Erzbischöfen von Magdeburg

den Herren von Heimbürg erteilten Lehen sind nicht zahlreich und wenig bedeutend. Sie bestehen in folgenden Gütern:

in Brochschowen . . .	11½	Hufen (1306)
in Edelerstorp . . .	1	„ a.
in Eylsleve . . .	1	„ a.
in Evesem und		
in Gellessem . . .	5	„ a.
in Reinoldestorp . .	1	„ a.
		<hr/>
		91½ Hufen Land.

4. Das von den Bischöfen von Halberstadt

erteilte Lehengut war dagegen von erheblichem Umfange.

1. Ganze Dörfer

dat dorp Bischopperode by dem slote a.

Dieses Dorf Bischopperode kann der wüste Ort dieses Namens zwischen Stötterlingenburg und Schauen nicht wohl sein, weil dieser Ort schon im Jahre 1170 an das Kloster Marienthal geschenkt war.⁹⁰⁾ Auch befand sich bei diesem Dorfe kein Schloss. Es wird hier also ein anderer Ort desselben Namens gemeint sein, der gleichfalls wüst geworden ist, etwa bei dem Schlosse Langenstein.

⁸⁹⁾ Sudendorf a. a. O. II, S. 40.

⁹⁰⁾ G. Schmidt, UB. Hochstift Halberstadt I, nr. 270.

2. Hufen Land

Berewinkel	1	Hufe	a.
olden Godenhusen . .	5	Hufen	a.
nigen Godenhusen . .	1	„	a.
Halberstad in dem lutken velde	14	„	a.
Horneburch	4	„	a.
Neyndorp	3	„	a.
Twiflinge	2	„	a.
Westerhusen	5	„	a.
Westerrode	3½	„	a.

38½ Hufen Land.

Dazu kommen nach dem
Lehenregister des Bischofs Al-
brecht vom Jahre 1311: ⁹¹⁾

8	Hufen in Cillinge
3	„ in alta Wederstede

49½ Hufen Land.

3. Höfe

Horneburch	4 Höfe	a.
Westerode	1 Hof	a.

5 Höfe

und ferner

Scheninge	26 curias nach dem Lehenbuche des Bischofs Albrecht von 1311. ⁹²⁾
-------------------	--

31 Höfe.

4. Gehölze

olden Godenhusen dat holt a.

5. Kirchenlehen nach dem Lehenbuche des Bischofs Al-
brecht vom Jahre 1311 ⁹³⁾

Papstorp, jus patronatus ecclesie superius in Cillinge.

6. Zehnten

in Berewinkel a.

in Halberstad in dem lutken velde a.

in Karlestorp, an Kloster Marienthal vergabt (1305),

in Wosten Nienstidde a.

in Westerrode a.

in villa Wobeke Zehnten über 10 Hufen Land, an
Kloster Riddagshausen vergabt (1287).

⁹¹⁾ Riedel, codex diplom, Brandenburg I, Bd. 17, 1349.

⁹²⁾ das. S. 449.

⁹³⁾

7. Vogteien

to der vogedie	Aderstidde a.
„ „ „	Ditforde holt a.
„ „ „	Ditforde über 1 Hufo (1238)
„ „ „	Grendorp a.
„ „ „	Groten Hersleve Vogtei über die Güter des Domstifts Halberstadt (1215 bis 1228)
„ „ „	Groten Hersleve über 5 Hufen a.
„ „ „	Mekelenvelt über 3 Hufen a.
„ „ „	Nettorp a.
„ „ „	Niendorp by Dribergh über 10 Hufen a.
„ „ „	Nienstidde a.
„ „ „	Papestorp a. ⁹⁴⁾
	über 4 Hufen des Klosters S. Jacobi (1278)
„ „ „	Quenstedde über 5 Hufen a.
„ „ „	Rorbeke a.
„ „ „	Sommeringe a.
„ „ „	Uppelinge über 8 Hufen a. u. (1238)
„ „ „	Were a.
„ „ „	Wibi a. über 58 Hufen in Wiboye nach dem Lehnbuche des Bischofs Albrecht von 1311. ⁹⁵⁾

5. *Lehengüter der Bischöfe von Hildesheim.*

1. Hufen Land

Lerete by Depenoe (unrichtig Dupenoe) 2 Hufen a.
lutken Twiflinge a.

1 „
3 Hufen Land

2. Zehnten

Osterem (statt Osterne) by Bodenborch a.,
Hertbere a. (Der Zehnten zu Harber wurde 1239 an
Kloster Wienhausen verkauft.)

6. *Lehengüter der Aebtissin zu Gandersheim.*

1. Fester Thurm

Van dem gebeyde den torn Wessunge unde ander guder
darsulves.

2. Ganzes Dorf mit Gericht a.

dat dorp Emelrekerod unde dat geheten is Konin-
gesban a.

⁹⁴⁾ Nach dem Lehnbuche des Bischofs Albrecht von 1311 a. a. O. die Vogtei über 42½ Hufen Land.

⁹⁵⁾ das S. 449.

3. Hufen Land

Alkendorp . . .	10	Hufen unde wische a.
lutken Alsleve . .	4	„ a.
Egelen . . .	2	„ a.
olden Godenhusen .	6	„ a.
Heteborne . . .	5	„ a.

27 Hufen Land

7. *Lehen der Aebtissin zu Quedlinburg*

in Godenhusen 1 Hufe, an Kloster Michaelstein verkauft (1252);

8. *Lehen des Dompropstes zu Halberstadt.*

1. Hufen Land

Mulbeke	3	Hufen a.
Nienstidde (unrichtig Menstidde)	1	„ a.
Uppelinge	1	„ a.
Vogelstorp	4	„ a.

9 Hufen Land

2. Höfe

Uttensleve in der O. 2 Höfe a.

Vogelstorp alle ere hoeve a.

3. Mühle

Vogelstorp 1 Mühle a.

9. *Lehen des Propstes des Domstifts zu Goslar*

in Harlingherode 7 Hufen Land, an das Domstift zurückgegeben (1314).

10. *Lehen der Markgrafen von Brandenburg.*

1. Vogtei

über 15 Hufen in Mekelenvelde des Stifts S. Wiperti in Quedlinburg (1265, 1267),

2. Geldlehen

teyn punt Stendale in der muntye und to Brandeborch teyn punt etc.

11. *Lehen der Fürsten zu Anhalt*

Vogtei über 20 Hufen Land in Edekersleve, dem Domstift zu Goslar gehörig (1261).

12. *Lehen der Edelherren von Amersleve (Emersleben) und von Arndorf.*

1. Dorf- und Kirchenlehen.

Von hern Woltere van Amersleve a.

veer deyl des dorpes unde der kerken in Heinret-

zingerode (unrichtig Hemretzingerode),
 dat ander beste deyl von her Annen van Arndorp
 des vorgesechten dorpes a.

2. Hufen

Oldenrode	2 Hufen Land a.
Silzstede	2 „ „ a.
Wedersleve	2 „ „ a.
	<hr/> 6 Hufen Land

3. Weidenholz

unde ok eyn weydich (weinich).

13. Lehen der Edelherren von Amfurt

1. Hufen Land

Horneborch	2 Hufen a.
Wackersleve unde Wegersleve	5 „ a.
	<hr/> 7 Hufen Land

2. Zehnten

Holtorp a.

14. Lehen der Edelherren von Arnstein.

1. Kirchenlehen

to Tannenstidde de kerken a.

to Bernstorp a.

2. Hufen Land

Amersleve	3 Hufen	a.
Bernstorp houven	— „	
Tannenstidde	22 „	a.
„	7 „	a.
Wedersleve (statt Wedersleve)	— „	10 Morgen a.
	<hr/> 32 Hufen 10 Morgen Land.	

3. Höfe

den hof Amersleve.

4. Weingarten

Bernstorp den wingarden.

5. Holzung

dat holt Bernstorp.

6. Vogtei

vogedie tho Tannenstidde

„ über de vrigen.

15. Lehen der Grafen von Beichlingen.

Von greven Frederke van Bichelingen.

Geldlehen

teyn paat Vrankenhusen in der muntye.

16. Lehen der Grafen von Blankenburg.

1. Hufen Land

Banissleve	41½	Hufen	(Lehenregister des Grafen Sigfrid II. 1209—1227)
Callendorp	5	„	desgl. und a.
olden Goddenhusen .	4	„	a.
Horlehusen	2	„	a.
Reddebere	3	„	a.
Veltem unde Stenem	61½	„	a.
Tannenstidde . . .	5	„	a.
		30	Hufen Land.

2. Holzungen

dat holt Brunso a.

forestum, si quid habuit, in ligris et proprietatibus monasterii s. Michaelis (1304).

3. Mühlen und Mühlenstätten

in Banissleve 1 Mühle, 1 Mühlenstätte (1209—1227).

4. Zehnten

in campo Rumbike (1209—1227)

Nigendorp den halven tegenden a.

5. Vogteien

Vogtei über 15 Hufen a.

Vogtei über 100 Hufen to Sulten unde Mekelenvelt a.

17. Lehen der Edelherren von Hadmersleben.

1. Hufen Land

Hunenstidde 1 Hufe Land a.

2. Zehnten

Eilberntze a.

3. Vogteien

über 60 Hufen zu Alsleve a.

über 40 Hufen zu Gröninge a.

18. Lehen der Grossrögte von Halberstadt.

Vogtei über die Meiereien des Domstiftes zu Halberstadt in Vogelsdorp et Hersleve, an das Domstift verkauft (1226).

19. Lehen der Edelherren von Hakeborn.

1. Hufen Land

Badesleve	1½	Hufen
Rolstidde	4	„
	5½	Hufen Land.

20. Lehen der Grafen von Honstein.

1. jus patronatus ecclesie in Urbeke.
2. Hufen Land

Scheninge	4½	Hufen a.
Urbeke	4½	„ (1276, 1284)
	9	Hufen.
3. Hofstellen
Urbeke 7 Hofstellen (1276, 1284).
4. Zehnten
Rolstidde.

21. Lehen der Grafen von Kirchberg.

1. Hufen Land
Vogelstorp 2 Hufen a.
2. Zehnten
Debbenem den halven tegenden a.
Gunensleve den tegenden a.
lutteken Kissenleve den ganzen tegenden a.
Krelinge den halven tegenden a.
Nendorp bi der Bode den tegenden a.
3. Vogtei
Otteleve über 5 Hufen a.

22. Lehen der Edelherren von Meinersen.

1. Zehnten
Bodenburch
Breinin ½ Zehnten (Lehenbuch der von Meinersen
1226).
Osterim ½ Zehnten

23. Lehen der Edelherren von Plesse.

1. Hufen Land
Scheninge 9, a.
2. Zehnten
Odekersleve a.

24. Lehen der Edelherren von Querfurt.

1. Hufen Land

Bornum bi Kissenbrugge . . 3 Hufen a.

Vppelinge 1 „

Tannenstede 3 „

7 Hufen Land.

Goltorp a.

Hogerstorp a.

Stanlege a.

2. Zehnten

Attenstidde a.

Bodenstidde a.

3. Vogteien

vogedie boven de gudir sunte Steffens unde des bischoppes (in Hogerstorp?) a.

Ditforde vogedie a.

25. Lehen der Grafen von Regenstein.

1. Hufen Land

Benzingerode (statt Bremtzingerode), alle dat se hebben, a.

Scheninge . . 31½ Hufen a.

Hamersleve . . 11½ „ 6 Morgen (1303)

Tanstede . . 2 „ (1303, 1304)

61½ Hufen 6 Morgen.

2. Höfe und Hofstellen

Hamersleve 2 Hofstellen (1303)

Tanstede 2 Höfe.

3. Weingarten

Benzingerode den wingarden a.

4. Gehölze

dat holt by dem dorpe Benzingerode a.

5. Zehnten

Wibuye (statt Wibnge)

Scheninge den tegheden op dem Solte.

26. Lehen der Grafen von Schaumburg.

1. Kirchenlehen
de kerken to Ymmenrode a.
2. Hufen Land
Wendenrot 16 Hufen b.
3. Höfe
Wendenrot 4 Höfe (hoeve statt houe) a.

27. Lehen der Edelherren von Suseliz.

1. Hufen Land

Berwinkele	6	Hufen a.
Nendorp bi Schepenstidde . . .	1½	„ a.
Nettorp	3	„ a.
Osterwic	3	„ a.
Papstorp unde Anderbeke . .	2	„ a.
Sarsbeke	5½	„ a.
Sceninge	4	„ a.
	25	Hufen Land.
2. Holzung
Volewenesholt (Voltwensholt) a.
3. Zehnten
Roden a.
4. Vogteien
to Amersleve van den guderen sunte Steffens unde
unser leven vrowen unde sunte Pawels a.
welche letzteren (Stift S. Pauli zu Halberstadt) Gü-
ter in Emersleve 18½ Hufen und 2 Morgen be-
trugen und an dieses Stift 1253 und 1261 verkauft
wurden.

28. Lehen der Grafen von Schwalenberg.

1. Hufen Land

Sykstidde	5	Hufen a.
Uttersleve	2	„ a.
	7	Hufen Land.
2. Mühle
Sykstidde.

29. Lehen der Grafen von Valkenstein.

Brockschowen 1 Hufe Land (1306).

30. Lehen der Grafen von Wernigerode.

1. Hufen Land

by dem Ostberge . . .	2½	Hufen (1406)
Scheninge	7	„ a.
Wernestidde	4	„ a.

13½ Hufen Land.

2. Gehölze

dat Ekholt by dem Ostberge (1406).

3. Zehnten

Beygerstidde a.

Honnenstidde a.

Hotzensleve a.

Hunlingrode a.

des vorwerkes Wakersleve (Wattersleve) über 8
Hufen a.

4. Vogtei

vogedie Ingeleve boven de gulder der moneke to Ylsene-
burch a.

Gesamtübersicht der Begüterung an Eigengut und Lehengut.

	Schlösser	feste Türme	Burglehen	Dörfer	Kirchen	Vogteien und Gerichte	Hufen	Morgen	Höfe	Hofstellen	Mühlen	Wiesen	Weidicht	Baumgärten	Weingärten	Hölzer und Berge	Zehnten	Geldlehen	Allodium	Unbestimmte Güter
							Land													
I. Eigengut:	1						56 ¹ / ₄	25	7 ¹ / ₂	2				1		7				
II. Lehengut:																				
1. Reichslehen								4		2	1							1		
2. Herzöge von Braunschweig	1		2	3	5	1	142 ³ / ₄	8	16	2	4					7	5	1	1	6
3. Erzbischöfe von Magdeburg							9 ¹ / ₂													
4. Bischöfe von Halberstadt				1	2	18	49 ¹ / ₂		31							1	6			
5. Bischöfe von Hildesheim							3										2			
6. Abbtissin von Gandersheim		1		1			27				1									
7. Abbtissin von Quedlinburg							1					1								
8. Dompropst von Halberstadt							9		2		1									1
9. Dompropst von Goslar							7													
10. Markgrafen von Brandenburg						1												2		
11. Fürsten zu Anhalt						1														
12. Edelherren von Amersleben				1		1	6						1							
13. Edelherren von Ampfurt							7										1			
14. Edelherren von Arnstein					2	2	32	10	1					1		1		1		1
15. Grafen von Beichlingen																		1		

16. Grafen von Blankenburg . .						2	30				2				2	1 ¹ / ₂		
17. Edelherren von Hadmersleben						2	1									1		
18. Grossvogt von Halberstadt .						1												
19. Edelherren von Hakeborn . .							5 ¹ / ₂									1		
20. Grafen von Honstein . . .				1			9			7								
21. Grafen von Kirchberg . . .						1	2									3 ² / ₂		
22. Edelherren von Meinersen . .																1 ² / ₂		
23. Edelherren von Plesse . . .							9									1		
24. Edelherren von Querfurt . .						2	7									5		
25. Grafen von Regenstein . . .							6 ¹ / ₂	6	2	2			1		1	2		1
26. Grafen von Schaumburg . . .				1			16		4									
27. Grafen von Schwalenberg . .							7			1								
28. Edelherren von Suseliz . . .						3	25								1	1		
29. Grafen von Valkenstein . . .						1	1											
30. Grafen von Wernigerode . . .							13 ¹ / ₂								1	5		
Lehengut Summa	1	1	2	6	11	36	426 ¹ / ₄	33	56	13	9	1	1	—	2	14	35 ⁵ / ₂	5 — 9
Insgesamt Eigen und Lehen	2	1	2	6	11	36	482 ¹ / ₂	58	63 ¹ / ₂	15	9	1	1	1	2	21	35 ⁵ / ₂	5 1 9

Dem sehr bedeutenden Güterbesitze der Familie von Heimbürg entspricht auch ein sehr bedeutender Lehenshof. Es ist insbesondere sehr bemerkbar der umfangreiche Lehenshof an ritterbürtigen Familien, der durch die besondere Machtstellung der Familie zu erklären ist. Ich gebe im nachfolgenden Verzeichnisse

1. der ritterbürgerlichen Vasallen,
 2. der bürgerlichen Lehenträger,
 3. der Bauernlehen und
 4. der bekannten Hörigen der Familie
- unter Angabe der betr. Lehen- und Zinsgüter.

1. Ritterbürtige Vasallen der von Heimbürg.

Mit *** sind die Burgmannen der von Heimbürg auf dem Schlosse Twiefelingen bezeichnet.

de Benzingerode Fridericus *** 1252.

- „ Reynerus miles, H(einricus) et Johannes dicti de Bensingerode et de Twiflinge bona in Benzingerode 1303.
- „ Henricus et Johannes famuli, dicti $\frac{3}{4}$ Hufen, 1 Hof und 2 Hofstellen in Atenstede 1310.
- „ Henricus
1 Hufe in antiquo Godenbusen 1321.

de Berwinkele Gunzelinus miles

bona in magna Hamersleve 1292.

3 Hufen 4 Hofstellen, in Wegersleve 3 Hufen und 3 Hofstellen.

Boc de Reghenstein Henricus dictus Hircus ejusque frater Theodericus dictus Gygas —

Henricus dictus Boc de Reghenstein et

Theodericus dictus Rese de Heimburch fratres et milites

1½ Hufen in Brochscowen.

de Dalem Hinricus *** 1302.

„ Hans

Scheninge 4½ freie Hufen und 8 Hufen, Esbeke 2½ Hufen, Solinge 1½ Morgen, Sekere 4 Hufen, Jexem 1 Hof, Beyerstidde 3 Morgen und 1 Hof, Ghevensleve 1 Hufe und 1 Hof, Debbenem 1 Hufe, 3 Morgen, 1 Hof. a.

„ Borchardus armiger, castellanus in Twiflingen 1307.

- de Debbenem (Dobbeln) Borchardus *** 1252.
 „ Borchardus
 Zehnten über 10 Hufen in Wobeke und 1 Hufe
 daselbst 1287.
 „ Wedekindus *** 1302.
 „ Wodekman
 Zehnten und 1 Hufe in Berwinkele. a.
- van Dornten
 3 Hufen in middelst Haringhe 1351.
- de Dorstad Heinricus famulus ? Burgmann
 in Twieflingen 1325.
- de Egelen Olricus miles, Mechtildis filia sua, Johannes fra-
 ter suus.
 Vogtei über 20 Hufen des Domstiftes zu Gos-
 lar in Edekersleve 1261.
- de Fladicheim Reinardus miles
 1 Hufe in Wennewerden 1288.
- von Ghermersleve Wilken
 to Ghermersleve Güter. a.
- von Haldesleve Hildebrand
 in Scheninge 3 Hufen vry und 4 Hufen,
 in Rydorpe 1 Hufe 1 Hof. a.
- von Hesnem
 $\frac{1}{2}$ Hufe in Tzillingen 1392.
- de Hoierstorp Conradus miles *** 1277.
 „ Hermann
 1 Hufe in Schöningen 1391 und a.
- de Hoiem dominus Willekinus et Bertrammus milites
 Vogtei über 15 Hufen Land des Wipertistifts
 in Quedlinburg zu Mikelenvelt 1267.
 „ von Hoym Fritze
 $4\frac{1}{2}$ freie Hufen in Scheninge a.
- de Hordop Johannes filius Alverici et sororius ejus Jor-
 danus de Hordorp
 3 Hufen in Brockschowen 1299.
- von Hornhusen Wesseke
 to Scheninge 1 Hufe, 2 Höfe, 1 Mühle,
 to Hamersleve $1\frac{1}{2}$ Hufen,
 to dem Heseberge $1\frac{1}{2}$ Hufen. a.
- de Jercsem Johannes et Ludolfus fratres dicti
 $1\frac{1}{3}$ Hufen und 1 Hofstelle in magna Hamers-
 leve 1303.

106 Die Heimbürg und die Herren von Heimbürg a. H.

de Jercsem Ludolfus et fratres sui, filii quondam Heydenrici militis, in catro Twiflinge residentis,

6 Morgen und 1 Hofstelle in magna Hamersleve 1303.

„ Conrad von

3 Hufen in Twieflingen 1318.

„ Luttolfus *** 1252.

„ von Jercsem Bertold

3 Hufen und 1 Hof to Jercsem. a.

Isenborde Fridericus miles *** 1277.

Loder Dietrich und Hans

4 Hufen und 2 Höfe zu Hoierstorf 1385, 1400.

von Langeln Otto

2 Hufen in lutgen Nendorpe 1307.

„ Hermen

to Redebere 4 Hufen, 3 Höfe und 1 Hof, dar
de Kemmenade uppe lyt,

to Mandorpe 3 Hufen und 1 Mühlenstätte,

to groten Uppelinge 1 Hufe und 1 Hof,

to Reddebere 3 Hufen und 1 Hof,

to Horghesupplinge 2 Hufen a.

de Mulbeke Conradus et Johannes

Vogtei über $1\frac{1}{2}$ Hufen Ilsenburger Gut in
Mulbeke (1265—1269).

Middenbose Johannes dictus, nunc advocatus comitum de
Werningerode,

virgultum supra villam Aspenstede 1307.

de Nigenhagen Rudolfus et Bernhardus fratres

2 Hufen im Felde die lutteke mark zu Halberstadt 1291.

de Nendorp daminus Olricus miles

Zehnten in Karlestorp und 1 Hufe (unbek.
Orts) 1305.

„ Neindorp Fridericus et Ulricus milites, Johannes, famulus, Ulrici filius ? Burgmannen in Twieflingen 1333.

von Ossleve Werner und Heinrich, Werners Söhne,

$3\frac{1}{2}$ Hufen und 2 Höfe in Schöningen 1388.

de Papestorf Guntherus

$\frac{1}{2}$ Hufe in Vogelsdorp 1333.

„ Johannes famulus, ? Bergmann in Twieflingen, 1340.

Rese de Heimburch s. Boc de Reghenstein.

Rowische Albrecht

to Droste 6 Hufen und 9 Höfe und den Grindel unde dat gherychte half unde de weyde half van den brul under der borch unde den Stenhorst half unde dat holt unde de groten wische over der Bode, dede leyt by der Damgrove to Ghermersleve, in dem dorpe 2 hufen unde enen busch unde sunte Johanswerder unde en holtberch an der Hilgen holte.

de Redeber Bernardus

1 Hufe in Brockschowen 1306.

von Retsingerode Diderik

5 Hufen in Cillinge und die Kirche in Sekere.

von Roden Hugoldus

Zehnten zu Roden a.

von Rymmeke Henrik

1 Hof in Reddebere a.

von Rembeke Bertold

to lutteken Twyfflinge 2 Hufen und 1 Hof,
to Debbenem 1 Hufe und 1 Hof,
to Seckere en verndel landes a.

Schat, filii domini Reyneri, Johannes et Lippoldus,

2 Hufen in Tanstede 1303.

„ Daniel, Johannes et Lyppoldus fratres dicti

2 Hufen und 2 Höfe in Tanstede 1304.

von Steinbeke Brand

4½ Hufen und 1 Hof in Hoiersdorf 1409.

von Saldere de —

to Scheninge, 3 Sattelhöfe,
to lutteken Twiiflinge 1 Hufe.

de Seckere Heinricus *** 1252.

de Scheninge Dhetmarus miles *** 1277.

Schulthetus Fridericus miles dictus. — *** 1302.

Spiegel Albertus et Burchardus milites, Conradus famulus,

? ob Burgmannen in Twiefflingen 1325.

de Sergstede Fridericus famulus, ? Burgmann in Twiefflingen 1325.

de Slage Bertoldus et Gevehardus fratres, ? Burgmannen in Twiefflingen 1333.

von Schliestedt Sander

1 Hufe in Schöningen 1395.

de Vogelsdorf Henricus

1 Hufe in Vogelsdorf 1328.

„ Henningus. ? Burgmann in Twieflingen 1325.

„ Detmarus. ? Burgmann in Twieflingen 1333.

de Wessungen Meinerus et fratres ejus Walterus, Theodericus et Meinerus

in Emelikeroth 1 Mühle und 4 Morgen Land
1223.

de Wefensleve Beteko honestus miles

1½ Hufen in Hotsensleve 1302.

von Wrampen

1 Hufe in Wazem 1388; vorher Eilard Behre.

de Winnghestede Fredericus

4 Hufen und 3 Höfe zu Horneburch a.

van Werlle de —

to Scheninge 9 Hufen und en verndel landes
vry und 13 Höfe, uppe dem Harstrange 62
swat gras, to Esbeke den groten bomgarden, dat
Koldedal unde ein kempeken darvor, in der ny-
gen wische 23 swat grasses, up dem Schetberge
3 Wiesen a.

van Werberge, Edelherren.

Dat sint de geystliken leen.

De edele junchere Cord van Werberge heft to
lenen van Hinrike van Heymborch

Papstorp, Beyerstidde, Tzillinge, Germers-
leve up der Bode, Droste, Hintzingrode ge-
legen by Werningrode, Nettorpe.

de Wedersleve Ulricus famulus. ? ob Burgmann zu Twief-
lingen 1325, 1340.

von Tzillinge, Cillinge her Bartolt

5 Hufen in Cillinge a.

„ Ditericus unde sine mome

2½ Hufen in Cillinge a.

2. Lehen bürgerlicher Familien

in Braunschweig:

Doring Tyle: 5 Pfund Geld in der Münze zu Braunschweig.

Elers Arndet to Brunswik: to Jerxem 1 Hufe, 1 Hof; to
Bodenstidde 1 Hof.

Horneborg Cord: in Debbenem 3½ Hufen, 1 Hof; to groten
Hotensleve 5 Hufen, 1 zehntenfrei, 1 Hof; to Horensupp-
linge 1 Hof.

Kerkhoff to Brunswik: to Twiffling 6 Hufen, 6 Höfe.

Lesse Cord, Bürger zu Braunschweig: Güter in Schöningen (1429).

Twedorp: to Debbenem den Zehnten; to Neustidde by Jerxem Zehnten; to Krelinge Zehnten; Solinge 3 Hufen, 1 Hof.

Saléghe to Brunswik: to groten Twyffling 6 Hufen, 5½ Höfe.

de Urde Nicolaus, civis Brunscicensis: to Hoierstorp 1 Hufe (1335).

in Haldensleben:

Rynskeritz Frederik, borger in Haldesleve: to Wederinge 24 schill. und 7 ♂, ¼ Roggen und 14 Hühner.

in Helmstedt:

Grote Jan (statt Grone Jan) to Helmestede: to Beyerstede 1 Hof.

Kramer, Hans to Helmestede: to Beyerstede 3 Hufen.

Walbekes Fricke to Helmstede: to Runstede 1 vorwerk und 1 holtbleek.

de Berneberge burgenses habitantes in Helmestede: to Ronstede 4 Hufen (1298, 1313).

in Goslar:

de Bilsten, Johannes	}	in Harlingherode 7 Hufen (1314).
et filii Kerekestē		
et filii quondam Clavigeri,		
cives Goslarienses		

in Halberstadt:

de Badersleven Olricus	}	in Atenstede 4 Hufen (1340).
et Albertus Tylen in deme Winkel-		
hove, civis in Halberstad,		
et Hinricus nigri Friderici		
et Gevehardus de Balhorn in Atenstede		

in Nordhausen:

de foro Lignorum Godescalius,	}	in Urbeke 4½ Hufen, 7 Hofstellen 1276, 1284, 1298, 1313.
civis in Northusen,		
filius ejus et Hermannus Meith-		
fridi, Henricus,		
filius Henrici de foro Lignorum		
Henricus et Gotscaleus		

in Wernigerode: (1352)

Olrikes Kindere van Drubeke: vor deme Ostberghe unde dat Ekholt (1392).

Oltē Drubekers: vor dem Ostberghe unde dat Ekholt (1392).

Bürger in Schöningen. a.

Alteke Jorden to Scheninge: 1 Hufe vry.
 Alteke to Scheninge: $\frac{1}{2}$ Hufe; to Twyfflinge 4 Hufen.
 Betemans Cord to Scheninge: 1 Hof.
 Brandes Heneke to Scheninge: 1 Hufe vry.
 Bynro to Scheninge: 1 Hufe.
 Engelke to Scheninge: $\frac{1}{2}$ Hufe.
 van dem Haghen Hans to Scheninge: $1\frac{1}{2}$ Hufen.
 Heydersing to Scheninge: 1 Hof.
 Helmolde Tyleke to Scheninge: fünfviertel Land, 1 Hof.
 Herboolle Henrik to Scheninge: 3 Hufen vry und 12 swat
 grasses in der nigen wische.
 von Hotensleve Henrik to Scheninge: 1 werk uppe dem Sotle.
 Hovemester Dyderik to Scheninge: 4 Hufen vry.
 Hvt Hans to Scheninge: 5 Morgen, 24 swat grasses in der
 nigen wische vry.
 Lucke Henrik to Scheninge: 1 Hufe, in Vrellstede 2 Hufen.
 Lucke Hans to Scheninge: 24 stücke soltes.
 Otte Hans to Scheninge 1 Hof im Ostendorf (1408).
 Pygge to Scheninge: 1 Hof.
 Reynerding to Scheninge: $\frac{1}{2}$ Hufe vry.
 Reynerding by dem markede to Scheninge: 1 Hof, to lutte-
 ken Twifflinge 1 Hufe.
 Roleves Ghermer to Scheninge: 1 Hof.
 Die Salzgrafen in Schöningen to Scheningen: $1\frac{1}{2}$ Hufen
 (1396).
 Scradar Fricke to Scheninge: 1 Hufe vry.
 Smed Tyle to Scheninge: 1 Hof.
 Stynt Haas to Scheninge: 1 Hof frei (1407) und a.
 Lange Supplinge to Scheninge: 1 Hof.
 Treddarup to Scheninge: IIwerk up dem Solte.
 Voghede Bernd to Scheninge: 1 Hof in dem Ostendorpe, 48
 schilling Braunsch. Pfennige und 4 Stück Salz.
 Waghenvorer to Scheninge: 1 Hufe vry.
 Wobeke Luddeke to Scheninge: 1 Hufe, 1 Hof.

3. Bauern-Lehen.

Alickendorf, Holtman Arnt in Alikendorp: 1 Hof (1397).
 Alsleben, Steve von Hetting to lutteken Alsleve: 3 Hufen,
 3 Höfe und 3 Holzbleke.
 Berklingen, Brand to lutteken Oschersleve: 1 Hufe; to
 Beerkelinge: $\frac{1}{2}$ Hufe.
 Bodenstedt, Eggenhardes Kindere to Bodenstidde: den
 Zehnten.

Eitzum, Westval Jan to Etzem: 1 verndel landes, uppe deme
Wolpstedeschen velde 2 Hufen.

Elmwald, Eilbertus et Jordanus im Elmwald: Holzungen.

Frellstedt, Vdeman to Fherstede to groten Vrelstede: 1 Hufe

„ Hushane Hinric to groten Vrelstede: 1 Hufe,
3 Höfe.

Hoiersdorf, Steffens Herman Erben to Hoierstorp: 4 Hufen
(1399).

Hötensleben, Werner von Hotzenleve suster Kindere, de Lere
Ludolfus, civis in Supplinge; bona in Hoetensleve (1305.)

Jerxheim, Slachman Cord to Jerxem: 9 Hufen, 1 Hof.

Jerxheim, Bosse Hans to Jerxem: 1 Hufe.

Ingeleben, Albrechtes Frycken to Ingeleve: 1 Hof.

Ingeleben, Ekenrode to Ingeleve, 3 Hufen.

Neindorf, Bernd mit den Kinderen to Neyndorp: 3 Hufen.

Klein Oschersleben, de Gherboden to lutteken Oschersleve:
1 Hufe.

Sillstedt, Syvert Sclodden in Silstede: 1 Hufe (1401).

Wüst Seckere, Beckere Hening in Seckere: 1½ Hufen.

Sollingen, Salmanighe Hedenricus in Solighe: 5½ Hufen
(1268).

Lutteken Twyfflinge, Knystidde: II deyl des thgeden.

Twiefflingen, Ghermer de lutke Twyfflinge: 1½ Morgen.

„ Widige Hinrik Twyfflinge, 1 Morgen.

„ Schele Henrik Twyfflinge: 1 Hof.

„ by dem Pule Twyfflinge: 1 Hof, 2 Morgen.

„ Middellam Ghermarus Twyfflinge: 1 Hufe.

„ von Silstede Frederik Twyfflinge: 1 Hufe, 1 Hof.

Wedderstedt, Hane Bernd to Wederstede: 4 Hufen, 2 Höfe.

Westerode, Bockesseghen Olricus to Westerode: Zehnten und
3 Hufen.

Wobeck, Deneke Fridericus in Wobeke: 1 Hufe (1308).

4. Eigene Leute

(in Twiefflingen).

Dusse sin geeeygent der manschop unde herschop van
Heymborch:

1. Ghermer de lutke 1½ morgen,

2. Hinrik Widige 1 morgen,

3. Schele Hinrik 1 hof,

4. Alheydt by dem Puele 1 hof und 2 morgen,

5. Ghermarus Middelen 1 hufe,

6. Frederik van Silstede 1 hufe und 1 morgen,

7. Henrik van Silstede mit Frau und Kindern,

8. Olrikes sone des meygers mit Frau und Kindern,
9. Frederik van Wolberegerode mit Frau und Kindern,
10. Henrik Wulf mit Frau und Kindern,
11. Berklingerod mit den Kindern,
12. Margareten Kindere von Gudenhusen, Henrik u. Hermen,
13. Henrik Lamprecht mit s. Frau,
14. Erikes husvruwe,
15. Alverk Knochenhouwer,
16. Cord van Gudenhusen und seine Kinder,
17. Bartoldes van Crendorps Kinder und Hausfrau,
18. Hermen Porteners Hausfrau und Kinder,
19. Hans Portener,
20. Busches Hausfrau,
21. Thiderik van Degher mit s. Frau und Kindern,
22. Borcherd Stolken,
23. Beteke mit s. Hausfrau und Kindern,
24. Hartwich Bereken Bruder und Schwester,
25. Henrik van Altenstedde, Albrecht sein Bruder,
26. Hermen van Negelstorp,
27. Lutteken Bruns Kinder und Hausfrau,
28. Eggert van Sekere,
29. Ghertrud Gheringe mit Kindern,
30. Otto Schulte mit s. Hausfrau und Kindern,
31. Hans Snyders Kinder,
32. Hermen Becker van Scheninge,
33. Amildas Kindere von Hotsleve,
34. Kindeken, Ludeke Kindeken,
35. Henrik Dovere mit Kindern,
36. de knecht van Keklinge mit s. Hausfrau und Kindern,
37. Kegels husfrouwe van Goslaria,
38. Ermgard van Hotsensleve mit den Kindern,
39. eyn van Uppelinge mit s. Frau und Kindern,
40. Alveekes Kinder und Hausfrau,
41. Ludegers Kindere des herden.

Es wird auch nicht ohne Interesse sein, die Beziehungen der Familie von Heimbürg zu den geistlichen Stiftungen des Landes festzustellen. Besonders über die vermögensrechtliche Lage der Familie zu gewissen Zeiten geben die bekundeten Verkäufe sehr beachtliche Fingerzeige. Aber auch in anderen Richtungen dürfte eine Zusammenstellung, aus welcher die Beziehungen der Familie zu den geistlichen Stiftungen des Betätigungsgebiets der Familie ersichtlich sind, für die Geschichte der Familie von gewisser Bedeutung sein.

Geistliche Stiftungen.

mit welchen die Herren von Heimburg in Verbindung standen, welche sie mit Gütern begabten und an welche sie Güter veräußert haben.

Braunschweig.

Stift S. Blasii:

5½ Morgen Land in Solighe. Begabung 1268.

Derneburg.

Hospitale leprosorium:

1 Hufe in antiquo Godenhusen. 1320.

Deutscher Ritterorden.

Haus Elmsburg:

Holzungen im Elm. Begabung 1252.

3 Hufen nebst 8 Morgen Neubruch und 4 Morgen Wald in Twiefflingen. Verkauf 1318.

Haus Langeln:

Kirche zu Ergezstede mit dem Allod von 4 Hufen daselbst. Begabung 1239.

2 Hufen zu Bersle. Begabung 1239.

Haus Lucklum:

1 Hof in Jerxheim, 2 Hufen und 1 Holzung im Hese. Verkauf 1318.

8 Hufen und 11 Worten in Hogerstorp. Begabung 1347, 1348.

Drübeck.

Kloster daselbst:

1½ Hufen in Nienthorp. Begabung 1187.

Halberstadt.

Domstift daselbst:

Vogtei über die Meierei Vogelsdorp et Hersleve. Verkauf 1226.

Vogtei über die Güter in magna Hersleve. Tausch (1215 bis 1228).

Vogtei über 1 Hufe in Uplinge. Begabung ? 1237.

Vogtei über 1 Hufe in Ditforde. Begabung ? 1237.

Stift S. Bonifacii:

¾ Hufen, 2 Hofstellen und 1 Hof in Atenstede. Begabung ? 1310.

8 Hufen in Atenstede und das jus patronatus ecclesie. Verkauf 1340.

Stift b. Mariae virginis:

1 Hufe in Vogelsdorp. Begabung ? 1328.

1/2 Hufe in Vogelsdorp. Begabung ? 1333.

Stift S. Pauli:

Vogtei über 18 1/2 Hufen 2 Morgen Land in Emersleve.
Verkauf 1253.

Kloster S. Jacobi (S. Burchardi):

silvam quandam apud villam Atenstede. Tausch 1219.

Vogtei über 4 Hufen Land in Papestorp. Verkauf 1278.

2 Hufen im Felde von Halberstadt, genannt de lutteke
mark. Begabung 1291.

Virgultum supra villam Aspenstede Begabung 1307.

Kloster der Predigerbrüder:

Huysburg.

Ornatus aureus. Begabung 1247.

Kloster daselbst:

1/2 Hof und 1/4 Land in Borsim. Verkauf 1291.

Ilsenburg.

Kloster daselbst:

Vogtei über 11 1/2 Hufen in Mulbeke. Begabung (1265 bis
1269).

Kisleben.

Kirche zu Gr. Kisleben und Kapelle vor dem Hause Warberg:

1 Hufe in Hoierstorf. Verkauf 1369.

Königslutter.

Kloster daselbst:

Fünfviertel Roggen und 2 schill. jährlicher Gülte aus der
Mühle zu Söllingen. Verkauf 1427.

Marienberg.

Kloster daselbst:

1 Hufe in Schöningen. Begabung 1395.

Marienborn.

Kloster daselbst:

1 Mühle, 1 Mühlenstätte und 1/2 Hufe in Sceninghe. Be-
gabung 1303, 1325.

Marienthal.

Kloster Marienthal:

2 Hufen mit Hofstellen in magna Hamersleve. Verkauf
1286.

3 Hufen und 4 Hofstellen daselbst. 1288 Verkauf (vgl.
1292).

1½ Hufen mit Hofstellen und 6 Morgen mit Hofstelle
daselbst. 1303 Verkauf.

Zehnten in Karlestorp. Verkauf ? 1305.

3 Hufen und 3 Hofstellen in Wegersleben. Verkauf 1292.

Michaelstein.

Kloster daselbst:

mons Solberch cum silva adjacente. Verkauf 1227.

silva, welche Lupoldus de Heimborch von dem Herzog Wilhelm zu Lehn hat. ? Verkauf 1205.

1 Hufe in Godenhusen. Verkauf 1252.

silva, welche Wicholdus zu Lehen hatte. Verkauf 1254.

silvae Hilslesholt, Horst und Evehus. Verkauf 1287.

mons Ackenbere seu Mackenbere. Verkauf 1287.

½ Hufe am Fusse des Burgberges zu Heimbürg. ? Verkauf 1288.

mons Eckberch vulgariter dictus. Verkauf 1290.

2 Hufen in Goltorpe. Verkauf 1298.

½ Hufe in Goltorp ? Verkauf 1260.

½ Hufe in Goltorp ? Verkauf 1266.

½ Hufe in Goltorp. ? Verkauf 1299.

1 Hufe in Godenhusen. Begabung 1303.

Güter in Benzingerode. Tausch 1303.

Quedlinburg.

Stift S. Wiperti daselbst:

Vogtei über 15 Hufen Land in Mikelenvelt ? Verkauf 1267.

Riddagshausen.

Kloster daselbst:

Allodium in Offenleve und 4 Hufen in Beierstede, Verkauf ? 1236.

Zehnten über 10 Hufen Land in villa Wobeke. Verkauf 1287.

3 Hufen Land in Wobeke. Verkauf 1287.

sylvula apud Wobeke. Verkauf 1300.

1½ Hufen in Hotsensleve. Verkauf 1302.

1 Hufe in Wobeke. ? Begabung 1308.

una pars salis in Scheninge. Verkauf 1318.

Schöningen.

Kloster S. Laurentii:

Güter in Hoierstorp. Verzicht 1313.

Güter in Hoierstorp des Diderik und Hans Loder. Verzicht 1385.

- $3\frac{1}{2}$ Hufen und 2 Höfe in Schöningen. Verzicht 1391.
 15 schill. Geld aus einer Schmiede das. Verkauf 1393.
 1 Hufe in Schöningen. Verkauf 1394.
 4 Hufen und 2 Höfe in Hoiersdorf. Verzicht 1401.
 $4\frac{1}{2}$ Hufen und 1 Hof in Hoiersdorf. Verzicht 1409.
 1 Salzwerk und 1 Hufe Land in Schöningen, Fünfviertel
 Land und 1 Hof in Hoierstorf und $\frac{1}{2}$ Hufe in Söl-
 lingen. Verkauf 1410.
 Gülte von zweiviertel aus der niederen Mühle zu Vrell-
 stede. Verzicht 1412.
 2 Höfe im Ostendorfe und einen Teich bei der Staufen-
 borch zu Hoiersdorf. Verkauf 1413.
 das Dorf Hiersdorf mit der Lehenware, Eigentum und
 allen Gerechtigkeiten, mit den Zehnten über $11\frac{1}{2}$
 Hufen Land und 1 Sattelhof zu Schöningen. Verkauf
 1415.
 $22\frac{1}{2}$ schill. an dem Meierdinge zu Schöningen, 5 schill.
 an 1 Hufe daselbst und 27 S an 1 Hufe in Ossleben.
 Verkauf 1422.
 $\frac{1}{2}$ Hufe Land in Schöningen. Verkauf 1423.
 3 alte schill. Rente und einen Sack voll Kohlen auf dem
 Salze zu Schöningen. Verkauf 1433.

Kaland daselbst:

- 1 Hof genannt den Stopfenborch zu Hoiersdorf und 1 Hof
 im Ostendorfe. Verzicht 1395.

Volkerode.

Kloster daselbst:

- 1 Hufe in Wenewerden. Begabung 1288.

Walkenried.

Kloster daselbst:

- 1 Mühle und 4 Morgen Land und 2 Hofstellen in Emeli-
 keroth. Begabung 1223.
 $\frac{1}{2}$ Hufe juxta allodium Flategendorp. Verkauf 1284.
 3 Hufen in Brockschowen. Verkauf 1299.
 1 Hufe daselbst. ? Verkauf 1306.
 $1\frac{1}{2}$ Hufen daselbst. Verkauf 1306.
 1 Mühle in villa Zillingen. ? Verkauf 1316.
 $4\frac{1}{2}$ Hufen und 7 Hofstellen cum jure patronatus ecclesie
 in Urbeke ? Verkauf 1313.

Wernigerode.

Stift S. Sylvestri:

1 Hufe in Sylstede. Verkauf 1295.

 $\frac{1}{2}$ Hufe in Tzillinge. Begabung 1392. $2\frac{1}{2}$ Hufen Land by dem Ostberghe und das Ekholt. Verkauf 1411.*Wienhausen.*

Kloster daselbst:

den Zehnten zu Harber. Verkauf 1239.

1 Hufe in Herber. Begabung 1252.

Wöltingerode.

Kloster daselbst:

Mühle bei Borsne, quod vulgariter vocatur Morthmolen.
Verkauf 1277.

IV.

Die Standesverhältnisse der Familie von Heimburg.

Die Frage von den Standesverhältnissen der Familie von Heimburg ist durch den „Abriss der Geschichte des Geschlechts von Heimburg von Friedrich Martin Paul von Heimburg (1901)“ erst zur öffentlichen Besprechung gestellt. In der Familie selbst ist die Frage schon seit geraumer Zeit erwogen gewesen. Die Veranlassung hierzu gab nach dem „Abriss“ S. 2 in der Mitte der funfziger Jahre der Wunsch auf Anerkennung des Freiherrentitels für ein bestimmtes Mitglied der Familie, zu dessen Erreichung im Jahre 1856 ein an den König Georg von Hannover gerichtetes Immediatgesuch eingereicht wurde, welchem jedoch Berücksichtigung nicht zuteil wurde. In Veranlassung dieses Misserfolgs. der dadurch nach Inhalt der dem Gesuche gewordenen Bescheidung herbeigeführt war, dass nach der im Königreich Hannover innegehaltenen Gewohnheit der Freiherrentitel nur dann gewährt werden könne, wenn urkundlich nachgewiesen würde, dass die Vorfahren der Familie von Heimburg dem freien Herrenstande des Mittelalters angehört hätten, beauftragte nunmehr der Major August Arnold von Heimburg den Archivrat Dr. Heinrich Böttger mit der Sammlung des die Familie von Heimburg angehenden Urkundenmaterials, um den geforderten Nachweis zu erbringen. Der letztere entledigte sich aber erst im Jahre 1868 des ihm gewordenen Auftrags. Der Herr Verfasser des „Ab-

risses“ gibt S. 3 darüber an, dass bei dieser Gelegenheit ein Urkundenmaterial von über 600 Urkunden aus der Zeit von 1146 bis 1866 gesammelt sei, und fügt hinzu: „Dieses umfassende und ausreichende Urkundenmaterial, welches *bestimmt nachweist, dass die ältesten Mitglieder des von Heimbürgischen Geschlechts dem freien Herrenstande angehört hatten,*“⁹⁶⁾ legte der Sohn des 1867 verstorbenen Majors August Arnold von Heimbürg, der Geheime Regierungsrat Gustav von Heimbürg auf Eckerde, dem Königlich Preussischen Heroldsamt vor.“

Auch dem ferneren Gesuche dieses Herrn von Heimbürg auf Gestattung der Führung des Freiherrentitels für die Familie wurde von dem Königl. Heroldsamte nicht stattgegeben. Die Zurückweisung des Gesuchs erfolgte insbesondere aus dem Grunde, weil der urkundliche Nachweis, dass die älteren Vorfahren einer Familie dem freien Herrenstande des Mittelalters angehört hätten, für deren Nachkommen als eine Berechtigung zur Führung des Freiherrentitels nicht anerkannt werden könne, eine Erhebung in den Freiherrenstand vielmehr lediglich Gnadensache des Landesherrn sei. Verschiedene Mitglieder der Familie haben sich dann noch ferner um die Verleihung des Freiherrentitels, doch stets vergeblich, bemüht. Der nach dieser Richtung mit dem Königl. Preussischen Heroldsamte geführte Schriftentausch ist dem „Abriss“ beigelegt, ist sehr umfangreich und mehrfach in einem sehr gereizten Tone gehalten. Ich kann mich einer Kritik desselben hier völlig enthalten, da ich nur der sachlichen Behauptungen für meine Zwecke bedarf, und auch das nur in einem beschränkten Umfange. Der Herr Verfasser des „Abrisses“ teilt mit, dass es einem der Herren seiner Familie im Jahre 1876 zweckmässig erschienen sei, die gesammelten Urkunden, um über sie das einwandfreie Zeugnis eines Fachmannes zu erlangen, an den von Fachleuten als den ausgezeichnetsten Kenner der niedersächsischen Adelsgeschlechter bezeichneten verstorbenen Königl. Preussischen Kammerherrn, Zeremonienmeister und Mitglied des Heroldsamtes, Julius Grafen von Oeynhausen, zur Beurteilung übersandt habe. Bei dieser Gelegenheit gibt der Herr Verfasser S. 6 auch sein eigenes Urteil über den Wert der fr. Urkundensammlung in der Richtung ab, an dem Werte der Urkunden könnten durchaus keine Zweifel mehr vorhanden sein, „*denn von 1173 bis 1318 werden in vielen Urkunden*

⁹⁶⁾ Ganz dieselbe Behauptung vertrat auch Herr Major von Heimbürg in einer an das Königl. Heroldsamt in Berlin gerichteten Eingabe vom 20. Juni 1895 (Abriss S. 65).

Mitglieder unserer Familie als nobiles viri angeführt, und hierdurch wird zweifellos festgestellt, dass unsere alten Vorfahren dem freien Herrenstande des Mittelalters angehört haben.“ Der Herr Verfasser des „Abrisses“ ist von dem besonderen Werte der auf die Zusendung der Urkunden an den Grafen von Oeynhausen von diesem erteilten gutachtlichen Aeusserung besonders überzeugt, und ist späterhin seit dem Jahre 1895 auf die Anschauungen des Grafen von Oeynhausen fussend, mit dem Königl. Heroldsamte in Berlin in eine sehr scharfe Polemik getreten, welche aber an dem Ergebnisse: dass der Familie von Heimburg der Freiherrentitel nicht verliehen ist, bislang nichts geändert hat. Ich bescheide mich, aus dem betr. Schriftenwechsel nur den im „Abriss“ S. 62, 63 abgedruckten Brief des Grafen von Oeynhausen an Herrn Heino Ernst August von Heimburg vom 8. März 1876 in seinem vorletzten Absatze mit den Worten herauszuheben:

„Es ist sehr zu bedauern, dass Ihre Familie nicht schon unter der hannoverschen Regierung das jetzt vorliegende reiche Material produziert hat, denn *nächst den Hodenbergs sind Sie zweifellos die am längsten dem Herrenstande angehörige Familie und danach zum Freiherrnstande viel zweifelloser berechtigt, als die Uslar, Dincklage und Schele.*“

Bei völlig objektiver Beurteilung der vorstehend angeführten Behauptungen über den angeblichen Herrenstand der Familie von Heimburg tritt zunächst ein Gegensatz zwischen den Behauptungen des Herrn Verfassers des Abrisses und seiner Familienangehörigen über den Nachweis des Urkundmaterials in der Richtung des vorhanden gewesenen freien Herrenstandes ihrer Familie und in Ansehung ihrer Auffassung über den Inhalt der gutachtlichen Aeusserung des Grafen von Oeynhausen und dem letzteren befremdlich hervor, andererseits gibt aber der Inhalt der gutachtlichen Aeusserung des Grafen von Oeynhausen in dem von mir hervorgehobenen hauptsächlichlichen Inhalte, soweit er die früheren Standesverhältnisse der Familie von Heimburg streift, zu sehr erheblichen Bedenken gegründete Veranlassung.

Um zunächst den letzteren Punkt zu erledigen, so muss es besonders bei einem besonders guten Kenner der Geschichte des niedersächsischen Adels wie dem Grafen von Oeynhausen verwundern, wie er zu der Aeusserung gelangt ist: *nächst den Hodenbergs seien die von Heimburg die am längsten dem Herrenstande angehörige Familie.* Ich meine, jedem mit der Geschichte des niedersächsischen Adels nur einigermaßen vertrauten Forscher muss doch eine Gleichstellung der von

Hodenberg und der von Heimbürg *im freien Herrenstande* vorweg sehr auffällig erscheinen.

Es ist doch jedem mit der Geschichte des niedersächsischen Adels vertrauten Kenner zweifellos bekannt, dass die jetzige Familie von Hodenberg von einem *von altersher dem freien Herrenstande angehörenden Edelherrengeschlechte* direkt abstammt. *Ihre ersten Ahnen sind zweifellos nobiles*, Edelherren gewesen, nicht das allein, vielmehr gehören alle Mitglieder des Geschlechts von Generation zu Generation von den ersten Ahnen her bis zum Jahre 1330 hin dem freien Edelherrenstande an. Erst dann *verliert* die Familie den freien Herrenstand.⁹⁷⁾ Ganz anders war die geschichtliche Entwicklung bei der Familie von Heimbürg. Wie auch dem Grafen von Oeynhausen bekannt war, hat die Familie von Heimbürg *den Urkunden nach nicht von altersher dem freien Herrenstande angehört*, die Urkunden bezeichnen die älteren Generationen der Familie im Gegensatze zu Angehörigen des freien Herrenstandes, als *ministeriales*, als *Dienstmannen des Herzogs Heinrich des Löwen*. Erst später wird ihren Angehörigen, nicht allen, sondern einzelnen, auch diesen nicht stets, vielmehr hier und da, die Bezeichnung *vir nobilis* beigelegt, oder einzelne von ihnen nennen sich auch selbst hin und wieder *vir nobilis*, *virii nobiles*. Seit 1318 wird diese Bezeichnung nicht mehr gehört. Hier bei den von Heimbürg liegt also ein ganz anderer Entwicklungsgang als bei den Edelherren von Hodenberg vor, der gar keine begründete Veranlassung dazu gab, beide Familien in eine gewisse Parallele zu stellen, wie dem Grafen von Oeynhausen es beliebt hat. Ihm, dem Kenner der Geschichte des niedersächsischen Adels *und* der Urkunden der Familie von Heimbürg *musste* bekannt sein, dass bezüglich der Standesverhältnisse dieser Familie selbst für einen besonders befähigten Kenner niedersächsischer Adelsgeschichte noch ein Problem zu lösen war, wie es kam, dass bei einer ihren älteren geschichtlichen Anfängen nach zweifellos unfreien Dienstmannenfamilie einige Zeit hindurch Mitgliedern derselben die Bezeichnung von *nobilis vir* gegeben werden konnte. Er musste die notwendig durch dieses Sachverhältnis gegebenen Zweifel zu lösen suchen, durfte aber bei voller Kenntnis der Urkunden bezüglich der Familie von Heimbürg nicht ohne weiteres als von einer *dem Herrenstande angehörigen Familie* reden, die danach nach altem hannoverschen Usus *zweifellos* zum Freiherrenstande *berechtigt* sei.

⁹⁷⁾ v. Hodenberg, **Hodenberger**, UB. I.

Wenn der Graf von Oeynhausen sogar behauptet, die Familie von Heimbürg sei, da sie nächst den von Hodenberg die am längsten dem Herrenstande angehörige Familie sei, danach auch zum Freiherrnstande viel zweifelloser berechtigt, als die Uslar, Dincklage und Schele, so könnte seine Behauptung, zunächst unter der wesentlichsten, aber von ihm nicht erwiesenen Voraussetzung, dass die von Heimbürg eine dem Herrenstande angehörige Familie wirklich gewesen seien, möglicherweise bezüglich der Familie der Freiherren von Uslar-Gleichen richtig sein. Denn auch diese Familie hat nicht von altersher zum Herrenstande gehört, auch ihre ältesten bekannten Ahnen sind nicht liberi, Edelherren, sondern ministeriales, also Dienstleute; erst im Laufe der Zeit wusste diese Familie durch erhebliche Machtentfaltung eine so angesehene Stellung unter dem Adel ihrer Umgebung sich zu verschaffen, dass sie zum Ausdruck dieses Verhältnisses als den nobiles gleichstehend häufiger unter dieser Bezeichnung neben Personen des höheren Adelstandes mit genannt wird. Doch reichen diese Bezeichnungen als nobiles bei Angehörigen der Familie der Freiherren von Uslar-Gleichen über das Jahr 1285 nicht hinaus.⁹⁸⁾ Es würde hier zu weit führen, diese Verhältnisse noch näher zu berühren, und sehe ich aus diesem Grunde auch von einer Beleuchtung der in dem Briefe des Grafen von Oeynhausen angeführten Herrenstandsverhältnisse der Freiherren von Dincklage und der Freiherren von Schele gänzlich ab.

Von dem Herrn Verfasser des „Abrisses“ und seinen Familienangehörigen ist nun aber das für die Familie gesammelte Urkundenmaterial in Ansehung des dadurch angeblich beschafften zweifellosen Nachweises des in Vorzeiten vorhanden gewesenen freien Herrenstandes ihrer Familie als bei weitem zu weittragend angesehen, gleichwie auch ihre Ansicht über die Tragweite und die Bedeutung des in dem Briefe des Grafen von Oeynhausen liegenden Gutachtens nicht zutreffend erscheinen kann. Die in diesen Richtungen bereits hervorgehobenen Angaben: das mehrgedachte Urkundenmaterial ihrer Familie weise bestimmt nach, dass die ältesten Mitglieder des von Heimbürg'schen Geschlechts dem freien Herrenstande angehört hätten: ferner von 1173 bis 1318 würden in vielen Urkunden Mitglieder der Familie von Heimbürg als nobiles viri angeführt, und hierdurch werde zweifellos festgestellt, dass ihre alten Vorfahren dem freien Herren-

⁹⁸⁾ Edmund Freiherr von Uslar-Gleichen, *Beiträge zu einer Familien-Geschichte* (1888).

stande des Mittelalters angehört haben; sind in verschiedenen Teilen und in der Hauptsache irrig, und soweit sie die gutachtliche Aeussierung des Grafen von Oeynhausen zur Grundlage haben, weit über dasjenige hinausgehend, was der letztere gutachtlich wirklich geäussert hat.

Indem ich für jetzt die gerügten Unrichtigkeiten zur Seite setze, trete ich in die eigene Forschung ein. Es handelt sich um die Frage:

Hat die Familie von Heimbürg dem freien Herrenstande des Mittelalters angehört? In erster Linie werden zur Beantwortung dieser Frage die in dieser Hinsicht relevanten Urkunden, welche die Familie von Heimbürg betreffen, zu benutzen sein.

Der „Abriss“ gibt die in dieser Hinsicht in Betracht kommenden Urkunden an, und ich habe nicht allein die in dieser Hinsicht wesentlichen, sondern auch nach Hunderten zu zählende andere Urkunden, welche für die Folge der Generationen, die Besitz- und Standesverhältnisse der von Heimbürg von Bedeutung sein konnten, eingesehen und benutzt, wie sie in den Regesten verzeichnet sind. Nebenbei ist auch die Benutzung wissenschaftlicher Werke, soweit dies erforderlich erschien, nicht verabsäumt.

Die Familie von Heimbürg erscheint mit ihrer ersten Nennung in dem Ahnherrn Anno von Heimbürg als eine Ministerialenfamilie, mithin als eine unfreie Dienstmannenfamilie des Herzogs Heinrich (des Löwen). Ich habe bereits weiter oben bei Besprechung der Geschichte der Familie als vergebliche Mühe gekennzeichnet, die Herkunft dieses Anno, des ältesten Trägers des Namens von Heimbürg, zu ergründen. Man kann auch keinen sicheren Anhaltspunkt für die Annahme gewinnen, dass und ob dieser älteste Anno etwa einem Geschlechte des höheren Adels oder auch einem Reichsdienstmannengeschlechte entstammt ist. Für seine Herkunft aus dem freien Herrenstande spricht positiv nichts. Dagegen könnte man für Anno's Herkunft aus dem Stande der Reichsministerialen hinweisen auf die älteste Herkunft der Reichsburg Heimbürg aus dem Königsgut am Harze, auf die nicht zu beanstandende Annahme, dass auch schon zur Zeit ihrer ersten Besitzer, vielleicht schon des Königs und Kaisers Heinrich IV., jedenfalls aber zur Zeit des Königs Heinrichs V., die Burg in sichere Hut gegeben war, dass möglicherweise königliche Ministerialen ihre Hüter und Wächter waren. Aber mit diesen Möglichkeiten verlassen wir schon den Boden wirklicher geschichtlicher Nachrichten. Und selbst von dieser unbewiesenen Möglichkeit

bis zu der dann ferner in Frage stehenden Annahme, ob etwa die Vorfahren des ersten Anno's von Heimburg die königlichen Ministerialen und Hüter der Heimburg waren, ist noch ein weiter gewagter Sprung ins Ungewisse und Unbewiesene! Ja, könnte man so leichtherzig schriftstellern, wie der sonst sehr geehrte Herr Verfasser des „Abrisses“ zu Werke geht, indem er wahre Geschichten mit dem blumigen Geranke der Herz und Gemüt ansprechenden Sage bekleidet und überdeckt, dann würden wir auch die Spinnwebendecken der Geschichte leicht durchbrechen. Der verehrte Herr Verfasser nennt es freilich die Entstehung seines Geschlechts durch die Sage erläutern, wenn er berichtet: „auf Veranlassung des Bischofs von Mainz kam ein fränkischer Edler Namens Anno mit einer anschaulichen Schar Krieger dem Kaiser Heinrich IV. von Deutschland gegen die aufständischen Sachsen zu Hülfe. Am 9. Juni 1075 kam es zu der blutigen Schlacht von Hohenburg an der Unstrut. Die Sachsen wurden geschlagen, aber der Sieg hatte viele Opfer gekostet. Schwer verwundet lag auch der Edle Anno auf dem Schlachtfelde, umgeben von seinen Getreuen. So fand ihn Kaiser Heinrich. Voll Dankbarkeit für seine und seiner Scharen Tapferkeit umarmte der Kaiser den Edeln, benetzte die Finger seiner Hand mit dem Blute Annos, und strich damit über dessen goldenen Schild und sprach: Das soll hinfort Dein Wappen sein! Als nun Anno von seinen Wunden genesen, belehnte der Kaiser ihn mit der Heymenburg und vielen umliegenden grossen Besitzungen. Die Burg wurde aber von Anno, zur Erinnerung an seine fränkische Heimat, die Heimburg genannt, das ist die wohnhafte Burg, da das fränkische Wort heim wohnhaft, wohnbar, auch urbar bedeutet.“

Fürwahr eine anmutige und anmutende Sage! Wie schön, wenn wir ihren Inhalt benutzen dürften! Leider ist uns das versagt. Die Geschichte weiss nichts von diesem ganz uralten Anno. Damit werde ich zu meinem Bedauern von dem Herrn Verfasser des „Abrisses“ unter die leidigen „Nörgeler“ verwiesen. Um aber möglichstes Entgegenkommen zu beweisen, will ich zustimmend zu der Aeusserung des Herrn Verfassers mich verhalten, dass der wirklich erste Anno von Heimburg ganz gewiss nicht der erste seines Geschlechts war. Er wird sicher einen Vater gehabt haben — den wir beide leider als geschichtlich beglaubigt nicht kennen. Und nun will ich in meinem eigentlichen Texte fortfahren.

Man könnte zu Gunsten der Eigenschaft von Reichsministerialen für die Voreltern des ersten Anno, wie ich bereits an-

gedeutet habe, als einen Umstand von einiger Bedeutung auch noch hervorheben, dass die Herren von Heimburg in den ältesten Generationen auch Reichslehen besaßen. Das eine dieser Lehen, eine ansehnliche Rente in der Reichsvogtei von Goslar, kommt allerdings bei dieser Erwägung weniger in Rücksicht, da, wie anerkannt werden muss, eine sehr grosse Anzahl von Personen und Familien des niederen Adels Lehen dieser Art auch vom Reiche selbst ausser den von Heimburg besaßen. Das andere den von Heimburg erteilte Reichslehen, die Grundstücke in Emelikeroth, könnten für die Frage, ob die von Heimburg dieses Lehen etwa als Reichsministerialen gewonnen haben könnten, von grösserer Bedeutung werden, wenn das betreffende Lehen sich als ein Lehen von grösserem Umfange erweisen liesse, was nicht der Fall ist. Wenn man aber beobachtet, dass Reichslehen von geringerem Umfange in liegenden Gründen auch einer Anzahl anderer Familien von niederem Adel geliehen sind, so können auch aus dieser Belehnung durch das Reich für den etwaigen Stand der Voreltern der von Heimburg als Reichsministeriale sichere Schlüsse nicht gezogen werden.

Bei dieser Sachlage muss es bei der geschichtlich festgelegten Tatsache sein Bewenden behalten, dass das Geschlecht von Heimburg bei seinem ersten geschichtlichen Auftreten in der Person des ersten Anno als ein Dienstmannengeschlecht des Herzogs Heinrich (des Löwen) geschichtlich beglaubigt ist. Dieser Charakter ist dem ganzen Geschlechte zunächst während der Regierungszeit dieses Herzogs bis zu seinem Sturze bestimmt aufgeprägt. Bestimmt beweislich erscheint diese Eigenschaft Anno's I. durch seine Bezeichnung als ministerialis in den Urkunden der Zeit des Herzogs Heinrich als eines Zeugen dieser Urkunden. So sind in dieser Weise beweisend:

- Regest 1. 1143 — — — Annone ministeriali de Heimenburgk, — — —
 „ 3. 1147 Nov. 4. nobilis — — —; ministeriales vero Anno, — — —
 „ 7. 1153 Febr. 27. nobiles — — —; ministeriales autem Anno. — — —
 „ 8. 1153 liberi — — —; ministeriales — — Anno, —
 „ 9. 1154 Juni 3. Annone ministeriali meo advocato Goslariensi; und laici liberi — — —; ministeriales Anno (de Heimenburch), — — —
 „ 10. (1154—1161) Annonis ministerialis nostri et Goslariensis advocati.

- Regest 11. 1156 Juli 25. laici liberi — — —; ministeriales nostri — — —, Anno de Heimenburch, — — —
 „ 13. 1166 cum liberis — — —; ministerialibus quoque — — — Annone de Heynburgh, — — —

Diese Aufzeichnung lässt das Standesverhältnis Anno's I. von Heimburg deutlich heraustreten. Entweder er wird ausdrücklich als ministerialis des Herzogs Heinrich im Texte der betr. Urkunden genannt, oder er ist als Zeuge in der Reihe der Zeugen aus dem niederen Stande der ministeriales, der unfreien Dienstleute des Herzogs, angegeben, während die dem höheren Stande der Edellherren zugehörigen Personen jenem Minderstande der Ministerialen als nobiles oder liberi oder laici liberi vorangestellt sind. In den Zeugenreihen wird eine bestimmte Scheide gezogen, voran die Angehörigen des freien Herrenstandes, hinterher die Personen des unfreien Dienstmannenstandes, die ministeriales, unter welche letztere Anno I. von Heimburg stets und ohne jede Ausnahme gestellt ist. Hierdurch ist der bestimmteste Beweis geführt, dass Anno I. von Heimburg niemals zum freien Herrenstande gehört hat, dass er vielmehr herzoglicher Dienstmann war.

Diesem Standesverhältnis des Vaters folgten auch die Söhne Anno's I. Sie mussten dem Vater in dem Ministerialenverhältnisse zu dem Herzog Heinrich folgen, weil es dem bestehenden Rechte entsprach, dass die Kinder eines Ministerialen wiederum Ministerialen desselben Herrn wurden, wenn nicht etwa eine Scheidung der Kinder in die dem Rechte des Vaters und andererseits der Mutter folgenden für den Fall eintrat, dass die Mutter dem Ministerialrechte eines anderen Herrn unterstand als der Vater. Dass dieser Fall bei den Kindern Anno's I. etwa eingetreten ist, lassen die Urkunden nicht erkennen.

Die persönlichen Rechtsverhältnisse der Kinder Anno's I. haben dann eine gewisse Aenderung erlitten, als im Jahre 1180 in dem Kampfe zwischen dem Kaiser Friedrich I. und dem grossen Welfen auch die Heimburg durch Uebergabe an die Gegner des Herzogs Heinrich dem letzteren zeitweilig verloren ging, ein Zustand, welcher bis in die Zeit nach dem Reichstage zu Erfurt im November 1181 angedauert haben wird. Bis zu der auf diesem Reichstage dem gedemüthigten Fürsten ausgesprochenen Zurückgabe seiner Allode wird das Band zwischen dem Herzog und seinen Dienstmännern auf der allodialen Heimburg zerschnitten gewesen und erst im Laufe der folgenden Zeit wieder völlig geknüpft worden sein. Eine gewisse Entfremdung zwischen dem Fürsten und den mächtigen

Vasallen wird man schon annehmen dürfen, da die Heimburger Herren noch im Jahre 1188 in den Hoflagern des Kaisers und als Zeugen in seinen Urkunden angetroffen werden, ohne dass eine nähere Berührung zwischen ihnen und dem zurückgezogen lebenden Herzoge irgendwie bekannt geworden ist. Es erscheint daher sehr möglich, dass die Söhne Anno's, die von diesem treu bewahrte Zuneigung zu Herzog Heinrich verlassend, eine nähere Anlehnung an den Kaiser gesucht haben. Ja, es erscheint nicht ausgeschlossen, dass sie nach der Uebergabe der Heimburg an den Kaiser im Jahre 1180 in wirklich nahe Beziehungen zu dem Kaiser getreten sind, dass sie von diesem als Reichsministerialen angenommen und als solche Reichsgüter zu Lehen erhalten haben mögen. War dies doch die Politik, die auch andere, dem Herzog Heinrich nahestehende Vasallen, seine früher treu bewährten Ministerialen, mehrfach tatsächlich eingeschlagen und dauernd innegehalten haben. Ich will hier nur auf die Dienstmannen von Weida, aus welchen später die Vögte von Weida und noch später die Fürsten Reuss entsprossen sind, hinweisen ⁹⁹⁾ und das grosse Aufsehen betonen, welches nach Arnold von Lübeck ¹⁰⁰⁾ dieser nach dem allgemeinen Gefühl gegen Recht und Pflicht verstossende Abfall der Vasallen von ihrem herzoglichen Lehenherrs in weiten Kreisen verursacht hat. Diese Bahn können aber die Herren von Heimburg wenigstens dauernd nicht betreten haben, da sie nach Verlauf nicht langer Zeit bereits wieder als Ministerialen eines der Söhne des Herzogs Heinrich, Wilhelms von Lüneburg, bestimmt erscheinen.

Während mit Bestimmtheit an der Feststellung festgehalten werden muss, dass die Herren von Heimburg, sowohl Anno I. als auch seine Söhne, Dienstmannen des Herzogs Heinrich gewesen sind, spricht der Verfasser des „Abrisses“ die nach Inhalt der besprochenen Urkunden zunächst bezüglich Anno's I. von Heimburg ganz unverständliche und durchaus irrige Ansicht aus: „dass die ältesten Mitglieder des von Heimburg'schen Geschlechts dem freien Herrenstande des Mittelalters angehört haben“. Die Unrichtigkeit dieser Ansicht ergibt sich schlagend aus den bezeichneten urkundlichen Regesten. Es ist darüber kein Wort weiter zu verlieren. Die irrige Meinung des Herrn Verfassers des „Abrisses“ über die Angehörigkeit der ältesten Mitglieder seines Geschlechts zum freien Herrenstande wird auch bezüglich der Söhne Anno's I.

⁹⁹⁾ Vgl. Ad. Cohn in Forschungen zur D. Geschichte, Bd. 9 (1869), S. 538 fg.

¹⁰⁰⁾ II, 17.

durch einwandfreie Begründung nicht gestützt. Von den wenigen über die Söhne Anno's I. vorhandenen Urkunden lassen die beiden der Zeit nach frühesten den *bestimmten* Schluss auf die Stellung der als Zeugen angegebenen Lupold und Anno von Heimburg als Dienstleute und nicht auf Edelherren zu. Denn in der Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom 8. Juni 1173 stehen beide als Zeugen nach Anführung der Zeugen aus dem freien Herrenstande inmitten bekannter Dienstmannen. Von den Dienstmannen stehen ihnen in der Zeugenreihe noch vor: Erich von Gatersleben und Jordan von Blankenburg, andere Dienstleute folgen ihnen. In der zweiten am 28. November 1176 im Hoflager zu Braunschweig in Gegenwart des Herzogs Heinrich ausgestellten Urkunde für das Kloster Heiningen liegt dasselbe Verhältnis vor. Hier sind die Zeugen aus dem freien Herrenstande unter der Bezeichnung *nobiles* vorangestellt, danach folgen die herzoglichen Dienstleute, ohne dass diese von den vorstehenden *nobiles* durch irgend einen bezüglichen Ausdruck geschieden sind. Aber die Personen der Zeugen aus den Ständen, nämlich aus dem freien Herrenstande und dem Ministerialenstande, sind als solche so bekannt, dass es keinem Zweifel unterliegen kann, wo der Trennstrich zwischen beiderlei Klassen gezogen werden *muss*. Wenn es in der Zeugenreihe zunächst heisst: *nobiles* Ludolfus, Hogerus, Burchardus de Waltingerothe, Conradus de Regenstein, Bernhardus de Poppenburch, so sind hier die bekannten Grafen dieser Namen, die Vasallen des Herzogs Heinrich aus dem freien Herrenstande, genannt; sie alle sind *nobiles*, aber auch nur sie in der Zeugenreihe. Hinter sie ist der Trennstrich zu setzen. Denn die dann folgenden Zeugen sind sämtlich herzogliche Dienstmannen: Jordanis dapifer et frater ejus Jusarius (die herzoglichen Truchsesse), Liudolfus advocatus de Brunewich (der herzogliche Vogt von Braunschweig), Adelhardus de Burchdorpe et filius ejus Arnoldus (Dienstmannen des Herzogs, welche er im Jahre 1157 von dem Kaiser Friedrich I. als ministeriales eingetauscht hatte,¹⁰¹) Anno de Heimenburch, Erkenbertus de Quidelingeburch, Rotherus de Veltheim, Berchtoldus, Tiemmo de Brunewich, sämtlich herzogliche Dienstleute. Da stehen ja nun Anno II. von Heimburg wohl nebst seinem Bruder Erkenbert, als welchen wir höchst wahrscheinlich den Erkenbertus de Quidelingeburch anzusehen haben, als Ministerialen des Herzogs Hein-

¹⁰¹) *Origines Guelf. III*, p. 468.

rich bestimmt festgelegt. Und wenn Erkenbert von Quedlinburg wirklich ein anderer als der Bruder Anno's II. von Heimburg gewesen sein sollte, dann haben wir doch immer noch Anno II. von Heimburg als herzoglichen Dienstmann. Dann kann er aber doch kein freier Edelherr sein, nicht dem freien Herrenstande angehört haben. Zwischen ihm und den Vertretern des freien Herrenstandes dieser Urkunde steht ja der bekannte Teilstrich, eine Kluft, die nicht zu überspringen ist. Anno II. ist nicht einmal der erste Dienstmann, der sich unmittelbar an die freien Herren anschliesst, vor ihm stehen noch 5 andere angesehene herzogliche Dienstleute. Und was von ihm gilt, muss auch von seinen Brüdern gelten. Auch sie können nur unfreie Dienstleute des Herzogs gewesen sein und nicht dem freien Herrenstande angehört haben.

Aber, so wird nun von gegnerischer Seite eingewendet werden, die Brüder Erkenbert und Anno II. von Heimburg stehen doch *einmal* ganz zweifellos als Zeugen einer Urkunde des Kaisers Friedrich I. für das Kloster Neuwerk vom 28. August 1188 unter der Rubrik: *item nobiles viri*, und das muss doch Geltung haben, sie werden doch *nobiles viri* genannt.

Ich habe mich bereits bei der Betrachtung der Geschichte der zweiten Generation über die Bedeutung dieser Tatsache so bestimmt und umfassend ausgesprochen, dass ich den früheren Ausführungen kaum noch etwas hinzuzusetzen brauche. Ich möchte an dieser Stelle nur nochmals darauf hinweisen, dass es ganz unverständlich wäre, dieselben Personen, welche bis dahin in zweifellos echten Urkunden als Dienstmännern gekennzeichnet sind, in einer späteren Urkunde als dem freien Herrenstande angehörig zu bezeichnen. Einen solchen Unverstand kann man dem Hersteller der kaiserlichen Urkunde vom 28. August nicht zutrauen. Aber der mit dem Ausdrucke *item nobiles viri* dieser Urkunde verbundene Begriff kann sich auch unmöglich mit dem regelmässig mit dem in Urkunden dieser Zeit vorkommenden Ausdrucke *nobiles viri* seinem regelmässigen Begriffe nach decken, weil dafür eine innerliche Unmöglichkeit vorliegt. Wie ich bereits früher hervorgehoben habe, hat der Urkundenschreiber für die Eintragung der Zeugen weltlichen Standes nur 3 Rubriken angelegt: *laici*, *item nobilis viri*, *burgenses goslarienses*. In die erste Rubrik hat er nur Fürsten und Grafen eingefügt, in die zweite Kriegsleute verschiedener Stände, bunt durcheinander gewürfelt und in die dritte nur Bürger der Stadt Goslar. Wahrscheinlich war die völlige Unbekanntschaft der kaiserlichen Kanzlei mit den

persönlichen Standesverhältnissen der einzelnen in die zweite Rubrik zusammengeworfenen Personen an dem verursachten Wirrwar die Ursache. Um die unverkennbare Willkürlichkeit in der Zusammenfügung dieser den verschiedenen Standesklassen zweifellos angehörigen Anteilnehmer an der Reihe der Pseudo-Edelherren unmittelbar vor Augen zu führen, will ich hier die Reihe eintragen und die wirklichen *nobiles viri*, also die dem freien Herrenstande angehörigen Teilnehmer durch gesperrten Druck kenntlich machen. Die ungezeichnet bleibenden Zeugen der Reihe sind zweifellos Dienstleute. Die Reihe lautet:

— — — item *nobiles viri Albertus de Hiltinburch, Albertus de Grombach*, Heinricus de Wida, *Waltherus de Arnestein*, Ludolfus de Peina, Luppoldus de Hertesberg et frater Heinricus, Erkenbertus de Heimenburch et frater ejus Anno, Ekebertus de Wolferbutle, *Gerhardus cognatus episcopi Hildensemensis*, Ulricus dapifer ejus et Conradus pin-cerna, *Johannes de Deselesheim et frater ejus Eskwinus*, Ulricus de Thingelstadt, Sifridus de Heimstede; burgenses Goslariensis — — —.

Die kaiserliche Kanzlei kannte anscheinend nur die beiden ersten Herren, die regelmässig am Hoflager des Kaisers weilten, die dem freien Herrenstande angehörigen *nobiles viri* Albertus de Hiltinburch und Albertus de Grombach. Dann versagte ihre Kenntnis. Die folgenden Notierungen bilden eitel Wirrwar und — Unsinn. Denn ein bedeutender Edelherr wie Waltherus de Arnestein aus dem Osten des Harzes konnte nicht auf eine Stufe gesetzt werden mit den bekannten Ministerialen Heinricus de Wida, Luppoldus de Hertesberg et frater Heinricus, Erkenbertus de Heimenburch et frater ejus Anno, Ekebertus de Wolferbutle! In diesen Personen stecken zu verschiedene Werte an Macht, Ehre und freier Stellung. Dann tritt derselbe Wirrwarr und Unsinn ein bezüglich der Vasallen des Bischofs von Hildesheim. Ja, des Bischofs Neffe Gerhardus (de Rimstede) war ein Repräsentant des Herrenstandes. Aber auch jemand, der noch in den Anfangsgründen der Erkenntnis niedersächsischer Adelsgeschicke steckt, muss doch *wissen*, dass die Hildesheimischen Truchsess Ulrich und Schenk Konrad keine Mitglieder des freien Herrenstandes gewesen sind. Und wer das noch nicht weiss, kann ja seine noch etwas ungenügenden Kenntnisse leicht bessern durch einen kräftigen Einblick in das grosse Urkundenwerk über die bischöflichen Urkunden Hildesheims von Janicke und

Hoogeweg. Da kann er auch lernen, wenn er will, dass die den kleinen Hildesheimer Ministerialen nachgesetzten Edelherrn von Delligsen wirkliche *nobiles viri* waren und dass dann der Pseudo-Edelherr Ulricus de Thingelstadt ¹⁰²⁾ wieder weiter nichts war als ein unfreier Ministerial des Bischofs von Hildesheim. Wer auch noch über Sifridus de Heimstide sich verständigen will, der möge die *Annales Stederburgenses* ¹⁰³⁾ ad annum 1166 aufschlagen. Er wird dort finden, dass dieser Sigfrid von Himstedt bei Leibe kein Herr von freiem Herrenstande, sondern der Bruder des bekannteren Rotmannus de Hemstide war, der eine Dame aus sehr hoher Familie, die *domina Sophia comitissa de Asle* gefreit hatte, selbst aber ein Hildesheimer Ministerial ¹⁰⁴⁾ war. Dann wird auch sein Bruder Sigfrid wohl Hildesheimer Dienstmann gewesen sein. Dies wird, denke ich, wohl im Verein mit meinen früheren Ausführungen genügen, um die Unmöglichkeit einzusehen, aus der Einstellung der beiden Heimburger Herren in die Rubrik *item nobiles viri* der Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom 22. August 1188 für diese Herren den ihnen nicht beizuhabenden Charakter freier Herren herauszuschrauben. Wo ihr richtiger Standpunkt, selbst in einer Kaiserurkunde ist, ist mit Leichtigkeit aus der Zeugenreihe einer zweiten Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom 25. November desselben Jahres 1188 für den Bischof von Merseburg zu ergründen. In dieser zweiten Kaiserurkunde müssten sie doch eigentlich auch wohl als *nobiles viri* bezeichnet werden oder doch unter die Zeugen aus dem freien Herrenstande gesetzt sein, wenn sie diesem freien Herrenstande selbst angehörten. Das ist aber mit nichts der Fall. Hier werden unter den Zeugen aus dem Laienstande zunächst der Herzog Bernhard von Sachsen, und nach ihm des Kaisers Sohn Otto genannt, also Fürsten, dann folgen der Graf Sigboto von Scharzfeld, der Graf Burchard von Harzburg, Luteger, der Sohn des Grafen Hoyer von Harzburg, der (Burggraf) Meinher von Werben und der Edelherr Friedrich von Hackeborn mit seinem Sohne, sämtlich dem freien Herrenstande angehörig, den folgenden Friedrich von Grifenhagen kenne ich nicht, aber die folgenden Zeugen sind sämtlich als Dienstmännern bekannt: der Kämmerer Otterich von Mühlhausen, Anno und Erkenbert von Heimburg, sowie die Brüder Lupold und Heinrich von Herzberg. Damit wird die

¹⁰²⁾ Janicke, UB. Hochstift Hildesheim I, nr. 376.

¹⁰³⁾ Pertz, M. G. SS. XVI, p. 210.

¹⁰⁴⁾ Janicke, UB. I, nr. 507, 514.

Legende von der Zugehörigkeit der Söhne Anno's I.: Lupold, Anno II. und Erkenbert von Heimburg zum freien Herrenstande völlig abgetan sein.

Wer aber doch noch ein ganz klein wenig Glauben an diese unrichtige Mähr hat, dem empfehle ich die sehr bemerkenswerten Ausführungen des leider zu früh gestorbenen Ad. Cohn in den Forschungen zur D. Geschichte ¹⁰⁵⁾ über die Bedeutung des item *nobiles viri* in der gedachten Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom 22. August 1188. Dieser Gelehrte, der an der angegebenen Stelle über die Vorfahren des Hauses Reuss in der staufischen Zeit schrieb, musste sich mit der fr. Kaiserurkunde befassen, weil unter den item *nobiles viri* auch ein Vorfahr dieses fürstlichen Hauses, Heinrich von Weida, genannt war, der gleichwie die Herren von Heimburg nicht zum freien Herrenstande gehörte, sondern gerade so wie Anno und Erkenbert von Heimburg unfreier Dienstmann war. Cohn sagt: Wenn hier Heinrich von Weida zwischen den Herren von Grumbach und von Arnstein aufgeführt wird, so spricht dies wohl für das Ansehen, in dem er stand. Aus der Bezeichnung *nobiles viri*, die vorausgeht, darf man aber trotzdem nicht folgern, dass Heinrich nicht mehr zu den Ministerialen gehörte, denn einmal zählen die folgenden Zeugen *unbezweifelt* zu diesem Stande, obwohl sie doch auch nicht von den *nobiles viri* abgetrennt sind, und dann sprechen die Urkunden von 1196 und 1219 unmittelbar dagegen, sodass an eine etwaige Freilassung zwischen 1180 und 1188 nicht gedacht werden kann.“ Und, das will ich nachholen, auch in dem Falle der von Heimburg sprechen die nachfolgenden Urkunden, welche der dritten Generation zugehören, eine beredte Sprache, indem sie in massenhafter Weise Zeugnis davon ablegen, dass auch die Angehörigen der dritten Generation das geblieben sind, was ihre Voreltern waren, welfische Ministeriale. Auch in dem Falle von Heimburg ist es daher ausgeschlossen, dass in der Zeit von 1180 bis 1188 eine Freilassung der Angehörigen der zweiten Generation erfolgt ist. Sie waren und blieben unfreie Dienstmänner des Herzogs Heinrich.

So muss denn die stolze Ueberschrift in dem der Geschlechtsgeschichte gewidmeten Teile des „Abrisses“ Anno II. *nobilis* verschwinden. Diese auf Irrtum beruhende Bezeichnung dieses der zweiten Generation der von Heimburg angehörenden Anno II. hält vor den offenen Augen der Geschichte keinen Stand.

¹⁰⁵⁾ Bd. 9 (1869), S. 539).

Wenden wir unsere Blicke nunmehr den Grosskindern Anno's I. zu, den Mitgliedern der dritten (bekannten) Generation der Familie, so werden wir uns zum Zwecke der Prüfung, inwieweit aus dem diese Generation betreffenden Urkundenmaterial bestimmte Schlüsse auf die Standesverhältnisse der durch diese Generation vertretenen Familie zu ziehen sind, ausschliesslich an die alleinigen Vertreter der älteren Linie in dieser Generation, die Brüder Anno III. und Heinrich I., halten müssen, da nur bezüglich ihrer ausreichende urkundliche Nachrichten vorhanden sind, während von den Vertretern der jüngeren Linie, den Brüdern Lupold II., Heinrich II. und Nicolaus I. nur sehr wenig verlautet. Da, wie ich bereits früher ausgeführt habe, die ältere Linie die jüngere sehr erheblich an Macht und Ansehen überstrahlte, so wird man ohne weiteres annehmen dürfen, dass die jüngere Linie in keinem Falle eine höhere Bewertung als die ältere auch in Ansehung der allgemeinen Standesverhältnisse beanspruchen kann. Es ist gleichfalls bereits früher von mir auf den Umstand hingewiesen, dass auch zwischen den beiden Brüdern der älteren Linie Anno III. und Heinrich eine erhebliche Verschiedenheit an Macht und Ansehen hervortritt, indem der ältere Anno III. seinen Bruder in dieser Hinsicht in ganz erheblichem Masse voraus ist. Diese Verhältnisse sind aber bei unserer jetzigen Betrachtung zunächst bei Seite zu setzen. Es handelt sich vielmehr um die Frage, ob die Herren von Heimbürg dieses Zeitabschnittes betreffenden Urkunden irgend einen bestimmten Anhalt für die Annahme ergeben, dass sie dem freien Herrenstande, oder dass sie dem Ministerialenstande der Braunschweigischen Fürsten angehört haben.

Wenn wir bisher mit unbedingter Sicherheit aus der Betrachtung der Standesverhältnisse der Familie von Heimbürg in den beiden ersten bekannten Generationen den beweiskräftigen Urkunden nach gefunden haben, dass diese nicht dem freien Herrenstande sondern dem Ministerialenstande des Herzogs Heinrich (des Löwen) angehört haben, so ergibt sich aus dieser Feststellung die bestimmte Vermutung für die Annahme, dass auch die Grosssöhne des ersten Anno von Heimbürg nach dem bezüglich der Ministerialenfamilie bestehenden Erbrechte gerade wie das freie Allod an die Söhne des Herzogs Heinrich und bezw. deren Leibeserben vererbt sind. Es müsste denn sein, dass Anno I. Söhne oder seine Grosssöhne durch einen Akt der fürstlichen Eigentümer freigelassen worden seien. Einen solchen Akt kennen wir nicht.

Nimmt man aber das gesamte die Grosssöhne Anno's I. von Heimburg behandelnde urkundliche Material zur Hand, so erhält man daraus die bestimmteste Anschauung, dass ein solcher Akt der Freilassung nicht erfolgt ist und nicht erfolgt sein kann. Denn einerseits würde die durch einen solchen fürstlichen Gnadenakt vermittelte Freilassung und die dadurch für die Familie von Heimburg gewonnene *neue Stellung als freie Männer* in den massenhaft vorhandenen Urkunden der Nachkommen des Herzogs Heinrich (des Löwen), in welchen Herren von Heimburg genannt werden, auch urkundlich bestimmt zum Ausdruck gelangen, andererseits würden die Herren von Heimburg bei Vorliegen solcher Verhältnisse nicht unterlassen haben, diese neue Stellung als freie Vasallen der Herzöge in den von ihnen selbst ausgestellten Urkunden bestimmt zur Geltung zu bringen. Aber nichts dieser Art liegt vor. Vielmehr werden die Herren von Heimburg in den Urkunden *ihrer Herren* — und das ist das wesentlichste — stets als einfache ministeriale Vasallen gekennzeichnet, ohne auch nur in einem einzigen Falle der Benennung ihrer Vasallen von Heimburg den Verdacht anzuregen, dass sie auf derselben Hochstufe des Adels wie ihre höheren Vasallen aus dem freien Herrenstande ständen. Und dies vielfach, obgleich sie diese ihre Vasallen aus dem freien Herrenstande mit der Bezeichnung *nobiles* beehren, während sie von diesen die der niedrigeren Stufe des Ministerialenadels angehörigen Vasallen, unter ihnen Anno III. und Heinrich I. von Heimburg, trennen und absondern. Wie bekannt ist, teilten die Söhne Heinrichs des Löwen im Jahre 1202 die vom Vater ererbten Allode. Von ihnen erhielt Wilhelm von Lüneburg die Heimburg und mit ihr die die Burg im Lehenbesitz haltende Ministerialenfamilie von Heimburg. Aus der Zeit Wilhelms ist nur die eine Urkunde von 1205 für die von Heimburg vorhanden, welche in den Regesten näher angeführt ist, die aber für die Standesstellung der von Heimburg nicht zu verwerten ist. Wilhelm tritt unter den fürstlichen Brüdern überhaupt wenig hervor. Sein ältester Bruder, der Pfalzgraf Heinrich, blieb auch nach der Teilung der Allode der eigentliche Herr und Verwalter der welfischen Stammlande; dies trat noch mehr hervor, als sein Bruder Otto durch seine königlichen Pflichten von der Verwaltung des Landes mehr abgezogen wurde, und nachdem Wilhelm von Lüneburg im Jahre 1213 gestorben war und der Pfalzgraf die Vormundschaft über den hinterlassenen, unmündigen Sohn Wilhelms, Otto das Kind, übernommen hatte, leitete er, zumal nachdem auch

sein Bruder Kaiser Otto 1218 gestorben war, die Regierung des gesamten welfischen Landes. Als der Pfalzgraf im Jahre 1227 gestorben war, trat sein Neffe Otto die Erbschaft des gesamten welfischen Landes an. Herzog Otto war es, der die Neubegründung eines Herzogtums für sein Haus am 21. August 1235 erlangte. Er verstarb am 9. Juni 1252.

Die Herren von Heimburg älterer Linie der dritten Generation werden in den Urkunden ihrer Herren, in denjenigen des Pfalzgrafen Heinrich mehrfach, in den Urkunden des Herzogs Otto aber sehr häufig genannt. Von den Urkunden der Pfalzgrafen ist für die an diesem Platze zu verfolgenden Zwecke besonders herauszuheben die in den Regesten der Brüder Anno und Heinrich von Heimburg unter nr. 4 angeführte Urkunde vom Jahre 1225. In dieser Urkunde werden die Heimburger Herren in der langen Zeugenreihe an letzter Stelle genannt, einfach ohne jede Auszeichnung höherer Adelseigenschaft als Anno et Henricus fratres de Heimenburg et Henricus frater Luppoldi. Vor ihnen werden noch 11 aus der herzoglichen Mannschaft genannt, sämtlich und ohne Ausnahme herzogliche Ministerialen. Dann waren aber auch die Heimburger Herren nichts anderes als Ministerialen. So in dieser Eigenschaft und nicht als freie Herren wurden die Herren von Heimburg aber auch schon früher angesehen, insbesondere als der Pfalzgraf Heinrich sie und andere Vasallen als Zeugen in einer Urkunde vom 18. Juli 1215 ¹⁰⁶⁾ benutzt, laut welcher er dem Kloster S. Jacobi zu Halberstadt Güter in Adersleben schenkt. Deutlich spricht hierfür die Zeugenreihe:

Jordanus dapifer et filius ejus Jordanus, Anno de Blankenburg, Fridericus de Nendorp et ejus frater Wedekindus, Henricus de Heimburg et Anno, Johannes notarius palatinus.

Auch der Herzog Otto (das Kind) hat die Brüder von Heimburg stets als seine Ministerialen angesehen und in seinen Urkunden diese ihre Eigenschaft hervortreten lassen. Freilich sind schon unter der Kanzlei dieses Herzogs die Zeiten vorbei, in welchen die verwendeten Zeugen nach der Verschiedenheit ihrer Adelsstellung in bestimmt hervorgehobenen Klassen mit der eingetragenen Bezeichnung *nobiles*, wenn sie dem freien Herrenstande angehörten, mit dem Ausdrucke *ministeriales*, insofern sie unfreie herzogliche Dienstmannen waren, zu nennen. Man begnügte sich in der Kanz-

¹⁰⁶⁾ G. Schmidt, UB. Stadt Halberstadt I, Nachtrag unter II, 19.

lei damit, die als dem freien Herrenstande angehörenden Zeugen voranzustellen und die unfreien Dienstmannen, die ja als solche bekannt waren, den Edelherren folgen zu lassen. Die Zeugenreihen der so hergestellten Urkunden geben auch auf diese Weise den Standesunterschied der im Vordergrund angegebenen Personen des freien Herrenstandes gegenüber den in den Hintergrund gestellten Dienstmannen treu zu erkennen. Hierfür gibt es eine sehr grosse Anzahl Beispiele. Ich will mich dieserhalb lediglich auf Stichproben beschränken.

1232 August 29. Gandersheim.¹⁰⁷⁾

Herzog Otto reversiert sich der Aebtissin zu Gandersheim gegenüber hinsichtlich der erteilten Lehen. Er stellt als Bürgen: Henricus comes de Sladen, Bernardus comes de Dannenberg, Bernhardus de Dorstadt, Luthardus de Meinersen; Helmoldus de Gronde, Johannes dapifer, *Anno de Heimborch*, Theodericus de Monte, Wernerus de Zwigelte.

1235 August 28. Göttingen.¹⁰⁸⁾

Vertrag zwischen dem Herzog Otto und den Grafen von Everstein. Zeugen:

ambo marchiones de Brandenborch, comes Conradus de Regensten, Th(idericus) de Wosztrow, Bern(hardus) de Dorstad, Henricus de Werberch; Ec(bertus) de Wulferbutle, A(nno) de Heinborch, Th(idericus) de Monte.

1237 Mai. Braunschweig.¹⁰⁹⁾

Herzog Otto von Braunschweig begabt das Blasiusstift daselbst. Zeugen:

Bernardus de Dorstat; Baldewinus advocatus de Dalem; Baldewinus frater Jordani dapiferi, Fredericus de Asbeke, Ebertus de Wlferbutle, Willekinus marscalcus, *Anno de Heymborch*; Jusarius pincerna, Ludolfus de Honlaghe camerarius, Rodolfus et Crachto prepositi.

1243 Osterode.¹¹⁰⁾

Herzog Otto von Braunschweig begabt das Kloster Helmarshausen. Zeugen:

Herimannus comes; Gunzelinus dapifer, Ekbertus filius ipsius, *Anno de Hemborg*, Hinricus de Arnstein, Thidericus de Thidinhusen.

¹⁰⁷⁾ Origines Guelf. IV, p. 127, Harenberg hist. eccl. Gandersh. p. 386.

¹⁰⁸⁾ Origines Guelf. IV, p. 56.

¹⁰⁹⁾ Asseburger UB. I, nr. 193.

¹¹⁰⁾ Asseburger UB. I, nr. 232.

1243 Juni 3. Braunschweig.¹¹¹⁾

Agnes, die Witwe des Pfalzgrafen Heinrich, stattet Kloster Isenhagen aus. Zeugen:

nobilis princeps dux Otto de Brunswic, Rotholfus prepositus sancti Blasi, Luthardus de Meinersen, Bernardus et Conradus de Dorstad; Ekbertus et Burchardus de Wlferbutle, *Anno de Heimborch*, Anno dapifer, Frithericus de Esbeke, Heino de Wenethen, Ludolfus et Gevehardus de Borthvelde.

1245 November 13. Braunschweig.¹¹²⁾

Herzog Otto von Braunschweig bestätigt die Gründung des Hospitals in der Alten Wik. Zeugen:

milites dominus Bernardus de Dorstad, dominus Luthardus de Meinersen; Ekbertus de Wlferbutle, *Anno de Heimborch*, Heinric Grubo marscalcus noster, Anno dapifer noster, Heino de Wenethen, Ludolfus et Gevehardus de Borthvelde.

1247 Januar 9. Braunschweig.¹¹³⁾

Herzog Otto von Braunschweig tauscht mit der Aebtissin zu Gandersheim Güter. Zeugen:

Geistliche; Heinricus, Burchardus comites de Waldenbere, Gevehardus comes de Wernigeroth. Heinricus comes de Sladem, Theodericus, Luthardus de Meynersen, Volradus de Hessenem, Hermannus de Werberg, Conradus de Dorstad, Ludigerus de Hakenbec; Gunzelinus dapifer, Ecbertus de Asseburch, *Anno de Heimborch*, Baldewinus de Hertesbere, Anno dapifer, Fridericus de Esbeck, Gevehardus de Bortvelt, Theodericus de Worth, Nycolaus Aries, Heinricus Grubo, Basilius de Osterroth, Bertoldus de Gowis, fratres de Levede, fratres de Gustede, fratres de Curia, Everradus de Dengte.

1247 April 28. Lüneburg.¹¹⁴⁾

Herzog Otto von Braunschweig bestätigt der Stadt Lüneburg ihre Freiheiten. Zeugen:

Olricus comes de Regenstein, Ludolfus comes de Halremunt, Burchardus comes de Woldenberge, Hermannus nobilis de Werberge; Ekbertus de Asseburch, *Anno de Heimborch*, Baldewinus de Blankenborch, Jusarius pincerna noster,

¹¹¹⁾ Urkundenbuch des Klosters Isenhagen Urk. 2.

¹¹²⁾ Asseburger UB. I, nr. 237.

¹¹³⁾ das. I. nr. 243.

¹¹⁴⁾ UB. der Stadt Lüneburg, S. 36.

Anno dapifer noster, Henricus Grubo marschaleus noster, Herwicus camerarius noster, Fridericus de Esbeke, Heino de Weneden, Gevehardus de Bortvelde, — — — — —

In jeder dieser urkundlichen Zeugenreihen, und zwar in Urkunden, welche von den Herren der von Heimburg, den Herzögen zu Braunschweig, ausgestellt sind, tritt deutlich zu Tage, dass in der Zeit vom Beginn bis gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts der vornehmste Vertreter der Familie von Heimburg Anno III., wenn er mit Personen des freien Herrenstandes zusammen genannt wurde, gegen diese zurück- und nachgestellt wurde. Niemals ist es vorgekommen, dass er unter die Edelherren eingereiht wurde, wie es doch zu erwarten war, und wie es hätte geschehen *müssen*, wenn auch Anno III. selbst ein Edelherr wirklich gewesen wäre. Nein er wird stets nach den wirklichen Edelherren genannt. Die am Hofe der Herzöge regelmässig verkehrenden Edelherren, wie Bernhard und Konrad von Dorstadt, Luthard von Meinersen, Heinrich und Hermann von Warberg, Volrad von Hessen und viele andere treten ihm stets vor. Der Edelherr Hermann von Warberg wird sogar als *Hermannus nobilis de Werberge* bezeichnet, der nach ihm auftretende Anno de Heimborch heisst nicht nobilis, weil er ein Edelherr überhaupt nicht ist. Er ist Dienstmann der Herzöge, und deshalb wird er auch als Zeuge in den Urkunden der Herzöge stets unter den Dienstleuten aufgeführt, nicht einmal als der erste derselben, vielmehr stehen andere bekannte herzogliche Ministerialen vielfach vor ihm, regelmässig die Angehörigen der herzoglichen Ministerialenfamilie von Wolfenbüttel-Asseburg, aber auch der herzogliche Truchsess Johann, der Vogt Balduin von Dahlum, der Bruder des Truchsesses Jordan, Friedrich von Esbeck, der herzogliche Marschall Willekin. Sie waren doch sämtlich herzogliche Ministeriale. Dann kann aber Anno III. von Heimburg auch nichts anderes, als ein herzoglicher Ministeriale gewesen sein.

Wäre Anno III. etwas höheres, Mitglied eines freien Herrengeschlechts gewesen, dann würde man aber doch wenigstens erwarten können, dass er in den Fällen, in welchen Vertreter bekannter Familien des Herrenstandes in den Zeugenreihen herzoglicher Urkunden überhaupt nicht vertreten waren, wenn er also allein mit bekannten herzoglichen Ministerialen die Zeugenreihe bildete, als nobilis aus diesen unfreien Dienstleuten herausgehoben wäre, wenn er wirklich der alleinige nobilis unter ihnen gewesen wäre. Man sucht ihn aber auch in diesen Fällen vergebens als nobilis, er steht viel-

mehr ohne jede Auszeichnung mitten unter seinen Genossen aus dem Stande der herzoglichen Dienstleute. Hierfür folgende Beläge:

1215 Juli 18.¹¹⁵⁾

Pfalzgraf Heinrich urkundet über eine Begabung des Klosters S. Johann zu Halberstadt. Zeugen:

Jordanis dapifer et filius ejus Jórdanus, Anno de Blankenburg, Fridericus de Nendorp et ejus frater Widekindus, *Henricus de Heimburg et Anno*, Johannes notarius palatinus.

1225 Braunschweig.¹¹⁶⁾

Herzog Heinrich von Sachsen, Pfalzgraf, urkundet für Kloster Walkenried. Zeugen:

Jordanis dapifer noster, Willekinus marscaleus, Reinhardus de Vorenholt, Heydenricus Ryna, Baldewinus de Dalheim, Borchardus de Wolferbutle, Baldewinus frater Jordanis dapiferi, (Johannes de Born(n)heim, Fridericus de Asbeke, Ludolfus frater ejus, Jusarius pincerna, *Anno et Henricus fratres de Heimenburg* et Heinrichus frater Luppoldi.

1242 Braunschweig.¹¹⁷⁾

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für Kloster Pöhlde. Zeugen:

Ecbertus de Wolferbutle, *Anno de Heimburg*, Heino de Wenethen, Anno dapifer, — — —.

1243. Braunschweig.¹¹⁸⁾

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für das Stift S. Cyriaci daselbst. Zeugen:

Egbertus de Asseburg, Baldewinus de Blankenburg, *Anno de Heimburg*, Cesarius pincerna et frater suus, Henricus de Wenden, — — —.

1246 Mai 6. Braunschweig.¹¹⁹⁾

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für das Kloster Wienhausen. Zeugen:

Jusarius pincerna noster, Anno dapifer noster, Fredericus de Esbeke, *Anno de Heimburg*, Heino de Wenethen, — — —.

¹¹⁵⁾ G. Schmidt, UB. Stadt Halberstadt I, Nachtr. II.

¹¹⁶⁾ Orig. Guelf. III, p. 699.

¹¹⁷⁾ Orig. Guelf. IV, p. 194.

¹¹⁸⁾ (Billerbeck) Sammlung ungedr. Urk. II, nr. 3.

¹¹⁹⁾ von Campe, Regesten und Urk. I, nr. 299.

1248. Braunschweig.¹²⁰⁾

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für das Kloster Hilwardshausen. Zeugen:

Ekbertus de Asseborch senior, *Anno de Heimburg*, Bernardus de Hardenberge, Thitmarus de Athelevesen, Basilius de Osterrothe, Conradus, Conradus de Bartoldinge-rothe, Bertoldus de Meusen.

Es ist hier ohne weiteres ersichtlich, dass, da alle übrigen in den vorstehenden Zeugenreihen genannten Personen Dienstmannen des Herzogs Otto waren, Anno III. von Heimburg auch ein herzoglicher Dienstmann gewesen sein muss, da, wenn er ein nobilis gewesen wäre, er nach dem ständigen Brauch in der Kanzlei entweder mit dem Ausdruck nobilis ausgezeichnet worden wäre, oder doch stets an die Spitze der übrigens nur aus Dienstleuten des Herzogs bestehenden Zeugenreihen gestellt sein würde.

Dass auch bezüglich des Bruders Anno's III., Heinrich's I. von Heimburg, keine abweichende Verhältnisse vorliegen, wird schon durch die bei der Besprechung der Standesverhältnisse seines Bruders Anno III. herangezogenen, ihn mitbetreffenden urkundlichen Nachrichten erwiesen. Ausserdem mögen noch folgende ihn allein angehenden Nachrichten das Ergebnis festigen, dass auch Heinrich I. ein welfischer Dienstmann und kein Edelherr war.

Die erste dieser Nachrichten über die Standesverhältnisse Heinrich's I. von Heimburg in der Richtung, dass er welfischer Ministerial war, ist um so durchschlagender, als der eigene Lehenherr ihn als seinen ministerialis ausdrücklich bezeichnet.

1215.¹²¹⁾

Otto von Luneburg (der spätere Herzog Otto) eignet sein Gut Remtersleben den Templern zu Zeugen:

Walterus de Baldensele fidelis noster; *ministeriales* quoque nostri: Wernerus de Lovenburch et frater suus Gevehardus, Wernerus marscaleus, *Henricus de Heimborch*, Tidericus de Monte, Olricus de Blochere, Jenicus, Rodericus, Alexander, Otto juvenis, Henricus de Grabowe, Wasmodus et advocatus Cesarius, Ricbode.

1229.¹²²⁾

Herzog Otto von Braunschweig verspricht dem Erzbischof von Magdeburg und dem Bischof von Halberstadt, das Schloss

¹²⁰⁾ Asseburger UB. I, nr. 251.

¹²¹⁾ Mader antiquit. Brunsvic, p. 249, Orig. Guelf. IV, p. 87.

¹²²⁾ G. Schmidt, UB. Hochstift Halberstadt I, nr. 609.

Walbeck nicht wieder aufzubauen. Zeugen und Bürgen des Herzogs sind:

Henricus comes de Dannenberge, Luthardus de Meinersem, Conradus de Baldensele; Baldewinus de Hertesberge, *Henricus de Heimborch*, Thethardus de Woztrowe, Gevehardus de Lunenburg, Godefridus de Varsvelde, Otto Magnus, Otto de Boncenborch, Thidericus de Monte, Baldewinus de Dalem, Fridericus et Ludolfus fratres de Esbeke, Heino de Weneden, Ludolfus de Honlage, Ludolfus Grope, Anno de Ingeleve et fratres ejus, Gerhardus de Scoderstete cum fratribus suis, Henricus de Helmestat, Burchardus et Reingerus fratres de Bodenstede.

1235 Juni. Braunschweig.¹²³⁾

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für Kloster Wienhausen. Zeugen:

Ludolfus comes de Halremunt, Hermannus comes de Woldenberghe, Bernardus de Dorstath; Jordanis dapifer, Willekinius marscalus, *Heinricus de Heymborch*, Fridericus de Medinge, — — —.

Auch an diesen Stellen zeigt es sich deutlich, dass Heinrich von Heimburg mitten unter den herzoglichen Ministerialen steht, während die Herren des freien Herrenstandes ihm voranstehen.

Es tritt nun aber ferner noch weiter hinzu, dass die ältere Aufführungsweise der weltlichen Zeugen in den Urkunden nach den bestimmt ausgesprochenen Klassen der Angehörigen des freien Herrenstandes und der Ministerialen in einer Anzahl von Kanzleien sich auch noch bis in die Zeit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, in welcher die dritte Generation der Heimburger Herren lebte, erhalten hat. In den Urkunden, welche aus diesen Kanzleien herrühren, finden sich die bestimmten Unterschiede *nobiles* und *ministeriales* zum Ausdruck gebracht, und in Urkunden dieser Art finden die Herren von Heimburg den ihnen gebührenden Platz stets unter den *ministeriales*.

In dieser Beziehung ist von besonderer Beachtung eine Urkunde, welche von dem dem Herzog Otto von Braunschweig, dem Herrn der von Heimburg, besonders nahe stehenden Blasiusstift zu Braunschweig ausgestellt ist.

¹²³⁾ Orig. Guelf. III, p. 718.

1240.¹²⁴⁾)

Propst, Dechant und Kapitel des Blasiusstifts zu Braunschweig verkaufen mit Zustimmung domini ac principis nostri Ottonis illustris ducis de Brunswic Güter an Kloster Ilsenburg. Zeugen:

nobilis Bernhardus de Dorstat et Conradus filius suus; *ministeriales* Jordanis dapifer, Willelmus marscalcus, *Anno de Heimenburc*, Jusarius pincerna, Rokerus de Cletlinge, Johannes et Hermannus de Brunetroht, Edelerus de Domo.

Auch in der Kanzlei der Grafen von Regenstein bestand der ältere Usus der Einstellung der Zeugen in die bekannten Rubriken nach Standesunterschieden. Eine hier interessierende Urkunde dieser Art besagt:

1231 August 26.¹²⁵⁾)

Graf Heinrich von Regenstein urkundet für das Kloster Drübeck. Als Laienzeugen dienen:

Hermannus comite de Waldeberch, de Regenstein Conrado, Olrico, Sifrido comitibus, de Scartvelde comite Burchardo albo; de Wernigerod Bartoldo, Conrado, Burchardo *comitibus*; *liberis vero* Wernero et Conrado de Suslit, Hermannus de Scherenbeke; *ministerialibus autem* Annone et Henrico de Hemborch, Friderico de Hersingerod, Henrico de Dingelstede, Bernardo camerario.

Es kann noch darauf hingewiesen werden, dass die Herren von Heimburg ebenso von ihren nach den Herzögen von Braunschweig wichtigsten Lehenherren, den Bischöfen von Halberstadt, auch nicht anders als von den Herzögen in Bezug auf ihren Adelsstand eingeschätzt wurden, sie galten auch bei ihnen als dem niederen Adel angehörige Vasallen, nicht aber als Mitglieder des freien Herrenstandes. Ein typischer Nachweis hierfür wird durch die folgende Urkunde geliefert.

1244 Mai 27.¹²⁶⁾)

Bischof Meinhard von Halberstadt genehmigt einen Tausch zwischen dem Kloster Schöningen und Friedrich von Esbeck. Als Zeugen sind genannt:

Givhardus comes de Wernigerod, Tidericus de Meynhershem; Johannes de Gatersleve, Alvericus de Donstide, *Anno de Heimburch, advocatus ejusdem ecclesie. et Heinrichus*

¹²⁴⁾ E. Jacobs, UB. Kloster Ilsenburg I, nr. 80.

¹²⁵⁾ E. Jacobs, UB. des Klosters Drübeck, nr. 19.

¹²⁶⁾ G. Schmidt, UB. Hochstift Halberstadt I, nr. 737.

filius ejus, Fridericus de Hersleve, Johannes dapifer et filius suus Johannes, Johannes de Brunsrode, Brnardus de Horneburgh, Heinricus de Dingelstide.

In dieser Urkunde sind zwei Angehörige des freien Herrenstandes als Zeugen herangezogen, der Graf von Wernigerode und der Edelherr Dietrich von Meinersen, alle übrigen Zeugen gehören dem Ministerialadel der Bischöfe von Halberstadt und der Herzöge von Braunschweig an. Obgleich Anno III. von Heimbürg der Vogt des Klosters Schöningen und als solcher mittätig war und in der Urkunde als solcher angeführt wurde, tritt er nicht, wie es sonst üblich ist, wenn der amtierende Vogt dem freien Herrenstande angehört, an die Spitze der Zeugen, wird vielmehr nach dem in der Adelsstufe höher gestellten beiden Herren von hohem Adel, ja auch noch zwei Halberstädter Dienstmannen, Johann von Gatersleben und Alverich von Dönstedt nachgestellt. Er konnte mithin kein Angehöriger des freien Herrenstandes sein.

Auch bei anderen Herren und auch bei seines gleichen, bei Dienstleuten, galten die Herren von Heimbürg stets als Dienstleute.

1211. Netdorf.¹²⁷⁾

Friedrich von Volkmarode, des Pfalzgrafen Heinrichs Marschall und sein Ministerial, urkundet für die Abtei Ringelheim. Zeugen sind:

Jordanus dapifer, Herwicus de Scouwen, Anno de Heimenburch et Heinricus frater suus, Alvardus de Rolstede, Theodericus de Scheninge, Conemundus et Heverhardus de Gerhseim, Hermannus de Niendorp, Burchardus de Deddenleve, Ludolfus de Debbenem.

Die ganze Reihe besteht lediglich aus welfischen Ministerialen!

1237 Mai 5.¹²⁸⁾

Die Grafen Hermann und Heinrich von Woldenberg begaben das Stift S. Blasii zu Braunschweig. Es sind Zeugen:

Bernardus de Dorstat; Jordanis dapifer, Baldwinus advocatus de Dalem et filius ejus Johannes, Anno et Henricus fratres de Heimborch, Fridericus et Baldwinus et Ludeko fratres de Asbeke, Ecbertus et Burchardus fratres de Wlfer-

¹²⁷⁾ L. v. Heinemann, Pfalzgraf Heinrich, S. 324.

¹²⁸⁾ Asseburger UB. I, nr. 192.

butle, Jusarius pincerna, Ludolfus de Gustede, Thidericus de Monte, Evardus de Odem, Eilardus de Rothorp.

Ausser dem Edelherrn Bernhard von Dorstadt nur welfische Ministerialen!

1245 Mai 22. Sinstädt.¹²⁹⁾

Die Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg reverrieren sich dem Bischof Meinhard von Halberstadt gegenüber wegen des Schlosses Neu-Alvensleben. Zeugen:

gener noster Otto dux de Brunswic, comes Heynricus de Woldenberg, comes Olricus de Regensten, comes Fridericus de Kerberg, Wernerus de Suseliz. Olricus burchgravius de Witin; Egebertus de Asseborg, Burchardus de Jrkesleve. Anno de Heimborg. Jucarius pincerna.

Auch hier steht Anno III. von Heimburg unter dem aus Ministerialen bestehenden Gefolge des Herzogs Otto.

Es kann nach diesen Ausführungen nicht der leiseste Zweifel bestehen, dass auch die dritte Generation der Familie von Heimburg, insbesondere die Brüder Anno III. und Heinrich I., wie ihre Voreltern, welfische Ministerialen waren. Nach den vorliegenden geschichtlichen Quellen ist es völlig ausgeschlossen, dass sie Angehörige des freien Herrenstandes gewesen sein können. An diesem zwingenden Ergebnis kann es gar nichts ändern, wenn in einer Urkunde von

1239 Juni 15. Münstedt¹³⁰⁾

der Bischof Konrad von Hildesheim bezeugt, dass *nobilis homo Anno de Heimburg* dem Kloster Wienhausen den Zehnten in Hertzbere (Harber) für 270 Mark Silber verkauft und ihm als dem Lehn Herrn aufgelassen habe. Wenn der Bischof Konrad von Hildesheim Anno III. von Heimburg als *nobilis homo* bezeichnet, so soll mit diesem Ausdrücke in keiner Weise von dem Bischöfe anerkannt werden, dass Anno III. von Heimburg ein Edelherr, dass er Mitglied des freien Herrenstandes sei. Dies war nach den vorstehenden Ausführungen geradezu eine *Unmöglichkeit*. Denn Anno III. gehörte keinem freien Herrengeschlechte an, der Bischof konnte ihn, den welfischen unfreien Dienstmann, auch nicht zu einem freien Edelherrn machen. Der von dem Bischof auf Anno III. von Heimburg angewendete Ausdruck *nobilis*

¹²⁹⁾ G. Schmidt a. a. O. I, nr. 751; vgl. Sello in Zeitschr. Harz-Verein 1891, S. 216 fg.

¹³⁰⁾ Asseburger UB. I, nr. 204; Hoogeweg, UB. Hildesheim II, nr. 530.

homo kann daher auf Anno's Standesverhältnisse gar keinen Bezug haben, auf welche der Bischof Einfluss zu üben überhaupt nicht im Stande war. Der Ausdruck kann und muss daher nur in einem anderen Sinne gebraucht sein, und muss daher auch in einem anderen Sinne verstanden werden. Der Bischof Konrad will den Veräusserer des Zehnten augenscheinlich beloben, er bezeichnet Anno als einen nobilis homo, weil er seine Tat als eine edele Tat betrachtet. Man wird anzunehmen haben, dass dem Kloster Wienhausen an dem Erwerbe des Zehnten sehr gelegen war, und der Bischof gern sah, dass der Vasall sich zur Abtretung des Zehnten verstanden hatte. Ausdrücke gleicher Art in gleichartiger Weise und auf Personen angewendet, die eben nicht nobiles im Sinne der Zugehörigkeit zum freien Herrenstande waren, die vielmehr gerade wie die von Heimburg dem unfreien Dienstmannenstande zweifellos angehörten, werden in den urkundlichen Quellen nicht selten angetroffen. Einige Beispiele mögen zur Klärung des hier vorliegenden Sachverhalts verhelfen.

1196 (Januar—September).¹³¹⁾

Heinrich Herzog und Pfalzgraf bei Rhein bekundet, dass *nobilis matrona Gertrudis de Volcmarode* et filii sui, *Fridericus marscalcus, Liudolphus et Anno sancti Blasii in Brunswic canonici, et Baldewinus, ministeriales nostri*, eine Hufe von ihrem Gut in Bersle dem Kloster Ilzburg verkauft haben.

Hier wird also die unfreie Ministerialin von ihrem Herrn selbst als *nobilis matrona* bezeichnet. Ihr bisheriges Standesverhältnis wurde dadurch nicht im Geringsten berührt, sie wurde nicht eine Edeldame, sondern blieb, was sie war, eine eigene Dienstmanneswitwe. Sie und ihre Söhne werden ja bei dieser Gelegenheit geradezu als *ministeriales*, als Dienstmannen, bezeichnet.

Auch von den Bischöfen von Hildesheim wurden ebenfalls eigene Ministerialen wohl einmal mit dem Prädikat *nobilis* bezeichnet, mit einer blossen Ehrenfloskel, ohne dass darin eine Anerkennung der *rechtlich* bestehenden Eigenschaft eines solchen Ministerialen als eines Edelherrn befunden werden konnte. So ist die Familie von Freden von Altersher eine Hildesheim'sche Ministerialenfamilie, wie eine Einsicht in die Bände I und II des Urkundenbuchs des Hochstifts Hildesheim mit voller Sicherheit ergibt. Trotzdem und obgleich

¹³¹⁾ E. Jacobs. UB. des Klosters Ilzburg I, nr. 43.

auch der Ritter Ekbert von Vreden ein Ministerial des Bischofs Heinrich von Hildesheim war,¹³²⁾ bezeichnete der Bischof den Ekbert von Freden doch als *nobilis* Ekbertus de Freden, als der Bischof im Jahre 1251 beurkundete, dass Ekbert und seine Familie auf den Besitz des Waldes Pandelbeke verzichtet haben.¹³³⁾ Er bezeichnete ihn in dieser Weise, um ihn als einen schlossgessenen, angesehenen Dienstmann zu ehren, der einem Gotteshause eine ansehnliche Zuwendung gemacht hatte.

In gleicher Weise ist der Ausdruck *nobiles milites*, auf Angehörige einer Ministerialenfamilie angewendet, aufzufassen, wenn

1256.¹³⁴⁾

Bertram der Aeltere von Veltheim, seine Gemahlin und Kinder, bei einer Begabung des Kreuzklosters von Braunschweig als Zeugen benennen:

Dominus Henricus prepositus sancti Blasii et dominus Dittmarus prepositus sancti Ciriaci et dominus Engelhardus plebanus sancti Martini et dominus Jordanis plebanus sancte Katerine et *nobiles milites de Campis* Baldewinus et Henricus, Ludolfus de Weverlinge, Johannes de Ampleve et Johannes de Skepenstede et burgenses plurimi de Brunswig.

Auch hier bedeutet der auf die Herren von Campe angewendete Ausdruck *nobiles milites* keineswegs das Zugehörigkeits-Verhältnis zum freien Herrenstande, da ausreichend bekannt ist, dass die Herren von Campe niemals zum freien Herrenstande gehört haben, dass die Familie vielmehr gerade wie die von Heimburg eine Ministerialenfamilie der welfischen Herzöge war. Auch hier kann dem fragl. Ausdruck weiter keine Bedeutung unterliegen, als der Ausdruck einer besonderen Hochachtung für die ritterlichen Herren Balduin und Heinrich von Campe, die zwar keine Mitglieder des freien Herrenstandes, vielmehr herzogliche Dienstmänner waren, aber durch besondere Macht, insbesondere durch den Pfandbesitz eines herzoglichen Schlosses, der Burg Campe, ein erhöhtes Ansehen gewonnen hatten, welches sie über Ihresglei-

¹³²⁾ Vgl. Hoogeweg, UB. II, nr. 262, 289, 322, 345, 347, 351, 505, 517, 541, 620, 661, 663, 665, 680, 709.

¹³³⁾ das. II, nr. 870.

¹³⁴⁾ Regest bei v. Campe, Regesten u. Urkunden I, nr. 357, nach Original-Urkunde im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel.

chen, über andere herzogliche Dienstmannen, weit hinaushob. Dieserhalb werden sie mit dem Ausdruck *nobiles milites* belegt.

1293 April 17.¹³⁵⁾

Heinrich Graf von Regenstein schenkt dem Kloster S. Jacobi in Halberstadt $\frac{1}{2}$ Hufe (mansum) in Runstedt, quem *nobilis vir* dominus Lodewicus de Nendorp pincerna et Jordanus suus filius von ihm zu Lehen hat.

Hier haben wir ein Beispiel, welches auf den hier vorliegenden Fall geradezu zugeschnitten erscheint. Da wird der Ritter Ludwig von Neindorf, der Schenk der Herzöge von Braunschweig, ein Herr, welcher einer Familie angehört, die auch seit des Herzogs Heinrich (des Löwen) Zeiten, gerade wie die von Heimburg stets ministeriales der welfischen Herzöge genannt werden und es auch waren, *nobilis vir* genannt. Ein *nobilis vir* im Sinne der Zugehörigkeit zum freien Herrenstande war der Schenk Ludwig von Neindorf nicht, das war auch seinem Lehensherrs, dem Grafen Heinrich von Regenstein, dem Aussteller der Urkunde, sehr wohl bekannt. Und wenn dieser seinem ihm selbst in der Adelsstufe nicht gleichstehenden Vasallen, einem herzoglichen Ministerialen, die diesem seinem Stande nach an sich nicht zukommende Bezeichnung *nobilis vir* gab, so folgte er dabei nur der Gewohnheit der Zeit, welche es mit sich gebracht hatte, dass man auch einen der Dienstmannschaft angehörigen Herrn von besonderm Ansehn, der ein festes Schloss, das Haus Neindorf, besass und dadurch einem dem freien Herrenstande angehörigen Herrn es gleich tat, der seine übrigen Standesgenossen an Macht und Ansehen bei weitem überbot, mit *nobilis vir* titulierte. Ein solcher angesehener Dienstmann war der herzogliche Schenk Ludwig von Neindorf, der durch die Titulatur des Grafen von Regenstein freilich nicht in den Herrenstand erhoben wurde, vielmehr nur die mit dem Wechsel der Zeit für ihn gebräuchlich gewordene Ehrenbezeugung eines edlen Herrn in Empfang nahm. Der Zeit nach noch etwas später liegt ein anderer Fall, der hier mitgeteilt werden mag.

1312 Oktober 16.¹³⁶⁾

Der Knappe Werner von Brakel und Genossen senden dem Kloster Rinteln Güter auf. Einer der Aussteller besitzt kein eigenes Siegel. Es ist dieserhalb in der Urkunde ge-

¹³⁵⁾ G. Schmidt, UB. Stadt Halberstadt I, nr. 255.

¹³⁶⁾ Asseburger UB. III, nr. 1465.

sagt: Quia ego Henricus sigillam proprium non hobeam, sigillo *nobilis viri* domini Burchardi de Asseborch sum contentus.

Dass der Ritter Burchard von der Asseburg zur Hinnenburg trotz des Besitzes dieses starken Schlosses kein Mitglied des freien Herrenstandes war, weiss jeder, der die Familiengeschichte der Familie von der Asseburg kennt. Er wird aber *nobilis vir* genannt, weil er ein durch Macht und Ansehen über Seinesgleichen hocheingeschätzter Herr war, dessen Vater es verstanden hatte, sein und seines Geschlechts höhere Geltung durch Einheiratur in das mächtige Haus der Herren von Brakel und dadurch herbeigeführten Gewinn einer starken Burg zu verschaffen, und der dann selbst durch Einheiratur in das dem höheren Adel angehörende Geschlecht der Edelherrn von Büren diese höhere Geltung seines Geschlechts über andere Familien des niederen Adels hinaus aufrecht zu erhalten wusste. Ein Mitglied des freien Herrenstandes ist aber auch *er* durch diese tatsächliche Mehrung seines Ansehens nicht geworden.

Diese Ausführungen dürften ausreichen, um den in der einmaligen Benennung Anno's III. von Heimburg durch Bischof Konrad von Hildesheim im Jahre 1239 als *nobilis homo* erhobenen Anspruch, ihn dem freien Herrenstande zugehörig zu betrachten, als gänzlich unbegründet zurückzuweisen. Zur Dämpfung solcher Gelüste mag auch der Hinweis dienen, dass derselbe Bischof Konrad von Hildesheim sehr wohl wusste, dass Anno III. von Heimburg kein dem freien Herrenstande zugehöriger Herr, sondern ein Dienermann war. In einer Urkunde des Bischofs Konrad von

1236 September 8. Braunschweig,¹³⁷⁾

laut welcher der Bischof dem Blasiusstift zu Braunschweig den vierten Teil des Zehnten zu Ufingen schenkte, lautet die Zeugenreihe:

Conradus marscalus noster, Gunzelinus dapifer, Siffridus de Rutenberge, *Anno de Heimborg*, Lodewicus de Elvelingerodhe, Thidericus de Prome, item clerici nostri — — —

Mochte der Bischof Konrad von Hildesheim Anno III. von Heimburg noch so hoch einschätzen, dass er ihn im Jahre 1239 *nobilis homo* nannte, so hat er ihn doch nur als Ministerial eingeschätzt. Denn hier in dieser Urkunde von 1236 stellt er ihn ja unter Männer, die sämtlich entweder

¹³⁷⁾ Hoogeweg, UB. Hochstift Hildesheim II, nr. 465.

bischöfliche oder herzogliche Ministerialen waren. Hier stellt der Bischof den nobilis homo Anno de Heimborg nicht etwa an die Spitze der Zeugen, setzt ihm vielmehr noch drei andere Ministerialen vor, die der Bischof also noch höher oder doch mindestens ebenso hoch einschätzte als Anno von Heimburg. Dieser konnte mithin auch nach der Anschauung des Bischofs nur ein sehr angesehener herzoglicher Ministerial, nicht aber ein Edelherr sein.

Der Herr Verfasser des „Abrisses“ wird dieserhalb auch in der Ueberschrift zur Geschichte Anno's III., um den Wahrheiten der Geschichte gerecht zu werden, den Ausdruck nobilis hinter Anno III. streichen müssen. Wenn er besondern Wert auf diese, in dem vorstehenden ausreichend qualifizierte, Anno III. ein einziges Mal beigefügte Benennung als nobilis homo legen will, so würde die Ueberschrift etwa zu lauten haben: Anno III. Im Jahre 1239 wird er einmal von dem Bischof Konrad von Hildesheim nobilis homo genannt, übrigens war er ein herzoglich Braunschweigischer Ministerial.

Wenn je die Familie von Heimburg in die Lage gekommen sein könnte, ihre ursprünglich unfreie dienstmännische Stellung zu ändern, die Fesseln der Unfreiheit, welche die Ministerialität charakterisiert, abzustreifen, ihr bisheriges Standesverhältnis auch rechtlich durch Anerkennung ihrer Herren, der Herzöge zu Braunschweig, in der Richtung, dass sie von diesen zu *freien* Vasallen erklärt wurden, zu wandeln, dann wäre diese Wandelung ohne Zweifel schon in der dritten Generation erfolgt. Denn es kann nicht zweifelhaft erscheinen, dass die Familie in dieser Generation den Höhepunkt ihres Ansehens bereits unter der Führerschaft eines bedeutenden Mannes, als welcher Anno III. nach den Geschichtsquellen erscheint, erreichte. Zwar blieb diese Glanzzeit der Familie auch noch zwei Jahrzehnte unter der vierten Generation bestehen, die aber auch schon den tiefen Fall aus der Höhe der Macht erleben musste. Kein anderer Herr der Familie als eben jener Anno III. wäre, wenn überhaupt ein Hineinwachsen der Familie von Heimburg in die Familien des freien Herrenstandes, eine Anlehnung an diese in der Weise, dass der Familie der freie Stand zugebilligt wurde, möglich erschienen wäre, zur Erreichung dieses Ziels die geeignete Persönlichkeit gewesen. Er, dieser Anno III., der dem Herzog Otto so nahe stand, wie es nur wenigen vergönnt war, sein ständiger Berater in jahrelangem Hofdienste, würde möglicherweise die Umwandlung der rechtlichen Stellung seiner Familie als herzoglicher Ministerialen in frei Vasallen

durch fürstliche Gnadenverleihung erreicht haben können. Dass er oder ein anderes Mitglied seiner Generation diese Wandelung erreicht hat, ist, wie wir aus den bisherigen Erörterungen erfahren haben, nicht anzuerkennen. Die Familie von Heimburg trat auch mit der vierten Generation in der von Alters hergebrachten Eigenschaft als Ministerialen in die Erscheinung.

Die Beurteilung dieses Standesverhältnisses in der vierten Generation ist verhältnismässig einfach, wenn auch der Ueberblick über die Familie selbst durch die vielfache Linientheilung sowie durch den grossen Reichtum der Hauptlinie an Personen in gewisser Weise etwas erschwert wird.

Unsere Betrachtungen werden sich dadurch sehr vereinfachen, wenn wir zunächst die Verhältnisse unter den Angehörigen der weniger hervortretenden Linie in Betracht ziehen.

Die jüngere Linie der Familie von Heimburg, welche in der vierten Generation durch die drei Brüder Luppold IV., Johannes V. und Heinrich VI. repräsentiert wird und aus der Zeit von 1223 bis 1260 urkundlich bekannt ist, lässt hinsichtlich ihrer Standesverhältnisse zweifellos erkennen, dass sie herzogliche Ministerialen waren. Der in den Regesten zu 4 B unter nr. 7 gegebene Urkundenauszug spricht dieses Verhältniss bestimmt aus, indem Herzog Otto von Braunschweig im Jahre 1239 beurkundet, dass er auf Bitten dilectorum *ministerialium nostrorum* Lippoldi et Johannis de Heimborch dem Deutschordenshause zu Langeln das Eigentum an Gütern in Berssel geschenkt habe. Der dritte Bruder Heinrich war Ordensritter an diesem Orte. Auch noch am 11. Dezember 1249 tritt Lippoldus de Himborch als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Otto inmitten herzoglicher Ministerialen auf, sodass man bestimmt annehmen darf und muss, dass die Mitglieder der jüngeren Linie auch in der vierten Generation in der herzoglichen Ministerialität bestimmt geblieben sind.

Die ältere Linie der von Heimburg hatte einen älteren Zweig, begründet durch Anno III., und einen jüngeren Zweig, von Annos III. Bruder Heinrich I. ausgehend, gebildet. Die Nachkommen Heinrichs I. von diesem jüngeren Zweige in der vierten Generation bestanden aus den Brüdern Nicolaus II. und Lippold III. und zwei hier nicht weiter in Betracht kommenden Schwestern. Das urkundliche Auftreten dieser beiden Brüder reicht von 1230 bis 1261. Ich habe bereits bei der Behandlung der Geschichte dieses Zweiges und seiner Angehörigen ausführlich zur Darstellung gebracht, dass die

letzteren von der Ministerialität der Herzöge von Braunschweig nicht betroffen waren, dass vielmehr der ältere Bruder Nicolaus II. als Ministerial der Bischöfe von Halberstadt bestimmt festgestellt ist, während der jüngere Bruder Lipold III. in die Ministerialität der Fürsten zu Anhalt gelangt war. Diese Verhältnisse sind von mir in der Geschlechtsgeschichte bereits so eingehend besprochen, dass sich ein weiteres Eingehen hier erübrigt. Dass Nicolaus II. einmal unrichtig in einer Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt vom 7. Dezember 1257 unter den *nobiles* in der Zeugenreihe eingereiht ist, bedarf, da die Veranlassung an derselben Stelle, bereits früher ausreichend als auf einem Versehen in der Kanzlei beruhend gewürdigt ist, gleichfalls keiner weiteren Ausführung. Als Ergebnis stelle ich auch bezüglich der Angehörigen der vierten Generation des jüngeren Zweiges der älteren Linie fest, dass dieselben Ministerialen waren.

In dem älteren Zweige der ältesten Linie der Familie von Heimbürg erfolgte die Vertretung der Familie staffelweise durch die Brüder nach ihrem Alter, zunächst durch die Brüder Heinrich III. und Anno IV. major, während die beiden dem Alter nach folgenden beiden Brüder Anno V. und Heinrich IV. zunächst an dem Hofe der Bischöfe von Halberstadt sich aufhielten und in dem Gefolge des Bischofs häufig unter der Bezeichnung *dicti Sone* oder *Filii* unter den Ministerialen des Bischofs genannt werden. Bezüglich dieser letzteren beiden Brüder und ihrer standesrechtlichen Stellung ist abgesehen von ihrer Einreihung unter die dem Halberstädter Ministerialadel angehörigen Zeugen namentlich ihre Anführung als bischöfliche Zeugen in dem Regest 4 Aa nr. 15 vom 19. März 1259 zwingend. Als Zeugen werden hier zunächst Geistliche, dann aber *Fridericus de Kirceberg, Volradus frater noster*, (des Bischofs) *de Cranevelt, Wernernus de Scerenbeke nobiles* angeführt, und dann, also von diesen *nobiles* ausdrücklich abgeschieden *Heinricus et Anno fratres cognomento Sone*. Sie waren also keine *nobiles*, wie hierdurch festgestellt wird.

Verfolgt man das Auftreten des ältesten Bruders, Heinrich III., des hauptsächlichsten Repräsentanten der Familie nach dem Verschwinden des Vaters, Annos III., nach dem Jahre 1248, so treffen wir ihn schon in den nächstfolgenden Jahren in Stellungen in den herzoglichen Urkunden, die den sicheren Schluss zulassen und rechtfertigen, dass er, gleichwie es sein Vater gewesen, ein herzoglicher Ministerial und kein Angehöriger des freien Herrenstandes war.

1249 Dezember 11.¹³⁸⁾

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für Kloster Riddagshausen. Zeugen sind:

dominus Hermanus Hildensemensis electus; comes Burchardus de Woldenberge, Luthardus et Luthardus nobiles de Meinerseim; Ecbertus senior et Ecbertus junior de Asseborch, Jusarius pincerna noster, Anno dapifer noster; Heino de Weneden, Henricus Grubo, *Heinricus de Heimborch*, *Lippoldus de Heimborch*, Gevehardus de Borthvelde.

Diese Stellung Heinrichs III. von Heimbürg ist geradezu bezeichnend. Er steht hier nahezu am Ende der langen Reihe herzoglicher Ministerialen, vor welchen Edelherren als nobiles ausdrücklich bezeichnet sind. Er war also nicht zu den nobiles gehörend, sonst wäre er unmittelbar im Anschluss an die nobiles de Meinerseim genannt. Auch aus den Stellungen in anderen Urkunden folgt dasselbe Ergebnis.

1249.¹³⁹⁾

Herzog Otto von Braunschweig urkundet wiederum für Kloster Riddagshausen. Die Zeugenreihe lautet:

comes Borchardus de Woldenberge; Ecbertus de Asseborch, Jusarius pincerna noster, Anno dapifer noster, Ecbertus de Wlferbutle, Heino de Wenethen, Gevehardus de Borthvelde, *Heino de Heimborch*.

1250 März 14., Braunschweig.¹⁴⁰⁾

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für das Marienspital daselbst. Als Zeugen sind genannt:

Luthardus *nobilis* de Meinersem; Ekbertus senior de Asseborch, *Henricus de Heimborch*, Gevehardus de Bortvelde, Herewicus camerarius noster.

Auch nach des Herzogs Otto Tode bleibt unter seinen Söhnen und Nachfolgern die persönliche Würdigung Heinrichs III. von Heimbürg als Zeugen in herzoglichen Urkunden dieselbe; er steht nicht unter den Vertretern des freien Herrenstandes, sondern unter den Dienstmannen.

1256 August 20. Im Lager bei Sarstedt.¹⁴¹⁾

Herzog Albrecht von Braunschweig urkundet für das Maria-Magdalenen-Kloster zu Hildesheim. Als Zeugen dienen:

¹³⁸⁾ Asseburger UB. I, nr. 256.

¹³⁹⁾ Origines Guelf. IV, p. 231, Asseburger UB. I, nr. 258.

¹⁴⁰⁾ Asseburger UB. I, nr. 259, Hänselmann, UB. d. Stadt Braunschweig II, S. 55.

¹⁴¹⁾ Hoogeweg, UB. a. a. O. II, nr. 995.

comes Henricus de Woldenberg, comes Adolphus de Danenberg, Luthardus et Luthardus nobiles de Meynersem, dominus Bernardus de Indagine; Anno dapifer, Jordanis pincerca noster, *Heno de Heimborg*, Henricus de Homburg,¹⁴²⁾ Baldewinus de Dalem, Ludolphus de Wenethem, Godefridus de Barvelde, Thidericus de Walmethe, Ludolphus de Cramme.

1263 Juli 6. Lüneburg.¹⁴³⁾

Die Herzöge Albrecht und Johann von Braunschweig erteilen der Stadt Lüneburg Freiheiten. Zeugen sind:

Conradus de Dorstat, Luthardus de Meynersen *nobiles*; Baldwinus de Campe, Baldwinus de Wendhen, Henricus de Wrestede, Jordanis pincerna noster, Fredericus de Nendhorpe, *Henricus de Heimborgh*, Henricus de Borghdorpe *fideles nostri*;

Hier stehen im ausgesprochenen Gegensatz *nobiles* — und *fideles nostri*, das sind herzogliche Dienstmannen, unter ihnen Heinrich III. von Heimbürg. Aber auch in Urkunden des Bischofs Meinhard von Halberstadt genießt der massgebende Vertreter der Familie von Heimbürg, Heinrich III., keine andere Würdigung, als die eines Dienstmanns, indem er mitten unter bischöflichen Ministerialen und getrennt von den Vertretern des freien Herrenstandes als Zeuge benutzt wird, mithin gerade so bewertet wird, wie sein gleichzeitig angeführter Vetter Nicolaus II., der vielfach geradezu als bischöflicher Ministerial bezeichnet wird.

1251 September 30. Halberstadt.¹⁴⁴⁾

Bischof Meinhard von Halberstadt urkundet über den Vertrag mit dem Truchsess Johann von Alvensleben über Schloss Emersleben. Als Zeugen sind genannt:

Geistliche; comite Olrico de Regensten, Wernhero de Suseliz, Halt de Hertbeke; Gevehardo de Alvensleve, *Henrico de Heimborg*, *Nicolao de Heimborg*, Alverico pincerna, Alverico kamerario, Friderico de Hersleve, Johanne de Eilesleve.

Die Herren aus dem freien Herrenstande reichen nur bis Halto von Harpke, dann folgen, abgesehen von dem welfischen

¹⁴²⁾ Dieser Henricus de Homburg ist nicht der bekannte Edelherr, sondern aus der Ministerialenfamilie dieses Namens, der bereits 1248 vorkommt. Vgl. Dürre Regesten der Edelherren von Homburg, reg. nr. 73.

¹⁴³⁾ Volger, UB. Stadt Lüneburg, S. 60.

¹⁴⁴⁾ G. Schmidt, UB. Hochstift Halberstadt II, nr. 842 u. ältere Dr.

Ministerial Heinrich von Heimburg, nur Personen, welche dem bischöflichen Ministerialenstande von Halberstadt angehören.

Auch in Urkunden des Braunschweigischen Adels wird Heinrich III. von Heimburg nur die Stelle eines herzoglichen Dienstmannen eingeräumt, dem freien Herrenstande dagegen nicht zugezählt.

1268 August 25. Braunschweig.¹⁴⁵⁾

Ritter Ekbert der Jüngere von der Asseburg urkundet für Kloster Wienhausen. Zeugen:

nobiles viri dominus Burchardus et dominus Henricus frater ejus comites de Woldenberg; dominus Anno dapifer, dominus *Henricus de Heymborg*; Henricus Holticker — — —

Mit dem Jahre 1268 verschwindet Heinrich III. von Heimburg aus den Urkunden der Zeit. Er hat mithin den für seine Familie so schweren Verlust des Schlosses Heimburg noch miterlebt, da dieser Vorgang sich schon vor dem 15. Mai 1267 abgespielt haben muss. Die Führung der Familie übernahm aber nicht sein nächstältester Bruder Anno IV. major, der entweder um diese Zeit oder schon früher in das Land Celle übergesiedelt war. In den Urkunden der Heimat des Geschlechts wird er, abgesehen von solchen Urkunden, die von seinem Bruder Heinrich III. und ihm selbst als Vertretern der Familie ausgestellt sind, kaum genannt. Möglicherweise bezieht sich auf ihn ein Zeugnis einer Urkunde vom Jahre

1257 Juni 13. Quedlinburg.¹⁴⁶⁾

in einem Entwurfe des Vertrages zwischen dem Erzbischof von Magdeburg und dem Bischof von Halberstadt über die Grafschaft Seehausen, welcher durch folgende Zeugen bezeugt ist:

nobilibus viris S(igfrido) comite de Blankenburg, B(urchardo) de Querenvorde, V(olrado) de Craneevelt, comite F(rideric) de Kireberg; Heinrico de Alsleve dapifero G(evehardo) de Wederde, L(udolfo) de Esbeke, Erenfrido de Geve(ke)nsten, G. de Repekov, A(nnone) de Heimburg, Alverico de Dunstede, G(unzelino) de Berewinkele.

Es erscheint allerdings möglich, dass der hier genannte Zeuge nicht Anno IV. major, sondern sein jüngerer Bruder

¹⁴⁵⁾ Asseburger UB. I, nr. 337.

¹⁴⁶⁾ Riedel, codex diplom. Brandenb. I, p. 50, G. Schmidt a. a. O. II, nr. 929.

Anno V. medius gewesen ist; immerhin ist auch diese Stellung in der Zeugenreihe eines der Brüder von Heimbürg wiederum von Bedeutung, da der betreffende Anno von Heimbürg von den Zeugen, welche den freien Herrenstand vertreten, bestimmt abgeschieden und unter den Halberstädter und Magdeburger Dienstmännern in die Reihe gestellt ist. — Ueber Anno IV. major erfährt man aus späterer Zeit nur, dass er, der sich als Tzellis habens residentiam bezeichnet, im Jahre 1280 auf Anrechte an Grundstücke zu Gr. Hamersleben zu Gunsten des Klosters Marienthal Verzicht leistet. Wie seine Standesstellung insbesondere von seinen Lehnsherren aufgefasst wurde, ist bei Mangel bezüglicher Urkunden nicht überliefert. Dagegen sprechen zwei Urkunden, beide am 21. Juli 1291 ausgestellt, sich darüber aus, dass Anno IV. mit Hinterlassung von Söhnen gestorben sei. Eine dieser Urkunden ist von den Brüdern Ritter und herzoglicher Marschall Jordan von Campe, Heinrich und Bodo von Campe ausgestellt. Diese Urkunde spricht von den Söhnen domini Annonis de Heimbörg beate memorie, quondam commorantis in Tzellis, während die andere, von dem herzoglichen Truchsess Jordan ausestellte Urkunde von den Söhnen *nobilis viri* Annonis de Heymburg pie memorie, quondam commorantis in Tzellis, redet. Hier haben wir also wieder einmal den Ausdruck *nobilis vir* auf ein Mitglied der Familie von Heimbürg angewendet, dieses mal auf den nach Celle ausgewanderten Ritter Anno IV. major von Heimbürg. Diese gelegentliche Bezeichnung des verstorbenen Ritters Anno IV. von Heimbürg durch den herzoglichen Truchsess Jordan als *nobilis vir* kann aber keine andere Bedeutung beigelegt werden, als dass sie den Ausdruck eines besondern Ansehens dartut, in welchem der verstorbene Ritter Anno als Angehöriger eines schlossgesessenen Geschlechts bei Seinesgleichen stand. Geradeso wie, wie wir weiter oben gesehen haben, die *nobiles milites de Campis* im Jahre 1256 von dem Ritter Bertram dem Aeltern von Veltheim, ebenso wie im Jahre 1293 der *nobilis vir dominus Lodewicus de Nendorp* von dem Grafen von Regenstein und wiederum genau so, wie der *nobilis vir dominus Burchardus de Asseborch* im Jahre 1312 von den Herren von Brakel und Genossen als schlossgesessene Herren besonders hoch mit dem Titel *nobilis vir* bewertet und genannt wurden, gerade so handelte der Truchsess Jordan im Jahre 1291 gegenüber dem verstorbenen Ritter Anno IV. von Heimbürg. Es erscheint nach Inhalt der vorstehenden Ausführungen geradezu ausgeschlossen, dass dem etwas vollmundigen Ausdrucke ein mehr, als vorhin zu-

gestanden ist, untergeschoben werden darf. Aus dem gesamten die vierte Generation der Familie von Heimburg betreffenden Urkundentum ergibt sich klar und deutlich, dass die Familie von Heimburg wie von Altersher eine unfreie Dienstmannenfamilie war. Nichts berechtigt zu der Annahme, dass sie nunmehr dem Herrenstande angehöre. Das Gegenteil ist bestimmt erwiesen.

Auch als nach Heinrich's III. Tode seine jüngeren Brüder Anno V. medius und Heinrich IV. junior die Leitung der Familie übernahmen, ist in ihrer rechtlichen Stellung nichts geändert. Der in der Familie, und insbesondere auch während der Familienleitung durch die älteren Brüder sich stets gleichbleibende Charakter der Familie als herzoglicher Ministerialen spricht sich auch sogleich bei dem Auftreten dieser jüngeren Brüder in ihren Stellungen als Zeugen in den herzoglichen Urkunden aus:

1276 Mai 13. Braunschweig.¹⁴⁷⁾

Die Herzöge Albrecht und Johann von Braunschweig urkunden für den Grafen Albert von Everstein wegen Ueberlassung von Gütern. Als Zeugen werden genannt:

Henricus primogenitus noster, nobilis vir Burchardus de Meynersen, Bernhardus de Danneberch, Hermannus de Woldenberg, Hoyerus de Sterneberg comites; Baldewinus et Henricus fratres de Campe, Ludolfus, Ba(l)dewinus et Henricus fratres de Wenethen, *Anno et Heyno fratres de Heinb(o)rch*.¹⁴⁸⁾

Von ihrer und ihrer Brüder Zugehörigkeit zum freien Herrenstande ist nicht das geringste zu verspüren. Als

1277 Juni 21. Braunschweig.¹⁴⁹⁾

Herzog Albrecht von Braunschweig beurkundet, dass *Anno et Henricus milites, Anno etiam et Henricus servi, fratres dicti de Heinborch* die Mordmühle bei Börssum, ein ihnen vom Herzoge erteiltes Lehen, ihm aufgelassen haben, und der Herzog die Mühle dem Kloster Wöltingerode übereignet habe,

da werden die gesamten Brüder von Heimburg milites und servi genannt. Dass sie dem hohen Adel angehört hätten, dass sie nobiles seien, verschweigt die Urkunde, weil sie herzogliche Dienstmannen waren.

¹⁴⁷⁾ Mecklenburger UB. X. S. 188.

¹⁴⁸⁾ Stadt Homb(o)rch.

¹⁴⁹⁾ Hoogeweg UB. a. a. O. II, nr. 473.

Als dann Anno V. mit dem Jahre 1278 in den Urkunden verschwunden, also wohl gestorben war, und sein Bruder Heinrich IV. die Familie vertrat, bleibt wieder das von Altersher hergebrachte dienstmännische Vasallenverhältnis zu den Herzögen von Braunschweig bestehen.

1284 September 30. Braunschweig.¹⁵⁰⁾

Herzog Heinrich von Braunschweig urkundet für das Kloster Amelunxborn. Zeugen sind:

Heydenricus comes de Lutterberghe, Walterus de Dorstad nobilis; *Heinricus de Heymborch*, Ecbertus de Asseborch, Ludolfus de Weverlinge, Godefridus de Vorsfelde, Hillemarus de Oberghe, Willikinus advocatus, Bertoldus de Werle milites.

Hier war eine besonders günstige Gelegenheit, die Zugehörigkeit der Familie von Heimbürg zum freien Herrenstande autoritativ zu bestätigen. Dem Edelherrn Walter von Dorstadt wird sie ja vom Herzog Heinrich bezeugt, und ihm folgt doch unmittelbar der Ritter Heinrich von Heimbürg. Dieser war aber kein nobilis.

1285 Mai 17. Braunschweig.¹⁵¹⁾

Herzog Heinrich von Braunschweig urkundet für das Kloster Michaelstein. Zeugen sind:

Henricus de Waldenberch, Heidenricus de Lutterberche comites; Ludolfus de Weverlinge, *Henricus de Hembore*, Ecbertus de Asseborch, Bertrammus de Veltem, Johannes de Gatersleve, — — — milites.

Ganz dieselbe Bewandtnis behielt es auch, als in die Führung der Familie neben Heinrich IV. seines verstorbenen Bruders Anno V. Sohn Anno IX. eintrat. Auch diese beiden zeichnet kein Umstand aus, welchen man für die Annahme, sie seien dem freien Herrenstande angehörig, irgendwie verwenden könnte.

1287 Febr. 2. In der Burg Braunschweig.¹⁵²⁾

Die Herzöge Heinrich und Albert von Braunschweig bekunden, dass *fideles nostri Heino miles et Anno patruus ejusdem de Heymborch* gewisse Wälder an das Kloster Michaelstein, die sie von ihnen zu Lehen hatten, verkauft haben.

¹⁵⁰⁾ Asseburger UB. I, nr. 432.

¹⁵¹⁾ das. nr. 433.

¹⁵²⁾ Original-Urk. im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel.

Die Herzöge bezeichnen hier die Herren von Heimbürg als *fideles nostri*, als ihre getreuen Dienstmänner; von ihrer Zugehörigkeit zum freien Herrenstande sagen sie kein Wort.

Da die letzt lebenden Mitglieder der vierten Generation des älteren Zweiges der älteren Linie, soweit sie im weltlichen Stande sich befanden, bereits in den Jahren 1288 und 1289 verstarben und verschwanden, so geben die Urkunden weiter keine Gelegenheit zur Beurteilung der Standesverhältnisse der Familie in dieser Generation. Ich meine, das gefundene Ergebnis ist ausreichend, um mit voller Sicherheit die dienstmännische Stellung der Familie behaupten zu dürfen.

Der Uebergang der Familie von Heimbürg von der vierten zur fünften Generation fällt ungefähr mit der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert zusammen. Bis zu dieser Zeit sind etwa anderthalbhundert Jahre verflossen, seitdem die Familie bekannt geworden ist. Ein so reiches urkundliches Material, wie ein solches selten über eine Familie der gleichen Adelsstellung vorhanden ist, gestattet, nicht allein die geschichtliche Entwicklung der Familie in ihrer persönlichen Entfaltung und Linienteilung sowie bezüglich ihrer vermögensrechtlichen Lage zu übersehen und zu beurteilen, bietet vielmehr auch in rechtsgeschichtlicher Hinsicht eine sichere Grundlage, um die rechtliche Stellung der Familie bezüglich ihrer Standesverhältnisse als adelige Familie bestimmt zu bewerten. Das soeben ausgesprochene Ergebnis in der letzteren Beziehung ist als ein auf Grund der geschichtlichen Quellen völlig sicheres anzusehen. Eine wesentliche Aenderung dieses seit dem Bekanntwerden der Familie von Heimbürg völlig ständigen Standesverhältnisses als einer in wesentlichen dem welfischen Fürstenhause gehörigen dienstmännischen Adelsfamilie konnte in der Zeit, in die das Erscheinen der fünften Generation der von Heimbürg entfällt, im Ausgang des 13. und im Laufe des 14. Jahrhunderts, nicht mehr eintreten. In dieser Zeit hatten sich die spröden Formen der älteren Zeit längst gelockert. Was die freien Herrengeschlechter vor Zeiten hoch auszeichnete, was ihnen Sonderrechte im Gerichtswesen und in der Stellung im Staate nach verschiedenen Richtungen gab, hatte sich abgeflacht, war teilweise bereits verschwunden oder im Absterben begriffen. Die Auszeichnungen, welche in früherer Zeit den freien Herrn weit über den unfreien Dienstmann stellten, waren im Laufe der Zeit verblichen und gemindert. Auch der unfreie Dienstmann konnte Ehren und Auszeichnungen gewinnen, wenn seine Tapferkeit oder fürstliche Gunst ihm zur Ritterwürde verhalf, eine Auszeichnung,

die im Geiste der neueren Zeit lockender erschien als freies Herrentum, zumal wenn reiche Lehen, die dem tapferen und fähigen Dienstmanne leichter erreichbar waren als dem freien Herrn, Kisten und Truhen mit Schätzen füllten, wenn reiche Lehen an Liegenschaften und Einkünften ihm gestatteten, den freien Herren gleich oder noch glänzender als sie zu leben, Schlösser und Burgen von Fürsten und Herren zu Pfandbesitz zu erlangen und in ihnen zu walten und schalten freien Herren, ja Fürsten gleich. Dann war auch diesem neuen Dienstmannenadel die Hand einer Grafen- oder Herrentochter leicht gewonnen. Gerade in der hier in Frage stehenden Zeit sieht man eine grosse Menge ursprünglich der fürstlichen oder bischöflichen Dienstmannengeschlechter sich in dieser Weise entwickeln. Es sind die schlossgesessenen Geschlechter des niederen Adels, die gerade durch den Besitz von Schlössern und Burgen, in Pfand genommenen oder eigenen, den geeigneten Anlass zu Versippungen mit den Geschlechtern des höheren Adels gaben. Eine ganze Anzahl von ihnen hat es verstanden, eine lange Zeit hindurch durch fortgesetzte Einheiraten in Grafen- und Herrengeschlechter, und durch gleichzeitige Mehrung ihrer Machtmittel eine Stellung erhöhten Ansehens sich zu verschaffen und zum höheren Adel sozusagen zu aspirieren. Keine dieser Familien hat es aber erreicht, auf diese Weise den freien Herrenstand wirklich zu erwerben. Ich brauche hier nur, um in Niedersachsen zu bleiben, an die stets das gleiche Bild liefernden Familien der schlossgesessenen Familien von Rössing, von Steinberg, von Cramm, von der Asseburg und andere zu erinnern. Sie, denen an einzelne Mitglieder ab und zu auch wohl das Prädikat des höheren Adels, so zu sagen *honoris causa*, gewährt wurde, haben doch nie die trennende Kluft zwischen hohem und niedern Adel überbrücken können. Trotz des Besitzes stattlicher Schlösser und trotz ihrer oft häufigen Einheiraten in Grafen- und freie Herren-Geschlechter sind sie niemals selbst in den freien Herrenstand eingetreten.

Sehr selten sind die Beispiele, in welchen sich das Aufgehen eines unfreien Dienstmannengeschlechts in den freien Herrenstand wirklich vollzogen hat. Eins der wenigen und interessantesten Beispiele liefert die Familie der jetzigen Freiherren von Uslar-Gleichen, wie dies schon früher angedeutet ist.

Es erscheint nicht im mindesten zweifelhaft, dass diese Familie ursprünglich eine unfreie Dienstmannenfamilie, eine Ministerialenfamilie der Grafen von Northeim-Bomeneburg-

Homburg gewesen ist. Dieses letztere Rechtsverhältnis giebt der Herr Verfasser der Familiengeschichte der Freiherren von Uslar-Gleichen ¹⁵³⁾ auch selbst zu. Allerdings, wenn er vermeint, dass trotzdem die Zugehörigkeit seiner Familie auch in der ältesten Zeit ihres Auftretens zum freien Herrenstande anzunehmen sei, so erscheint diese Anschauung, welche schon Schrader ¹⁵⁴⁾ verworfen hat, irrtümlich. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, hierauf näher einzugehen. Es ist aber aus dieser familiengeschichtlichen Arbeit und dem ihr beigegebenen, umfangreichen Quellenmaterial zu entnehmen, dass besonders günstige Verhältnisse, insbesondere das frühzeitige Aussterben des fürstlichen Geschlechts, welchem die Familie als Dienstmännenfamilie mit ihren Gütern zugehörte, ferner der frühzeitige Streit um die Herrschaft im Lande, in welchem der Familie reicher Besitz zustand, zwischen zwei machtvollen Gewalten, den Erzbischöfen von Mainz und den Herzögen von Braunschweig, der Familie das Abstreifen der Fesseln der Ministerialität erleichtert habe. Noch in der zweiten Hälfte des 12. und in dem Anfange des 13. Jahrhunderts gelang dieser Familie zunächst eine nahe Anlehnung an Geschlechter des freien Herrenstandes, die sich immer inniger gestaltend, schliesslich einen vollen Anschluss an diese letzteren mit dem Erfolge gestatten, dass sie selbst als *nobiles* galten. Dieses Verhältnis hatte aber schon bis gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts den Abschluss gefunden.

Der Familie von Heimburg haben gleich günstige Verhältnisse, eine gleichartige Bahn einzuschlagen, nicht zur Seite gestanden. Sie haben nie Gelegenheit gehabt, der vollen Herrschaft der welfischen Herzöge sich zu entziehen, die ihre Ministerialen, wie die Geschichte lehrt, auch wenn sie widerpenstig wurden, zu zügeln und ihre althergebrachten Rechte über sie zu wahren wussten. In der dienstmännischen Abhängigkeit von den Herzögen haben wir die Familie von Heimburg bis zum Ende des 13. Jahrhunderts verfolgt. Auch die folgende Zeit hat eine Aenderung in diesen Verhältnissen nicht herbeigeführt, und wenn ab und zu Ausdrücke, die an und für sich regelmässig auf Angehörige des freien Herrenstandes, wie *nobiles viri*, auf die Herren von Heimburg zur Anwendung gekommen sind, wenn sie selbst sich hier und da als *nobiles* oder *nobiles viri* in von ihnen ausgestellten Urkunden nennen, so können doch diese Ausdrücke nach den bis-

¹⁵³⁾ Edmund Freiherr von Uslar-Gleichen: Beiträge zu einer Familiengeschichte der Freiherren von Uslar-Gleichen, S. 96.

¹⁵⁴⁾ Dynastische Forschungen I, S. 127, Anm. e.

herigen Feststellungen, wenn sie an der Schwelle des 14. Jahrhunderts und in diesem Jahrhundert gebraucht werden, nicht dazu ausgebeutet werden, der Familie zu einer ihr gänzlich fremden höheren Adelsstellung zu verhelfen. Es muss diesen vereinzelt Ausdrücken vielmehr eine andere Bedeutung zu Grunde liegen.

Schon der alte gelehrte Christian Ludwig Scheidt¹⁵⁵⁾ hat vor nunmehr anderthalbhundert Jahren unter Anführung einer grossen Anzahl von Beispielen den Beweis geführt, dass der Ausdruck *nobilis vir*, der in standesrechtlicher Beziehung in der früheren Zeit allein den Angehörigen des freien Herrenstandes gebührte und beigelegt wurde, seit dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts auch vielfach Angehörigen des dienstmännischen Adels beigelegt ist. Wer Neigung hat, die vielen angeführten Zitate des gelehrten Herrn, um in seiner Sprache zu reden, zu perlustrieren, der möge es tun. Ich bescheide mich, auf folgende wenige Fälle hinzuweisen, die namentlich in die Zeit entfallen, welche wir jetzt besonders in Rücksicht zu ziehen haben werden.

Im Jahre 1299¹⁵⁶⁾ machte der Erzbischof Burchard von Magdeburg dem Erzbischofe von Mainz ein Geschenk, er schenkte letzterem *nobilem virum Heinricum pincernam de Appolde, ministerialem nostre ecclesie*. Da heisst also ein wirklicher Ministerial *nobilis vir*!

Aber auch die Braunschweiger Herzöge gaben ihren milites, ihren Dienstmannen, wohl einmal eine schmeichelhafte Bezeichnung, indem sie sie mit *nobiles viri* bezeichneten. Scheidt selbst gibt ein solches Beispiel in der seinem vorhin bezeichneten Buche angefügten *mantissa documentorum* S. 299, indem in einer von dem Herzog Heinrich (dem Wunderlichen) und seiner Gemahlin für das Kloster Pöhlde im Schlosse Herzberg ausgestellten Urkunde vom Jahre 1298 hinzugefügt wird: *presentibus nobilibus viris Hedenrico dicto Remen, Ecberto de Hattorp, Hartmanno de Minningerode et Jordano de Berckevelde militibus, Friderico et Hinrico famulis fratribus Muttzevall*. Kein einziger dieser herzoglichen Burgmannen des Schlosses Herzberg gehörte dem freien Herrenstande an, trotzdem erfreuten die herzoglichen Aussteller sie mit dem Prädikat *nobiles viri*.

Wenden wir nach diesen Ausführungen uns unserm speziellen Stoffe wieder zu, so haben wir die uns Interesse dar-

¹⁵⁵⁾ Historische und diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel (1754), insbes. S. 140 Anm.

¹⁵⁶⁾ de Gudenus *codex diplomat. Moguntin.* I, p. 915.

bietenden Verhältnisse in der fünften Generation der Familie von Heimbürg näher ins Auge zu fassen. Der ältere Zweig der älteren Linie teilte sich in dieser Generation in 4 Abteilungen. Heinrich III. hatte einen Sohn Heinrich VII., über welchen näheres nicht bekannt ist. Anno IV., der dem Alter nach nächstfolgende Bruder Heinrichs III., hatte vier Söhne: Heinrich VIII. Domherr zu Halberstadt, Herwig, Konrad und Anno VIII. Diese, die zweite Abteilung des älteren Zweiges der älteren Linie bildenden Herren von Heimbürg waren bereits mit ihrem Vater aus der alten Heimat in das Celler Land gezogen und haben nur eine geringe Verbindung mit dem Harzlande, wesshalb sie und ihre Linie bei dieser Arbeit nicht weiter in Rücksicht gezogen ist. Soviel es mir möglich war, habe ich jedoch das diese Linie betreffende Urkundentum durchgemustert, habe hierbei aber nicht den geringsten Umstand aufgefunden, welcher zu der Annahme berechtigen könnte, dass die Mitglieder dieser Linie je zu dem freien Herrenstande gehört hätten. Auch die Mitteilungen über diese Linie in dem „Abriss“ geben für eine solche Annahme keinerlei Anhaltspunkte. Die dritte Abteilung dieses älteren Zweiges wurde durch den einzigen Sohn Anno's V., den bereits im Jahre 1288 verstorbenen Anno IX. begründet. Die auf ihn bezüglichen Urkunden sind bereits früher besprochen. Es bleibt mithin nur noch die vierte Abteilung des älteren Zweiges der älteren Linie zu besprechen. Sie ist in Heinrich's IV. einzigem Sohne Anno X. verkörpert. Anno X. tritt in der Zeit von 1288 bis 1318 handelnd auf. Er ist der Hauptrepräsentant der Familie in dieser Zeit. Er bezeichnet sich in von ihm selbst ausgestellten Urkunden zunächst lediglich als Anno de Heimbürg (Heimborch, Heymborch) so in den Jahren 1298, 1299, 1300, 1302, 1303, 1304 Reg. 4, 5, 8a, 10, 16, 17, 18, 23, 24), auch Anno dictus de Heimbürg (Heynborg), 1300, 1303 (Reg. nr. 9, 13), einmal auch als Anno filius domini Henrici de Heimbürg 1302 (Reg. nr. 12). Nachdem er die Ritterwürde erlangt hatte, bezeichnete er sich regelmässig als Anno miles dictus de Heymborch (Heimbürg) 1304, 1305 (Reg. nr. 20, 28), aber auch als Anno de Heimborg miles (Heymborch, Heymburch), 1305, 1307, 1314 (Reg. 29, 42, 52) oder als Anno miles de Heimborch (Heimbürg, Heymburch) 1306, 1308, 1316 (reg. nr. 31, 46, 55) oder auch ohne Rücksicht auf die Ritterwürde einfach als Anno de Heimborch (Heimbürg, Heymborch) 1306, 1309, 1313, 1314, 1318 (reg. nr. 32, 39, 47, 51, 53, 61). Einmal nennt er sich in einer deutschen Urkunde her Anno von

Heimbürg ridder 1307 (reg. nr. 43). Ausserdem hat er sich in selbst ausgestellten Urkunden im Jahre 1305 *Anno miles nobilis* de Heimbürg und am 26. April 1318 *Anno nobilis dictus* de Heimbörch genannt. Unter 29 Ausstellungen bedient er sich mithin in 2 Fällen selbst des Prädikats *nobilis*.

Man könnte zu der Annahme versucht sein, dass die eigene Bezeichnung Anno's X. als *nobilis* in zwei Fällen, während er diese Bezeichnung in 27 Fällen unterliess, in jenen beiden Fällen eine besondere Veranlassung gehabt haben könne. Dieser Umstand ist aber in dem Inhalte der beiden Urkunden, in welchen er sich die Bezeichnung *nobilis* beilegte, nicht erkennbar. Insbesondere in dem der Zeit nach letzten Falle liegt eine einfache Vergabungsurkunde über einen Teil Salz in dem Salzwerke Schöningen an das Kloster Riddagshausen vor, ein Umstand von keiner erheblichen Bedeutung. Im ersteren Falle im Jahre 1305 war eine Ueberweisung von Gütern in Hötensleben der Gegenstand der Vergabung, welche Güter Anno X. sororio meo Ludolfo de Werberge übertrug. Während Anno sich selbst *nobilis* de Heimbürg nennt, gibt er seinem Schwager, dem Edelherrn Ludolf von Warberg, die einfache Bezeichnung Ludolfus de Werberge, obwohl letzterm die Bezeichnung *nobilis* de Werberge von rechtswegen gebührte, da seine Familie zweifellos dem freien Herrenstande angehörte. Die Schwägerschaft beruhte auf der Verheirathung Anno's X. mit einer Schwester des Edelherrn Ludolf von Warberg namens Conegundis. Es lag also eine Einheirat Anno's in das dem freien Herrenstande angehörende Haus der Edelherrn von Warberg vor. Bevor in weitere Erwägungen eingetreten werden kann, worin der Grund für die eigene Benennung Anno's X. als *nobilis* zu finden ist, empfiehlt es sich, die Urkunden noch näher in Betracht zu ziehen, in welchen er von anderen Personen angeführt wird, insbesondere insoweit sie ihn als *nobilis* bezeichnen.

Schon in sehr früher Zeit, in noch ganz jugendlichen Jahren, als er soeben frei von der Vormundschaft seines Oheims Anno's VI., des Domherrn zu Halberstadt, geworden war, wird er in zwei denselben Gegenstand behandelnden Urkunden in besonders auszeichnender Beziehung genannt. Sowohl der Herzog Albrecht von Braunschweig, als auch der Herzog Heinrich beurkunden dieselbe Tatsache, die Begabung des Klosters Michaelstein mit dem Eigentum an einer halben Hufe Land in Goltorpe, welche ihr Vasall: *nobilis* Anno de Hemburg (Hemborg) zu Lehen von ihnen gehabt hatte. Jeder der Fürsten beurkundet den gleichen Akt, Herzog Albrecht in

einer Urkunde vom 4. März 1299, Herzog Heinrich einer gleichen Urkunde, die nur das Jahresdatum 1299 trägt. In diesen beiden Urkunden nennen nun die Herzöge von Braunschweig, die Herren Anno's X., ihren Vasallen beide nobilis Anno de Hemburg. Diese von den eigenen Herren ausgehende Bezeichnung Anno's scheint allerdings auf den ersten Blick von grosser Tragweite. Man könnte sie, wäre man nicht durch die früheren Erörterungen zu einer anderen Auffassung bestimmt und betrachtete man den Vorgang für sich und oberflächlich, sich versucht fühlen, in dieser auszeichnenden Qualifizierung Anno's X. ein Anerkenntnis seiner eigenen Herren für seine Eigenschaft als ein edler Herr, für seine Zugehörigkeit zum freien Herrenstande zu finden. Aber wie die früheren Ausführungen eine solche Auffassung als unzulässig notwendig erscheinen lassen müssen, so wird auch eine weitere objektive Prüfung der urkundlichen Nachrichten, aus welchen auf das Verhältnis Anno's X. zu seinen Herren, den Braunschweiger Herzögen, ein bestimmter Schluss zu ziehen ist, diese einmalige auszeichnende Benennung Anno's durch seine Herren nur als einen Formalakt höflicher Auszeichnung erscheinen lassen.

Zunächst will ich den Hinweis vorausschicken, dass Anno X. in diesem Falle von seinen Herren nicht etwa nobilis vir genannt wird, dass sie ihn vielmehr lediglich mit dem Eigenschaftsworte nobilis beehren. Man kann mithin überhaupt nicht davon reden, es werde von besonders autoritativer Seite Anno der Charakter eines Edelherrn zugestanden, vielmehr kann es sich in dem hier vorliegenden Falle und in dem gebrauchten Ausdrucke nur um eine besonders auszeichnende Beeigenschaftung Anno's durch die Herzöge handeln, dem seinem Stande nach regelmässig nur die dienstmännischen Vasallen gebührende Bezeichnung fidelis noster in Urkunden seiner Herren zukam.

So wird er auch bald darauf in einer Urkunde des Herzogs Albrecht vom 16. Oktober 1306 (reg. nr. 36) genannt, indem die Zeugenreihe lautet: *fideles nostri* Fredhericus de Ampleve, Ecbertus de Asseborch, Anno de Heymborch milites. Auch in den späteren Urkunden desselben Herzogs, in welchen er als Zeuge angeführt wird, erhält er durch besondere Benennung, Stellung oder sonstige Umstände keinerlei Auszeichnung. Aus reg. nr. 38 ist vielmehr zu ersehen, dass er in der Zeugenreihe unter fünf Rittern aus dem herzoglichen Ministerialadel an letzter Stelle steht. In der Urkunde desselben Herzogs vom 4. April 1307 (reg. nr. 40) wird er wie-

derum unter der Bezeichnung der Zeugen als *fideles nostri* unter drei bekannten Rittern des Ministerialadels als der letzte angeführt. In der Urkunde vom 10. Juni 1310 (reg. nr. 50) nennt ihn der Herzog Albrecht wie jeden anderen braven Rittersmann *strennuus miles dominus Anno de Heymborch*. Auch noch im Alter wird er von den Herzögen Albrecht und Otto am 13. August 1318 (reg. nr. 60) ohne jede besondere Auszeichnung als Ritter Anno von Heimburg bezeichnet.

Auch die Kirchenfürsten von Magdeburg und von Halberstadt, mit welchen Anno X. in nahen Beziehungen stand, fassen seine Persönlichkeit nicht als einem bevorzugten Stande angehörig, als Edelherrn auf, erteilen ihm vielmehr auch nur die seiner Ritterwürde zukommende Ehre an. Die betreffenden Urkunden geben uns aber noch mehr, indem die Urkunde des Erzbischofs Burchard von Magdeburg vom 25. April 1316 (reg. nr. 56) und die Urkunde des Bischofs Albrecht von Halberstadt vom 14. Mai 1316 geradezu den Beweis erbringen, dass Anno X. von Heimburg dem freien Herrenstande nicht angehört. Denn in der ersteren dieser Urkunden lautet die Zeugenreihe: *et nobiles viri Otto comes de Valkensten, Gardunus de Hadmersleve et Conradus de Werberghe*; *neonon strennui milites Johannes de Gronenberghe, Anno de Heymborgh, Hildebrandus de Ovesvelde* — — —; in der zweiten erteilt der Bischof Albrecht von Halberstadt *nobilibus viris Ottoni comiti de Valkensten et Garduno de Hadhemersleve ac strennuo militi Annoni de Heymborch*, *ecclesie nostre vasallis*, einen bestimmten Auftrag. In beiden Urkunden werden die *nobiles viri*, die dem freien Herrenstande angehörigen Herren des hohen Adels, den *strennui milites*, den Rittern aus dem niederen Adel, direkt entgegengestellt, und unter der letzteren Kategorie ist auch Anno X. von Heimburg begriffen. Dagegen kann es nicht verschlagen, wenn nun auch die Ritter Heinrich und Balduin von Wenden in einer von ihnen am 27. Oktober 1306 (reg. nr. 36) ausgestellten Urkunde als Zeugen benennen: *dominus Anno vir nobilis dictus de Heyenburch miles*, *Fredericus de Ampeleve, Johannes de Winningestede, Everhardus de Yersen milites*. Und ebenso kann jene Feststellung, dass Anno X. von Heimburg ein dem freien Herrenstande angehörender Herr nicht war, nicht beeinträchtigt werden, wenn der Graf Heinrich von Blankenburg bei der Verlautbarung eines Verkaufs am 7. August 1314 (reg. nr. 54) davon redet, er habe den Verkaufbrief gefestet mit seinem Siegel unde mit des *edelen mannes heren Annen van*

Heymburg unde mit des heraftighen rideres heren Lodewighes von Elvelingerode Siegeln. Es ist zwar anzuerkennen, dass in beiden Urkunden sehr erhebliche Unterschiede zwischen den benannten Personen gemacht werden. In der ersteren der beiden Urkunden wird Anno X. bestimmt herausgehoben und höher bewertet als die folgenden Zeugen. Er wird als dominus Anno vir nobilis dictus de Heyenburch miles besonders genannt, und es werden ihm gegenüber als minder angesehen hingestellt die Ritter Friedrich von Ambleben, Johann von Winnigstedt und Eberhard von Jerxheim. Und in der gleichen Weise wird in der zweiten Urkunde wiederum die Persönlichkeit des edelen mannes heren Annen van Heymburg als hochwertiger gegenübergestellt der Person des heraftighen rideres heren Lodewighes van Elvelingerode. Diese höhere Bewertung wird auch zum Ausdrucke gebracht durch die Benennung Annos von Heimburg als vir nobilis und edele man. Aber diese höhere Bewertung und die sie begründenden Ausdrücke haben nicht den Sinn und die Ursache, dass und weil Anno von Heimburg dem freien Herrenstande angehört, liegen vielmehr lediglich in dem Umstande begründet, dass Anno von Heimburg, wenn er auch nicht dem freien Herrenstande angehörte, doch ein schlossgesessener Herr war, der dieserhalb gegenüber den mit ihm zugleich genannten Rittersn, die nicht schlossgesessene Herren waren, wie Friedrich von Ambleben, Johann von Winnigstedt, Eberhard von Jerxheim und Ludwig von Elbingerode, die teilweise, wie Eberhard von Jerxheim und auch wohl Johann von Winnigstedt, seine Vasallen waren, in dem allgemeinen Ansehen und der Wertschätzung so weit hervortrat, dass er auch im urkundlichen Auftreten mit jenen nicht so günstig gestellten Rittersn hier und da eine besondere Auszeichnung letzteren gegenüber erfuhr. Trat doch in solchen Schlossherren, selbst wenn sie wie Anno von Heimburg dienstmännischen Adelsfamilien angehörten, äusserlich ganz und gar die Erscheinung zu Tage, die regelmässig mit einem dem freien Herrenstande angehörigen Herrn verbunden war, der Besitz eines Macht und Ansehen gewährenden und schützenden Schlosses. Die einem Schlossherren, auch wenn er einer Dienstmannenfamilie angehörte, offen stehende Verbindung mit Familien des freien Herrenstandes durch Heirat führte ihn in einen Kreis der Adelstufe nach höher gestellter und an Macht und Ansehen reicher Adelsfamilien, er trat in ihre Sippe ein und heimste dann leicht Ehrenbezeugungen ein, die an sich nur dem hohen Adel gebührten. Dieser äussere Erfolg konnte aber niemals die

vorhandene rechtliche Stellung des dienstmännischen Schlossherrn ändern. Er blieb trotz seiner Schlossgesessenheit und ungeachtet seiner Versippung mit Geschlechtern des höheren Adels in der anderen Adelsstufe stehen, der er durch die Geburt und die Rechtsverhältnisse angehörte. Diese *rechtliche* Stellung eines solchen Schlossherrn aus niederem Adel kam sofort zur Erscheinung, wenn sich Gelegenheit bot, Personen des freien Herrenstandes und dienstmännische Personen nach ihren Standesverhältnissen in Urkunden gleichzeitig zu nennen und von einander zu scheiden. Mochte bei solcher Gelegenheit der Dienstmann auch schlossgesessen sein, mochte er noch so hohes Ansehen durch Einheirat in Geschlechter des freien Herrenstandes erworben haben, hier wurde er von den wirklichen und rechtlich anerkannten *viris nobilibus* ausgeschieden, er trat bei dieser rechtlichen Standesscheidung unter seine rechtliche Genossenschaft, die Dienstmannen zurück, ohne irgend welche Auszeichnung durch Bezeichnungen, wie sie rechtlich nur dem freien Herrenstande zustanden, zu erfahren. Solche Anführungen, wie wir sie zuletzt in den Urkunden der beiden Kirchenfürsten von Magdeburg und Halberstadt erfahren haben, sind unfehlbare Probestücke, Angehörige des freien Herrenstandes von Dienstmannen, welche Schlossherren sind, bestimmt zu unterscheiden. Diese Proben kann Anno X. von Heimburg in der Richtung, dass er ein wirklicher *nobilis vir* war, nicht bestehen, auch er wird von den Personen ausgeschieden und behält den Rechtscharakter eines dienstmännischen Schlossbesitzers.

An dieser Anschauung geschieht auch kein Abbruch, dass er sich auch in von ihm selbst ausgestellten Urkunden zu zwei malen *nobilis* nennt. Diese von ihm selbst ausgehende Bezeichnung der eigenen Person als *Anno miles nobilis de Heimburg* und *Anno nobilis dictus de Heimburch* beruhte auf derselben Vorstellung besonderen Ansehens als Schlossherr, wie solche seine Umgebung beherrschte. Auch er dünkte sich von höherem Werte in seinem Schlossbesitze wie die anderen Ritter der herzoglichen Mannschaft von Braunschweig, die einen gleichen Besitz, der so hohes Ansehen gewährte, entbehrten. Auch er hielt seine Stellung durch seinen Schlossbesitz der eines Herrn des freien Herrenstandes gleichwertig und gab deshalb sich selbst die Bezeichnung *nobilis*, durch welche er auch von anderen geehrt wurde. Rechtlich kann aber dieses Vorgehen seinerseits wiederum nicht die Wirkung haben, dass er dadurch dem freien Herrenstande zugeführt wurde.

Die gleiche Beobachtung, dass die Herren von Heimbürg in eigenen Urkunden sich selbst *nobiles* nennen, ist auch in der sechsten Generation zu machen. Die beiden Söhne Anno's X., Heinrich IX. und Anno XI. nennen sich unter einer grösseren Anzahl von Urkunden, welche sie selbst ausgestellt haben, in zwei Fällen *nobiles*: so im Jahre 1328 *nobiles fratres Henricus et Anno de Heyenborch* (reg. nr. 11) und im Jahre 1333 *nobiles Henricus et Anno de Heimbürg* (reg. nr. 12), während sie sich in den übrigen Fällen mit der Bezeichnung *Hinricus et Anno fratres dieti de Heymburch* oder in ähnlicher Weise begnügen (reg. nr. 9, 10, 14, 18, 20, 21). Bezeichnend ist, dass weder sie selbst noch sonst jemand in dieser Generation oder Personen der Heimbürger Familie in den beiden folgenden Generationen mit der Auszeichnung *nobiles* von anderer Seite bedacht werden. Auch die Herren von Heimbürg dieser späteren Generationen nennen sich seit dem Jahre 1333 überall nicht mehr *nobiles*. Wenn diese Beobachtung einerseits auf den zunehmenden Vermögensverfall, in welchen die hier in Rede stehenden Linien dieser Familie von dieser Zeit an verfielen, und auf die Abnahme der ihnen früher gezollten Reputation im allgemeinen zurückzuführen ist, so liegt andererseits ein besonderer Grund für das Verschwinden der eine gewisse erhöhte Wertschätzung gegenüber andern dienstmännischen Familien ausdrückenden Bezeichnung einzelner Familienmitglieder mit dem Worte *nobilis* sowie für die Einstellung dieser für sich beanspruchten Bezeichnung durch die Herren von Heimbürg selbst vor, — die Weggabe ihres Schlosses Twieflingen an den Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg um etwa 1340. Das Verschwinden der Nobilitätsbezeichnung im zeitlichen Zusammenreffen mit dem Verluste ihres Schlosses redet deutlich und bringt den klaren Nachweis, dass der Besitz des Schlosses den eigentlichen Grund zu ihrer höheren Wertschätzung mit der Folgeerscheinung abgab, dass sie als *nobiles* hier und da bezeichnet wurden, und sie selbst sich ab und zu in Urkunden als *nobiles* bezeichnen konnten. Die Schlossgessenheit war die Veranlassung hierzu für die von Heimbürg, wie sie auch für andere dienstmännische Familien, welche ein Schloss im Besitz hatten, die gleiche Folgeerscheinung der Bezeichnung mit dem Ausdrucke *nobilis* abgegeben hat. Eins der deutlichsten Belege in dieser Beziehung gibt die Familie von Esbeck ab, welche die gleiche Vergangenheit mit der Familie von Heimbürg auch insofern teilt, als sie wie diese zweifellos eine welfische Ministerialenfamilie war, die längere Zeit hindurch

das Schloss Esbeck bei Schöningen, dann das erzbischöflich Magdeburgische Schloss Germersleben, im Besitz gehabt hat. Während ihre Angehörigen in den Urkunden der Herzöge von Braunschweig, der Bischöfe von Halberstadt und der Erzbischöfe von Magdeburg in nach Hunderten zu zählenden Urkunden als Mitglieder einer echten dienstmännischen Familie genannt werden, kommt es doch auch vor, dass einzelne schlossgesessene Mitglieder mit der Bezeichnung *nobiles viri* ausgezeichnet werden. So nennt der Erzbischof Erich von Magdeburg, als er am 17. Juni 1285¹⁵⁷⁾ Güter an das Kloster Riddagshausen vertauschte, die Herren von Esbeck, welche diese Güter von ihm zu Lehen hatten, *nobiles viri* Ericus et Ludolfus de Esebeck. Denselben Schlossherrn von Germersleben nennt derselbe Erzbischof Erich bald darauf in einer Urkunde vom 1. Juli 1286¹⁵⁸⁾ den erbaren Ritter, *honestum militem* Ericum de Esebeck und seinen Bruder Ludolf am 17. Januar auch nur *dominus*.¹⁵⁹⁾ Also ganz der Fall der von Heimbürg! Noch ein anderer Fall ist in gleicher Weise bezeichnend. Er betrifft die Familie von Wederde, eine bekannte Ministerialenfamilie der Erzbischöfe von Magdeburg. Sie gehörte zu den reichen schlossgesessenen Familien des Erzstifts, die auch durch Einheiraten in freie Herrenfamilien ihr Ansehen zu mehren verstand. Versippt mit den freien Herren von dem Dike hatte sie dadurch auch Anschluss an die bekannte Familie des freien Herrenstandes von Schermke und an den Grafen von Kirchberg (Halberstädter Linie) gefunden. Häufig wird sie in den Urkunden als dienstmännische Familie in ihren Angehörigen seit der Mitte des 12. Jahrhunderts genannt. Trotzdem benannte Erzbischof Erich von Magdeburg, als er am 3. Juni 1289¹⁶⁰⁾ das Kloster Gottesgnaden bei Calbe beschenkte, ein Mitglied dieses Dienstmannengeschlechts, der das geschenkte Gut von ihm zu Lehen hatte, als *nobilis miles* Guntherus de Wederden. Dagegen nennt sich ein anderes Mitglied des Geschlechts, der Schlossherr von Schloss Warnstorph am 6. Juli 1290¹⁶¹⁾ ganz einfach Hermannus de Wederde. Das ist wieder ein gleichartiger Fall. Endlich möge noch ein drittes Beispiel die Kette schliessen. Da ist die Familie von Gatersleben, eine seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bekannte Ministerialen-

¹⁵⁷⁾ v. Mülverstedt *regesta archiepisc. Magdeburg III*, nr. 467.

¹⁵⁸⁾ das. III, nr. 511.

¹⁵⁹⁾ das. III, nr. 568.

¹⁶⁰⁾ das. III, nr. 624.

¹⁶¹⁾ das. III, nr. 667.

familie der Bischöfe von Halberstadt, aber auch eine schloss-
 gegessene Familie. Während von Nobilität bei ihr sonst nichts
 bekannt ist, bekundete doch Graf Albrecht von Anhalt und
 Gumprecht von Alsleben am 23. August 1303,¹⁶²⁾ dass der
 nobilis Henningus de Gatersleve Eigengüter an das Kloster
 zu Plötzke geschenkt habe. Nobilis wird er genannt, weil er
 schlossgegessen auf dem Schlosse Wanzleben war.

Ich schliesse meine Ausführungen mit dem Hinweise auf
 den Inhalt der Regesten über die drei letzten Generationen
 der von mir behandelten Linien der Familie von Heimburg.
 Sie enthalten garnichts, was die Ansicht stärken könnte, die
 Familie sei dem freien Herrenstande angehörig oder ange-
 hörig gewesen. Die gesamten Mitglieder dieser Generationen
 erscheinen als herzogliche Dienstmannen, von denen auch Her-
 zog Magnus von Braunschweig, als er am 17. September 1349
 an Heinrich IV. und Anno XI. von Heimburg ein Burg-
 lehen zu Süpplingenburg verlehnt, dasselbe ihnen verleiht als
usen truwen mannen Hinrike unde Annen broderen geheten
 von Heymborch. Sie und ihre Erben gehörten, wie schon ihre
 Voreltern, zur herzoglichen Mannschaft.

Die Beobachtung, dass die Bezeichnung nobilis oder nobi-
 lis vir auf Angehörige der Schlossbesitzer von Twieflingen
 öfter, als dieser Umstand bezüglich anderer dienstmännischen
 Familien beobachtet wird, Anwendung gefunden hat, dürfte
 dadurch zu erklären sein, dass das der Familie von Heimburg
 gehörige Schloss Twieflingen ein *allodialer* Besitz war, der
dauernd in der Familie weiter vererbte, während bei anderen
 Familien dienstmännischer Stellung der Besitz eines Schlosses
 regelmässig allodialen Charakter nicht trug, vielmehr meistens
 lediglich ein nur zeitweiliger Pfandbesitz war, welcher dem
 häufigeren Wechsel ausgesetzt blieb oder auch eine nur lehen-
 rechtliche Unterlage hatte. Es ist nicht zu verkennen, dass
 gerade die allodiale Natur des Besitzes des Schlosses Twief-
 lingen der besitzenden Familie eine um so grössere Auszeich-
 nung verlieh, als diese Art des Besitzes eines Schlosses regel-
 mässig nur bei den Familien des freien Herrenstandes gefun-
 den wurde. Der freie Schlossbesitz wird auch die Schloss-
 besitzer veranlasst haben, bei dem Vorliegen gleichartiger
 Verhältnisse durch diesen Allodialbesitz, wie sie bei Familien
 des freien Herrenstandes regelmässig vorlagen, sich selbst als
 nobiles viri zu bezeichnen.

In neuerer Zeit ist nun freilich der Versuch gemacht, für
 den Nachweis der Herkunft dienstmännischer Familien aus

¹⁶²⁾ das. nr. 1180.

dem freien Herrenstande so einfache Voraussetzungen anzunehmen, dass dadurch die Herkunft einer grossen Menge dienstmännischer Familien im Bereiche des alten Ostfalens für die Abkömmlinge freier Herrengeschlechter füglich festgestellt werden würde. Herr Professor Dr. Wittich in Strassburg hat diesem Versuche eine besondere Schrift: *Altfreiheit und Dienstbarkeit des Uradels in Niedersachsen* (1906) gewidmet. Die Schrift ist schon von Herrn Professor Heck in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1906, S. 235 fg. einer eingehenden und abweisenden Kritik unterzogen, welche jedoch nur die völlige Nichtigkeit der gewagten Hypothesen des Herrn Wittich zur Darstellung bringt. Ich behalte mir vor, an einer anderen Stelle die Arbeit des Herrn Wittich noch näher zu beleuchten, um die unzulässige Art einer gänzlich verfehlten Beweisführung und die sehr erheblichen Mängel der Kenntnis der Geschichte des Adels in Niedersachsen des Herrn Verfassers darzutun. Die Arbeit ist wegen dieser schweren Mängel für meine Studien nicht brauchbar gewesen.

Ich schliesse die letztere mit der Feststellung: die Familie von Heimbürg ist seit ihrem Auftreten ein dienstmännisches Adelsgeschlecht. Für die Annahme, dass sie aus einem freien Herrengeschlechte hervorgegangen sei, liegen verfolgbare Anhaltspunkte nicht vor. Sie ist insbesondere in ihrem am Harz und in der Elbmündung ansässig gewesenen Zweige ein Adelsgeschlecht, welches zwar niemals in den freien Herrenstand eingetreten ist, das aber durch seinen allodialen Schlossbesitz unter den dienstmännischen Adelsgeschlechtern ein hervorragendes Ansehen lange Zeit hindurch genossen hat und wohl als das angesehenste und mächtigste Adelsgeschlecht dieser Art in seiner alten Heimat zwischen Harz und Elbmündung gegolten hat. Die Ehrenbezeugungen, die der Familie im Laufe des Mittelalters von Fürsten und Standesgenossen in der Bezeichnung *nobiles viri* mehrfach entgegengebracht worden sind, die seltene Auszeichnung, viele Generationen hindurch ein allodiales Schloss im Besitze gehabt zu haben, das ihnen in den Augen der Mitwelt eine erhöhte Stellung gab, rechtfertigen auch nach meiner Meinung den Wunsch der Nachkommen, durch den Titel als Freiherren ausgezeichnet zu werden. Möge dieser Wunsch erfüllt werden!

B. Urkundliche Regesten und Urkunden.

1.

Erste Generation.

Das der Zeit nach am frühesten auftretende Mitglied der Familie ist Anno I. von Heimbürg.

1. Seine früheste Erwähnung geschieht in einer Urkunde vom Jahre 1143,¹⁶³⁾ in welcher Thimmo, der Abt des Klosters zu Homburg a. Unstrut bekundet, dass Henricus filius Erchenberti de Widaa sein Lehengut in Thymersburg (Thiemsburg bei Langensalza) dem Kloster Homburg gegen eine Rente abgetreten, der Herzog Heinrich von Sachsen aber, der Lehns herr jenes, diesem Kloster zu eigen geschenkt habe. Er habe diese Schenkung in Luthara (Königslutter), seinem Eigengute, vollzogen, im Beisein folgender Zeugen:

Lodewico comite de Lare, comite Poppone de Blankenburgk, Henrico nobili viro de Wiemannxdorff, Liuthardo nobili viro Rudolffi filio de Mandere, Henrico nobili viro de Boewida, Liudolffo ministeriale de Brunezwigk, Bertolffo ministeriale de Peina, Anno(ne) ministeriale de Heimenburgk, Erkenberto prefati Henrici fratre de Widaa.

2. Man hat sodann das Vorkommen eines Anno ohne Zunamen in zwei Ausfertigungen der urkundlichen Niederschrift eines Rechtsgeschäfts, ausgestellt im Jahre 1146 von dem Herzog Heinrich (dem Löwen) von Sachsen für das Kloster Riddagshausen, auf Anno I. von Heimbürg beziehen zu sollen geglaubt. Die Zeugenreihe in der ausführlicheren Ausfertigung¹⁶⁴⁾ lautet:

de clericis: — — —; de liberis Poppo comes, Liuthardus, Bernhardus vicedominus, Liudolfus, et ceteri quam plures; de ministerialibus Liudolfus, item Liudolfus, Bertholdus, Anno, Burchardus, Baldwinus, Fridericus, Adelbertus, Rockerus, Yppo et alii quam plures;

wogegen die Zeugenreihe der kürzeren Ausfertigung¹⁶⁵⁾ den Wortlaut hat:

de liberis Poppo, Liuthardus, Bernhardus, Liudolfus, et ceteri quam plures; de ministerialibus Liudolfus, item Liudolfus, Bertholdus, Anno, Burchardus et alii quam plures.

¹⁶³⁾ Nach dem Copiale des Klosters Homburg gedr.: Neue Mitteilungen des Thüring.-sächsischen Vereins, Bd. 7, S. 43; Förstemann, Urk. des Klosters Homburg, S. 15.

¹⁶⁴⁾ Original-Urk. im Herzogl. L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Riddagshausen; gedr. Prutz, Herzog Heinrich der Löwe.

¹⁶⁵⁾ Original-Urk. daselbst; gedr. Orig. Guelf. III, p. 226, 227.

Es ist aber zu berücksichtigen, dass gleichzeitig mit Anno I. von Heimbürg noch ein anderer, besonders angesehener Ministerial des Herzogs Heinrich mit demselben Vornamen Anno lebte, der in den herzoglichen Urkunden dieser Zeit gleichfalls oft genannt wird. Dieser Anno ist der der Ministerialenfamilie von Blankenburg angehörige Anno camerarius, der herzogliche Kämmerer. Da er noch häufiger als Anno von Heimbürg in der Umgebung des Herzogs urkundlich genannt wird, wie solches seine Stellung als Hofbeamter des Herzogs leicht erklärlich macht, so dürfte schon aus diesem Grunde der in den beiden Urkunden des Herzogs Heinrich vom Jahre 1146 ohne Zunamen als Zeuge unter den herzoglichen Ministerialen aufgeführte Anno eher für den Anno (von Blankenburg) camerarius als für Anno von Heimbürg anzusprechen sein. Diese Annahme wird auch in der urkundlichen Geschichte der Familie von Blankenburg-Campe¹⁶⁶⁾ geteilt, und man wird ihr um so mehr beizupflichten haben, als in einer Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) vom 23./27. Juli 1144¹⁶⁷⁾ in der Zeugenreihe der Zeuge Anno ausdrücklich als camerarius bezeichnet ist und in dieser Zeugenreihe dieser Anno sich in Vergesellschaftung einer grösseren Anzahl von den in den Urkunden vom Jahre 1146 benannten Zeugen befindet, da die Zeugenreihe lautet:

liberi homines Poppo de Blankenburg, Liudolfus de Woltingerth, Liuthardus de Meinersem; ministeriales Liudolfus advocatus, Anno camerarius, Bertoldus de Pain, Erenbertus, Burchardus.

3. Dagegen wird ein als Anno ohne Zunamen benannter Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Sachsen vom 4. November 1147¹⁶⁸⁾ für das Kloster Königslutter, welche in Quedlinburg ausgestellt ist, als Anno von Heimbürg anzusprechen sein, da der Ausstellungsort der Urkunde in nächster Nähe des Wohnsitzes Anno's von Heimbürg liegt. Die Zeugenreihe lautet:

nobiles quoque Adolfus, Poppo, Ludolfus, Bernhardus, Luthardus; ministeriales vero Anno, Ludolfus, Bertoldus, Gerhardus loci advocatus, Wasmadus aliiq. innumerabiles.

¹⁶⁶⁾ Regesten und Urkunden des Geschlechts von Blankenburg-Campe von Albert Freiherr von Campe, Urk. nr. 9.

¹⁶⁷⁾ Original-Urk. im Königl. Staats-Arch. Hannover s. r. Bursfelde; Regest bei v. Campe a. a. O., nr. 8.

¹⁶⁸⁾ Henr. Meibom sen. Handschriftl. Chronik des Stifts Königslutter im L.-H. Archiv zu Wolfenbüttel, gedr.: Prutz, Herzog Heinrich der Löwe, S. 471, Urk. nr. 1.

4. Zweifelhaft muss es dagegen erscheinen, ob Anno I. von Heimburg unter demjenigen Anno ohne Zunamen zu verstehen ist, welcher unter den Zeugen einer Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Sachsen über die Vogtei des Klosters Kemnada aus dem Jahre 1127¹⁶⁹⁾ mit dem Ausstellungsorte Braunschweig aufgeführt ist: testes vero, qui aſſuerunt, hii sunt; Bruno praepositus; Liuthardus, Bernhardus; Anno, Bertoldus, Rikeze, Boldewinus, Gerhardus, Erembertus; — — —. Denn auch in diesem Falle wird man den Zeugen Anno vielleicht mit grösserem Recht als den Anno camerarius ansehen dürfen, da die Urkunde am Orte der Hofhaltung des Herzogs ausgestellt ist, an welcher der herzogliche Kämmerer dauernd anwesend war.

5. Das Jahr 1150 bringt uns sodann wieder die Benennung eines Anno als Zeugen in einer in Süpplingen bei Königslutter (Suppellinge) ausgestellten Urkunde des Bischofs Ulrich von Halberstadt¹⁷⁰⁾ über einen zwischen ihm und dem Abte zu Königslutter vorgenommenen Tausch, deren Schlusssatz lautet:

Aeta sunt haec in colloquio, quod habuimus in pago Suppellinge anno dominicae incarnationis m c l indictione XIII. — Hi sunt testes hujus actionis: Conradus camerarius, Baldwinus, Gero, Henricus praepositus de Supplinburg; Henricus dux, Fredericus palatinus, Ludolfus de Waltingrot cum filiis suis, Wernerus de Velthem cum filiis suis, Wilhelmus de Querenvorde, Bernardus vicedominus de Hildensem, Gardolfus, Poppo comes, Luthardus de Meinersem, Adolfus comes; Henricus de Wida, Anno advocatus, Lutpoldus, Baldwinus advocatus, Adelbertus, Limplecht, Wasmodus, Gerhardus frater ejus, Burchardus, Fridericus, Manegolt et alii quam plures.

Ich bin nicht darüber im Zweifel, dass unter dem hier als Zeugen benannten Anno advocatus der herzogliche Ministerial Anno I. von Heimburg zu verstehen ist. Freilich macht seine Bezeichnung als advocatus einige Schwierigkeiten. Der hier gewählte Ausdruck advocatus kann sich zunächst nicht auf die Stellung Annos von Heimburg als Vogtes (advocatus) des Reichsbezirks Goslar beziehen. Denn der Vogteibezirk bezw. die Reichsvogtei Goslar war im Jahre der Ausstellung

¹⁶⁹⁾ Erhard reg. histor. Westfal. UB. nr. 162 nach dem Orig.; Orig. Guelf. III, p. 428, 429 nach Schaten annal. Paderborn I p. 772.

¹⁷⁰⁾ Aus Henr. Meibom sen. handschriftl. Chronik von Königslutter a. a. O., gedr. bei Prutz a. a. O., S. 471 fg., Urk. nr. 2.

der hier in Rede stehenden Urkunde 1150 noch im Besitze des Reichs. Der derzeitige König Konrad III. liess die Reichsvogtei durch einen Reichsbeamten, einen Reichsvogt verwalten, als welcher noch im April 1150 Wedekinus advocatus Goslariensis¹⁷¹⁾ urkundlich genannt ist. Erst im Jahre 1152, als König Friedrich I. dem Könige Konrad III. in des Reiches Herrschaft gefolgt war, erwarb der Herzog Heinrich der Löwe den Reichsbezirk Goslar, und erst seit dieser Zeit tritt der von ihm mit der Reichsvogtei belehnte Anno von Heimburg, sein Ministerial, als Vogt von Goslar auf.¹⁷²⁾ Die Benennung des Anno als advocatus in der Urkunde von 1150 muss dieserhalb einen anderen Sinn haben. Man könnte nun zunächst einwenden, dass unter dem in der Urkunde genannten Anno advocatus Anno I. von Heimburg vielleicht gar nicht gemeint sei, dass diese Benennung etwa auf eine andere Persönlichkeit Bezug habe. Demgegenüber muss ich aber darauf hinweisen, dass unter den Ministerialen des Herzogs Heinrich (des Löwen), — und um einen solchen handelt es sich an dieser Stelle ganz zweifellos, — ausser Anno I. von Heimburg nur noch der gleichzeitig lebende Anno camerarius aus dem Stamme der von Blankenburg in Betracht kommen könnte, weil es ausser diesen beiden hochgestellten Ministerialen des Herzogs andere des Namens Anno zu dieser Zeit nicht gab. Der Kämmerer Anno, über dessen Persönlichkeit eine grosse Anzahl urkundlicher Nachweise vorhanden ist, hat aber zu keiner Zeit eine Vogtschaft, von welcher er als advocatus bezeichnet werden könnte, geführt; es kommt daher für die Bezeichnung advocatus nur Anno von Heimburg in Betracht. Für diesen ist aber die Bezeichnung advocatus auch völlig zutreffend. Seine Stellung als Machthaber der wichtigen herzoglichen Burg Heimburg war eine sehr ansehnliche und wird neben der ihm auferlegten Pflicht des Schutzes der Burg selbst, der Burghut, auch die Verwaltung des mit der Burg im Zusammenhange stehenden herzoglichen Stammvermögens, insbesondere des weiten s. g. Heimburger Forstes mit umfasst haben. Er hatte dadurch eine ganz gleichartige Stellung inne, wie eine solche den Blankenburger Grafen in dem der Heimburg benachbarten welfischen Stammgute des Blankenburger Forstes von den Herzögen angewiesen war, welche in sehr bezeichnender Weise in einem Siegel eines der ältesten Grafen von Blankenburg zum Ausdruck gebracht wird, der sich auf

¹⁷¹⁾ Bode, UB. Stadt Goslar I, nr. 209.

¹⁷²⁾ Vgl. Bode, UB. Stadt Goslar I, Einleitung S. 39 fg.

seinem Siegel nicht Graf, comes, sondern advocatus de Blankenburg benennt. So konnte auch Anno I. von Heimburg in völlig zutreffender Weise Vogt, advocatus, genannt werden. Vielleicht lässt der Ausdruck advocatus, auf Anno von Heimburg angewendet, sich auch dadurch erklären, dass er mit der Vogtei über dasjenige Grundstück von dem Herzog Heinrich belehnt war, welches das Kloster Königsutter nach Inhalt der Urkunde des Bischofs Ulrich von 1150 für den dem Kloster überwiesenen Zehnten zu Königsutter an den Bischof abtrat. Es waren dieses 5 Hufen zu Scheninge, welche dem Bischofe per manus ducis Henrici übergeben wurden. Für diese Annahme wird in besondere Rücksicht zu ziehen sein, dass gerade in Schöningen ein sehr bedeutender Grundbesitz der Herren von Heimburg, sowohl freies Stammgut als auch Lehengut, im Laufe des 13. Jahrhunderts nachzuweisen ist. Meines Erachtens ist aber die erstere von mir unternommene Herleitung des Ausdrucks advocatus in Beziehung auf Anno I. von Heimburg näher liegend. Jeder Zweifel, dass in dem Anno advocatus der Urkunde von 1150 Anno I. von Heimburg zu erkennen ist, dürfte aber durch die Erwägung beseitigt werden, dass die hier Anno advocatus benannte Persönlichkeit in derselben Umgebung und Reihenfolge, in welcher Anno von Heimburg auch sonstig urkundlich auftritt, aufgeführt wird. Er steht in der Zeugenreihe regelmässig neben Heinrich von Weida und Luppold von Herzberg, gerade so wie wir in der Urkunde von 1150 Anno advocatus stehen sehen. Es müssen also besondere Umstände ständiger Art vorgelegen haben, etwa besonderes Ansehen, Alter u. dergl., welche diese Stetigkeit in der Reihenfolge bei der Aufzählung der herzoglichen Mannschaft als Zeugen herbeigeführt hat.

6. In einer zu Stift Georgenberg bei Goslar am 9. Mai 1152 ¹⁷³⁾ von dem König Friedrich I. für das genannte Stift ausgestellten Urkunde wird Anno zum ersten Mal als Vogt von Goslar genannt. Als Zeugen sind nach den Geistlichen genannt:

Henricus dux Saxonie, marchio Albertus, dux Welfo; comes Ludolphus de Waltingerod et filii ejus Ludolphus et Burghardus, Hugerus; Anno advocatus Goslariensis; Rudolfus de Capella et filius ejus Odalricus, Botho. Widekinnus, Henricus, Botho, Adalhardus.

¹⁷³⁾ Nach einem Transsumpt vom J. 1360, gedr. Bode, UB. Stadt Goslar I nr. 219 und ältere Drucke.

7. Anno I. von Heimbürg wird auch unter dem Zeugen Anno ohne Zunamen zu verstehen sein, welcher in einer in Königsutter ausgestellten Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Sachsen und Baiern vom 27. Februar 1153 ¹⁷⁴⁾ genannt wird, in welcher ein von dem Domherrn Sidag von Goslar für das Kloster Königsutter erworbenes Grundstück den Gegenstand der Beurkundung bildet. Auch in dieser Urkunde ist der Zeuge Anno in unmittelbarer Nachbarschaft von dem Mitzeugen Heinrich (von Weida) genannt, und ist als Anno von Heimbürg um so eher anzusprechen, als sein Konkurrent im Vornamen Anno, der herzogliche Kämmerer, zu dieser Zeit urkundlich nicht mehr angetroffen wird. Die Zeugenreihe lautet, von den Geistlichen abgesehen:

— *nobiles quoque* Ludolfus, Bernhardus, Poppo, Henricus, Luthardus, Reinherus; *ministeriales* antem Anno, Henricus, Gerhardus advocatus, Giselbertus, Reginus, Baldewinus, Ludolfus.

8. Für dasselbe Jahr 1153 ¹⁷⁵⁾ ist Anno I. von Heimbürg noch in einer anderen Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Baiern und Sachsen ohne Tagesdatum für das Kloster Gehrden in Westfalen als Zeuge beglaubigt, da der in der Zeugenreihe unter den Ministerialen angeführte Anno auf ihn zu beziehen ist. Die Folge der weltlichen Zeugen ist hier:

— *liberi* Volquinus advocatus, Adolfus de Nienkercken, Lindolfus de Dassele Patherburnensis; *ministeriales* Henricus de Wida, Liuthardus, Anno, Luppoldus.

9. In einer Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Sachsen und Baiern vom 3. Juni 1154, ¹⁷⁶⁾ welche für das Kloster Riechenberg bei Goslar am letztern Orte ausgestellt ist, erfahren wir etwas mehr über Anno I. von Heimbürg als lediglich seine Zeugenschaft. Der Herzog beurkundet, dass er seinen Eigenbesitz an dem Berge Nortberch dem Kloster geschenkt habe. Er beschreibt das von ihm verschenkte Eigentum nach der Begrenzung a torrente, qui dicitur Scobike, usque ad rivum, qui appellatur Grana. Dieses Waldstück sei, so sagt der Herzog, bislang von *Annone ministeriali meo*, ad-

¹⁷⁴⁾ Henr. Meibom sen. handschriftl. Chronik von Königsutter a. a. O. gedr. bei Prutz a. a. O., S. 472, 473, Urk. nr. 3 und Bode a. a. O. I nr. 222.

¹⁷⁵⁾ Erhard reg. histor. Westfal. I UB. S. 72, nr. 291.

¹⁷⁶⁾ Original im St.-Arch. zu Hannover; danach gedr.: Asseburger UB. I, nr. 10; Janicke UB. Hochstift Hildesheim I nr. 288; G. Bode UB. Stadt Goslar I, nr. 229.

vocato Goslariensi et Herezone cive Goslariensi zu gewissen Teilen zu Lehen (*beneficium*) getragen; dieselben haben seiner Schenkung zugestimmt. Die Urkunde trägt die Zeugenschaft einer grossen Zahl herzoglicher Vasallen, deren Namen, da die Stellung Annos von Heimbürg in der Zeugenreihe wichtig ist, hier folgen:

Geistliche; *laici liberi* Liudolfus comes (de Waltiggerod), et fratres ejus Burchardus et Hagerus, Bernhardus vice-dominus (Hildenesheimensis), Adelbertus (de Werniggerod), Liuthardus (de Meinerishem), Volcwinus de Sualenberch, Hermannus (de Lippa), Gerungus (de Scildberch), Widego (de Getlide), et frater ejus Adalhardus, Guncelinus (de Hagen), Eggelbertus (filius Haoldi de Riudim) et Johannes filius Haoldi de Burnem, Adalhardus de Burchtorpe, Arnoldus (de Dorstide); *ministeriales Anno* (de Heimenburch), Heinricus (de Wida), Liuppoldus (de Heritesberch), Wernerus (de Osterrod), Burchardus (de Wlferbutle), Hermannus (de Gustide), Thiedolfus (de Derse), Liuthardus (de Osterrod), Liudolfus filius Baldewini (de Brunewic), Ebertus et Burchardus (filii Burchardi de Wlferbutle), Heinricus (filius Annonis), Fridericus (de Volmariggerod), Basilius, Alexander, Scrudolfus, Herewigus, Bertoldus, Erenbertus filii Erenberti de Staufenburch), Edo (de Derdsheim), Widekinus et Herezo (fratres de Goslaria), Wasmodus (de Liuneburch), Sigebodo frater Bertoldi (de Pagin), Cunemanus, Bertoldus (de Othberch), Liudolfus filius Bertoldi (de Pagin), Volmarus (de Herre), Tidelinus (de Waldoden), Thiedolfus (de Werle), Gerhardus (de Gerdine), Arnoldus (de Embike), Madelgerus et frater ejus Eilardus (de Bumkenhusen), Hartmannus (de Nanekessen); *urbani Goslarienses* — — —.

Es mag hierzu bemerkt werden, dass die hinter den Vornamen eingeklammerten Zunamen in der Urkunde von der Hand des Urkundenschreibers über die betreffenden Vornamen als Glossen übergeschrieben sind.

10. Auch in einer undatierten, in die Zeit von 1154 bis 1161 zu setzenden Urkunde¹⁷⁷⁾ des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Sachsen und Baiern für dasselbe Kloster Riechenberg zu Goslar wird Annos von Heimbürg in hervortretender Weise gedacht. Der Herzog schenkte dem Kloster

¹⁷⁷⁾ Original in Hannover; danach gedr.: Janicke a. a. O. I nr. 292, Bode a. a. O. I nr. 236; nach Abschrift gedr.: Prutz a. a. O. S. 474, Urk. nr. 5 mit dem Jahreszusatze 1154.

laut dieser Urkunde antiquum molendinum juxta pontem Regis situm, ad jus nostre proprietatis pertinentem et beneficium *Annonis ministerialis nostri et Goslariensis advocati*, qui hoc ipsum nobis hac de causa, ut ecclesie conferretur, *filii suis* collaudantibus, resignavit. Auch in der Zeugenreihe:

Heinricus prepositus Halberstadensis ecclesie; Liudolfus comes de Waltiggerod, Poppo de Blankenburch. Liuthardus de Meinersheim, Anno de Heimenburch wird Anno I. von Heimbürg nochmals erwähnt.

11. Eine in Braunschweig am 25. Juli 1156¹⁷⁸⁾ ausgestellte Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Baiern und Sachsen für das Kloster Amelunxborn trägt die Zeugenschaft Anno's I. von Heimbürg, indem die Zeugenreihe folgendermassen lautet:

— Geistliche; Albertus comes de Eversten, Adolfus comes de Scowenburch; laici liberi Folcwinus und Widikindus de Swalenberge, Liudolfus de Dassele, Liudolfus de Waltingerode, Liuthardus de Meingersheim, Reinbertus de Riklinge, Bertoldus de Homburch; et ministeriales nostri Heinricus de Wida, Baldewinus advocatus de Brunswick, *Anno de Heimenburch*, Liupoldus de Hertesberch, Gerardus de Lacheim.

12. Am 2. November 1163 (1164) urkundete Herzog Heinrich (der Löwe) von Baiern und Sachsen zu Stift St. Georgenberg bei Goslar für die Abtei zu Nordheim. Unter den Zeugen derselben ist auch Anno I. von Heimbürg vermerkt; die Reihe lautet:

— Geistliche; Ludolphus de Walaggerod et fratres sui; Henricus de Wida, Lippoldus de Hertzberch, *Anno advocatus Goslariae*, Meinricus de Buweburgk, Jordan de Blangenburgk et frater suus Jusarius, Gerungus de Schiltberg, Odalricus de Goslaria, Basilius de Stauffenbergk.

13. Zum letzten Mal wird Anno I. von Heimbürg im Jahre 1166 aufgeführt. In einer das Tagesdatum entbehrenden Urkunde des Herzogs Heinrich (des Löwen) von Baiern und Sachsen aus diesem Jahre¹⁸⁰⁾ für das Kloster Amelunx-

¹⁷⁸⁾ Falke tradit. Corbej. p. 223, Prutz Herzog Heinrich der Löwe, S. 475, 476, Urk. nr. 7 nach Amelunxborner Copialbuch.

¹⁷⁹⁾ Orig. Guelf. III, p. 424, 425 et diplomat. Northeim mspto.

¹⁸⁰⁾ Amelunxborner Copialb. im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel, gedr. bei Prutz a. a. O.; S. 480, Urk. nr. 12. Der Druck bei Falke a. a. O. p. 223 hat die Abweichung Heimenburg, ein zweites Copialbuch von Klost. Amelunxborn hat Heimenburch.

born wird Anno I. von Heimbürg als Zeuge genannt, als welche aufgeführt sind:

cum liberis annotatis testibus: Volquino et Widekino fratre ejus de Swalenberg, comite Alberto de Everstene, Ludolfo de Dasle, Reynberto et Thiderico de Riglinge, Bodone et Bertoldo de Homburg; ministerialibus quoque Henrico de Wida, Lippoldo de Hertesberg, *Annone de Heynburgh*, Arnoldo de Embeke, Henrico Strabone de Homburgh.

2.

Zweite Generation.

Die drei Söhne Anno's von Heimbürg werden in den nachfolgend angeführten Urkunden genannt:

1. Als Kaiser Friedrich I. zu Frankfurt a. M. am 8. Juni 1173 ¹⁸¹⁾ einen Gütertausch zwischen der Aebtissin Adelheid von Quedlinburg und dem Kloster Michaelstein genehmigte, werden als Zeugen der Urkunde ausser Geistlichen genannt:

Heinricus dux Bawariae et Saxoniae, Otto marchio de Brandenburg, Bertholdus comes de Andesse, Lodewicus lantgravius, Ludolfus comes de Waltingerode, Cunradus comes de Regenstein, Goncepinus comes Zveryn, Albertus comes de Werningerothe, Cuno de Minzeberg, Hericus de Gathersleve, Jordanis de Blankenburg, *Lupoldus et Anno frater ejus de Heimenburg*, Liudolfus advocatus de Brunewich, *Erkenbertus de Quidelingeburg*, Cunemannus de Blankeburg.

2. Am 28. November 1176 ¹⁸²⁾ bediente sich der Propst Heinrich zu Kloster Heiningen in einer in Braunschweig im Beisein des Herzogs Heinrich ausgestellten Urkunde über einen Verkauf von Grundstücken zu Dorstadt folgender Zeugen:

Anselmus prepositus; nobiles Liudolfus, Hogerus, Burchardus de Waltingerthe, Conradus de Reginstene, Bernhardus de Poppenburch; Jordanis dapifer et frater ejus Jusarius, Liudolfus advocatus de Brunewich, Adelhardus de Burchdorpe et filius ejus Arnoldus, *Anno de Heimenburch*, *Erkenbertus de Quidelingeburch*, Rotherus de Veltheim, Berchtoldus, Tiemmo de Brunewich; hii testes coram duce; — — —.

¹⁸¹⁾ Orig. im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel, gedr. Orig. Guelf. III. p. 521; Kettner antiquit. Quedlinburg p. 188, ab Erath codex diplom. Quedlinb. p. 95, Harenberg hist. eccl. Gandersh. p. 182; Prutz Herzog Heinrich d. L., S. 482.

¹⁸²⁾ Original in Kloster Dorstadt; gedr. Janicke UB. Hochstift Hildesheim I, nr. 375.

3. In der von dem Bischof Dietrich von Halberstadt im Jahre 1187¹⁸³⁾ ausgestellten Urkunde, in welcher er die dem Kloster Drübeck bisher gemachten Zuwendungen bestätigt, ist u. a. die Mitteilung enthalten:

— — — *Erkenbertus de Heimenburch* mansum et dimidium in Nienthorp pro filia fratris sui ecclesie donavit.

4. Die für das Kloster Neuwerk in Goslar von dem Kaiser Friedrich I. am 28. August 1188 zu Nordhausen ausgestellte Bestätigungsurkunde enthält folgende Zeugenreihe:

Geistliche; laici Ludewicus lantgravius, Thuringie et frater ejus Hermannus pulatinus comes Saxonie, Burchardus buregravius Magedeburgensis et Gevehardus frater ejus, Burchardus de Walingerode, comes Albertus de Werningerode, comes Elgerus de Ilvelt, comes Sigbodo de Scartvelt, comes Ludewicus et frater ejus comes Beringerus de Lare; *item nobiles viri* Albertus de Hiltinburch, Albertus de Grombach, Henricus de Wida, Waltherus de Arnestein, Ludolfus de Peina, Luppoldus de Hertesberg et frater Henricus, *Erkenbertus de Heimenburch et frater ejus Anno*, Ekebertus de Wolferbutle, Gerhardus cognatus episcopi Hildensemensis, Ulricus dapifer ejus et Conradus pincerna, Johannes de Diselesheim et frater ejus Eskwinus, Ulricus de Thingelstadt, Sifridus de Heimstede; burgenses Goslarienses, — — — — —

5. Am 25. November 1188¹⁸⁴⁾ urkundete Kaiser Friedrich I. in einer zu Gernrode ausgestellten Urkunde für den Bischof von Merseburg, wobei als Zeugen genannt werden: Geistliche; Bernhardus dux Saxonie, Otto filius imperatoris, Sigboto comes de Schartvelt, Burchardus comes de Hartesburch, Lutegerus filius comitis Hoieri, Meinherus de Werbene, Fridericus de Hakebrunen et filius suus, Henricus de Grifenhagen, Ottericus camerarius de Mulehusen, *Anno et Erchenbertus de Heimenburch*, Lupoldus de Hirzesberc et frater suus Henricus.

Hiermit sind die Nachrichten über die drei Mitglieder der zweiten Generation der Familie von Heimbürg erschöpft.

3.

Dritte Generation.

A. Die ältere Linie:

1. Anno III. 1202—1248,
2. Heinrich I. 1202—1237.

¹⁸³⁾ Original im Fürstl. Archiv zu Wernigerode; gedr. Jacobs UB. Klost. Drübeck, nr. 15.

¹⁸⁴⁾ Original in Merseburg; gedr. Schülles director. diplom. II, p. 333, im Regest bei v. Heinemann cod. diplom. Anhalt. I, nr. 662.

B. Die jüngere Linie:

1. Luppold II. 1202—1205,
2. Heinrich II. 1202—1227,
3. Nicolaus I. 1204—1205.

Es liegen folgende urkundliche Nachrichten über diese Generation der von Heimburg vor, bei deren Aufführung ich mich jedoch in Rücksicht auf die bereits in dieser Zeit eintretende grössere Fülle urkundlichen Materials auf die Wiedergabe derjenigen Nachrichten in ausführlicherer Weise beschränke, welche für die Genealogie, die Besitz- und Machtverhältnisse und die Standesverhältnisse wichtig sind, während ich das Vorkommen der einzelnen Mitglieder als Zeugen oder sonstige minder wichtige Verhältnisse regelmässig nur in kurz gedrängter Weise berücksichtigen werde.

Zu 3. A. und B.

1. Als im Januar 1202 der Graf Sigfried von Blankenburg das Kloster Michaelstein mit Gütern zu Hessen begabt, dienen ihm folgende Personen als Zeugen:

Geistliche; ex laicis Heinricus comes de Regensten; *Luppoldus et frater ejus Henricus, item Anno et Henricus fratres de Hiemenburg*, Alvericus de Wienslove, Jusarius et Anno et Lodewicus fratres germani.

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel, s. r. Michaelstein.

2. Am 30. Dezember 1204 bekunden die Grafen Albert und Konrad von Clettenberg, dass in der Klagesache eines gewissen Albert von Ostedt gegen das Kloster Walkenried, der Kläger interponentibus autem se *domino Nicholao et Annone de Heinborch* auf sein vermeintliches Recht gegen eine Geldentschädigung verzichtet und auf das beanspruchte Gut im Landdinge der Grafen Verzicht geleistet, auch bei Verlust von Lehen und Gut *domino Annoni et Nicholao de Heinborch* versprochen habe, seine Zusage zu halten. Als Zeugen sind benannt:

Anno de Heinburch, Henricus dictus cum nasu, Nicholaus et Henricus frater suus, Jusarius pincerna, Theodericus de Wilrode, Anno de Mulbeke, Wernherus de Clettenberg, Meinherus, Fridericus, Wernherus de Wessungen, Hildebrandus Bake, Thietmarus de Mackenrode.

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel, s. r. Walkenried; gedr. Walkenrieder U.-B. I. nr. 54.

3a. (1223) s. unten zu A nr. 6.

3. In einer undatierten, dem Jahre 1224 angehörigen Urkunde beurkundet der Graf Heinrich von Regenstein die Bei-

legung eines Streits zwischen dem Kloster Walkenried und Herwig von Schauen; Zeugen sind:

Geistliche; *H(einricus) frater Luppoldi, Anno et Heinricus fratres, Luppoldus filius Luppoldi de Heinborch*, Bernhardus de Lere, Ludolfus miles, Herbordus advocatus.

Aus Diplomatar. Walkenried gedr. als Regest im Walkenrieder U.-B. I nr. 138.

4. Als Zeugen einer im Jahre 1225 zu Braunschweig ausgestellten Urkunde des Herzogs Heinrich von Sachsen, des Pfalzgrafen bei Rhein, für Kloster Walkenried erscheinen:

Jordanis dapifer noster, Wilkinus marscalcus, Reinhardus de Vorenholt, Heidenricus Ryme, Baldewinus de Dalheim, Burchardus de Wolferbutle, Baldewinus frater Jordanis dapiferi, Johannes de Borheim, Fridericus de Asbeke, Ludolfus frater ejus, Jusarius pincerna, *Anno et Heinricus fratres de Heimenburg et Heinricus frater Luppoldi.*

Aus beglaub. Abschrift vom J. 1421 im St.-A. zu Hannover gedr. Orig. Guelf. III p. 699, im Regest Walkenrieder U.-B. I nr. 141.

5. Im Januar 1227 dienen als Zeugen einer Urkunde des Herzogs Otto von Braunschweig für die Bürger der Altstadt Braunschweig:

marchio Johannes de Brandenborch, comes Henricus de Luchowe, Jochere advocatus de Saltwedele, Conradus de Boldensele, Albertus advocatus de Spandowe, Henricus de Wadenbachen, Johannes Ansa, Bodo et Henricus de Saltwedele, *Henricus et Henricus de Heinborch*, Cesarius de Halberstat, Borchardus advocatus de Luchowe, Henricus de Hamelen.

Nach Copiale in Hannover gedr. Sudendorf U.-B. der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg VI S. 105, Hänselmann U.-B. Stadt Braunschweig II. S. 27.

6. Eine undatierte, der Zeit nach 1222 bis 1230, wahrscheinlich um 1230 ausgestellte Urkunde Heinrichs I. von Heimburg ist neben der noch zu erwähnenden die erste von einem Mitgliede des Geschlechts ausgestellte und für die Geschichte der Familie von grosser Bedeutung.

Henricus de Heinborch cum uxore sua Jutta et filiis suis Nicolao et Lippoldo et filiabus suis Conegunde et Adelheide verzichtet auf Ansprüche an 3 Hufen in Hetheberech, welche das Kloster Riddagshausen erworben hatte, gegen Empfang einer Zahlung von 2 Mark Silber. Es verzichteten gleichzeitig *Ludegerus frater uxoris nostre*, Bertramms et frater suus Arnoldus de *Santberche*, Conegundis et Jutta

sorores e orundem, Jutta *de Hegelen*, matertera nostra. Acta sunt hec in domo nostra *Heimborch*, presentibus honestis viris, videlicet domino *Annone de Heimborch*, *Johanne filio ipsius et Heinrico filio Lippoldi de Heimborch* et aliis de nostra familia.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Riddags-hausen.

Zu A. allein.

1. Als Lehensleute des Grafen Sigfrid II. von Blankenburg werden in der Zeit (von 1209—1227) genannt:

— — — *filii Annonis de Heimenburch* quinque mansos in Callendorp, decimam in campa qui dicitur Rumbike, quatuor mansos et dimidium et molendinum et locum molendini in Banissleve. — — —

Güterverzeichnis des Grafen Sigfrid II. von Blankenburg, Original in Wolfenbüttel; gedr. Zeitschr. des Harzver. 1869, Abt. 2. Heft 3 S. 81.

2. 1211 in einer in Nettorf ausgestellten Urkunde des Marschalls Friedrich von Volkmarode für Kloster Ringelheim sind Zeugen:

Jordanus dapifer, Herwicus de Scöwen, Anno de Heimenburch et Heinrichus frater suus. Alvardus de Rolstede, Theodericus de Scheninge, — — —.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienberg 10; gedr. Janicke U.-B. Hochstift Hildesh. I. nr. 351; L. v. Heinemann Pfalzgraf Heinrich S. 324.

3. 1219 März 18.

Propst Goswin von S. Jacobi zu Halberstadt vertauscht montem quendam, qui a vulgo dicitur Akenberch, *domino Annoni de Heimenborch et fratri suo domino Heinricho*, — — — et ipsi viceversa silvam quandam apud villam Atenstede nebst 15 Mark Silber in concambio dederunt ecclesie.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt, Nachtr. XXV; Hochstift Halberstadt I. nr. 506.

4. O. J. (1215—1228).

Das Domkapitel zu Halberstadt beurkundet, dass es a viris strennuis *Annone et Heinricho fratribus de Heiminburch*, advocatibus bonorum nostrorum in villa que dicitur magnum Herslen zurückgekauft, indem es ihnen andere Güter der Kirche angewiesen und ausserdem in supplementum hujus redemptionis silvam quandam in Huione sitam hinzugefügt habe.

Original im St.-Arch. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt I nr. 608a.

5. 1223.

Diese älteste, von Angehörigen der Familie von Heimbürg selbst ausgestellte Urkunde besagt:

Anno et Heinricus fratres de Heimenburch übereignen eine Mühle mit 4 Morgen Land und 2 Hofstellen in Emelikeroth, welches Gut sie *ab imperio* und Meinerus de Wessungen et ejus fratres Walterus, Theodericus et Meinerus von ihnen zu Lehen hatten, nachdem letztere dieses Gut dem Kloster Walkenried verkauft und ihnen aufgelassen hatten, als freies Eigentum diesem Kloster, indem sie hinzufügen: *postquam didicerunt, dicto monasterio licere, bona imperii possidere non requisito super hoc imperii assensu*. Als Zeugen beglaubigen die Urkunde:

Heinricus comes de Honsten, Gunterus et Burchardus de Haverunge, Heidenricus de Bucelinge, Heinricus de Meinwarderode, Fridericus, Gunterus et Theodericus fratres de Wessinge minori, Wernerus de Wessunge, Otto de Emelikerode et filius ejus Otto, Conradus de Clettenberch.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel mit dem gemeinsamen Siegel der Grafen Dietrich und Heinrich v. Honstein; im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. I nr. 126.

6. O. J. (1223).

Die Grafen Dietrich und Heinrich von Honstein bekunden, dass die Mühle in Hemelikeroth nebst Zubehör von Meinero de Wessungen und seinen Brüdern dem Kloster Walkenried verkauft und nach erfolgter Resignation derselben von Meinero dem Kloster ab *Annone et Henrico de Heimenburch* frei übertragen sei. Als Zeugen sind benannt:

Heinricus filius Annonis de Heimenburch, Heinricus frater Luppoldi, Luppoldus et Johannes fratres de Heimenburch, Johannes de Kirberch, Otto de Hemelikeroth, Thidmarus advocatus, Albertus Ovelbein, Conradus de Clettenberc, Wernerus, Hedenricus et Fridericus de Wessungen, Burchardus de Haverunge, — — —.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Walkenried mit dem gemeinsch. Siegel beider Grafen; gedr. im Regest Walkenrieder U.-B. I nr. 127.

7. 1226 November 11.

Bischof Friedrich von Halberstadt kauft von dem Grossvogt Dietrich für 150 Mark Silber Vogtei und Gericht über die Stadt Halberstadt und ihr Gebiet und die Vogtei über die Meiereien (*villicationibus*) Vogelsdorp et Hersleve zu

200 Hufen wie die Vogtei über 15 Hufen, welchen Verkauf der Grossvogt nur innerhalb der nächsten 3 Jahre gegen Rückzahlung der Kaufsumme rückgängig zu machen berechtigt ist; *et fratres de Heimborg*, qui advocatiam predictarum villicationum de manu sua (Tiderici advocati majoris) tenuerunt et medio tempore de manu nostra tenebunt, iterato eam de ipso recipient et tenebunt.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt I nr. 25. Hochstift Halberstadt I nr. 584.

8. O. J. (Um 1226).

Nach dem Lehenregister des Edelherrn Luthard von Meiersen waren von ihm belehnt

— — — *Hei(n)ricus et Anno frater suus de Heimborch* dimidiam decimam Breinius, et dimidiam decimam Osterim (et decimam Bodenborch) ist übergeschrieben.

Original im St.-A. Hannover; gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. I nr. 10 S. 9 Zeile 8/9.

9. O. J. (1229).

Als der Herzog Otto von Braunschweig den Bürgern von Göttingen besondere Freiheiten gewährt und Zusicherungen erteilt, heisst es in der Urkunde:

— — — et idem promiserunt nobiscum et pro nobis Jordanis dapifer noster, Baldewinus frater ejus, *Henricus et Anno fratres de Heimborg*, Thethardus de Woztrow et Thidericus de Monte.

Original in Göttingen; gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Göttingen I nr. 1.

10. 1231 August 26.

Die Zeugen einer von dem Grafen Heinrich von Regenstein für Kloster Drübeck ausgestellten Urkunde lassen die Einteilung derselben in Grafen, freie Herren und Ministerialen erkennen:

Hermanno comite de Waldeberch, de Regenstein Conrado. Olrico, Sifrido comitibus, de Scartvelde comite Burchardo albo, de Wernigerod Bartoldo, Conrado, Burchardo *comitibus, liberis vero* Wernerio et Conrado de Suslit, Hermanno de Scherenbeke; *ministerialibus autem* *Annone et Henrico de Hemborch*, Friderico de Hersingerod, Henrico de Dingelstede, Bernardo camerario.

Nach Copiale gedr. Jacobs U.-B. Kloster Drübeck nr. 19.

11. 1237 Juni 16. Halberstadt.

Bischof Ludolf von Halberstadt legt einen Streit zwischen dem Stift U. L.-Frauen daselbst und dem Ritter Ulrich von Dedeleben bei, nachdem die gegen Ulrich ausgesprochene

Exkommunikation auf seine und *domini Annonis de Heimbürg* Bitten zurückgenommen war.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 662.

12. 1237.

Herzog Otto von Braunschweig bekundet, dass *Anno et Henricus fratres de Heimenborg* cum consensu *filiorum et nepotum* et omnium coheredum montem Solberch dictum cum silva adjacente, monasterio lapidis sancti Michaelis vicinum, diesem Kloster für 40 Mark Silber et currata vini verkauft haben.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein; gedr. Orig. Guelf. IV. p. 168.

13. O. J. (1237).

A(nno) et H(einricus) milites de Heimborg teilen dem Abte S(imon) zu Michaelstein mit, dass sie die schiedsrichterliche Entscheidung in der Streitsache zwischen dem Kloster Walkenried et sacerdotem de Heinrescingeroode aufrecht erhalten wollen, ita tamen, ut praedicta ecclesia nostro tueri teneatur patrocinio.

Diplomatar. Walkenried; gedr. im Regest in Walkenrieder U.-B. I nr. 218.

14. 1237 Mai 5.

In einer Urkunde der Grafen Hermann und Heinrich von Woldenberg für Stift S. Blasius zu Braunschweig treten als Zeugen auf:

Bernardus de Dorstat, Jordanis dapifer, Baldewinus advocatus de Dalem et filius ejus Johannes, *Anno et Henricus fratres de Heimborch*, Fridericus et Baldewinus et Ludeko fratres de Asbeke — — —.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Blasii; gedr. Asseburger U.-B. I nr. 192.

15. 1238 April 2.

Ludolf, Bischof von Halberstadt, bekundet, die von seinem Vasallen — *fidelis noster Anno de Heimbürg* bisher besessene, von ihm aber resignierte Vogtei über 1 Hufe in Vplinge dem Hochstifte Halberstadt übereignet zu haben.

Orig. in Magdeburg, vgl. v. Mülverstedt reg. archiep. Magdeb. II nr. 1088. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 674.

16. 1238 April 2.

Ludolf, Bischof von Halberstadt, gibt die Vogtei über 1 Hufe in Detforde, welche *dilectus fidelis noster Anno de*

Heinborg zu Lehen besessen und resigniert hatte, dem Domstifte zu Halberstadt.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt a. a. O. II nr. 673.

17. 1239 Juni 15.

Bischof Konrad von Hildesheim bezeugt, dass *nobilis homo Anno de Heimburch* constitutus coram nobis in placito Bethmere, quo illustri duci Ottoni de Brunswic et nobilibus terre obvenimus, den Zehnten in Hertzbere (d. i. Harber), welchen er von ihm zu Lehen hatte, dem Kloster Wienhausen für 270 Mark Silber, *consentientibus filiis et heredibus suis*, qui tamen nichil juris in eadem decima habebant, verkauft und ihm aufgelassen habe, worauf der Bischof den Zehnten dem Kloster übereignet hat.

Original in Wienhausen; gedr. Asseburger U.-B. I nr. 204.

18. 1241 August 6.

Das Domkapitel zu Halberstadt erteilt seine Zustimmung, dass der Bischof Ludolf dem Truchsess Johann von Alvensleben die Meierei in Schöningen verpfändet. Es verbürgen sich für Johann von Alvensleben und seine Erben *dominus Anno de Heimborg et Henricus filius suus* und andere.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt a. a. O. II nr. 703.

19. 1243 Juni 3. Braunschweig.

Herzog Otto von Braunschweig erwirbt von der Witwe des Pfalzgrafen Heinrich den Zehnten zu Goslar und erteilt derselben darauf bezügliche Zusicherungen. Als Bürgen sind benannt: *nomina eorum, qui nobiscum promiserunt, hec sunt: Ebertus de Assebork, Anno de Heimbork, Jussarius pincerna*, — — —.

Original im Klosterarchiv zu Isenhagen; gedr. Orig. Guelf. III p. 719, Isenhagener U.-B. Urk. 1.

20. 1244 Mai 27. Vor Alvensleben.

Bischof Meinhard von Halberstadt genehmigt einen Tausch zwischen dem Kloster zu Schöningen und Friedrich von Esbeck. Zeugen sind:

Gevehardus comes de Werningerod, Tidericus de Meynhershem, Johannes de Gatersleve, Alvericus de Donstide, *Anno de Heimburch, advocatus ejusdem ecclesie, Henricus filius ejus, Fridericus de Hersleve*, — — —.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Kloster Schöningen; gedr. Falke tradit. Corbej. p. 783, G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 737.

21. 1247.

Eine von Anno III. selbst ausgestellte Urkunde hat zum Inhalt:

Ego Anno de Heimenborch bekennt, dass Adelheidis *uxor mea* mit seiner Einwilligung *ornatum suum, quem habuit in auro*, den Predigerbrüdern in Halberstadt gegeben habe, damit dieselben *curiam ad australem plagam monasterii sui sitam, tantum strata publica interposita*, erwerben, welcher Kurie Nutzniessung seiner Ehefrau während ihrer Lebenszeit zustehen soll.

Original im St.-A. Magdeburg mit dem angehängten Siegel des Ausstellers; gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt I nr. 62.

22. 1247 Braunschweig.

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für den Deutschen Ritterorden; Zeugen sind:

comes Ludolfus de Halremunt, dominus Hermannus de Weseberge, dominus Conradus de Dorstadt, Ekbertus de Wlferbutle, Anno de Heimbork et Heino filius suus, Frithe-ricus de Esbeke et Ludolfus frater suus, — — —

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Lucklum; gedr. Asseburger U.-B. I nr. 248.

23. 1248 Oktober 1. Braunschweig.

Herzog Otto von Braunschweig urkundet für Kloster Michaelstein; als Zeugen dienen:

Geistliche; comes Olricus de Regensteine, comes Sifridus de Blankenborch, comes Gevehardus de Werningerothe, Anno de Heimborch, Anno dapifer, Ecbertus de Asseburch.

Letztes Vorkommen Annos III.

Original im L.-H.-Archiv in Wolfenbüttel s. r. Michaelstein; gedr. Orig. Guelf. IV. praef. p. 71; Asseburger U.-B. I nr. 249.

24. 1258 April 29. Halberstadt.

Das Kapitel U. L. Frauen zu Halberstadt bezeugt, dass es *curiam illam, in qua habitat domina Adelheidis relicta domini Annonis de Heimbürg*, den fratribus Predicatoribus in Halberstadt verkauft hat.

Original St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt I nr. 104.

25. O. J. (1258.)

Der Rat zu Halberstadt bezeugt, dass u. a. die *area octava et nona, in quibus residet domina Adelheidis de Heimburch*, den Predigermönchen gehörig, frei von Wortzins seien.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt a. a. O. nr. 108.

26. Vorkommen Anno's III. von Heimbург lediglich als Zeuge in Urkunden

- a) des Pfalzgrafen Heinrich
1215 Juli 18.¹⁸⁵⁾
- b) des Herzogs Otto von Braunschweig
1232 (d. Braunschweig),¹⁸⁶⁾ 1232 August 29 (d. Gandersheim),¹⁸⁷⁾ 1235 August 28 (d. Göttingen),¹⁸⁸⁾ 1236 September 8 (d. Braunschweig),¹⁸⁹⁾ 1237 Mai (d. Braunschweig),¹⁹⁰⁾ 1239 Juni 16 (d. Nordhausen),¹⁹¹⁾ 1239 Dezember (d. Braunschweig),¹⁹²⁾ 1239 (Braunschweig),¹⁹³⁾ 1239 Dezember (d. Braunschweig),¹⁹⁴⁾ 1241 (Braunschweig),¹⁹⁶⁾ 1242 (Braunschweig),²⁰⁰⁾ 1243 (Braunschweig),¹⁹⁷⁾ 1243 (d. Osterode),¹⁹⁹⁾ 1243 Juni 3 (Braunschweig),²⁰¹⁾ 1245 November 13 (d. Braunschweig),²⁰⁴⁾ 1246 Mai 6 (d. Braunschweig),²⁰⁵⁾ 1247 Januar 9 (d. Braunschweig),²⁰⁸⁾ 1247 (Braunschweig),²¹⁰⁾ 1248 (d. Braunschweig),²¹¹⁾
- c) der Herzogin Mechtild von Braunschweig
1247 April 28 (d. Lüneburg).²⁰⁹⁾

¹⁸⁵⁾ G. Schmidt, UB. Stadt Halb., Nachtr. II.

¹⁸⁶⁾ Orig. Guelf. IV praef p. 62.

¹⁸⁷⁾ Orig. Guelf. IV p. 127, Harenberg hist. eccl. Gandersh. p. 386.

¹⁸⁸⁾ Orig. Guelf. IV p. 56.

¹⁸⁹⁾ Hoogeweg UB. Hochstift Hildesheim II nr. 465.

¹⁹⁰⁾ Asseburger UB. I nr. 193.

¹⁹¹⁾ Orig. Guelf. IV p. 177.

¹⁹²⁾ Orig. Guelf. praef. p. 67.

¹⁹³⁾ v. Campe Regesten u. Urk. I nr. 262.

¹⁹⁴⁾ Orig. Guelf. IV praef. 68.

¹⁹⁶⁾ v. Campe a. a. O. nr. 280.

¹⁹⁷⁾ Asseburger UB. I nr. 229.

¹⁹⁸⁾ Bilderbeck Samml. ungedr. Urk. II nr. 3.

¹⁹⁹⁾ Asseburger UB. I nr. 232.

²⁰⁰⁾ Orig. Guelf. IV p. 194.

²⁰¹⁾ Isenhagener UB. nr. 2.

²⁰²⁾ das. nr. 1. und Orig. Guelf. III p. 719.

²⁰⁴⁾ Asseburger UB. I nr. 237, Hänselmann UB. Stadt Braunsch.

II S. 44 Z 14.

²⁰⁵⁾ v. Campe a. a. O. I nr. 299.

²⁰⁶⁾ Asseburger UB. I nr. 243 u. ält. Drucke.

²⁰⁷⁾ Orig. Guelf. IV p. 211.

²⁰⁸⁾ Lüneburger UB. S. 36, Asseburger UB. I nr. 245.

²⁰⁹⁾ Lüneburger UB. S. 40, Sudendorf UB. der Herzöge von Br. I nr. 29.

²¹⁰⁾ Jaeger UB. Stadt Duderstadt nr. 1.

²¹¹⁾ Orig. Guelf. IV praef. p. 225 sq., Asseburger UB. I nr. 258.

- d) des Blasiusstifts in Braunschweig
1240.¹⁹⁵⁾
- e) der Markgrafen von Brandenburg
1245 Mai 22 (d. Siestädt)²⁰³⁾ im Gefolge des Herzogs
Otto von Braunschweig.

27. Vorkommen Heinrich's I. von Heimbürg lediglich als
Zeuge in Urkunden

- a) des Pfalzgrafen Heinrich
1215 Juli 18.²¹²⁾
- b) des Herzogs Otto von Lüneburg
1215 (d. Helmstedt),²¹³⁾
des Herzogs Otto von Braunschweig
1229,²¹⁴⁾ 1235 Juni (d. Braunschweig).²¹⁵⁾

Zu B. allein.

1. 1205.

Wilhelmus de Lunenburg übereignet silvam, quam Lupoldus
de Heimenborg von ihm zu Lehen hatte, der Kirche zu
Evergodesrothe (Kloster Michaelstein).

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel.

4.

Vierte Generation.

A. Die ältere Linie.

a. Der ältere Zweig.

Die Nachkommen Anno's III.:

1. Heinrich III. 1223—1268,
2. Johannes 1230, Anno IV. 1237—1288,
3. Anno V. 1252—1278,
4. Heinrich IV. 1252—†1288,
5. Anno VI. 1256—1304,
6. Anno VII. 1252—1289,
7. Heinrich V. 1252—1277,
8. } Schwestern 1304.
9. }

b. Der jüngere Zweig.

Die Nachkommen Heinrichs I.:

1. Nicolaus II. 1230—1260,

¹⁹⁵⁾ Jacobs Ilsenburger UB. I nr. 80.

²⁰³⁾ Riedel cod. dipl. I, 25 p. 170, Asseburger UB. I nr. 235, G.
Schmidt UB. Hochstift Halberst. II nr. 751.

²¹²⁾ G. Schmidt, UB. Stadt Halberst. Nachtr. II.

²¹³⁾ Mader antiq. Brunsvic. p. 248 sq., Orig. Guelf. IV p. 87, Gercken
cod. dipl. Brandenb. IV p. 364.

²¹⁴⁾ G. Schmidt, UB. Hochstift Halberst. I p. 609, v. Mülverstedt
reg. archiep. Magdeb. II nr. 888.

²¹⁵⁾ Orig. Guelf. III p. 718.

2. Lippold III. 1230—1261,
3. Kunegunde 1230,
4. Adelheid 1230.

B. Die jüngere Linie.

1. Lippold IV. 1233—1266,
2. Johann I. 1223—1239,
3. Heinrich VI. 1230—1239.

Die in Betracht kommenden urkundlichen Belegstellen für die Geschichte der vierten Generation sind die folgenden:

Zu 4 A. a.

1. Aus den für die dritte Generation bereits verwendeten Regesten haben auch auf Heinrich III. bereits Bezug:

- a. O. J. (1223) zu A. nr. 6.
Heinricus filius Annonis de Heimenburch.
- b. 1237 zu A. 12.
Anno et Henricus fratres de Heimenborg cum consensu filiorum et nepotum.
- c. 1239 Juni 15. zu A. 17.
nobilis homo Anno de Heimenburch — consentientibus filiis et heredibus suis.
- d. 1241 August 6. zu A. 18.
dominus Anno de Heimborg et *Heinricus filius suus.*
- e. 1244 Mai 27., vor Alvensleben; zu A. 20.
Anno de Heimburch, advocatus ejusdem ecclesie, *Heinricus filius ejus.*
- f. 1247 Braunschweig; zu A. 22.
Anno de Heimborch, et *Heino filius suus.*

2. In denselben Regesten wird auch der zweite Sohn Anno's III., Anno IV. bereits genannt:

- a. O. J. (Um 1230) zu A. und B. 6.
domino Anone de Heimborch, *Johanne filio ipsius.*
- b. 1237 zu A. 12.
Wie oben unter 1. b.

3. 1249 April 23.

Herzog Otto von Braunschweig genehmigt, dass Johannes de Bodendike einen Teil seines Eigens, 5 Hufen zu Neustide, an das Stift U. L. Fr. zu Halberstadt verkauft. Für seine Kinder leisteten Bürgschaft Lippoldus frater suus, *Heinricus de Heimburch et Anno frater ipsius major.*

Original im St.-A. Magdeburg s. r. b. Mariae 70 mit Siegeln, auch der beiden Herren von Heimborg.

4. 1252 Twiefflingen.

Heinrich, Anno von Heimborg und ihre jüngeren Brüder übereignen den Brüdern des Deutschen Ordens zu Elmsburg

diejenigen Holzungen zu Eigentum, welche ihre Vasallen Eilbert und Jordan zu Lehen haben. Zeugen:

Geffehardus de Almesleiben, Baldewinus de Hirtesbere et frater suus Cesarius de Hartungeberge, Heinno de Wenden, Lutolfus de Gothesusen, Anno dictus Sun, Burchardus de Debnym, Fridericus de Benzingerode, Luttolfus de Hierichsheim, Heinricus de Seckere.

Datum apud Twivelingen anno gratie m^o cc^o LII^o.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Lucklum; im Regest gedr. v. Campe Regesten und Urk. I nr. 332.

5. 1252 Braunschweig.

Ritter Heinrich von Heimbürg und seine Brüder beurkunden, dass sie dem Kloster Wienhausen eine Hufe in Herber zum Seelenheil ihres Vaters geschenkt haben.

Nach Copialbuch des Kloster Wienhausen im Regest gedr. bei v. Campe a. a. O. I nr. 324.

6. 1252.

Henricus dei gratia miles, fratrum senior in Heimbürg verkauft an das Kloster Michaelstein eine Hufe in Godenhusen, welche er von der Abtissin zu Quedlinburg zu Lehen trug.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein mit Siegel des Ausstellers.

7. 1253 Juni 29. Halberstadt.

Bischof Ludolf von Halberstadt verkauft dem Paulsstifte daselbst die Vogtei über 18½ Hufen und 2 Morgen Land in Amersleve (Emersleben), welche die *fratres in Heymburch* von Everardo de Suseliz nobili et ille a nobis zu Lehen hatten und aufgelassen haben.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. Stift S. Pauli nr. 26.

8. 1254.

Henrici miles, senior fratrum de Heimbürg, verkauft eum consensu *Annonis militis, Annonis et Henrici, fratrum nostrorum, et Henrici filii nostri*, für 45 Mark den Wald, welchen Wichboldus von ihm zu Lehen hatte, an das Kloster Michaelstein.

Copie im Fürstl. Stolberg'schen Archiv zu Wernigerode.

9. 1256 Febr. 4. Halberstadt.

Zeugen: Geistliche; *domino Nycholao de Heimbürg, Friderico de Benzingerode, Anne de Heimbürg dicto Filio, militibus*,

in Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt für Kloster Drübeck.

Original im Fürstl. Archiv Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Kloster Drübeck nr. 25.

10. 1256 September 1.

Zeugen: Geistliche; laici autem Volradus de Kranecfelt, frater noster, Helembertus de Hekeling, *Anno cognomento Sone*, et Hermannus de Mulbeke, milites,
in Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt für die Kapelle in Rottorf.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 910.

11. 1256 bis 1296.

Anno de Heimbürg, canonicus majoris ecclesie Halberstadensis,

1272 Novemb. 8 archidiaconus Quedlinburgensis,

1296 Juni 14. Anno dictus de Heimbürg, archidiaconus in Hoschersleve.

1297 bis 1304 scholasticus majoris ecclesie Halberstadensis.

Siehe G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II Register und Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel, s. r. Helmstedt nr. 37 mit Siegel Anno's.

12. 1256.

Herzog Albrecht von Braunschweig bekundet, dass mit seiner Zustimmung *dominus Heno et Anno cum caeteris fratribus de Heimborch* silvam, quae Wichold vocatur, dem Kloster Michaelstein verkauft haben.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein.

13. 1257 Januar 25. Quedlinburg.

Zeugen: Geistliche; Fridericus comes de Kirchberg, Alvericus pincerna, Henricus de Aspenstede, *Nicolaus de Heimborch, Henricus Filius*,
in der Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt für Kloster S. Jacobi daselbst.

Nach Copialbuch gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt I nr. 98a.

14. 1257 Februar 2. Quedlinburg.

Zeugen: Geistliche; comes Fridericus de Kircherge, Alvericus de Donstide, pincerna noster, Henricus de Aspenstide, *Anno et Hinricus dicti Filii*,
in zwei Urkunden desselben Bischofs für das Hospital S. Spiritus in Halberstadt.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. daselbst I nr. 99 u. 100.

194 Die Heimbürg und die Herren von Heimbürg a. H.

15. 1257 März 19. Halberstadt.

Zeugen: Geistliche; Fridericus de Kircberg, Volradus frater noster de Craneevelt, Wernerus de Scarenbike *nobiles*; *Heinricus et Anno fratres cognomento Sone*,
in Urk. desselben Bischofs für Kloster Marienthal.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 923.

16. 1258 Februar 6. Halberstadt.

Zeugen: Geistliche; Fridericus comes de Kircberg, Ecbertus de Asseburg senior, *Anno cognomento Sone laici*,
in Urk. des Bischofs Volrad von Halberstadt für Kloster Marienthal.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; gedr. Asseburger U.-B. I nr. 291.

17. 1258 Mai 23. Halberstadt.

Zeugen: Wernerus de Schernbecke, *Nicolaus de Heymborch*, Fridericus de Winnigestede, Fridericus de Bentzingeroth, *Anno Sone*, — — —
in Urkunde desselben Bischofs für Kloster S. Jacobi zu Halberstadt.

Nach Copialbuch gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt I nr. 104a.

18. O. J. (Um 1258).

Aus der Reichsvogtei zu Goslar sind mit Vogteigeldlehen belehnt:

— — — *Hec sunt nomina illorum, qui recipiunt denarios illos, quorum XII talenta computantur pro una examinata macca:*

illi de Heymenborch L X talenta. — — —

Original im Stadtarchiv Goslar; gedr. Bode U.-B. Stadt Goslar I S. 564 Z. 20 folg.

19. 1261 Juni 25.

Bischof Volrad von Halberstadt bestätigt die von seinem Vorgänger Ludolf vorgenommene Vergabung der Vogtei über 18½ Hufen und 2 Morgen Land in Emersleve, welche die *fratres de Heymeborch* prece ac pretio inclinati per familiares sibi milites — — — comiti Friderico de Kircberch ad manus Everhardi et Conradi de Suseliz und der genannte Graf für letztere seinem Vorgänger und dem Domkapitel resigniert hatten, an das Paulsstift bis zum Belaufe von 16 Hufen.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. Stift Pauli nr. 34.

20. 1263 August 20. Heimbürg.

Anno dictus medius, Henricus dictus junior, fratres de Henborg beurkunden, dass die Mönche von Walkenried ausreichend nachgewiesen haben, dass dem Gismaro und den Seinen kein Recht zur Klage gegen sie zustehe.

Actum in *Hemborch* anno domini m^o cc^o LXIII, XIII Kal. septembris. Testes: prior Lapidis sancti Michahelis Harwicus, Robanus, *Fridilin advocatus*.

Aus dem Chartular. Walkenried in der Bibliothek zu Hannover im Regest gedr. Walkenried U.-B. I nr. 353.

21. 1264 August 22.

Zeugen: domino H(enrico) abbate et Th(iderico) priore de Lapide sancti Michahelis et quibusdam fratribus devoti ordinis predicatorum, Bertoldo videlicet de Crozuch, *Henrico lectore dicto de Heimborch*, Friderico de Esbeke et Volemaro.

in Urkunde der Aebtissin Gertrud von Quedlinburg für das Kloster Walbeck.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. Krühne Mansfelder U.-B. S. 541 fg.

22. O. J. (1265.)

Domino suo illustri principi Ottoni marchioni Brandenburgensis *fratres omnes de Heimborch* senden die Vogtei in Mekelvelde, welche sie von dem Markgrafen zu Lehen tragen auf Bitten und zu Nutzen illorum de Hoiem, filiorum domini Bertrammi,

gedr. ab Erath codex l. c. p. 235; Riedel cod. l. c. II, l. p. 89, v. Heinemann cod. l. c. II nr. 310.

23. O. J. (1265—1269).

Die Grafen Gebhard und Konrad von Wernigerode bekunden die Beilegung eines Streits zwischen Conradum et Johannem de Mulbeke und dem Kloster Ilsenburg wegen der Vogtei über 1½ Hufen zu Mulmke, der dahin geschlichtet wird, dass erstere eine Geldzahlung erhalten, wogegen sie die Vogtei, quam se jure pheodali a *Heinrico et Annone de Heimborch* suscepisse professi sunt, hinfort ohne jedes Entgelt haben sollen.

Original im Fürstl. Archiv Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Ilsenburg nr. 102.

24. 1267.

Anno et Henricus milites de Heimbürg geben die Vogtei über 8 Hufen Land in Mikelevelt an Willikin de Hoym.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. ab Erath codex l. c. nr. 234 mit Abbildung des Siegels Taf. XXVI nr. 12. (Ge-

meinsames Siegel in Schildform mit 3 Querbalken und der Umschrift: + S' - - - FRM. IVNIORV. DE HEIM - - RC.)

25. 1267 (Januar—September).

Die Aebtissin Gertrud von Quedlinburg beurkundet, dass das Stift S. Wiperti daselbst die Vogtei über 5 Hufen in Mikelenvelt von den beiden Brüdern domino Willikino et Bertrammo de Hoiem militibus gekauft habe, ferner sei die Vogtei über 8 Hufen daselbst seitens der litones der Kirche S. Wiperti von denselben Rittern gekauft, und endlich habe der Pfarrer daselbst die Vogtei über 2 Hufen daselbst von dem domino Bertrammo de Hoiem gekauft. Die Ritter von Hoiem haben aber die Vogteien über die gesamten Hufen *domino Annoni et Heinricho de Heimbürg* militibus aufgelassen, von welchen sie dieselben zu Lehen trugen, diese aber domino Ottoni de Brandenburg marchioni, der das jus feodi ihr, der Aebtissin, resigniert habe. Sie habe nunmehr die Vogtei dem Stifte übertragen.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. ab Erath cod. l. c. p. 294; Riedel cod. l. c. II 1, p. 9529; v. Heinemann codex l. c. II nr. 356.

26. 1268 Juni 15.

H(enricus) et A(nno) fratres de Heymborch beurkunden, dass sie dem Blasiusstifte zu Braunschweig 5½ Morgen Land in Solighe, ihr Eigengut, das Hedenricus dictus Salmannighe von ihnen zu Lehen gehabt, zu freiem Besitz übertragen haben

Original im Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel mit zwei anhäng. Siegeln: 1. Wappenbild ein Hirsch; Umschr. Sig. Henrici de H.; 2. Wappenbild: drei Querbalken, Umschr.: Sig. Annonis magni de H.

27. 1268 August 25. Braunschweig.

Zeugen: nobiles viri dominus Burchardus et dominus Henricus, frater ejus, comites de Woldenberg; dominus Anno dapifer, *dominus Henricus de Heymburg*; Henricus Holticker, — — —

in Urkunde des Ritters Ekbert des Jüngern von der Asseburg für das Kloster Wienhausen.

Nach Copialbuch des Klosters in Hannover gedr. Asseburger U.-B. I nr. 337.

28. 1270 Januar 6.

Nos medius Anno de Heymburg et filius noster Anno et Henricus frater noster beurkunden, dass sie alle condiciones et statuta, welche in compositiōe inter venerabiles dominos nostros, videlicet Volradum Halberstadensem episcopum et

Conradum comitem de Werningerode et nos super perdicione castri Heimbürg edita sunt, halten wollen und dass sie durch Handgelöbniß zugesichert haben, ihren genannten Herren, ihren Schlössern, Städten, Festen und Gütern keinerlei Unbill zuzufügen, ihnen vielmehr Treue halten wollen, wie solches in den litteris super hiis confectis plenius est expressum.

Original im Fürstl. Archiv Werningerode mit angeh. Siegel in Schildform, Umschrift: - - - NONIS -. MIN. - - E HEINB - - -.

29. Als Zeuge wird Heinrich oder Heino III. von Heimbürg ferner getroffen:

- a) in Urkunden des Herzogs Otto von Braunschweig
1249 Dec. 11,²¹⁶⁾ 1249,²¹⁷⁾ 1250 März 14 (Braunschweig);²¹⁸⁾
- b) in Urkunden des Herzogs Albrecht von Braunschweig
1256 August 20 (bei Sarstedt);²²⁰⁾
- c) in Urkunden der Herzöge Albrecht und Johann von Braunschweig
1263 Juli 6 (Lübeck);²²²⁾
- d) in Urkunden der Bischöfe von Halberstadt
1251 September 30 (Halberstadt),²¹⁹⁾ 1257 Juni 13 (Quedlinburg).²²¹⁾

30. 1276 Mai 13. Braunschweig.

Zeugen: Henricus primogenitus noster, nobilis vir Burchardus de Meynersen, Bernhardus de Danneberch, Hermannus de Woldenberg, Hoyerus de Sterneberg comites; Baldwinus et Henricus fratres de Campe, Ludolfus, Ba(l)dewinus et Henricus fratres de Wenethen, Ludolfus de Weverlinge, Anno et Heyno fratres de Homb(o)rch,

in Urkunde der Herzöge Albrecht und Johann von Braunschweig für den Grafen Albert von Everstein wegen Ueberlassung von Gütern.

Nach dem Original im Königl. Dänischen Geheimen Archive; gedr. Mecklenburger U.-B. X S. 188.

²¹⁶⁾ Asseburger UB. I nr. 256.

²¹⁷⁾ das. nr. 258, Orig. Guelf. IV p. 231.

²¹⁸⁾ Asseburger UB. I nr. 259, Hänselmann UB. II S. 55 Z. 10.

²²⁰⁾ Riedel cod. dipl. Brandenb. A. XVII p. 43, G. Schmidt, UB. Hochstift Halb. II nr. 842.

²²²⁾ Hoogeweg UB. Hochstift Hildesh. II nr. 995.

²¹⁹⁾ Riedel cod. dipl. Brandenb. I p. 50.

²²¹⁾ Volger UB. Stadt Lüneburg S. 60.

31. 1276 Juni 25. Lüneburg.

Zeugen: *Anno et Heyno fratres de Heymburg*, Gevehardus de Bortfelde senior, Boldewinus de Wenden, — — — in Urkunde des Herzogs Johann von Braunschweig und Lüneburg für den Lübecker Bürger Sigfrid von Brügge.

Nach Copie gedr. Leverkus U.-B. Stadt Lübeck I nr. 373.

32. 1276 November 4. Sommerschenburg apud Indaginam *Nos Anno de Heymborg*, Ericus de Esbeke, Johannes dictus de Hornhusen advocatus in Somerschenburg, Hildebrandus de Bertensleve milites legen einen Streit bei zwischen dem Kloster U. L. Fr. in Magdeburg und Heinrich von Mönche-Nienburg.

Nach Copie gedr. Hertel U.-B. Kloster U. L. Fr. nr. 146; v. Heinemann cod. dipl. Anhalt II nr. 490.

33. 1276.

Unter den Turniergästen des Herzogs Otto von Braunschweig zu Göttingen wird genannt: *Anno de Heymborch*.

Nach Copie gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Göttingen nr. 281 S. 202.

34. 1277 Juni 21. Braunschweig.

Albrecht Herzog von Braunschweig beurkundet, dass *Anno et Henricus milites, Anno etiam et Henricus servi*, fratres dicti de Heinborch in des Herzogs Gegenwart in Braunschweig eine Mühle situm aput villam Borsne, quod vulgariter vocatur Morthmolen, ihm aufgelassen haben, und dass er dieselbe dann dem Kloster Wöltingerode übereignet habe.

Original im St.-A. Hannover s. r. Wöltingerode; gedr. Hoogeweg U.-B. Hochstift Hildesheim III nr. 473.

35. 1278 Januar 28. Twieflingen.

Nos Anno et Henricus fratres dicti de Heymburg beurkunden, die Vogtei über 4 Hufen Land im Felde von Papestorp, accedente consensu fratris nostri Annonis senioris et junioris Annonis dem Kloster S. Jacobi für 24 Mark verkauft zu haben, *mediantibus fratre nostro Annone Halberstadensis ecclesie canonico et Lodewico preposito monasterii memorati*:

Zeugen: Hildebrandus de Jerssem, Nicolaus de Twifflinge ecclesiarum rectores; Conradus de Hoierstorp, Dhetmarus de Scheninge, Fridericus Isenborde milites.

Acta sunt hec in *Twifflinge* — — —.

Nach Copie gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt I nr. 150a.

36. 1280 Januar 9. Derneburg.

Zeugen: *dominus Anno de Heymborg canonicus Halberstadensis et Anno fratrucis suus*; milites vero — — —, in Urkunde des Grafen Ulrich von Regenstein für Kloster Marienborn.

Original in Marienborn.

37. 1284 Juni 5. Braunschweig.

Heyno miles et Anno dicti de Heinborch verzichten gegen Empfang von 15 Mark r. S. auf alle Ansprüche an eine halbe Hufe juxta allodium Flatgendorp dem Abte von Walkenried gegenüber.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Walkenried. Siegel ab.; im Regest gedr. im Walkenrieder U.-B. I nr. 479.

38. 1286.

Henricus miles et Anno de Heimburg beurkunden, das Eigentum an 2 Hufen in magno Hamersleve mit Hofstellen an das Kloster Marienthal für 32 Mark S. verkauft zu haben.

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel s. r. Marienthal mit anh. Siegel.

39. 1287. Januar 1. Bei *Hornhausen*.

V(olrado) Halberstadensis ecclesie episcopo *Henricus et Anno dicti de Heymborch* resignieren den Zehnten über 10 Hufen Land in villa Wobeke, welchen sie vom Bischof zu Lehen haben, für das Kloster Riddagshausen.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Riddagshausen. Vgl. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 1479.

40. 1287.

Borchardus de Debbenem, der diesen Zehnten von den von Heimburg zu Lehen hat, verkauft denselben an das Kloster Riddagshausen.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Riddagshausen.

41. 1287 Januar 1. Braunschweig.

Henricus et Anno dicti de Heymborch beurkunden, dass sie an das Kloster Riddagshausen 2 Hufen Land in villa Wobeke verkauft, und dass sie ferner noch 1 Hufe und den Zehnten daselbst, welche Borchardus de Debbenem von ihnen zu Lehen hatte, der diese Güter dem Kloster verkauft und aufgelassen habe, und zwar den Zehnten dem Bischof Volrad von Halberstadt als Lehenherren aufgelassen haben und die eine Hufe nebst den von ihnen verkauften 2 Hufen dem Kloster freimachen werden. Hierfür haben sie 35 Mark r. S. empfangen.

Zeugen: Ludolfus de Weverlige, Berterammus de Veltem, Ecbertus de Wlferbutle, Henricus de Wenethen, Ludolfus de Rolstede milites; Hermannus de Spangenberche, Hermannus et Cristianus de Hoierstorpe.

Datum Brunswic — — —.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Riddags-
hausen mit 1 beschädigten Siegel an Pergamentstreifen; gedr.
Asseburger U.-B. I nr. 441.

42. 1287 Februar 2. In der Burg zu Braunschweig.

Die Herzöge Heinrich und Albert von Braunschweig be-
kunden, dass *fideles nostri Heino miles et Anno patruus*
ejusdem de Heimborch dem Kloster Michaelstein die Wäl-
der: Hilslosholt, Horst, Evehus (oder Enehus), die sie von
ihnen zu Lehen hatten, una cum coheredum suorum con-
sensu verkauft und ihnen aufgelassen haben. Die fr.
Wälder übergeben sie dem Kloster zu eigen.

Copie vom Jahre 1566 im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel;
gedr. Asseburger U.-B. I nr. 442.

43. 1287 Juni 26.

Graf Konrad von Wernigerode beurkundet, dass, da Anno
dictus de Mulbeke vexationes advocatie über 1½ Hufen
Land im Felde von Mulbeke a *Heinrico milite et Annone*
fratribus dictis de Heimborg zurückkaufen (redimere)
musste, der Custos des Klosters Ilsenburg ihm zu diesem
Zwecke 4 Mark Silber gegeben habe gegen die Zusage, die
Vogtei künftig zu Händen des Klosters zu tragen.

Original im Fürstl. Archiv zu Wernigerode; gedr. Jacobs
Ilsenburger U.-B. I nr. 120.

44. 1287.

Henricus et Anno dicti de Heimbürg senden dem Bischof
Volrad von Halberstadt den Zehnten über 10 Hufen Land
in villa Wobeke auf.

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel s. r. Riddags-
hausen.

45. 1287.

Henricus miles et Anno patruus ejus dicti de Heimbürg
haben den Herzögen Albert und Wilhelm von Braunschweig,
wie diese bekunden, die Vogtei über vier ad dotem ecclesie
in Dedeleve gehörige Hufen Land aufgesandt.

Henr. Meibom sen. handschriftl. Chronik des Klosters
Königsutter im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel.

46. 1287 Burg Hornhausen.

Heyno miles et Anno patruus ejus de Heimbürg beurkun-
den, dem Kloster Michaelstein für 100 Mark r. S. montem

Ackenbere seu Mackenbere vulgo appellatum et quasdam alias silvas cum proprietate et jure verkauft zu haben.

Datum in castro Hornhusen — — —.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein.

47. 1287. Burg Hornhausen.

Heyno miles et Anno patruus ejus de Heimburg versprechen dem Kloster Michaelstein, dass sie infra diem et annum proprietatem silvae Ackenbere seu Mackenbere et aliarum silvatum procurabunt.

Datum in castro Hornhusen.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein mit einem angehängten gemeinsamen Siegel (Schild und Helm mit Umschr. S. Henrici et Annonis de Heimburg).

48. 1287.

Henricus et Anno dicti seniores de Heimburg erkennen an, silvam juxta Heimburg vulgariter Mackenberg dictam propriam esse domino Annoni, Halberstadensis canonici, fratris sui, seque nihil in eadem juris habere.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein mit zwei angeh. Siegeln.

49. 1288 Mai 6. Asseburg.

Die Herzöge Albrecht und Wilhelm von Braunschweig bekunden, dass sie auf Bitten des *Ritters Heino und seines patruus Anno von Heimburg* das Eigentum an einer halben Hufe Land am Fusse des Burgberges der Heimburg dem Kloster Michaelstein übertragen haben. Zeugen:

Ludolfus de Wenden, *Heyno de Heymborch*, Betemannus de Werle, Jordanus dictus de Campe milites.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein, gedr. Braunschweigische Anzeigen 1750 S. 1796.

50. 1288 Mai 26. Hadmersleben.

Burchardus de Debbenem leistet dem gestrengen *Herrn Heinrich von Heynborch* zu Gunsten des Klosters Riddagshausen auf Güter zu Wobeck Verzicht.

Nach Copie im Copiar. Riddagshausen. f. 78 im St.-A. Magdeburg, gedr. im Regest bei v. Mülverstedt reg. archiep. Magdeburg. III. nr. 581.

51. 1288.

Anno miles major dictus de Heimburg hält den Verkauf *Henrici fratris mei ac Annonis patruelis mei dictorum de Heimburg* von 2 Hufen Land und 2 Hofstellen in magna-Hamersleve an Kloster Marienthal genehm.

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel s. r. Marienthal mit angeh. Siegel (Schild mit 3 Querbalken; Umschrift: s. Annonis majoris de H.

52. 1288.

Anno miles dictus de Heimbürg Tsellis habens residentiam verzichtet auf alle Rechte an den Hufen Land in Hamersleve, quos *Henricus frater et Anno patruus meus* dem Kloster Marienthal verkauft haben.

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel s. r. Marienthal mit Siegel.

53. Heinrich IV. von Heimbürg erscheint übrigens noch als Zeuge in Urkunden:

- a. der Grafen Adolf, Bernhard und Nicolaus von Dannenberg 1276 Juni 22. (unter den milites),²²³⁾
- b. des Herzogs Heinrich von Braunschweig 1284 Sept. 30. Braunschweig,²²⁴⁾ 1285 Mai 17. (Braunschweig).²²⁵⁾

54. 1288.

Es werden in Helmstedt, wo sie als Abgeordnete des Herzogs Albrecht von Braunschweig eingeritten waren, von den aufrührerischen Bürgern erschlagen: Otto von Warberg, Abt zu Werden und Helmstedt, Aschwin von Steinberg, Burchard von Saldern, *Heinrich und Anno von Heimbürg*, Hilmar von Oberg und Ludolf von Borssem.

Reichsfreih. Grote in Zeitschr. des Harzvereins 1870 (3) S. 918.

55. 1288. Burg Stein.

Anno de Heimbürg, provisor castri et bonorum in Lapide, beurkundet, dass er eine Hufe in Weneverden, welche *Reinardus miles consul dictus de Vladicheim* von *Annone patruo meo bone recordationis* zu Lehen trug, dem Kloster Volekerode übereignet hat.

Datum in Lapide — — —.

Schöttgen und Kreysig dipl. et script. rer. Germ. I p. 722 mit Siegelabbildung taf. II nr. 4 (Schild, zur Seite der Helm; Umschrift: S. Henrici et Annonis de Himburg).

56. 1288.

Anno de Heimbürg canonicus ecclesie Halberstadensis bekundet, dass mit seiner Zustimmung *Anno filius fratris mei Henrici* dem Kloster Marienthal das Eigentum an 3 Hufen Land in magno Hamersleve für 16 Mark r. Silb. verkauft hat.

²²³⁾ v. Mülverstedt reg. archiep. Magdeb. III nr. 228.

²²⁴⁾ Asseburger UB. I nr. 432.

²²⁵⁾ das.] nr. 433.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienthal mit angeh. Siegel (Siegelbild Rose).

57. 1289 April 26. Kloster Wienhausen.

Anno miles dictus de Heymborch gibt seine Zustimmung zu dem Verkaufe der Güter in villa Wobeke, quam pie memorie dominus Henricus frater meus et Anno patruus meus de Heymborch feceruut, gegen Zahlung von 4 Mark Silber.

Datum et actum apud cenobium Winhusen.

Originalurkunde im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Ridlagshausen mit Siegel.

58. 1290.

Anno dictus de Heimbürg dei gratia Halberstadensis ecclesie canonicus ac Anno junior patruus ejus übereignen dem Kloster Michaelstein montem vulgariter Eckberch dictum gegen Zahlung von 10 Mark r. Silb.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein mit Siegel (Schild und Helm; Umschrift: S. Heinrici et Annonis de Heimbürg).

59. 1291 Mai 10. Halberstadt.

Nos Anno dei gratia Halberstadensis ecclesie canonicus, et nos Anno patruus suus bekunden, dass, nachdem Rudolphus et Bernhardus frater suus de Nigenhagen 2 Hufen Land im Felde bei Halberstadt, genannt luttke mark, welche sie von ihnen zu Lehen hatten, für das Kloster S. Jacobi daselbst resigniert hatten, sie dieselben dem Kloster geschenkt haben accedente consensu *Hervici, Hinrici necnon Annonis, patruorum nostrorum de Celle.*

Nach Copie gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt nr. 250.

60a. 1292. Celle.

Henricus, Herwicus, Conradus et Anno, filii Annonis de Heimbörg, possidentes cum Annone, filio Henrici, patrui sui, proprietatem 3 mans. et 4 arearum in magna Hamersleve et 3 mansorum et 3 arearum in Wegersleve verzichten auf ihr Recht an diesem Gute, der Hälfte, zu Gunsten des Klosters Marienthal.

Original im L.-H.-Archiv in Wolfenbüttel mit Siegel.

60a. 1292.

Anno de Heimbürg canonicus ecclesie Halberstadensis bekundet, dass *Henricus, filius fratris mei domini Annonis majoris de Heimbürg* in seiner Gegenwart auf das Eigentum der Güter in magna Hamersleve et Wegersleve, welche G(unzelinus) de Berwinkele miles zu Lehen trug, verzichtet habe.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienthal mit Siegel.

61. 1292.

Otto dux de Luneborg bekundet, dass mit seiner Bewilligung die *dimidia proprietas* jener Güter verkauft sei.

Original daselbst.

62. 1293 April 8.

Herwicus, Henricus, Conradus et Anno fratres dicti de Heimborg erklären, dass sie mit der Schenkung und mit dem Verkaufe der Wälder Mackenberg und anderer an Kloster Michaelstein *a domino Heinone milite et patruo nostro et Annone patrueli nostro dictis de Heimburg*, ebenso auch mit der Schenkung des Waldes Eckberg *a domino Annone patruo nostro, Halberstadensis ecclesie canonico*, an dasselbe Kloster einverstanden seien.

Aus Simon Fink über Kloster Michaelstein mscpt.

63. 1297. Rom.

Vierzehn Erzbischöfe bez. Bischöfe erteilen allen, welche das h. Kreuzstift in Hildesheim an bestimmten Festtagen besuchen und für die Seelen folgender Getöteter beten, einen 40tägigen Ablass, was Bischof Sigfrid von Hildesheim bestätigt: — — — — pro animabus quoque Asquini de Stenberge, Ludophi de Borse, Hildemari de Oberge, Borchardi de Saldere, *Heynonis et Annonis de Heynburgh militum cum suis sociis occisorum in Helmenstede* — — —.

Original im St.-A. Hannover; gedr. Hoogeweg U.-B. a. a. O. III nr. 1164.

64. 1298.

Anno de Heimburg beurkundet, dass, da *me in captivitate existente, patruus meus Anno de Heimburg* montem Eckbergh dem Kloster Michaelstein verkauft hatte, er diesen Verkauf gegen Zahlung von 10 Mark r. S. anerkenne. Ferner übereignet er demselben Kloster 2 Hufen Land in Goltorp, die er ab illustri principe de Brunswik zu Lehen hat.

Original im L.-H.-A. Wolfenbüttel s. r. Michaelstein.

Zu 4 A b.

1. Aus den für die dritte Generation ausgestellten Regesten ist auf den Inhalt des Regest zu A und B nr. 6 zu verweisen.

O. J. (1222—1230).

Henricus de Heinborch cum uxore sua Jutta et filiis suis Nicolao et Lippoldo et filiabus suis Conegunde et Adelheide.

2. 1250.

Reinhold Mönch des Klosters Marienthal berichtet über einen Raubzug des Edelherrn Otto von Hadmersleben gegen das Kloster Walkenried und seine Fehden mit den Grafen von Stolberg und Beichlingen, auch über einen durch seine Mannen ausgeführten Ueberfall des dem Kloster Marienthal gehörigen Klosterhofs Mammendorf in der Nacht vom 1./2. Oktober. Bei dieser Gelegenheit wurde der Graf Heinrich der Jüngere von Anhalt gefangen, während es dem Grafen Ulrich von Regenstein gelang, cum quodam milite Nicolao de Heimborg den Feinden zu entfliehen.

Nach Copiale gedr. bei Sudendorf U.-B. der Herzöge von Braunschweig I nr. 34 S. 25.

3. 1251 September 30. Halberstadt.

Zeugen: Geistliche; comite Olrico de Regenstein, Wernhero de Suseliz, Halt de Hartbeke; Gevehardo de Alvensleve, Heinricho de Heimborg, Nicolao de Himborg, Alverico pincerna, — — —

in Urkunde des Bischofs Meinhard von Halberstadt betr. den Vertrag mit Truchsess Johann von Alvensleben über Schloss Emersleben.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. Riedel cod. dipl. Brandenb. A. XVII p. 43, v. Mülverstedt reg. archiep. Magd. II nr. 1286, G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 842.

4. 1255.

Zeugen: Lippoldus dapifer de Heimburch, Hermannus filius dapiferi de Slatheim, Johannes de Monte, Heidenricus et Ludewicus fratres de Elbelingerode, Hermannus de Spira, Ludewicus advocatus de Ebersberch, Thomas servus noster,

in Urkunde des Grafen Albert von Clettenberg für Kloster Walkenried.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Walkenried; im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. I nr. 312; Vgl. Zeitschr. des Harzver. 1888 S. 85.

5. 1256 Februar 4. Halberstadt.

Zeugen: Geistliche; domino Nycholao de Heinburg, Fridericco de Benzingerode, Anne de Heinburg dicto Filio, militibus,

in Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt für Kloster Drübeck.

Original im Fürstl. Archiv zu Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Kloster Drübeck nr. 25.

6. 1257 Oktober 28. Halberstadt.

Zeugen: laici vero *Nicolaus de Heymborch*, Alvericus pincerna, — — —

in Urk. desselben Bischofs für Stift U. L. Fr. in Halberstadt.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 942.

7. 1257 November 16. Halberstadt.

Zeugen: laici vero Wernerus *nobilis* de Scherenbeke, *Nicolaus de Heymburg*, Alvericus pincerna, — — —

in Urkunde desselben Bischofs für dasselbe Stift.

Original daselbst; gedr. G. Schmidt das. II nr. 943.

8. 1257 Dezember 7. Langenstein.

Zeugen: Geistliche; laici vero Fredericus comes de Kerberg, Volradus de Cranichfelt, frater noster, Wernerus de Scherembeke, Everhardus de Suseliz, *Nicolaus de Heimburch nobiles; ministeriales vero* Henricus de Hordorp, Jacobus de Severthusen, Cesarius de Serchstede, Henricus cognomento Ysemborde,

in der Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt für Kloster Marienberg.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienberg 46; gedr. G. Schmidt U.-B. a. a. O. II nr. 947.

9. 1257 Dezember 7. Langenstein.

Zeugen: Fredericus comes de Kerberge, Volradus frater noster de Kranicvelt, Everhardus de Suseliz *nobiles; ministeriales vero Nicolaus de Heymborch*, Henricus de Hordorp, Jacobus de Severthusen, Henricus cognomento Ysenborde,

in der Urkunde desselben Bischofs für Kloster Huysburg.

Nach dem Copialbuch des Klosters gedr. G. Schmidt U.-B. a. a. O. II nr. 948.

10. 1258 September 5. Langenstein.

Zeugen: Geistliche; laici vero Fridericus comes de Kerberg, Wernerus de Scherenbeke, Everardus de Suseliz *nobiles; Nicolaus de Heymborg*, Jacobus de Severthusen, Henricus Jsenborde, Henricus de Severthusen *milites*,

in der Urkunde desselben Bischofs für Kloster Riddagshausen.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; Regest bei G. Schmidt U.-B. a. a. O. II nr. 975.

11. 1258 Dezember 24. Langenstein.

Zeugen: Geistliche; Friderico comite de Kircherge, Wenero *nobili viro* de Scherenbeke; *Nicolao de Heymburg*, Henrico Ysenborde,

in der Urkunde desselben Bischofs für das Deutschordenshaus zu Langeln.

Original im Fürstl. Archiv Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Langeln nr. 19.

12. 1259 September 30. Halberstadt.

Zeugen: Geistliche; laici vero Fridericus comes de Kircherge, Wernerus de Scherenbeke, Everardus de Suseliz *nobiles; ministeriales autem nostre ecclesie*: Johannes de Gatersleve, *Nicolaus de Heymburg*, Alvericus pincerna, Gevehardus de Slage, Jacobus de Severthusen, Henricus Isenborde; — — —

in der Urkunde des Bischofs Volrad von Halberstadt über einen Vergleich mit der Abtei Quedlinburg.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. ab Erath, cod. diplom. Quedlinburg p. 212. G. Schmidt U.-B. a. a. O. II nr. 997; Krühne Mansfelder U.-B. S. 539.

13. 1260. Halberstadt.

Zeugen: comes Fridericus de Kercherch, Wernherus de Scherenbeke, *Nicolaus de Heimburch* milites,
in Urkunde desselben Bischofs für das Katharinenhospital in Aschersleben.

Original in Aschersleben; gedr. G. Schmidt U.-B. a. a. O. II nr. 1002.

14. 1261.

Lippoldus de Heinborch, dapifer illustris principis domini H(einrici) comitis Ascharie reversiert sich in betreff der von ihm zu Lehen gehenden Vogtei über dem Domstift zu Goslar gehörige 20 Hufen Land zu Edekersleve den durch seine Lehensträger weiter belehnten Aftervasallen gegenüber. Seine Lehensträger waren Olricus de Egelen miles, seine Tochter Mechtildis und sein Bruder Johannes.

Original im Stadtarchiv Goslar; gedr. v. Heinemann cod. dipl. Anhalt. II 197; Bode U.-B. Stadt Goslar II nr. 75 mit Abbild. des Siegels Tafel XVII nr. 73.

Zu 4. B.

1. Aus den Regesten zu 3 A nr. 6 ist hier zu wiederholen O. J. (1223).

Heinricus filius Annonis de Heimenburch, Heinricus frater Luppoldi, *Luppoldus et Johannes fratres de Heimenburch*.

2. Aus den Regesten zu 3 A und B nr. 3.

1224.

H(einricus) frater Luppoldi, Anno et Heinricus fratres, *Luppoldus filius Luppoldi de Heinborch*.

3. Aus den Regesten zu 3 A und B nr. 6.

O. J. (1222—1230).

domino Annone de Heimborch, Johanne filio ipsius et
Heinrico filio Lippoldi de Heimborch.

4. 1236.

Herzog Otto von Braunschweig bekundet, dass Johannes et Lippoldus fratres de Heimborch ihm das allodium in Offenleve und 4 Hufen in Beierstede für das Kloster Riddagshausen aufgelassen und dafür 9 Hufen in Bersle zu Lehen erhalten haben.

Origines Guelficae IV praef. p. 63.

5. Aus den Regesten zu 3 A nr. 12 kommt in Betracht Anno et Henricus fratres de Heimenborg cum consensu filiorum et nepotum. 1237.

6. 1239. Osterode.

Herzog Otto von Braunschweig übereignet ad instantiam carissimi amici nostri fratris *Heinrici de Heimburg* dem Deutschordenshause zu Jerusalem den Patronat der Kirche zu Ergezstede mit Zubehör und dem Allod im Dorfe mit 4 Hufen.

Original im Fürstl. Archiv Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Langeln nr. 15.

7. 1239.

Otto Herzog von Braunschweig beurkundet, dass er auf Bitten *dilectorum ministerialium nostrorum Lippoldi et Johannis de Heimborch* dem Deutschordenshause zu Jerusalem das Eigentum von 2 Hufen zu Bersle geschenkt habe.

Original daselbst; gedruckt Jacobs a. a. O. nr. 14.

8. 1249 April 23.

Zeuge: — — — *Lippoldus senior de Heimburch.* — — —
in Urkunde des Herzogs Otto von Braunschweig für das Stift U. L. Fr. zu Halberstadt.

Original im St.-A. Magdeburg; vgl. Zeitschr. des Harzver. 1879(2) S. 586, Anm. 6.

9. 1249 Dezember 11.

Zeugen: dominus Hermannus Hildensemensis electus, comes Burchardus d Woltenberge, Luthardus et Luthardus nobiles de Meinerseim; Ecbertus senior et Ecbertus junior de Asseborn, Jusarius pincerna noster, Anno dapifer noster, Heino de Wenden, Henricus Grubo, *Heinricus de Heimborch, Lippoldus de Himborn,* Gevehardus de Borthvelde,

in Urkunde des Herzogs Otto von Braunschweig für Kloster Riddagshausen

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; gedr. Asseburger U.-B. I nr. 256.

10. 1260.

Albert Herzog von Braunschweig eignet dem Kloster Michaelstein eine halbe Hufe in Goltorp, welche *Lippoldus miles dictus de Heimburg* ihm aufgelassen hat.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; gedr. Orig. Guelf. IV p. 492.

11. 1263 Juni 16. Halberstadt.

Bischof Volrad von Halberstadt bezeugt, dass *Lippoldus miles de Heynborc* auf die unbefugt auf die Vogtei über 1 Hufe der Stephanskirche und 3½ Hufen der Marienkapelle zu Dinghelstede erhobenen Ansprüche verzichtet hat.

Nach Copie gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt II nr. 1071.

12. 1266.

Lippoldus miles de Heimburg resigniert dem Herzog Albert von Braunschweig eine halbe Hufe in Golthorp, welche dieser dem Kloster Michaelstein gibt.

ab Erath cod. dipl. Quedlinburg. nr. 288 (wohl dieselbe Urk. wie unter nr. 8 vom Jahre 1260).

5.

Fünfte Generation.

A. Die ältere Linie:

a. Der ältere Zweig.

aa. Die älteste Abteilung, die Kinder Heinrichs III.:

1. Heinrich 1254.

bb. Die zweite Abteilung, die Kinder Anno's IV.:

1. Heinrich, Domherr zu Halberstadt 1291 bis 1312.

2. Herwig 1291 sq.

3. Konrad 1291 sq.

4. Anno VIII 1291 sq.

cc. Die dritte Abteilung, Sohn Anno's V.:

1. Anno IX. 1270—†1288.

dd. Die vierte Abteilung, Sohn Heinrich's IV.:

1. Anno X. 1288—1318.

b. Der jüngere Zweig.

Sohn Lippold's III.:

1. Lippold V. 1276—1313.

B. Die jüngere Linie:

* * *

Die fünfte Generation betreffen folgende urkundliche Nachrichten

zu 5. A. aa.

1. 1254.

Das Regest zu 4 A.a. nr. 8 ist hier heranzuziehen:

Henricus miles senior fratrum de Heimbürg cum consensu Annonis militis, Annonis et Henrici, fratrum nostrorum, et *Henrici filii nostri*.

2. 1264 August 22.

Vielleicht trifft auf ihn das Regest zu 4 A. a. nr. 21 zu, wenn dieser Heinrich VII. der zu den *fratribus devoti ordinis predicatorum* gehörige *Henricus lector dictus de Heinborch* ist.

3. O. J. (13. Jahrhundert).

Vielleicht trifft auf Heinrich VII. die Nachricht zu:

Werner genannt von Lositz übereignet eine Holzstätte, das Walcwenholt, *domino Henrico Cigno de Heinborch*, seiner Ehefrau und seinen Söhnen.

ab Erath cod. dipl. Quedlinb. p. 256; v. Mülverstedt reg. archiep. Magdeburg III nr. 1077.

Zu 5. A. bb.

1. 1291 Mai 10. Halberstadt.

Das Regest zu 4. A. a. nr. 59 kommt hier in Betracht: *Nos Anno dei gratia Halberstadensis ecclesie canonicus et nos Anno patruus suus — — — accedente consensu Hervici, Hinrici necnon Annonis patruorum nostrorum de Celle.*

2. 1291 Juli 21.

Ritter und Marschall Jordan von Campe und seine Brüder beurkunden, dass sie *filiis domini Annonis de Heimborg beate memorie, quondam commorantis in Zcellis, videlicet Henrico, Herwico, Conrado, Annoni die Zehnten in Lussge, Ryderle, Havèchorst und parvo Helen mit dem gleichen Rechte, wie sie Henricus miles de Osinge gehabt hat, überlassen haben, und mit denselben an ihre Herren zur Belehnung verwiesen haben.*

Pfeffinger. Historie des Braunschweig-Lüneb. Hauses II S. 1063, sehr fehlerhaft, mit unrichtiger Jahreszahl: vgl. v. Spilcker, Gesch. der Grafen von Wölpe, S. 262.

3. 1291 Juli 21.

Der Truchsess Jordan bekundet, dass er *filiis nobilis viri Annonis de Heyenburg pie memorie, quondam commorantis in Tzellis, videlicet Henrico, Conrado et Annoni*, die Zehnten in Lusge, Riderlo, Havichhorst und in parvo Helen in der Weise, wie solche *arus ipsorum, Henricus miles de Osinge* clare memorie besessen, überlassen habe. Er sendet dieselben auf *ad nobilem virum Ottonem comitem de Welpia*, damit dieselben von ihm mit den Zehnten belehnt werden.

Original im Familienarchiv der von Heimbürg; gedr. v. Campe Regesten und Urkunden I nr. 486; fehlerhaft bei Pfeffinger a. a. O. II, S. 164.

4. O. J. (1291) Gifhorn.

Nobili viro domino suo comiti de Welpia Jor(danis) dapifer, domini Bal(dewini) filius, dictus de Campe — — — sendet die Güter auf, welche *dominus Henricus de Osinge* von ihm zu Lehen hatte mit der Bitte, diese Güter *heredibus domini Annonis de Hemborch* zu leihen.

Original daselbst; gedruckt v. Campe a. a. O. I, nr. 488.

5. 1292. Celle.

Henricus, Herwicus, Conradus et Anno, filii Annonis de Heimbürg beurkunden, dass sie, possidentes cum *Annone, filio Henrici, patrum nostri*, proprietatem III mansorum et IIII arearum in magna Hamersleve ac III mansorum et III arearum in Wegersleve, ihren Teil dieser Güter, das ist die Hälfte, an Kloster Marienthal für 9 Talente Braunschweig. Denare verkauft haben.

Datum in Tsellis — — —.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienthal mit angeh. gemeinschaftl. Siegel (s. *Herwici et fratrum de Heimbürg*).

6. 1292.

Das Regest zu 4. A. a. nr. 60 ist hier zu wiederholen: Anno de Heimbürg, canonicus ecclesie Halberstadensis, — — — *Henricus, filius fratris mei domini Annonis majoris de Heimbürg*, — — —.

7. 1292.

Auch das Regest zu 4. A. a. nr. 61 trifft hier zu.

8. 1298. April 8.

Das Regest zu 4. A. a. nr. 62 kommt hier in Frage: *Herwicus, Henricus, Conradus et Anno fratres dicti de Heimbürg* — — — *a domino Heinone milite et patruo nostro et Annone patrueli nostro dictis de Heimbürg* —

—, *a domino Annone patruo nostro, Halberstadensis ecclesie canonico.*

9. 1305 April 30 bis 1312 Mai 22.

Hinricus de Heynborch scolasticus ecclesie Halberstadensis.
de Heymburch scolasticus ecclesie Halberstadensis.

10. 1312.

Anno de Heynborch famulus et Metchildis uxor ipsius infeodati sunt per litteram patentem de decima nonalium cultorum in campo sive marke ville Helen jure hereditario possidenda. Hujus data fuit in octava apostolorum Petri et Pauli anno domini m^occc^oXII.

Aus dem Lehenbuche des Bischofs Gottfrid von Minden, gedr. Sudendorf U.-B. der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg I nr. 184, S. 113, Z. 15 fg.

Es folgt daselbst S. 114 Z. 27 fg. noch eine vielleicht zum Jahre 1320 gehörige Eintragung:

Nota, quod Anno de Heynborch resignavit decimam in Breddenbeke, quam ultimus dominus episcopus contulit Volk (maro), Ever(hardo) et p. de Alten.

Zu 5. A. cc.

Anno IX von Heimbürg, der einzige Sohn Anno's V., kommt in den Regesten zu 4. A. a. ausschliesslich vor, und zwar:

1. 1270 Januar 6 zu 4. A. a. nr. 28.

Nos medius Anno de Heymburg et filius noster Anno.

2. 1280 Januar 9 Derneburg, zu daselbst nr. 36
dominus Anno de Heymborg canonicus Halberstadensis et Anno fratrueis suus.

3. 1287 Februar 2. Burg zu Braunschweig, zu das. nr. 42.
Heino miles et Anno patruus ejusdem de Heimborch.

4. 1287 zu das. nr. 45.
Henricus miles et Anno patruus ejus dicti de Heimbürg.

5. 1287 Burg Hornhausen, zu das. nr. 46.
Heyno miles et Anno patruus ejus de Heimbürg.

6. 1287 Burg Hornhausen, zu das. nr. 47.
Heyno miles et Anno patruus ejus de Heimbürg.

7. 1288 Mai 6 Asseburg, zu das. nr. 49.
Ritter Heino und sein patruus Anno von Heimbürg.

8. 1288 zu das. nr. 51.
Anno miles major dictus de Heimbürg. — — — Henrici fratris mei ac Annonis patrueis mei dictorum de Heimbürg.

9. 1288 zu das. nr. 52.

Anno miles dictus de Heimburg Tsellis habens residentiam
— — — Henricus frater et Anno patruus meus.

10. 1288, zu das. nr. 54.

Es sind erschlagen in Helmstedt Heinrich und Anna von Heimburg.

11. 1288 Burg Stein, zu das. nr. 55.

Anno de Heimburg, provisor castri et bonorum in Lupede
— — — ab Annone patruo meo bone recordationis.

12. 1289. April 26 Kloster Wienhausen, zu das. nr. 57.

Anno miles dictus de Heymborch — — — pie memorie
dominus Henricus frater meus et Anno patruus meus de Heymborch.

13. 1293 April 8. zu das. nr. 62.

Herwicus, Henricus, Conradus et Anno fratres dicti de
Heimborg — — — a domino Heinone milite et patruo
nostro et Annone patrueli nostro dictis de Heimburg.

14. 1297 Rom, zu das. nr. 63.

— — — Heynonis et Annonis de Heynburch militum cum
suis sociis occisorum in Helmenstede.

Zu 5. A. d.d.

Anno X.

Der jüngste Anno dieser Generation kommt schon mehrfach in den zur vierten Generation zu 4. A. a. angeführten Regesten vor:

1. 1288 zu 4. A. a. nr. 56.

Anno de Heimburg, canonicus ecclesie Halberstadensis, —
— — Anno filius fratris mei Henrici.

2. 1290 zu 4. A. a. nr. 58.

Anno dictus de Heimburg dei gratia Halberstadensis ecclesie canonicus et Anno junior patruus ejus.

3. 1291 Mai 10. Halberstadt.

Nos Anno dei gratia Halberstadensis ecclesie canonicus et
nos Anno patruus suus.

4. 1298 zu 4. A. a. nr. 64.

Anno de Heimburg — — — patruus meus Anno de Heimburg. Alsdann tritt Anno X. selbständig handelnd auf.

5. O. J. (1298).

Illustri principi domino suo H. duci de Brunsvic Anno de Heimborch sendet 4 Hufen in Ronste(de) auf, welche er von dem Herzog zu Lehen hat, und welche ihm die burgenses de Berneberge habitantes in Helmeste(de) aufgelassen haben.

Original in Wolfenbüttel s. r. Marienberg 161.

6. 1299 Februar 15.

Anno de Heimborch bekundet, dass Johannes filius Alverici et sororius ejus Jordanus de Hordorp 3 Hufen in villa Brockschöwen, welche sie von seinen Voreltern zu Lehen hatten, dem Kloster Walkenried für 80 Mark verkauft haben, welchen Verkauf er gegen Zahlung von 25 Mark S. anerkennt.

Zeugen: Geistliche; Henricus de Arrikesleve et Johannes dapifer de Slanstede et Fridericus frater dicti Henrici milites.

Aus dem Walkenrieder Repertorium im Archiv zu Wolfenbüttel.

Im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. I S. 378, 595, Bode, U.-B. Stadt Goslar II nr. 560.

7. 1299 März 4. Asseburg.

Herzog Albrecht von Braunschweig schenkt auf Bitten domine Agnetis, relicte comitis Olrici de Regenstein dem Kloster Michaelstein das Eigentum einer halben Hufe in Goltorpe, welche *nobilis Anno de Hemburg* von ihm zu Lehen getragen hatte.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein.

8. 1299.

Herzog Heinrich von Braunschweig übereignet dem Kloster Michaelstein gleichfalls das Eigentum an der fragl. halben Hufe in Goltorpe, welche sein Vasall *nobilis Anno de Hemborg* aufgelassen hatte.

Original das. s. r. Michaelstein.

9. 1300. Twieflingen.

Anno dictus de Heimbürg übereignet dem Kloster Riddagshausen sylvulam apud Wobecke gegen Zahlung von 5 Mark Silber.

Datum *apud Twiflinge* — — — —.

Zeugen: — — — Bartoldus notarius noster.

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel s. r. Riddagshausen.

10. 1302 Juli 15.

Anno de Heymborg beurkundet, dem Kloster Riddagshausen 1½ Hufen zu Hotsensleve proprietatis titulo verkauft zu haben, welche honestus miles dominus Beteko de Wefensleve von ihm zu Lehen hatte, weshalb er diesen an den Abt des Klosters verweist.

Zeugen: Fridericus miles dictus Schultetus, Widekindus de Debbenem, Hinricus de Dalem; Heidenricus notarius.

Original daselbst s. r. Riddagshausen.

11. 1302 September 26.

Beteko miles de Wevensleve lässt seinem Lehnsherrn *Annoni dicto de Heimborg* 1½ Hufen in Hotsensleve auf. Original daselbst s. r. Riddagshausen.

12. 1302. Twieflingen.

Anno, filius domini Henrici de Heimburg beurkundet, dass der Convent des Klosters Marienthal *a patre meo domino Henrico et Annoni patrueli* zwei Hufen Land in magno Hamersleve für 32 Mark gekauft hat, er, weil *dominus Anno de Tsellis patruus meus* diesen Verkauf angefochten hatte, diesem *ejus que* filiis Henrico, Herwico, Conrado et Annone 4 Talente Braunschweig. Denare gegeben habe. *Datum Twifflinge.*

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienthal.

13. 1303 März 25.

Anno dictus de Heynborg bekundet, dem Kloster Marienborn eine Mühle, eine Mühlenstätte und ½ Hufe im Felde des Dorfes Sceninghe zu vollem Eigentum geschenkt zu haben.

Zeugen: dominus Jordanus Tupeke, dominus Hermannus de Hoyerstorp, Fredericus Scaltechte, Olricus de Nendorp milites, Ludolfus de Jerchsem.

Original im Klostergut Marienborn mit Siegel des Ausstellers. Regest nach Copiale bei v. Mülverstedt reg. archiep. Magdeb. III nr. 1166.

Zweite Anfertigung mit Nos Anne dictus de Heynborch im Orig. daselbst mit Siegel, abgebildet Falke trad. Corbej. Tafel IX.

14. 1303 Juli 25. Regensten.

Henricus dei gratia comes de Regensten beurkundet, dass er das Eigentum von 1½ Hufen mit Hofstelle und von 6 Morgen und Hofstelle im Dorfe magna Hamersleve auf Bitten Johannis et Ludolfi fratrum dictorum de Jersem, in castro nostro Slanstede residentium, an das Kloster Marienthal gegeben haben. Die von Jerxem hatten diese Güter zu Lehen gehabt, ab *Annone de Heymburg*, mit Ausnahme der einzelnen Hofstellen, welche Ludolfus et fratres sui, filii quondam Heydenrici de Jersem militis in castro *Twifflinge residentis*, von Anno von Heimburg zu Lehen hatten.

Datum Regensten — — —.

Aus Handschr. der Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover XXIII, 470 S. 140.

15. 1303 Juli 31. Twieflingen.

Der magister Bertold Damiat erkauft für das Stift zu Wernigerode 2 Hufen Land in Tanstede von den Söhnen domini Reyneri dicti Schat dictis Johannes et Lippoldus Schat, quorum proprietatem habemus *de domino Annone de Heymborch*.

Datum Twyflinge — — —.

Originalnotiz im Pfarrarchiv Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode nr. 42.

16. 1303.

Anno de Heimbürg bekundet, dass er consensu *filiorum meorum Ludolfi et Henrici* dem Kloster Michaelstein das Eigentum an einer Hufe in novo Gudenhusen geschenkt habe.

Original in Wolfenbüttel s. r. Michaelstein mit *Siegel*.

17. 1303.

Anno de Heimbürg tauscht mit Kloster Michaelstein Güter in Sollinge gegen solche in Benzingerode ein.

Original daselbst mit Siegel.

18. 1303.

Anno de Heimbürg bekundet, dass er proprietatem, quam in villa Benzingerode et juxta villam in mansis, areis an das Kloster Michaelstein übertragen habe und dass er dominum Reynerum militem de Bensingerode, H. et Jo. fratres dictos de Benzingerode et de Twiflinge, welche einzelne dieser Güter von ihm zu Lehen trugen, an das Kloster verweise.

Nach Copie des Simon Fink mspt.

19. 1303. Burg Warberg.

Nos Ludolfus dictus de Werberge bekundet, dass er ex consensu fratris nostri Hermannii, canonici majoris ecclesie in Hildensim et sororis nostre Conegundis, uxoris Annonis de *Heyneburc*, dem Kloster Marienberg Güter in Behndorf verkauft habe.

Unter den Zeugen: *Anno de Heyburc gener noster*.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienberg 174, im Regest gedr. Hoogeweg U.-B. Hochstift Hildesheim III nr. 1451.

20. 1304 August 2.

Nos Anno miles dictus de Heymborch beurkundet, dass er de scitu, consilio et consensu *filiorum nostrorum et patruī nostri, domini Annonis de Heymborch, canonici Halberstadensis, et sororum suarum, consanguineorum et omnium heredum nostrorum* — — — dem Sylvesterstifte zu Wer-

nigerode 2 Hufen Land im Felde von Tanstede und 2 Höfe im Dorfe gegeben habe; et hoc ad petitionem Danielis, Johannis, Lyppoldi fratrum dicti Scath, die diese Güter von ihm zu Lehen gehabt und resigniert haben. Nos itaque Anno de Heymborch, canonicus majoris ecclesie Halberstadensis, erklärt seine Zustimmung pro nobis et sororum nostrarum, und siegelt mit.

Zeugen: Johannes de Romesleve, Johannes de Rynbeke, Jordanus de Minsleve milites, Conradus de Ramesleve, Johannes de Digelstede, Egelbertus de Yerksem.

Original im Pfarrarchiv Wernigerode mit 2 Siegeln. Gedruckt: Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode nr. 44 mit Abbild. der Siegel der beiden Anno v. Heimbürg Tafel VI nr. 60 Tafel IX nr. 104.

21. 1304 August 2.

Die Grafen Heinrich und Ulrich von Regenstein bekunden, dass Anno miles dictus de Heymborch mit ihrem Wissen und ihrer Zustimmung auf Bitten Danielis, Johannis et Lyppoldi fratrum dicti Scath 2 Hufen im Felde von Tanstede und 2 Höfe dem Sylvesterstifte zu Wernigerode proprietatis tytulo zu besetzen gegeben habe, welche Güter die famuli dicti Scath von dem Ritter Anno zu Lehen und diesem resigniert hatten.

Original im Pfarrarchiv Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode nr. 45.

22. 1304.

Zeugen: — — — dominus Anno dictus de Heimbürg, sororius Ludolfi nobilis de Werberge.

in Urkunde des Edelherrn Ludolf von Warberg. Falke trad. Corbej. p. 778.

23. 1304. Jerxheim.

Anno de Heimbürg bekundet, me nullum forestum nec aliquid juris habere in lignis monasterii Lapidis sancti Michaelis.

Datum in Jerxheim — — —

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein.

24. 1304.

Anno de Heimbürg resigniert H(inrico) seniori et H(einrico) juniori comitibus de Blanckenburg forestum, si quid habuit, in lignis ac proprietatibus monasterii sancti Michaelis.

Original das. s. r. Michaelstein mit dem angeh. Siegel.

25. 1305 Mai 18. Burg Ampleben.

Zeugen: dominus Anno dictus de Heymborch, dominus

Otto dictus de Knetlinge milites et Johannes filius noster armiger.

Actum et datum in castello Ampleve.

in Urkunden des Ritters Friedrich von Ampleben für Kloster Marienthal.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienthal.

26. 1305 Juni 20. Halberstadt.

Bischof Albrecht und das Domkapitel zu Halberstadt übereignen dem Kloster Marienthal Güter, u. a. den Zehnten in Karlestorp — — —, welchen *Anno de Heymburch miles* von ihnen zu Lehen trug.

Original das.; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt III nr. 1764.

27. 1305.

Anno miles nobilis de Heimbürg bekundet, dass er die bona in Hoetensleve, welche von ihm Ludolfus de Lere, civis in Supplinge zu Lehen trägt, *sororio meo Ludolfo de Werberge* überlassen habe.

Original das. s. r. Warberg mit Siegel.

28. 1305.

Anno miles dictus de Heimbürg resigniert omnes et singulos proventus in decima silignis et ordeï in campis villae Karlestorp, a domino Olrico de Nendorp militi resignatos, zu Gunsten des Klosters Marienthal der Kirche zu Halberstadt.

Original das. s. r. Marienthal.

29. 1305.

Anno de Heimbörg miles schenkt den Kirchen s. Pancratii in Hamersleve und s. Laurentii in Scheninge das Eigentum an einer Hufe in —? —, welche Olricus de Nendorp denselben übergeben hat.

Falke trad Corbej. p. 788.

30. 1306. Februar 14.

Die Grafen Otto und Volrad von Valkenstein verkaufen an Kloster Walkenried für 3 Mark S. das jus feudi an zwei Hufen im Felde von Brockschowen, welche sie von der Kirche zu Magdeburg zu Lehen tragen, von welchen eine *Anno de Heimborch*, die andere Johannes de Goslaria von ihnen zu Lehen hatten.

Dringenberg Registrum Walkenried; gedr. im Regest Walkenrieder U.-B. II Anh. nr. 95.

31. 1306 März 7.

Anno miles de Heimborch resigniert den Grafen Otto und

Volrad von Valkenstein 1 Hufe in Brockscowen für Kloster Walkenried.

Daselbst; gedr. daselbst II nr. 672.

32. 1306 März 7.

Anno de Heimborch überträgt das jus feudi an einer Hufe in Brockschowen, welche von ihm Bernardus de Redeber zu Lehen hatte, dem Kloster Walkenried.

Daselbst; gedr. das. nr. 97.

33. 1306 April 20.

Bernardus de Redeber verkauft an Kloster Walkenried für 10 Mark r. S. das jus feudi an 1 Hufe im Felde zu Brok-schowen cum suis litonibus, welche er von *Annone milite de Heimburg* zu Lehen und die er weiter verlehnt hatte.

Daselbst; gedr. das. nr. 98.

34. 1306 April 20.

Derselbe resigniert nebst seiner Gattin *Annoni de Heimburg* das fr. jus feudi.

Daselbst; gedr. das. nr. 99.

35. 1306 Oktober 16. Burg Wolfenbüttel.

Zeugen: fideles nostri Fredhericus de Ampeleve, Ecbertus de Asseborch, *Anno de Heymborch milites*.

in Urkunde des Herzogs Albrecht von Braunschweig über einen mit R. Jordan von Wenthausen getroffenen Tausch.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Blasii; im Regest gedr. Asseburger U.-B. II nr. 626.

36. 1306 Oktober 27.

Zeugen: *dominus Anno vir nobilis dictus de Heyenborch*, miles, Fredericus de Ampleve, Johannes de Winningestede, Everhardus de Yeresem milites.

in Urkunde der Ritter Heinrich und Balduin von Wenden für Kloster Marienberg.

Original daselbst s. r. Marienberg nr. 185.

37. 1306 December 2.

Zeugen: Henricus de Werle, Fredericus de Ampleve, Ecbertus de Asseborch, Bertramms de Veltem, *Anno de Heymborch milites*.

in Urkunde des R. Jordan von Wenthausen für Stift S. Blasii zu Braunschweig.

Original das. s. r. S. Blasii; gedr. im Regest Asseburger U.-B. II nr. 628.

38. 1306 December 2. Burg Wolfenbüttel.

Dieselben Zeugen in Urkunden des Herzogs Albrecht von Braunschweig für Stift S. Blasii.

Original das. s. r. s. Blasii; gedr. im Regest das. II nr. 629.

39. 1306.

Anno de Heimbürg bekundet, dass er cum consensu *filiorum meorum Ludolfi, Johannis et Annonis* eine Hufe in Brockschowen, die er von den Grafen von Valckenstein zu Lehen trug, dem Kloster Walkenried überlassen habe.

v. Praun mscpt.

40. 1307 April 4. Braunschweig.

Zeugen: fideles nostri Ecbertus de Asseborch, Bertramms de Veltem, Anno de Heymborch milites.

in Urkunde des Herzogs Albrecht von Braunschweig für das Marienspital daselbst.

Original im Stadtarchiv Braunschweig; gedr. im Regest Asseburger U.-B. II nr. 633. Hänselmann U.-B. Stadt Braunschweig II S. 317 Z. 7.

41. 1307 Mai 21. Burg Wolfenbüttel.

Herzog Albrecht von Braunschweig bekundet, dass er intuitu multorum obsequiorum a domino *Annone milite de Heyenborch* nobis fideliter prestitorum, ihm und seinen Erben omnem proprietatem, quam habuimus tam in villa Hoherstorp quam in agris — — eodem proprietatis jure ac dominii, sicut eam possedimus, gegeben habe.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen; gedr.: Mader antiquit. Brunsvic. p. 266, Falke trad. Corb. p. 188 nr. 64.

42. 1307 September 27. Twieflingen.

Anno de Heymborch miles bekundet, dass vir strenuus Johannes dictus Middenbose, nunc advocatus nobilium virorum Alberti et Frederici comitum de Wernigerode, virgultum supra villam Aspenstede von ihm zu Lehen hatte und dasselbe dem Kloster s. Borchardi in Halberstadt verkauft und ihm aufgelassen hat.

Actum et datum *Twiflingen* anno domini mcccVII, feria IV post Mauricii, presentibus strenuis viris Johanne de Winnigstede milite, Borchardo de Dalem armigero, *castellano in Twiflingen*.

Nach Copiale gedr. G. Schmidt U.-B. Stadt Halberstadt I nr. 319.

43. 1307.

Her Anno von Heimbürg Ritter belehnt Otto von Langeln mit 2 Hufen auf dem Felde zu lutgen Nendorpe.

Copie bei Simon Fink. mscpt.

44. 1308 Juli 25.

Zeugen: Geistliche; milites Anno de Heimburg, Johannes de Winnigstede, — — —

in Urkunde der von Wenden für das Johannisstift zu Halberstadt. Copialbuch des Stifts; gedr. im Regest Dürre, Regesten der v. Wallmoden nr. 109.

45. 1308. Burg Warberg.

Nos Ludolfus dei gracia nobilis dictus de Werberge beurkundet, dass er ex consensu fratris nostri domini Hermanni majoris ecclesie in Hildesim canonici et sororis nostre Conegundis, uxoris honorabilis viri domini Annonis, generi nostri, dicti de Heyburc, an das Kloster Marienberg einen Wald in der Gemarkung von Behndorf verkauft habe.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienberg nr. 192. Von dem angeh. gewesenen Siegel Annos v. Heimburg ist nur ein Bruchstück vorhanden.

Regest bei Hoogeweg U.-B. a. a. O. III nr. 1678.

46. 1308.

Anno miles de Heimburg bekundet, dass er das Eigentum an einer Hufe in Wobeke, welche Fridericus Deneke verkauft hat, dem Kloster Riddagshausen übereignet habe.

Original daselbst; s. r. Riddagshausen.

47. 1309 Februar 1.

Anno de Heimborch bekundet, dass er kein Recht an 1½ Hufen Land zu Brockschowen habe, welche von Henrico albo Hirco et Theoderico Rese an Kloster Walkenried verkauft seien, und verzichtet auf jede Anfechtung.

Dringenberch registrum Walkenried; im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. II Anh. nr. 106.

48. 1309 September 11. Wolfenbüttel.

Zeugen: Bertoldus de Honlege notarius noster; Anno de Heymborch, Hinricus de Werle, Johannes de Honlege, — — — milites

in Urkunde des Herzogs Albrecht von Braunschweig für Kloster Marienthal.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Marienthal; gedr. Asseburger U.-B. II nr. 657.

49. 1309 September 14. Lechede.

Dieselben Zeugen

in Urkunde der Brüder Burchard und Ecbert von Hindenburg und Asseburg für Kloster Marienthal.

Original daselbst; gedr. das. II nr. 658. Hänselmann U.-B. a. a. O. II, S. 347 Z. 7.

50. 1310 Juni 10. Wolfenbüttel.

Herzog Albrecht von Braunschweig übereignet dem Bonifaciusstifte zu Halberstadt $\frac{3}{4}$ Hufen, 2 Hufstellen und 1 Hof in Atenstede juxta Hujonem, welche *strenuus miles dominus Anno de Heymborch* von ihm, und welche Henricus et Johannes layci famuli dicti de Bentzingerode von letzterm zu Lehen und aufgelassen hatten.

Original St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. S. Bonifacii nr. 112.

51. 1313.

Anno de Heimbürg illustri principi domini suo Henrico duci de Brunswik resigniert 4 Hufen in Ron(stede), welche ihm a burgensibus de Berneberg habitantibus in Helmstede ebenfalls aufgelassen waren.

v. Praun Collectanea mspt.

52. 1314 Juni 16.

Nos Anno de Heymburch miles gibt dem Domstifte zu Goslar 7 Hufen in villa et campis Harlingherode zurück, welche Johannes de Bilsten et filii Kerekesten et filii quondam Clavigeri, cives Goslarienses, bisher von ihm zu Lehen gehabt hatten.

Original im Archiv zu Goslar s. r. Domstift 251 und 252 mit angeh. Siegel; gedr. Bode U.-B. Goslar III nr. 333 mit Siegelbeschreibung.

53. 1314 Juni 16.

Honorabili viro et discreto domino . . preposito ecclesie sanctorum apostolorum Symonis et Jude in Goslaria An(no) de Heymborch senden die vorgedachten 7 Hufen in Harlingherode auf.

Original daselbst Domstift nr. 250 mit anhängenden Siegeln; gedr. Bode a. a. O. III nr. 334.

54. 1314 August 7. Blankenburg.

Heinrich Graf zu Blankenburg verkauft dem Landkomtur des deutschen Ordens zu Sachsen zwanzig Worten im Dorfe Ergstedt. Der Brief darüber ist gefestet mit seinem Siegel unde mit *des edelen mannes heren Annen von Heymburg* unde mit *des heraftighen rideres heren Lodewighes von Elveligerode* Siegeln.

Original im Fürstl. Archiv zu Wernigerode mit den 3 Siegeln, von welchen das Anno's abgebildet ist bei Jacobs U.-B. Langeln Tafel XI nr. 80, Siegelbeschreibung S. 590 f.; gedr. Jacobs a. a. O. nr. 56.

55. 1316 November 13.

Anno miles de Heymburch resigniert molendinum in villa

Zillingen, das er von Alberto duci de Brunswic zu Lehen trug, diesem Fürsten auf Bitten *consanguinei mei Ludewici militis de Elvelingerode* zu Händen des Klosters Walkenried.

Diplomatarium Walkenried fol. 96; im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. II nr. 763.

56. 1316 April 25. Magdeburg und Mai 14. Germersleben.

Zeugen: Geistliche; et *nobiles viri* Otto comes de Valkensten, Gardunus de Hadhemersleve et Conradus de Werberghe; neenon *strennuu milites* Johannes de Gronenberghe, *Anno de Heymborch*, Hildebrandus de Overvelde, — — — in dem Reverse des Erzbischofs Burchard von Magdeburg über Wegeleben.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt III nr. 1950 u. ält. Dr.

57. 1316 Mai 14. Germersleben.

Bischof Albrecht von Halberstadt bekundet, dass er *nobilibus viris* Ottoni comiti de Valekensten et Garduno de Hadhemersleve *ac strennuo militi Annoni de Heymborch, ecclesie nostre vasallis*, den Auftrag erteilt habe, den *nobilibus viris* dominis Wenero et Ottoni de Hadhêmersleve anzuzeigen, dass sie das Schloss Friedberg von dem Erzbischof von Magdeburg zu Lehen nehmen sollen.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. G. Schmidt a. a. O. III nr. 1951.

58. 1316 November 19. Magdeburg.

Zeugen: Geistliche; item Otto de Valkensten comes, sororius noster, Borchardus de Schraplowe, germanus noster senior, *Anno de Heymborch*, Cono Slichtighe, Conradus de Beliz, Luderus de Nendorp milites, fideles nostri. in Urkunde des Erzbischofs Burchard von Magdeburg für das Nicolaistift daselbst.

Nach Copiale gedr. v. Heinemann cod. dipl. Anhalt III nr. 319.

59. 1318 April 26.

Anno nobilis dictus de Heimborch bekundet, dass er de consensu *filiorum nostrorum Hinrici, Annonis et Conradi* an das Kloster Riddagshausen unam partem salis in Scheninge für 24 Mark S. Braunschweig. Währ. verkauft habe, die er a duce Alberto in Brunswic zu Lehen und diesem resigniert hatte.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Riddagshausen.

60. 1318 August 13. Braunschweig.

Albrecht und sein Sohn Otto, Herzöge zu Braunschweig, schenken den Deutschordensbrüdern (zu Lucklum) einen Hof in Jerxheim sowie 2 Hufen und eine Holzung in Hese, welche Güter Ritter Anno von Heimbürg zu Lehen getragen hat.

Original daselbst s. r. Lucklum; im Regest gedr. Asseburger U.-B. II nr. 794.

61. 1318.

Anno von Heimbürg bekundet mit Zustimmung seiner Söhne Heinrich, Anno und Conrad, dass er dem Comtur und den Brüdern grangiae sive curiae Elmesborg ordinis domus Theutonice 3 Hufen, mit welchen Conrad von Jerxheim von ihm belehnt war, nebst 8 Morgen Neubruch und 4 Morgen Wald auf der Feldmark Twieflingen unter der Burg für 10 Mark Stendaler S. verkauft und geschenkt habe.

Bege, Burgen S. 129. Regest.

Zu 5. A. b.

Lippold V.

1. 1276 April 22.

Luppoldus, filius quondam Luppoldi dapiferi de Hemynborch, bekundet, dass er bona sita in villa Urbeche, quae Godescalcus de Foro lignorum, civis Northusensis, a patre meo in feudo tenuit, den Söhnen desselben Henrico et Hermann zu Lehen gereicht habe.

Zeugen: avunculi mei Eckehardus de Balnehusen et fratres ejus.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Walkenried mit Siegel; gedr. im Regest im Walkenrieder U.-B. I nr. 440.

2. 1284 Juli 21.

Ego Luppoldus, filius quondam Luppoldi dapiferi de Heimburch, bearkundet, dass er bona sita in villa Urbeche, quae Gotscalcus de Foro lignorum, civis Northusensis, quondam a patre meo bone memorie in feudo tenuit, Heinrich filio ejusdem et Hermann Meithfridi zu Lehen gereicht habe. Er habe diese Güter auch Hermann de Spira, sororio Heinrichi jam dicti zu Lehen gereicht; ausserdem auch Jacobo et Conrado fratribus dictis de Wizense ad obtinendum sorori sue, quoad vixerit, si Heinrichus sepius jam prescriptus sine heredibus forsitan moreretur.

Zeugen: Johannes miles de Gatersleiben, Ludewicus miles de Endorph, Wetego miles de Schelingen, Siboto Luscus miles; — — —

Original daselbst s. r. Walkenried mit Siegel; im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. I nr. 480.

3. 1291.

Luppoldus dictus de Heymborch verkauft dem Kloster Huysburg einen halben Hof zu Borsim und $\frac{1}{4}$ Land daselbst.

Zeuge: *consanguineus meus Lippoldus de Werle*.

Regest in Neue Mitteilungen des thüring.-sächsischen Ver., Bd. 4 S. 36, Urk. nr. 78.

4. 1295 Juni 24. Güntekenburg bei Quedlinburg.

Das Stift zu Wernigerode erkaufft 1 Hufe zu Sylstede, quem emimus a *Lyppoldo de Heymborch, qui etiam dicitur de Elvelingerode*, für 21 Mark r. S. Ipse Lippoldus liess das Gut auf coram comite Olrico de Regensten.

Original im Pfarrarchiv zu Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode nr. 36.

5. 1298 Februar 20. Nordhausen.

Lippoldus, natus quondam Lippoldi dapiferi de Heimburch, überträgt bona in Urbeche, que olim Gotscalcus et filius ejus Henrico de Foro lignorum infeudo habuerunt, von neuem Henrico et Gotscalco, natis dicti Henrici.

Northusen anno MCCXCVIII, X kal. martii.

Zeugen: Fridericus de Radolverode, castellanus in Honstein, Herwicus de Elrich, Sifridus Walpurgis — — — cives Northusenses.

Original im L.-H.-Archiv in Wolfenbüttel s. r. Walkenried mit Siegel, im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. I nr. 587.

6. 1306 November 19.

Luppoldus de Heinborch lässt dem Erzbischof von Magdeburg $11\frac{1}{2}$ Hufen in Brohscowen, welche er von ihm zu Lehen hatte und welche von ihm Henricus dictus Hircus ejusque frater Th(eodericus) dictus Gygaz milites zu Lehen gehabt hatten, zu Gunsten des Klosters Walkenried auf.

Diplomatarium Walkenried fol. 96v; gedr. im Regest im Walkenrieder U.-B. II nr. 681.

7. 1306 November 23. Regenstein.

Henricus dictus Boc de Reghensteyn et Th(eodericus) dictus Rese de Heinborch, fratres et milites, de consensu filiorum suorum, videlicet Henrici et Olrici, filiorum Henrici de Reghensteyn, Henrici et Bertoldi laicorum, Johannis et Theoderici clericorum, filiorum Theoderici de Heinborch, verkaufen $11\frac{1}{2}$ Hufen in Bruscowen, welche sie a domino *Lippoldo de Heinborch* zu Lehen trugen, dem Kloster Wal-

kenried für 10 Mark gängigen S. und für 12 Mark r. S. und resignieren das Gut für das Kloster.

Diplomatar. Walkenried fol. 99v; im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. II nr. 682. Fehlerh. gedr.: Scheidt vom Adel, S. 547.

8. 1306 December 1. Horneburg.

Lippoldus de Heimborch bekundet, dass er dem Kloster Walkenried das jus feudi an 1½ Hufen in Brochscowen, welche er von der Kirche zu Magdeburg zu Lehen hatte und weiter an Heinricus dictus Hircus de Regensteyn et frater ejus Theodericus dictus Gygas de Heimborch milites verlehnt hatte, für 2 Mark S. verkauft hat.

Actum in Horneborch — — —.

Diplomatar. Walkenried. fol. 96v; im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. II nr. 683.

9. 1306.

Schwester Eufemia stiftet ihre Memorie im Kloster Huysburg mit Getreide und Geldzinsen aus Borsim, die sie von Lippold von Heimbürg zum Abteihofe in Eilenstete erkaufte hat.

Regest in Neue Mitteilungen des thüring.-sächsischen Ver., Bd. 4 S. 40, Urk. nr. 93.

10. 1313 November 5. Quedlinburg.

Lippoldus de Hegenborch bekennt, dass er jus feudi an 4½ Hufen und 7 Hofstellen in Urbeke, welche er ab Heinrico, Theoderico et Theoderico comitibus in Honstene zu Lehen trug, und welche von ihm Godescalcus burgensis in Northusen, heres et successor Godescalci de Foro lignorum weiter zu Lehen hatte, dem Kloster Walkenried für 12 Mark r. S. verkauft haben. Und weil die genannten Grafen das Eigentum der fr. Güter dem Kloster übertragen haben, so hat er dieselben cum jure patronatus ecclesie in Urbeke, quod memoratis bonis liberaliter adjungit, zu Händen des Klosters resigniert.

Actum in Quedelingheborch anno MCCCXIII, nonis novembris. Presentibus Ludovico milite de Evelingerode, Heinrico milite de Hoyem, filio Papewilleken, Hildebrando scultheco burgensi in Quidelingheborch.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Walkenried mit den angeh. Siegeln Lippolds v. Heimbürg und Ludwigs von Elbingerode; im Regest gedr. Walkenrieder U.-B. II, nr. 739.

11. 1313 November 5. Quedlinburg.

Lippoldus de Hegenborch lässt das jus feudi an 4½ Hufen

und 7 Hofstellen in Urbeke und das jus patronatus ecclesie ibidem den vorgenannten Grafen von Honstein auf.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Walkenried mit den Siegeln Lippolds von Heimbürg (S. LIPPOLDI DE HEGENBORCH) und Ludwigs von Elbingerode; gedr. im Regest im Walkenrieder U.-B. II, nr. 740.

6.

Sechste Generation.

Für die sechste Generation kommen allein die Kinder Anno's X. in Betracht.

1. 1303. Aus dem Regest zu 5. A. d. d. nr. 16.

Anno de Heimbürg — — — consensu *filiorum meorum Ludolfi et Henrici.*

2. 1304 August 2. Aus Regest das. nr. 20.

Nos Anno miles de Heymborch — — — consilio et consensu *filiorum nostrorum.*

3. 1306. Aus Regest das. nr. 39.

Anno de Heimbürg — — — cum consensu *filiorum meorum Ludolfi, Johannis et Annonis.*

4. 1313. Twieflingen.

Heinrich und Anno, Brüder, und Conegund und Elisabet, Schwestern, geheissen von Heimbürg, verzichten auf alle Ansprüche an die Güter zu Hoierstorf, so das Kloster S. Laurentii zu Schöningen an sich gebracht hat.

Gegeben zu *Twieflingen.*

Original im L.-H.-Archiv in Wolfenbüttel s. r. Kloster S. Laurentii, Schöningen.

5. 1318 April 26. Regest zu 5 A. d. d. nr. 59.

Anno nobilis dictus de Heimborch — — — de consensu *filiorum nostrorum Henrici, Annonis et Conradi.*

6. 1318. Regest das. nr. 61.

Anno von Heimbürg — — — mit Zustimmung seiner Söhne *Heinrich, Anno und Conrad.*

7. 1320.

Otto dux in Brunswik schenkt an das hospitale leprosorum ante oppidum Derneborch das Eigentum einer Hufe Land in antiquo Godenhusen, welche *Heinricus de Heimbürg* resigniert hatte.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Michaelstein.

8. 1321.

Das Güterverzeichnis des Michaelisklosters zu Hildesheim enthält die Nachricht:

Scheningen XII mansos et octo cereos et molendinum superius preter alia bona, que habent *de van Heinborch*.

Nach Copiale gedr. Hoogeweg U.-B. Hochstift Hildesheim IV, nr. 638.

9. 1321.

Illustri principi domino suo Ottoni duci de Brunswic *Hinricus et Anno fratres dicti de Heymburch* — — — zeigen an, dass sie eine Hufe Land in campis et in villa antiquo Godenhusen, die sie von ihm und die von ihnen Hinricus de Bentzingerode et Bertoldus Olrici, honesti famuli, zu Lehen hatten, dem Herzoge auflassen.

Original im Pfarrarchiv zu Derneburg, Siegel ab; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt III, nr. 2063.

10. 1325 Juli 25.

Nos Hinricus et Anno fratres dicti de Heymburch beurkunden, dass sie eine Mühle, eine Mühlenstelle und eine halbe Hufe in Scheninghe dem Kloster Marienborn mit dem ihnen zustehenden Eigentum geschenkt haben.

Zeugen: Conradus nobilis de Werberge commorañs in Somerschenburch, dominus Bertoldus Spiegel, dominus Henricus de Bodendorp, Johannes de Bodendorp, Henricus de Sehusen, Henning Spiegel, Conradus Spiegel, Johannes Spiegel, Wesseke de Wackersleve.

Original im Kloostergut Marienborn.

Vgl. Urk. vom 25. März 1303.

11. 1328 November 4. Twieflingen.

Die *nobiles fratres Heinricus et Anno de Heyenborch* übereignen dem Stifte U. L. Fr. zu Halberstadt eine Hufe Land zu Vogelsdorp, die Heinricus de Vogelsdorp ihnen aufgelassen hat.

Zeugen: milites Albertus et Burchardus Spiegel; famuli Ulricus de Wedersleve, Henningus de Vogelsdorp, Conradus Spiegel, Heinricus de Dorstad, Fridericus de Sergstede.

Datum Twiflinge.

Original im St.-Archiv zu Magdeburg s. r. b. Mariae 422 mit Siegel an grün-gelber Seide: schräger Schild mit drei Querbalken unter grossem Helm mit Busch; Umschrift: S·HENRICI . ET . ANNONIS . DE . HENBORG.

12. 1333 Juli 12. Twieflingen.

Nobiles Henricus et Anno de Heimbürg übereignen dem Stifte U. L. Fr. zu Halberstadt eine halbe Hufe in Vogelsdorp, die Guntherus de Papestorp aufgelassen hat, und siegeln, cum sigillum, quo hucusque ambo usi sumus, permixtus, einzeln.

Zeugen: fratres milites Fridericus et Ulricus de Neindorp, famulus Johannes de Neindorp, Ulrici militis filius, Bertoldus et Gevehardus fratres de Stage, Detmarus de Vogelsdorp.

Original daselbst b. Mariae 436 mit zwei Siegeln an roter Seide: 1. S'HENRICI . DE . HEYMBORCH. 2. S'ANNONIS . DE . HEYMBORCH. 3 Querbalken.

13. 1335 vel circa.

Henricus et Anno de Heymborch et eorum complices proscripti sunt ex parte Nicolai de Urel pro manso, quem violenter detinent in Hoyerstorpe.

Aus dem liber proscriptorum et iudicii vemeding im Stadtarchiv zu Braunschweig; gedr. Hänselmann u. Mack U.-B. Stadt Braunschweig III, S. 341 Z. 13 f.

14. 1340 Juli 10. Schloss Twieflingen (*in castro Twief-lingen*).

Nos Hinricus et Anno fratres de Heymborch beurkunden, dass sie de consensu expresso omnium nostrum heredum ac coheredum, et maxime sororis nostre dilecte domine Rieze, uxoris domini Hinrici comitis de Woldenberch gegen Empfang von 65 Mark Stendal. S. 4 Hufen im Felde des Dorfes Atenstede mit den Höfen im Dorfe, mit dem Eigentum und vogtfrei, welche Hufen zur Zeit Hinricus dictus Petri bebaut, der einen der Höfe bewohnt, während einen andern Hof Johannes de Cillinge und von zwei Hofstellen die eine Hinricus de Quenstede, die andere Johannes de Nejenhaghen inne haben, ferner noch das Eigentum von 4 anderen Hufen im Felde von Atenstede, welche Olricus de Badescleve et Albertus Tylene in deme Winkelhove, Bürger zu Halberstadt, und Hinricus nigri Friderici et Ghevehardus de Balhorn, Einwohner von Atenstede von ihnen zu Lehen haben, an das Stift S. Bonifacii zu Halberstadt verkauft haben, dem sie auch das jus patronatus ecclesie sue in Atenstede übertragen.

Zeugen: Halberstädter Geistliche; necnon famosi famuli Johannes de Papestorp, Olricus de Wedesleven ac Hinricus noster notarius.

Original im St.-A. Magdeburg s. Bonifacii 137. Von den Siegeln ist nur das erste erhalten: rund an roter Seide, schräger Schild mit 3 Querbalken. unter Helm: Umschrift: S . HEYRICI . DE . HEYMBORCH. Gedr. G. Schmidt U.-B. S. Bonifacii, nr. 159.

15. 1343 Mai 5. Magdeburg.

Zeugen: — — — — milites; *Hinricus de Heymborch* capi-

taneus domini Magdeburgensis. Bertramus de Saltwedel famuli;
in Urkunde des Erzbischofs Otto von Magdeburg für Kloster Gottesgnade.

Nach Copie gedr. v. Heinemann cod. dipl. Anhalt III, nr. 759.

16. 1343 Mai 31.

Heinrich von Wenden und Ehefrau stellen einen Revers aus, dass die Herzöge Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg ihm die Dörfer Nendorpe (Neindorf), Allenbeke (Almke), Bernstorpe (Barnstorf) und Osterode (Rhode) für 100 Mark l. S. verpfändet haben, mit dem Rechte, *als id de van Heynborch — — — ghehat hadden*.

Original im St.-A. Hannover; gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. II, nr. 44.

17. 1345 Februar 1.

Borchardus dictus Vasolt, Borchardus medius necnon Borchardus junior fratres dicti de Asseborch famuli verkaufen an Kloster Heiningen die Vogtei über das Dorf und Kloster. Es verbürgen sich für die Borchardus de Asseborch, Johannes de Oberghe, Conradus de Saldere milites; Gevehardus de Werberghe, *Henricus de Heymborch — — — famuli*.

Original im Archiv des Schlosses Falkenstein; gedr. Asseburger U.-B. II, nr. 1057.

18. 1345 November 22.

We Henric unde Anne von Heymborch bekennen, von den Herzögen Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg 100 Mark f. S. erhalten zu haben.

Original im St.-A. Hannover; gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. II, nr. 138.

19. 1346 März 12. Magdeburg.

Fürst Bernhard III. von Anhalt verlobt seine Tochter Sophie dem Herzog Wilhelm von Lüneburg und verpfändet ihm für die Mitgift das Schloss Hoin.

— — — unde dat hus tå Hoyem mit der vorsprokenen ghulde scolle wie antwörden deme vorsprokenen hertoghen Ernste unde *Hinrike von Heymburch* toe cyner menen hand tûpaschen — — — Unde wanne unse dochter in sin bedde komen ys, darna wan he dat hûs tû Hoyem mit der vorbenômden ghulde von hertoghen Ernste unde von *Hinrike* von Heymburch eschet, so wollen se ôme, eder weme he wil, dat hus mit der vorbenômden ghulde antwerden.

Original im St.-A. Hannover; gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. II, nr. 159, v. Heinemann codex l. c. III, nr. 797.

20. 1347.

Die *Brüder Heinrich und Anno von Heimbürg* einigen sich mit dem Landcomtur der Ballei Sachsen und den Ordensbrüdern Konemund Buskesten und Dietrich Klopstein wegen ihrer Ansprüche an das Gut zu Hoyersdorf, wovon 8 Hufen auf dem Felde und 11 Worden im Dorfe liegen, und verzichten auf dieselben.

Regest bei Bege, Burgen, S. 130.

21. 1348 Mai 25.

Heinrich und Anno, Brüder von Heimbürg, Knappen, sowie Anno, Heinrich und Curd, und echt Heinrich, Kunne, Rixe und Hille, Heinrichs Kinder, Anno, Anno's Sohn, entsagen zu Gunsten Dietrichs von Simmenstedt, des Ordens vom deutschen Hause Landcomtur der Ballei Sachsen, allen Ansprüchen an 8 Hufen und 11 Worden in Hoiersdorf.

Zeugen: Gevehardus unde Burchardus Knechte unde broder von Werberge, Guncelin unde Borchardus Knechte geheten von der Asseburg.

Nach Copie im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel; im Regest gedr. Asseburger U.-B. II, nr. 1088.

22. 1349 Juni 29.

— — — Hinrik von Heymborch — — — Knechte, Mitbürge für den Herzog Magnus von Braunschweig bei der Verpfändung des Zolles zu Linden an die von Cramm und von Salder.

Nach Copie gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. II, nr. 320, 321.

23. 1349 September 17.

Herzog Magnus von Braunschweig erteilt zu Lehen *usen truwen mannen Hinrike unde Annen broderen gheheten von Heymborch* und ihren rechten Erben en borchlen to Suppelingeborch, to dem ersten de kennaden, de an deme mōshuse lit uppe dat ousten also verne, also se undermuref is unde von der njen muren wente an den crucegank unde went an dat münster. Unde darto lene we eijn vorwerk, dat was gheheten de olde marstal, unde dat blek dartō wente twene serece over dat dor, dat deme ackerhuse aller neĳst lit an der buersten muren, alsus to nemende von deme bĳnnersten hōrne des marstalles inte deme hove snorrecht langens hin wente tĳgen dat vorbenomde blek twischen deme dore unde deme ackerhove like breĳt to nemende. Die von Heimbürg haben den Zehnten zu Horegen Suplinge

für 150 Mark Stendal. S. eingelöst. Mit zwei Dritteln des Zehnten werden sie nunmehr gleichfalls to rechtem erven borchlene belehnt. Bei Einlösung des Zehnten durch den Herzog für 150 Mark S. sollen sie 100 Mark zu demselben Burglehne an anderes Gut legen, da wo es ihnen zu demselben am gelegensten ist.

Nach Copie gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. II nr. 333.

7.

Siebente Generation.

Die geschichtlichen Nachrichten ergeben folgende Angaben:

a.

über die Kinder Heinrichs IX.

und *b.*

über den Sohn Anno's XI.

1. 1348 Mai 25. aus Regest 6 nr. 21.

Heinrich und Anno, Brüder von Heimburg, Knappen, sowie Anno, *Heinrich und Curd, und echt Heinrich, Kunne, Rixe und Hille, Heinrichs Kinder*, Anno, Annos Sohn.

2. 1351 und folgende Jahre.

Ok hebbe we dre hove landes to middelst Haringhe; de lyet os Anno unde Anne vedderen geheten von Heymburch.

Aus dem Güter- und Lehensverzeichnis der von Dörnten zu Goslar.

Original im Stadtarchiv zu Goslar; gedr. Bode U.-B. Goslar IV nr. 449.

3. 1351.

Magnus dux in Brunswich presentat *Conradum de Heimburch*, filium strenui famuli Henrici, praebandam in ecclesia s. Blasii in Brunswich vacantem.

v. Praun msept. aus diplom. s. Blasii.

4. 1352 November 11. Germersleben (Germensten).

We Anne unde Anne vedderen gheheten von Heynborch belehnen die Kinder Olrikes van Drubeke mit 2½ Hufen und dem Ekhold vor deme Ostberghe (jetzt Ausberg).

Unde is geschen to *Germensten (Germersleve)* — — —.

Original im Pfarrarchiv Wernigerode mit 2 Siegeln in Bruchstücken; gedr. Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode nr. 112 mit Siegelabbild. des letzteren Siegels Tafel IX nr. 105; Regest gedr. Jacobs U.-B. Langeln S. 591.

5. 1354 Oktober 13.

Herzog Magnus von Braunschweig urteilt die Zehnten zu Horghensuplinghe, zu Debbenum und zu Crelinghe, welche

Anne van Hejmborch siner cleken husrvrouen. vrowen Ylsen, to lifghedinge ghegheven hefft, die er von dem Herzog zu Lehen hat, der Frau Ylsen zu Lehen.

Nach Copie gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. II nr. 475.

6. 1366 März 20.

Anno und Heinrich, Gebrüder, und ihr Vetter Anno von Heimburg schliessen mit Erzbischof Dietrich von Magdeburg einen Vertrag wegen Uebernahme des Schlosses Germersleben.

Zur Bestätigung dieser Stücke hängen mit gutem Willen *unser frunde hern Annen, Henrich sines Bruders unde Annen synes veddern von Heynborg* und ihrer Erben ihre Siegel an: her Hans von Wantzleben, Borchard von der Asseborch, unde Ludowich von Wantzleben, hern Werners sune.

Original im St.-Archiv Magdeburg s. r. Germersleben mit 3 Siegeln der von Heimburg; im Regest gedr. Asseburger U.-B. II nr. 1212.

7. 1366 März 20. Magdeburg.

Anno von Heimburg reversiert sich gegen Erzbischof Dietrich von Magdeburg, dass er und *seine Vettern* bis spätestens Pfingsten die über die Lösung des Schlosses Germersleben hinterlegten Briefe vollziehen wollen.

Zu einem Zeugnisse haben her Herman von Werberge dumprobist des ergenanten gotzhus seu Magdeborg, her Gevehard von Werberge, her Hans von Wantzleben, her Heinrich von Alvensleben ritter, Herman unde Ludolf von Werberge, wonhafftich zeu der Summerschenburg, Borchard von der Assebürg, Guntzel von Bertensleben amptmann zeu Saltzwedele, Ludolf von Alvensleben unde Ludowich von Wantzleben, hern Werners sune, ihre Siegel mit Willen *unser frunde hern Annen, Henrich sines bruders unde Annen ires vettern von Heynborch* angefügt.

Original St.-A. Magdeburg s. r. Germersleben mit den 3 Siegeln der von Heimburg und der Mitsiegler; im Regest gedr. Asseburger U.-B. II nr. 1212a.

8. 1366 März 22.

Ritter Anno von Heimburg und sein Vetter Anno versprechen, 400 Mark Brandenburger S., wovon die Hälfte Hans von Wanzleben, Heinrich von Alvensleben, Meinhard von Schierstedt, Ritter und Smol der Jude ihnen als Bürgen des Erzbischofs von Magdeburg verbrieft haben, die andere Hälfte ihnen aber Burchard von der Asseburg schuldet, im Erzstift nutzbar anzulegen.

Original im Privatbesitz; gedr. v. Mülverstedt cod. dipl. Alvensleben II 479 nr. 9.

9. 1366 April 19.

Anno von Heimbürg verspricht dem Erzbischof Dietrich von Magdeburg, dass er *und seine Vettern* bis spätestens Pfingsten die bei seinen Vertrauensmännern und Mandataren Hans von Wanzleben und Burchard von der Asseburg hinterlegten Briefe über die Lösung des Schlosses Germersleben vollziehen wolle.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. im Regest Asseburger U.-B. II nr. 1216, s. r. Germersleben 2.

10. 1367 März 7.

Die Knappen Günzel von Bertensleben und Conrad von Steinberg stellen einen Revers aus, dass Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg ihnen und zu ihrer treuen Hand *hern Annen unde Hinrike van Heymborch*, Wernere unde Guntzele van Bertensleve unde Bussen van Alvensleben syn slot den Knesebeke mit allen Zubehörungen für 500 löth. Mark verpfändet hat.

Nach Copie gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. III nr. 312.

11. 1367.

Anno Ritter und Anno Knecht, Vettern von Heimbürg, verkaufen an die von Werberge, *ihre lieben ome*, 4 Hufen in Hoierstorp mit Eigentum und aller Herrschaft.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. Warberg.

12. 1368 April 23.

Ek her Hans von Wantsleve, *her Anne van Heymborch*, Borchard von der Asseborch gheheten de Lochte bekennen als sachwaltige, denen von Walmoden und von Veltheim 50 Mark Silber schuldig zu sein.

Original im Schloss Falkenstein; gedr. Asseburger U.-B. II nr. 1225.

13. 1369.

Anno Ritter und Anno Knecht, Vettern von Heimbürg, verkaufen eine Hufe zu Hoierstorp an die Kirche zu Gr. Kisleben und die Kapelle vor dem Hause Warberg.

Original im L.-H.-Archiv zu Wolfenbüttel s. r. Warberg.

13a. 1369 März 25.

Bischof Albrecht von Halberstadt bekundet, dass das Stift U. L. Fr. daselbst a nobili viro domino Johanni de Hademersleve bone memorie aus seinen Zinsen aus Croppenstede et Destorpe eine Rente von 8 Mark Brandenb. S. für 80 Mark gekauft und für die richtige Zahlung ipse dominus Johannes de Hademersleve nunc cum suis fidejussori-

bus videlicet *Annone* de Heymborch seniore, Alberto Speyghel milite, — — — — gut gesagt haben.

Original im St.-A. Magdeburg; gedr. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt IV, nr. 2765.

14. 1382 April 11.

Heinrich von Heymburg, Comtur des Hauses Supplingenburg verbündet und vereint sich mit Rat und Bürgern zu Braunschweig, Ludolf von Veltheim und seinen Brüdern Feind zu werden und gegen 30 löth. Mark auf die Dauer der Fehde der Stadt beizustehen.

Original im Stadtarchiv zu Braunschweig.

15. 1385.

Anne von Heimbürg Ritter bewilligt, dass Diderik unde Hans Loder einige Länderei zu Hoierstorp an Kloster S. Laurentii in Schöningen verkaufen.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii zu Schöningen.

16. 1386 April 1.

We her Anne rydder, Hinric Knecht, sin sone, geheten von Heymborch bekennen, an Hans Gronewald und Hans von Kissenbruege in Goslar 40 Mark Silber schuldig zu sein, wofür sie ihnen mit Zustimmung ihrer Lehensherren, der Herzöge Friedrich und Heinrich von Braunschweig, 5 Mark 1½ Vierding Rente in der Vogtei zu Goslar verpfänden.

Original im Stadtarchiv Goslar, Stadt Goslar 415 mit 2 angehängten Siegeln.

17. 1386 Juni 20.

Henrik Irxleben, Gograf der zum Hassel bei Lühnde gehörigen Go, bekundet, dass Ritter Gebhard von Saldern als Vormund seines Vetters Sigfrid vor Gericht an den Dompropst und das Kapitel zu Hildesheim Dorf und Zehnten zu Everen verkauft hat, unter gleichzeitigem Verzicht anderer Berechtigter; unter diesen: — — — — *her Anne van Heymborch, Hinreck unde Anne sine sone*, — — — — *Ilsebe van Heymborch, closterrvrouwen to Henninghe*, —

Original im St.-A. Hannover; gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. IX, nr. 55 Anm. 15; Auszug Asseburger U.-B. II. nr. 1348.

18. 1386 Juni 9.

— — — *her Anne van Heynborch* — — — Mitbürge für die Herzöge Friedrich und Heinrich von Braunschweig und Lüneburg dem Herzog Otto von Braunschweig gegenüber —

Original in Hannover; gedr. Sudendorf U.-B. a. a. O. VI, nr. 141.

19. 1388 Mai 16.

— — — her Anne von Heymborg — — — rittere. Vermittler des Bündnisses des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg mit den Herzögen Friedrich und Heinrich von Braunschweig und Lüneburg.

Original im St.-A. Hannover; gedr. daselbst VI, nr. 203. 20. 1388.

Anne von Heimbürg Ritter leihet an Werner unde Heinrich, Werners sone von Ossleve $3\frac{1}{2}$ Hufen zu Schöningen.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

21. 1388.

Anne von Heimbürg Ritter bewilligt, dass die genannten von Ossleve $\frac{1}{2}$ Hufe Land an die Pfarre in Schöningen verkaufen.

Original daselbst.

22. 1388.

Anne von Heimbürg Ritter bewilligt, dass Eylard Behre an die Wrumpen eine Hufe Land in Wuzem wiederkäuflieh verkaufen.

Original daselbst.

23. 1391.

Anne von Heimbürg Ritter und seine Söhne Heinrich und Anne, Knappen, bewilligen, dass Hermann von Hoierstorf eine Hufe Land in Schöningen an den Pfarrer zu Hoitensleben wiederkäuflieh verkauft.

Original ebendort.

24. 1391.

Anne von Heimbürg Ritter und seine Söhne Heinrich und Anno bewilligen mit Verzicht auf alle Ansprüche von Lehen wegen, dass die von Ossleve ihre $3\frac{1}{2}$ Hufen und 2 Höfe in Schöningen an das Kloster daselbst verkaufen.

Original daselbst.

8. .

Achte Generation.

Ueber die Kinder Annos XII. sind folgende Nachrichten vorhanden:

1. 1386 April 1., im Regest zu 7, nr. 16.

We her Anne rydder, *Hinric Knecht, sin sone, geheten von Heymborch.*

2. 1386 Juni 20., im Regest zu 7, nr. 17.

her Anne von Heymborch, *Hinrek unde Anne sine sone.*

3. 1391, im Regest zu 7, nr. 23.

Anne von Heimbürg ritter und seine Söhne Heinrich und Anne.

4. 1391, im Regest zu 7, nr. 24.

Anne von Heimbürg Ritter und seine Söhne Heinrich und Anno.

5. 1392 October 27. Wernigerode.

Ek Hinrek van Heyghenborch Knecht belehnt Olten Drubekers und seine Erben mit $2\frac{1}{2}$ Hufen Land, dede lighen in deme Ekholte.

Gheven to Wernigerode.

Original im Pfarrarchiv zu Wernigerode, Siegel ab; gedr. Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode, nr. 180.

6. 1392 October 28.

Ek Hinric van Heynburgh myd alle mynen erven bekundet, dass er eine halbe Hufe Landes mynes vederliken erves auf dem Felde zu Tzillingen, die *de van Hesnem* zu einem manliken lengude zu Lehen hatte, nach erfolgter Auffassung zum Lichte des St. Peters- und Pauls-Altars in der Stiftskirche zu Wernigerode gegeben habe.

Original St.-A. Magdeburg mit Siegel; gedr. Jacobs U.-B. a. a. O., nr. 181.

7. 1393.

Heinrich und Anne, brüder geheissen von Heimbürg verkaufen wiederkäuflich an das Kloster zu Schöningen 15 schill. Geld an einer Schmiede daselbst.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

8. 1393.

Friedrich, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg gibt dem Gotteshause zu Schöningen Eigentum und Lehenware an den 3 Hufen daselbst, die es von Werner und Heinrich von Ossleve gekauft, die die Güter von den *von Heimbürg* zu Lehen hatten und letztere von ihm.

Original daselbst.

9. 1394.

Heinrich und Anno Gebrüder von Heimbürg verkaufen 1 Hufe Land zu Schöningen an das Gotteshaus daselbst.

Original ebendasselbst.

10. 1394.

Friedrich, Herzog zu Braunschweig gibt dem Kloster zu Schöningen das Eigentum, Lehenware und alles Recht an dieser Hufe Land.

Original ebendort.

11. 1394.

Anno von Heimbürg Knappe hält genehm, dass Herzog Friedrich von Braunschweig und Lüneburg die an den

Propst zu Schöningen versetzten 1½ Hufe Land zu Schöningen nach 3 Jahren an sich löse.

Original daselbst.

12. 1395.

Heinrich und Anne von Heimbürg verkaufen an den Kaland zu Schöningen einen Hof genannt de Stopfenborch zu Heiersdorf und einen Hof im Ostendorfe.

Original ebendort.

13. 1395.

Heinrich und Anne von Heimbürg begeben sich des Eigentums und Lehens an der Hufe zu Schöningen, die Sander von Schliestedt an das Gotteshaus zu U. L. Frauenberg gegeben hat.

Original daselbst s. r. Marienberg.

14. 1396.

Anno von Heimbürg verkauft mit Einwilligung seines Bruders *Heinrich* an Hermen Steffens zu Helmstedt 1½ Hufen Land zu Schöningen, so ihm von den Salzgrafen losgeworden sind, für 18 Mark S.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

15. 1397 Februar 11.

Ek Hinric von Heimborch bekundet, dass er eynen hof in dem dorpe tu Alkindorp (Alickendorf), dar Arnt Roltman uppe gewonet hadde, der von ihm zu Lehen ging, mit der Aebtissin von Gernrode vertauscht habe vor eynen hof tu Alsleve.

Original im Archiv zu Zerbst; gedr. v. Heinemann cod. dipl. Anh. V, nr. 257.

16. 1397.

Heinrich von Heimbürg leiht mit Consens seines Bruders Anne an Bernd Voghede, Bürger zu Schöningen, 48 schill. Braunschweig. Pfennige und 4 Stück Salzes auf dem Salze alldort.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

17. 1398 August 10.

Erzbischof Albrecht V. von Magdeburg verpfändet das slos Atensleven an Hanse von Schirstede und seine Erben und zu ihrer treuen Hand ern Rodolve van Vrekeleven, ern Klausen van Bismarken, ern Hoyninge van Vrekeleven, ern Hanse van Moresk rittern, Roleve van Bismarcke, *Heynriche van Heymborch* unde Riprechte van Schirstede für 600 Mark Silber.

Nach Copie gedr. v. Heinemann codex l. c. V, nr. 276.

18. 1398.

Heinrich und Anne Brüder von Heimbürg verkaufen an Elmostein zwei Wiesen am Scheitberge für 4¼ löth. Mark und belehnen ihn mit denselben.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

19. 1399 Mai 11.

Ek Hinrik unde Anne brodere gheheten van Heymburgh, hern Annen sone van Heymburg bekennen, dass sie an Curde, langen Bussen unde jungen Bussen van der Asseburg, Ghumprechte van Wansleven unde oren rechten erven dat hus Langelghe mit allen Zubehören, wie die van der Asseburg ihnen das überantworteten, als sie ihnen das abkauften, verkauft haben.

Original im Schloss Falkenstein mit den angeh. 2 Siegeln; gedr. Asseburger U.-B. II, nr. 1450 mit Siegelbeschreibung.

20. 1399.

Heinrich von Heimbürg verleiht an Hermen Steffens Wittwe zur Leibzucht und an ihre Erben zu Mannlehen 4 Hufen zu (Hoierstorf).

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

21. 1399.

Anno von Heimbürg, Comtur des Johanniter Ritterordens zu Sagan.

v. Ludewig reliq. manusc. IX, p. 554.

22. 1400 Januar 20.

Erzbischof Albrecht IV. von Magdeburg nimmt Hans von Schierstedt in seine Dienste und gelobt ihm und seinen Erben, Ryprechte van Schirstede sinen brodere, dem edelen ern Geverde von Schrapelow, ern Hanse von Wettyn unde *Hinriche vom Heymborch* alle Stücke zu halten.

Nach Copie gedr. v. Heinemann cod. l. c. V, nr. 298.

23. 1401.

Diderik unde Hans Loden Vettern verkaufen wiederkäuflich an das Gotteshaus zu Schöningen zu S. Augustin Altar 4 Hufen Land und 2 Höfe in Hoiersdorf, die sie von *denen von Heimbürg* zu Lehen haben.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; s. r. S. Laurentii Schöningen.

24. 1401.

Heinrich und Anne von Heimbürg halten diesen Verkauf genehm.

Original daselbst.

25. 1401.

Bernd und Heinrich, Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg, von welchen die *von Heimburg* die fr. Güter zu Lehen hatten, genehmigen den Verkauf.

Original ebendort.

26. 1403.

Idem (Syvert Selodden) vendidit 1 marcam pro X Halberstadensis in II mansis in Silstede, quorum unum tenet a comite Wernigerodensi et alium a *Heinrico de Heymburch*.

Aus Copialbuch Kloster Drübeck; gedr. Jacobs U.-B. Kloster Drübeck, S. 234.

27. 1406 September 8.

Konrad Graf zu Wernigerode bekundet, dass Olteke Drubeker dem Stifte zu Wernigerode $2\frac{1}{2}$ Hufen Land und dat Ekholt by dem Ostberge mit Wissen *Henrikes van Heynborch* verkauft hat, der dieses Gut vom Grafen zu Lehen trug.

Original im Pfarrarchiv zu Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode nr. 226 im Auszuge.

28. 1407.

Heinrich und Anne von Heimburg verkaufen wiederkäuflich für 10 löth. Mark an Fricke Walbecks Söhne 24 schill. alter Braunschweig. Pfennige aus dem Salzwerke zu Schöningen.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel; s. r. S. Laurentii Schöningen.

29. 1407.

Heinrich von Heimburg belehnt Hans Stynten mit einem zehntfreien Hofe zu Schöningen.

Original daselbst.

30. 1408 Mai 14.

Bischof Heinrich von Halberstadt entscheidet einen Streit zwischen dem Stifte U. L. Fr. daselbst und den von Berwinkel — — — Hir hed an unde over gewest — — — use domheren; Otte eddele von Werberghe, Hans Schenke, *Hinrik von Heymborg*, Bernd von der Asseborg, Otto von Langele unde Albrecht von Wegeleve, — — —.

Original im St.-A. Magdeburg s. r. U. L. Fr. 648; gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt IV, nr. 3254.

31. 1408.

Heinrich von Heimburg Knappe belehnt Hans Otten, Bürger zu Schöningen, mit einem freien Hofe im Ostendorfe daselbst.

Original ebendort.

32. 1409.

Heinrich und Anne Brüder von Heimburg überlassen dem Kloster zu Schöningen 4½ Hufen Land und 1 Hof zu Hoiersdorf, welche Brand von Steinbeke ihnen aufgelassen hat.

Original ebendasselbst.

33. 1410.

Heinrich und Anne Brüder von Heimburg überlassen an das Kloster zu Schöningen 1 Salzwerk und 1 Hufe Land daselbst, fünf Viertel Landes und 1 Hof in Hoierstorf und ¼ Hufe zu Sollingen.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

34. 1411 März 12.

Hinrik van Heynborch bekundet, dass Olteke Drubers mit seinem Willen dat Ekholt und 2½ Hufen Land by deme Ostberghe, welche er von ihm zu Lehen hatte, an den Dechanten des Stifts zu Wernigerode für 19 löth. Mark Braunschweig. S. verkauft habe, behält sich aber Wiederkauf vor.

Original mit Siegel im Pfarrarchiv zu Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode nr. 251, mit Siegelabbildung Taf. IX, nr. 106.

35. 1412.

Heinrich und Anne Brüder von Heimburg bezeugen, dass Jan Uplinge und Jan van Tzelle die von Bartold Pynnigk erkaufte Gülte von zwei Viertel aus der unteren Mühle zu Vrellstede nach ihrem Tode dem Gotteshause zu Schöningen zu überlassen versprochen haben.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

35. 1412. Februar 25.

Die Gebrüder Ritter Busse und die Knappen Bernd und Curd von der Asseburg, *Heinrich von Heimburg*, Gebhard von Hoym und Heinrich von Veltheim, Ritter Heinrichs Sohn, geben Revers über das Schloss Wülperode (Wlptingrode), das ihnen mit Zustimmung des Kapitels Bischof Albrecht mit den Dörfern Rimbeck, Bühne, Hoppenstedt, Göddekenrode und Stötterlingen mit Gericht und Ungericht, Dienst und Bede für 200 feine Mark S. Braunsch. W. für 30 Jahre in die Hand gesetzt und eingewortet

hat, mit der Erlaubnis, daran bis zu 60 Rhein. G. Stein- und Holzwerk zu verbauen. Die Kosten jedes Baues werden von gemeinschaftlichen Vertrauensmännern, je zwei von jeder Seite, geschätzt und von den 200 Mark abgesetzt.

Original im Staats-A. Magdeburg mit 6 Siegeln, auch dem Heinrich's von Heimbürg; gedr. im Regest G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt IV, nr. 3301.

36. 1412.

Heinrich von Heimbürg, Landrichter des Stifts Halberstadt.

v. Praun mscpt.

37. 1412.

Tyle Doring resigniert an *Heinrich von Heimbürg* 5 Pfund Geld auf der Münze zu Braunschweig.

v. Praun mscpt.

38. 1413.

Die Brüder *Heinrich und Anne von Heimbürg* resignieren dieses Geldlehen dem Herzoge Bernd zu Braunschweig und Lüneburg.

v. Praun mscpt.

39. 1413 Juli 29.

Heinrich Graf zu Wernigerode bekundet, dass der Dechant des Stifts daselbst die Briefe, die er von seinem Bruder, dem Grafen Corde unde *Hinreke van Heynborch* hat über dat Eckholt und 2½ Hufen Land dabei, welche der Dechant Otten Drubekers abgekauft hat, dem Kapitel übergeben hat, und dass er den Inhalt bestätigt.

Original im Pfarrarchiv zu Wernigerode; gedr. Jacobs U.-B. Stadt Wernigerode nr. 261.

40. 1413.

Heinrich von Heimbürg verlässt dem Gotteshause zu Schöningen 2 Höfe im Ostendorfe und einen Teich bei der Staufendorch zu Hoiersdorf.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen.

41. 1415.

Heinrich von Heimbürg verkauft an das Gotteshaus zu Schöningen das Dorf Hoiersdorf mit der Lehenware, Eigentum und allen Gerechtigkeiten, mit dem Zehnten über 11½ Hufen Land und einem Sattelhofe zu Schöningen für 600 Rhein. fl.

Original daselbst.

42. 1415.

Heinrich von Heimburg sendet diese Güter seinem lieben gnädigen Herrn von Braunschweig auf.

Original ebendort.

43. 1415.

Bernd Herzog von Braunschweig und Lüneburg und sein Sohn Otto eignen dieselben Güter dem Gotteshause zu Schöningen.

Original ebendasselbst.

44. 1422 Juni 29.

Bischof Johann von Halberstadt gestattet, dass Bosse von Jerxheim an *Heinrich von Heimburg und seine Ehefrau Margarethe* 5½ Hufen Land und 6 Höfe in Esbeck für 300 rhein. fl. verpfändet.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen; im Regest gedr. G. Schmidt U.-B. Hochstift Halberstadt IV, nr. 3400.

45. 1422.

Bosse von Jerxheim und sein Sohn Hermann versetzen mit des Bischofs von Halberstadt und der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg Einwilligung an *Heinrich von Heimburg und Margarethe, seine eheliche Hausfrau*, das Schloss zu Essbeck mit 10 Hufen und 26 Höfen daselbst für 700 gute Rheinische fl.

Original daselbst.

46. 1422.

Heinrich von Heimburg bekennt, dass mit seinem Willen Bosse von Jerksem dem Kloster S. Laurentii zu Schöningen für 20 Pfund alter Braunschweig. Pfennige 22½ schill. an dem Meierding zu Schöningen, 5 schill. an 1 Hufe daselbst und 27 Pfg. an 1 Hufe in Orsleben wiederkäuflich verkauft hat.

Original ebendort.

47. 1423.

Heinrich von Heimburg verbindet sich auf 3 Jahre mit denen von Warberg, von der Asseburg, von Veltheim und von Honlage.

v. Praun mscpt.

48. 1423.

Heinrich von Heimburg eignet dem Gotteshause zu Schöningen ½ Hufe Land daselbst zu.

Original im L.-H.-Archiv Wolfenbüttel s. r. S. Laurentii Schöningen,

49. 1427.

Heinrich von Heimbürg Knappe verkauft wiederkäuflieh für 70 Rheinische fl. dem Kloster Königslutter zu U. l. Fr. Kapelle Kreuzgang fünf Viertel Roggen und 2 schill. jährliche Gülte aus der Mühle zu Göllingen.

Original daselbst s. r. Königslutter.

50. 1427.

Bernd und Wilhelm, Herzöge zu Braunschweig, geben ihre Zustimmung hierzu.

Original daselbst.

51. 1427.

Heinrich von Heimbürg verspricht dem Kloster S. Laurentii in Schöningen 12 schill. Braunschweig. Pfennige jährlich zu geben, so lange er den Hof in der Stadt Schöningen, genannt die Subtey, bewohnt.

Original im L.-H.-Archiv s. r. S. Laurentii Schöningen.

52. 1429.

Heinrich von Heimbürg Knappe belehnt Cord Lesse, Bürger zu Braunschweig, mit Gütern zu Schöningen.

Original daselbst s. r. Riddagshausen,

53. 1433.

Heinrich von Heimbürg verkauft an das Kloster zu Schöningen für 212 gute Rheinische Gulden wiederkäuflieh eine Rente von 3 alten Schill. und einen Sack voll Kohlen auf dem Salze zu Schöningen.

Original daselbst s. r. S. Laurentii Schöningen.

1202, im Januar.

Nr. 1.

Sigfrid, Graf von Blankenburg, beurkundet die Begabung des Klosters Michaelstein mit Gütern in Hessen.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Sifridus comes de Blankenburg. A doctoribus didicimus predicatum, quoniam, sicut aqua extinguit ignem, ita elemosina extinguit peccatum. Inde est, quod nos pro remedio anime nostre parentumque nostorum donavimus beate et gloriose semper virgini Marie ad usus fratrum qui sunt in Lapide sancti Michaelis duos mansos et dimidium in villa, que vocatur Hesseneheim, quos quinquaginta marcis argenti comparavimus. Verum ut hec nostra legitima donatio futuris temporibus firma et illabata permaneat, hanc super his cartam conscribi mandavimus et sigillo nostro communivimus adhibitis testibus, quorum nomina sunt hec: Thetmarus prefati

cenobii abbas, Jordanis prior, Johannes subprior, Stephanus camerarius, Hienricus cellerarius, Theodericus grangiarus, Theodericus magister operis et totus conventus; ex laicis Hienricus comes de Regensten, Luppoldus et frater eius Hienricus, item Anno et Hienricus fratres de Hiemenburg, Alvericus de Wanslove, Jusarius et Anno et Lodewicus fratres germani, et alii quam plures. Factu sunt hec anno incarnationis domini M. CC. ij. mense januario.

Nach dem Originale im Herzoglichen Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel (Michaelstein Nr. 11) mit einem Bruchstück des Siegels an Pergamentstreifen.

1205.

Nr. 2.

Wilhelm von Lüneburg beurkundet die Begabung der Kirche zu Evergodesrode (Michaelstein) mit einem Walde bei ihrem Obstgarten, welchen Lupold von Heimburg von ihm bislang zu Lehen getragen hatte.

Willelhelmus de Luneburg omnibus, qui hoc scriptum inspexerint, salutem. Notum facimus universitati vestre, quod nos presentibus domino Adolfo de Dasle, Helmoldo de Plesse, Basilio de Osterrothe, Vlrico de Smethenstede, Bertrammo de Veltheim, Ludolfo de Bortvelde, Willehelmo de Honlunge silvam quandam, quam Lupoldus de Heimenburg a nobis in feodo tenuit, que adjacet pomario Evergodesrothe, ecclesie Evergodesrothe contulimus, jam dieti Luppoldi et heredum suorum compromissione. Ne autem tempore defluente hec donatio irritum possit revocari, hanc cartam inde conscriptam sigilli nostri impressione fecimus signari.

O. Wolfenbüttel s. rubr. Michaelstein 15. Im unteren Teile der Urkunde eine Lücke für die Aufnahme des Bandes zur Befestigung des Siegels. Die Urkunde ist sehr schmal und trägt auf der Rückseite u. a. den Vermerk: Wil. de Lüneburch super montem Lupoldi von einer Hand aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Siegel fehlt.

1223.

Nr. 3.

Anno und Heinrich, Brüder von Heimburg, beurkunden den von ihrem Vasallen Meiner von Wechsungen unter Zustimmung seiner Brüder vorgenommenen Verkauf von Gütern zu Emelikeroth, welche sie selbst vom Reiche zu Lehen trugen, an das Kloster Walkenried und übertragen dem letztern dieses Gut.

Anno et Heinricus fratres de Heimenburch universis hanc cartam intuentibus salutem in vero salutari. Quoniam justa et rationabilia bonorum facta nonnunquam irritare ninitur calumpniatorum malitia, ideo presentium tenore ad eunctorum noticiam cupimus pervenire, quod Meinerus de Wessunge de benigno fratrum suorum Walteri, Theoderici, Meineri assensu venerabilibus et in Christo diligendis fratribus monasterii Walkenredensis molendinum cum IIIIor jugeribus agrorum et duabus areis in Emelikeroth positorum pro XIIcim marcis argenti vendidit, que idem M. a nobis in feodo habuit, que etiam nos jure feudali de imperio tenueramus. Verum quia dictis fratribus speciali gratia imperialis munificentie collatum didiscimus, ut ipsis licitum sit, bona imperii in elemosinas recipere sive per transactiones vel etiam per emptiones conquirendo possidere, non requisito super hoc imperii assensu, prefata bona Meinero nobis resignante et duas marcas super juris nostri in ipsis bonis habiti renuntiatione tribuente, cenobio memorato et fratribus ibidem deo et perpetue virgini Marie famulantibus in liberam et absolutam assignavimus proprietatem. Ut autem ista legitima bonorum conquisitio firma et inconvulsa valeat permanere, presentem paginam, quia proprium non habuimus, sigillo comitis Theoderici de Honsten petivimus roborari. Testes hujus rei sunt: Henricus comes de Honsten, Guntherus de Haverunge, Burchardus de eadem villa, Heidenricus de Bucelinge, Henricus de Meinwarderode, Cunradus de Cletenberch, Otto de Emelikerode, Otto filius ipsius, Fridericus, Gunterus, Theodericus fratres de Wessinge minori, Wernerus de Wessunge. Acta sunt hec anno domini m^o cc^o XX^o III^o.

O. Wolfenbüttel s. r. Walkenried nr. 74 mit blattförmigem gemeinsch. Siegel der Grafen Dietrich und Heinrich von Honstein (3 Reihen Schach). — Im Regest gedr.: Walkenrieder U.-B. I. nr. 126.

O. J. (1223).

Nr. 4.

Dietrich und Heinrich, Grafen zu Honstein, bescheinigen auf Wunsch der ein Siegel nicht führenden Brüder Anno und Heinrich von Heimburch den von ihrem Lehennann Meinher von Wechsungen getroffenen Verkauf einer Mühle und anderer Güter zu Hemelikerohrt an das Kloster Walkenried und den Verzicht der von Heimburch auf dieses Reichslehen.

Theodericus et Heinricus dei gratia comites in Honsten omnibus in perpetuum. Quoniam que rationabiliter ac juste

geruntur plerumque malorum calumpniis retractari noscuntur, ideo utile et necessarium ast, ea scriptis commendari et testimonio vivorum roborari. Noverint quapropter tam presentes quam futuri posteritatis fideles, quod Meinherus senior de Wessunge, proprius noster, venerabilibus et in Christo diligendis fratribus in Walkenrede quoddam molendinum cum tribus areis et tribus jugeribus in Hemelrikeroth positus pro duodecim marcis vendidit fratribus suis Wolthero, Theoderico et Meinhero consencientibus et omni jure suo in eisdem bonis voluntarie renunciantibus. Sed quia predictus M. denominata bona de fratribus Annone scilicet et Heinrico de Heimenburh jure feodali possederat, que et ipsi de imperio habuerunt, ea illis resignavit precium suarum instancia ad hoc ipsos inclinans, quod huic venditioni gratanter assenserunt, et quicquid juris ipsorum in illis bonis fuerat, cum benigno heredum suorum favore et consensu deo ac perpetue virgini Marie libere et absolute obtulerunt, secundum quod supra memoratis fratribus ecclesie Walkenredensis larga imperatorum pietas indulsis et privilegiorum auctoritas confirmavit, ut videlicet bona imperii eis licet in elemosinam recipere, emere atque pro bonis aliis eciam, non requisito super hiis imperii assensu, libere commutare. Unde ne predictorum nobilium A. et H. successoribus contra ecclesiam querele causa hujus facti occasione remaneret, in rei monimentum a sepe dicto M. duas marcas acceperunt. Verum quoniam proprium non habent sigillum, quo prescriptam Meinheri vendicionem ac suam firmare possent donacionem, ab ipsis rogati presentem paginam fecimus conscribi et sigilli nostri appensione roborari. Testes hujus rei sunt: Heinrichus filius Annonis de Heimenburh, Heinrichus frater Luppoldi, Luppoldus et Johannes fratres de Heimenburh, Johannes de Kircherh, Otto de Hemelikeroh, Thidmarus advocatus, Albertus Ovelbein, Conradus de Clettenberhe, Burchardus de Haverunge, Wernerus et Hedenricus fratres de Wessunge, Fridericus de Wessunge.

O. Wolfenbüttel s. r. Walkenried nr. 76 mit dem angehängten Gemeinschaftssiegel der Grafen Dietrich und Heinrich von Honstein in Blattform. — Im Regest gedr.: Walkenrieder U.-B. I, nr. 127.

O. J. (1224).

Nr. 5.

Heinrich, Graf von Regenstein, beurkundet den Verzicht Herwigs, eines Sohns Herwigs von Schauen, auf Ansprüche

an Güter zu Schauen und Gevensleben zu Gunsten des Klosters Walkenried.

Heinricus dei gratia comes de Regenstein omnibus in perpetuum. Presentium tenore ad eunctorum noticiam cupimus pervenire, quod Herwicus filius Herwici de Scouwen abbatem et fratres monasterii Walkenredensis super tribus mansis in dicta villa positis et uno in Govensleve jacente, multumque diuque querimoniis pulsavit, asserens se jure patrimonii tres mansos repetere, sed minus apte in eis suum jus vendicabat, quos pater ipsius prefate ecclesie legitime vendiderat, de quarto vero nullum poterat rationabilem causam pretendere. Abbas autem et fratres sui aliter ejus calumpniam evadere non volentes, quia majora sibi ab illo imminere dampna videbatur, tandem de consilio nostro et aliorum prudentum virorum X ei marcas dederunt tam temporis maliciam quam exactoris inopiam metuentes, ea tamen conditione interposita, ut predictum monasterium tam ab ipsius quam omnium successorum ejus impetitione et indebita vexatione liberum et quietum in perpetuum remaneret. In hujus igitur facti memoriam hanc paginam jussimus conscribi et sigilli nostri impressione firmari, appositis testibus, videlicet Simone abbate de Lapide sancti Michaelis, Ottone preposito de Scheningen, Ritando (!) priore, Bertoldo monacho de Walkenrede, Heinrico fratre Lupoldi*) Annone et Heinrico et Heinrico fratribus,**) Bernardo de Lere, Ludolfo milite, Herbordo advocato et aliis quam pluribus.

Diplomatarium des Klosters Walkenried, Blatt 33 im Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel. Eine zweite Abschrift daselbst Bl. 104v hat folgende Abweichungen: *) Luppoldi, **) hier ist zugesetzt Luppoldo filio Luppoldi. — Im Regest gedr.: Walkenrieder U.-B. I, nr. 138.

O. J. u. T. (Um 1230) Heimbürg.

Nr. 6.

Heinrich von Heimbürg beurkundet mit Gattin, Söhnen und Töchtern den von ihnen vorgenommenen Verzicht auf dem Kloster Riddagshausen verkaufte Güter zu Hedeper sowie einen gleichen Verzicht anderer Berechtigter.

Heinricus de Heimburch cum uxore sua Jutta et filiis suis Nicolao et Lippoldo et filiabus suis Conegunde et Adelhede omnibus hanc litteram inspecturis salutem et obsequium. Notum esse cupimus tam presentibus quam futuris, quod, cum ecclesia in Riddageshusen tres mansos sitos in Hetheberech, pro quadam summa pecunie comparasset, quos nequaquam sine nostro consensu emere vel contra voluntatem

nostram quiete ac libere potuit possidere, ob amorem retributionis eterne necnon etiam petitionem domini Arnoldi predicti loci abbatis, quicquid juris in eisdem mansis habuimus sincere ac voluntarie curavimus resignare, memoratam ecclesiam ab omni molestia securam et liberam facientes, ita ut a nobis vel a posteris nostris in bonis predictis non possit nec debeat de cetero molestari. Facta itaque tali renuntiatione nostra, supradictus abbas grates meritas et affectum referens pro affectu duas marcas argenti nobis dedit, postulans, factum ipsum literarum testimonio roborari. Nos vero sigillum proprium non habentes, nichilominus tamen factum nostrum ratum et inviolabile permanere volentes, presentem litteram dedimus ad cautelam et sigillo domini Simonis abbatis de Lapide sancti Michaelis, qui huic negotio interfuit, fecimus communiri. Renuntiaverunt nichilominus Ludegerus frater uxoris nostre, Bertramus et frater suus Arnoldus de Santbereche, Conegundis et Jutta sorores eorundem, Jutta de Hegelen matertera eorum, quantum ad eos de predictis bonis pertineret. Acta sunt hec in domo nostra Heimburch, presentibus honestis viris, videlicet domino Annone de Heimburch, Johanne filio ipsius et Heinrico filii Lippoldi de Heimburch et aliis quam pluribus de nostra familia.

O. Wolfenbüttel, Kloster Riddagshausen nr. 55 mit anhängendem spitzovalen Siegel des Abts zu Michaelstein.

1252.

Nr. 7.

Heinrich, Ritter, der ältere der Brüder zu Heimburch, bezeugt den vorgenommenen Verkauf einer von der Aebtissin zu Quedlinburg zu Lehen rührenden Hufe zu Godenhusen an das Kloster Michaelstein.

Heinricus dei gratia miles, fratrum senior in Heimburch, omnibus hanc paginam inspecturis gaudium eterne felicitatis. Quoniam que posterorum ¹⁾ sunt relinquenda, necesse est ea stipulatione testium et scripti munimine roborari. Igitur dignum duximus universitati tam presentium quam futurorum liquido declarare, quod nos cum consensu fratrum nostrorum et aliorum heredum mansum unum situm in Godenhusen, quem a domina abbatissa Quedelingeburgensi jure tenuimus feodali, exemptum ab omni jure secularis potestatis, cum advocatia sine decima, pro viginti novem marcis abbati et conventui vendidimus de Lapide sancti Michaelis in presentia domine G. abbatisse. Unde

¹⁾ memorie fehlt.

jam dicta domina considerata salute anime sue ob reverentiam intemerate virginis Marie et ob spem future retributionis proprietatem illius mansi incontinenti prefato conventui perpetuo contulit possidendam. Acta sunt hec anno domini m^occ^oLII. Testes hujus rei sunt: Johannes abbas, Conradus prior, Hermannus quondam abbas, Albertus bur-sarius, Johannes camerarius, Johannes custos, Petrus portarius, Herbordus cellerarius, Ludegerus advocatus et alii quam plures. Ne aliqua super hoc facto dubietas vel molestia oriatur, ad validum robur munimine nostri sigilli hanc cartulam duximus roborandam.

O. Wolfenbüttel s. rubr. Michaelstein nr. 48 mit an blauen und weissen Hanffäden angehängtem runden Siegel: gerade gestellter Schild, 5 mal gebalkt, so dass 2 Balken hervortreten. Umschrift: + SIGIL' HEINRICI . S — — N — — . DE . HEIMBORG.

1256. August 13.

Nr. 8.

Albrecht, Herzog zu Braunschweig, beurkundet den von Herrn Heno und Anno mit den übrigen Brüdern von Heimbürg vorgenommenen Verkauf des Wicboldi-Waldes nebst zugehörigen Aeckern an das Kloster Michaelstein unter Versicherung seines Einverständnisses.

Dei gratia Albertus dux de Brunswic. Omnibus audituris vel ad quos pervenerit presens scriptum salutem et bone voluntatis affectum. Actiones quas mundana conversatio disponit et ordinat, ne labantur cum tempore, necesse est eas tum scripture testimonio quam fide hominum robur accipere firmitatis. Notum igitur esse cupimus universis, quod dominus Heno et Anno fideles nostri cum ceteris fratribus de Hemborch in nostra constituti presencia se recognoverunt publice quandam silvam, que silva Wicboldi vocatur, cum quibusdam agris interiacentibus et omni utilitate et iure, quod eis compete-bat in ipsa silva habito ad hoc omnium heredum consensu pro quadraginta et quinque marcis Halberstadensis argenti conventui Lapidis sancti Michahelis Cisterciensis ordinis vendidisse; et petiverunt a nobis, quod venditio huiusmodi esset de nostro beneplacito et consensu. Nos itaque cum velimus ad ea que commodum ecclesiarum respiciunt et profectum liberales et benevoli inveniri, venditionem dictorum de nominatis fratribus factam gratam et ratam habentes nec dicto conventui nec eisdem fratribus de bonis venditis umquam movebimus questionem, volentes quod cenobium perpetuo gaudeat bonis illis et emptores eandem immunitatem habeant quam prius

habuerant venditores. Sane ut hoc, quod factum est a nobis et coram nobis, a nemine retractetur sed evidens sit et firmum, presens scriptum sigillo nostro appposito duximus muniendum. Testes huius sunt: dominus Conradus abbas in Riddageshusen, Henricus prepositus sancti Blasii, Jordanis notarius noster, dominus Hermannus de Wereberge, Luthardus et frater suus nobiles de Meynershem, Conradus de Dorstat, Wernerus de Boldensele, Jusarius pincerna noster, Anno dapifer noster, Heno de Wenethen, Ludolphus de Honloge, Jordanis filius pincerne, Hardewicus plebanus in Hemborch et alii quamplures. Datum in castris apud Tserstede anno gratie m. cc. LVI idus augusti indicatione XIII.

Nach dem Originale im Herzoglichen Landesarchive zu Wolfenbüttel (Michalstein Nr. 52). Siegel abgefallen.

1257. Twiefelingen.

Nr. 9.

Heinrich und Anno von Heimbürg und ihre jüngeren Brüder beurkunden, den Deutschordensrittern zu Elmsburg gewisse Holzungen, welche ihre Vasallen Eilbert und Jordan von ihnen zu Lehen getragen hatten, zu eigen übertragen zu haben.

Heinricus, Anno de Heimbürg et fratres eorum juniores universis Christi fidelibus paginam presentem inspecturis salutem in perpetuum. Cum gestarum rerum memoria scripturarum indiciis certius habeatur, ob id siquidem universitati vestre tenore presencium volumus declarari, quod nos pro eterna remuneratione ligna illa, que de manibus nostris Eilbertus, Yordanus fideles nostri tenuerunt jure feodali, fratribus hospitalis sancte Marie Hierusalem domus Theutonice in Elmisburg contulimus perpetuo libere et proprie possidenda, et in hujus rei memoriam presentem paginam reservando. Datum apud Twivellyngen anno gratie m^o cc^o LII^o, presentibus et ad hoc vocatis testibus, quorum eis nomina sunt subarata, Geffehardo de Almesleiben, Baldewino de Hirtesberc. et fratre suo Gesario de Harlungesberge, Heinnone de Wenden, Lutolfo de Gotheshusen, Annone dicto Sun, Burchardo de Debnym, Friderico de Benzingerode, Luttolfo de Hierichsheim, Heinricho de Sickerere.

O. Wolfenbüttel, s. r. Kommende Lucklum nr. 6, mit an Hanffäden angehängtem, sehr beschädigten und abgeschabten Siegel. Siegel anscheinend rund mit gerade stehendem Schilde mit undeutlicher 5- oder 6maliger Balkenteilung. Von der Umschrift ist nur zu erkennen: + SIG — — — — RG.

1270. Januar 6.

Nr. 10.

Der mittlere Anno von Heimburg, sein Sohn Anno und sein Bruder Heinrich bekennen, die zwischen dem Bischof Volrad von Halberstadt und dem Grafen Konrad von Wernigerode und ihnen über den Verlust des Schlosses Heimburg getroffenen Vereinbarungen getreu zu erfüllen und versprechen, Land und Leute der letzteren Herren nicht zu befehlen.

Nos medius Anno de Heymburg et filius noster Anno et Henricus frater noster in hac littera publice protestamur, quod nos omnes condiciones et statuta, que in compositione inter venerabiles dominos nostros, videlicet Volradum Halberstadensem episcopum et Conradum comitem de Wernigerode et nos super perdicione castri Heimburg edita sunt, firmiter debemus et volumus observare, quod nos recognoscimus promississe manualiter fide data, et quod dictis dominis nostris et eorum castris, civitatibus, munitionibus et claustris, hominibus et bonis ipsorum nullam molestiam inferemus nec inferri procurabimus, set eis fidem et pacem servabimus, sicut in litteris super hiis confectis plenius est expressum. In cuius rei sufficiens argumentum presens scriptum sigillis nostris fecimus communiri. Acta sunt hec anno gracie m^o cc^o LXX^o, in epiphania domini.

Or. im Fürstlichen Archiv zu Wernigerode B. 10, 6, mit angehängtem, etwas beschädigten Siegel des jüngeren Anno in dreieckiger Schildform. Im damaszierten Schilde befindet sich fünfmalige wagerechte Balkenteilung, von den Balken treten drei heraus. Umschrift: — — — NONIS MIN — — — E HEINB — — —. Ausser diesem *einen* Siegel befinden sich von anderen angehängt gewesenen Spuren nicht vor.



